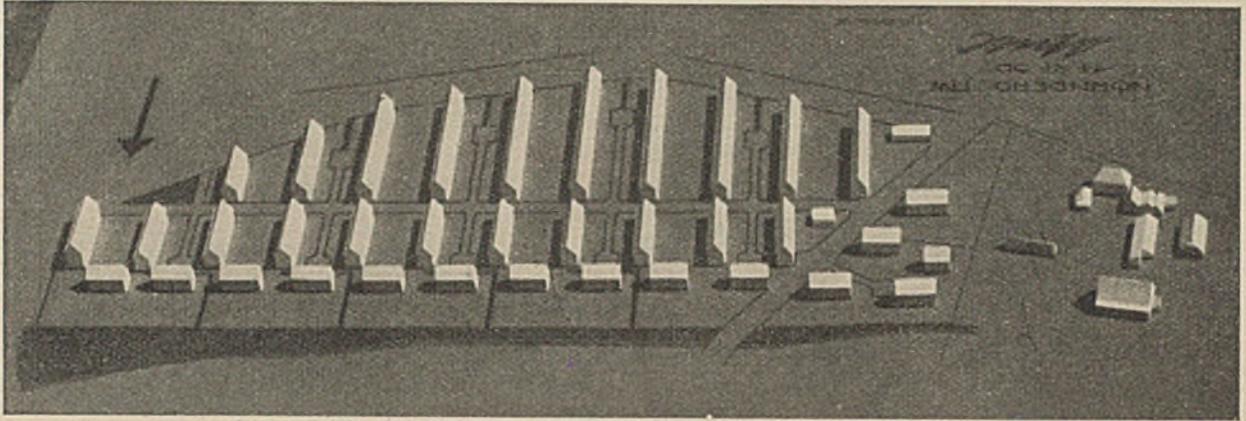


BEILAGE ZUM BAUMEISTER

JAN. 1931 • MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 1



Beispiel einer Baulandumlegung und rationellen Geländerschließung mit Wohnwegen in Nürnberg

Mitgeteilt vom Stadterweiterungsamt in Nürnberg.
(Hierzu Tafel 10—12.)

Die Stadt Nürnberg ist in Städtebaufachkreisen bekannt geworden durch Prof. Jansens großzügigen Generalbaulinienplan. Weniger bekannt dürfte die zielbewußte und beispielgebende Tätigkeit des Stadterweiterungsamtes unter der Leitung von Oberbaurat Prell und seines Mitarbeiters Baurat von Goldbeck sein. Ein wichtiges Arbeitsgebiet, auf dem schöne Erfolge erzielt worden sind, ist die Baulandumlegung. Diese hat jedoch, auf dem Verwaltungswege gemäß dem bayerischen Umlegungsgesetz vom Jahre 1923 durchgeführt, oft den Nachteil, falls es unter Zwang geschehen muß, sehr langwierig zu sein. Hier wird zum ersten Male eine freiwillig durchgeführte Umlegung — als Beispiel praktischer, d. h. nicht utopischer, sondern verwirklichter Städteplanung — gezeigt. Nachstehender Vertrag wurde von Stadtrat Rollwagen entworfen. Der Ausbau der Siedlung liegt in Händen von Reg.-Bmstr. Liersch, dessen Tatkraft das Gelingen der freiwilligen Umlegung zu danken ist. Harbers.

I.

Die „Grundstückseigentümer“ verpflichten sich für sich und ihre Rechtsnachfolger, die vorstehend einzeln benannten Grundstücke bzw. die nach Durchführung des Verfahrens nach dem Gesetz über die Erschließung von Baugelände vom 4. Juli 1923 an deren Stelle zugeteilten neu gebildeten Grundstücke der Erbauung einer geschlossenen Siedlung ungefähr nach Maßgabe des dieser Vereinbarung als Bestandteil angefügten Lageplanes vom 26. April 1930 in der Abgrenzung zwischen den Punkten A — B — C — D (Baugebiet) zuzuführen, ferner dafür einzustehen, daß die Bebauung nicht sporadisch über das ganze Baugelände verstreut, sondern plangemäß von dem westlichsten Punkte des Baugebietes aus erfolgt und daß an den Wohnwegen im Baugebiet nur Gebäude mit Erdgeschoß und einem Obergeschoß erbaut werden.

II.

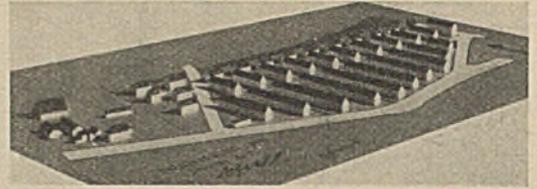
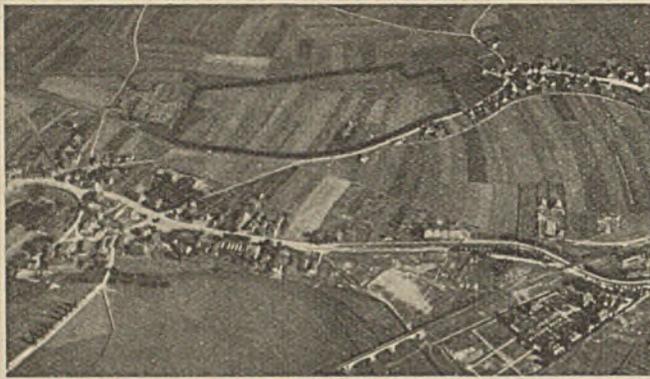
Das für die Herstellung der Zugangsstraßen zum Baugebiet (in dem angefügten Lageplan vom 26. April 1930 gelb angelegt) und der Wohnwege in ihm (in dem angefügten Lageplan vom 26. April 1930 grün angelegt) erforderliche Straßenland, in welches auch die öffentlichen Kanäle und Versorgungsleitungen verlegt werden, wird in dem Verfahren nach dem Gesetz über die Erschließung von Baugelände vom 4. Juli 1923 auf die Stadtgemeinde übergehen. Die Ausmaße der Zugangsstraßen und Wohnwege ergeben sich aus dem angefügten Lageplan vom 26. April 1930.

III.

Die Kosten der Herstellung der sämtlichen Zugangsstraßen zum Baugebiet und der sämtlichen Wohnwege in ihm werden zusammengefaßt und auf die im Baugebiet liegenden Baugrundstücke (reines Baugelände einschließlich dazu gehörigem Hofgelände und Gartenland) gleichmäßig umgelegt. Die Umlegung erfolgt lediglich nach Maßgabe der Anzahl von Quadratmeter oder Quadratfuß, die von dem einzelnen Baugrundstücke umfaßt wird. Eine Berücksichtigung der Straßenstrecken oder Wohnwegstrecken, an denen die einzelnen Baugrundstücke liegen, scheidet für die Berechnung und Umlegung der Herstellungskosten nach jeder Richtung vollkommen aus.

Die Umlegung erfolgt für den festen Gesamtherstellungskostenbetrag von 96 950.— RM., der sich errechnet aus den für eine Ausführung der Straßen- und Wohnwege im gegenwärtigen Zeitpunkt zu errechnenden Kosten mit 88 130 RM. und einer Risikoprämie von 10% zugunsten der Stadtgemeinde zum Ausgleich der etwaigen Mehrkosten im Zeitpunkt der tatsächlichen Herstellung der Straßen und Wohnwege. Eine Heranziehung der Zahlungspflichtigen zu derartigen Mehrkosten findet nicht statt. Solche Mehrkosten werden von der Stadtgemeinde getragen. Der Betrag von 96 950.— RM. ist endgültig. Andererseits ist aber jede Rückforderung der auf Grund der Umlage bezahlten Beträge ausgeschlossen, selbst wenn die tatsächlichen Kosten der Herstellung der Straßen und Wohnwege hinter dem Betrag von 96 950.— RM. zurückbleiben sollten.

Das Baugebiet umfaßt an Baugrundstücken 42 110 Quadratmeter oder 494 345 Quadratfuß. Auf den Quadrat-



Links Luftbild — Rechts Modellbild

meter trifft somit ein Anteil an den Kosten der Herstellung der sämtlichen Zugangsstraßen zum Baugebiet und der sämtlichen Wohnwege in ihm von 2.30 RM.; auf den Quadratfuß ein solcher Anteil von 19.60 Rpf.

(Formelle Vereinbarungen)

V.

Ist für ein Grundstück der besondere Vertrag nach Maßgabe der hier nicht abgedruckten Ziffer IV rechtswirksam abgeschlossen, und die Dienstbarkeit nach Ziffer IV bestellt, so ist der „Grundstückseigentümer“ hinsichtlich dieses Grundstücks aus den ihm nach der gegenwärtigen Vereinbarung obliegenden Verpflichtungen entlassen.

VI.

Unter der Voraussetzung der Erfüllung der den „Grundstückseigentümern“ nach dieser Vereinbarung und den Bauherren nach den besonderen Verträgen obliegenden Verpflichtungen übernimmt die Stadtgemeinde die Herstellung der Zugangsstraßen zum Baugebiet und der Wohnwege in ihm nach Maßgabe der besonderen Anlage.

Die Bestimmung des Zeitpunktes der Ausführung der Straßen- und Wohnwegeherstellung und die Bestimmung, in welcher Reihenfolge die einzelnen Straßen und Wohnwege hergestellt werden sollen, bleibt ausschließlich dem pflichtgemäßen Ermessen der Stadtgemeinde überlassen.

VII.

Die Stadtgemeinde kann von dieser Vereinbarung mit Wirkung gegen sämtliche Vertragspartner einseitig zurücktreten, wenn die Verpflichtungen aus dieser Vereinbarung auch nur in einem Falle oder in einem Punkte von einem der Vertragspartner oder dessen Rechtsnachfolger nicht erfüllt werden. Wird von dem Rücktritt Gebrauch gemacht, so erlischt die Vereinbarung für die Zukunft. Für die Vergangenheit wirkt sie soferne weiter, als die im Zeitpunkt des Rücktritts an die Stadtgemeinde geleisteten Zahlungen der Stadtgemeinde weiterhin zur Verfügung bleiben, die verpflichtet ist, sie ausschließlich für die Herstellung der Straßen und Wohnwege im Baugebiet zu verwenden. Welche Straßen in diesem Falle ausgebaut werden, bleibt ausschließlich dem pflichtgemäßen Ermessen der Stadtgemeinde überlassen.

Es folgen Absatz VIII—X (formeller Art).

Nürnberg, den 19. August 1930.

Für den Stadtrat:

Anlage nach Ziffer VI vorstehender Vereinbarung. Beschreibung der Herstellungsart

A) Zugangsstraßen

Breitenmaße:

1. Brettergartenstraße von A bis A¹, halbseitiger Ausbau 10,0:2 = 5 m breite Fahrbahn, einseitiger 5,5 m breiter Gehsteig.
2. Frauenthalerweg von A¹ bis D, halbseitiger Ausbau 10,0:2 = 5 m breite Fahrbahn, einseitiger 5,5 m breiter Gehsteig.
3. Straße zum Landwirtschaftsamt von A bis B, halbseitiger Ausbau 8,0:2 = 4 m breite Fahrbahn, 3,5 breiter Gehsteig.
4. Straße E—G. a) Strecke E bis F Ausbau auf ganze Breite 5,5 m breite Fahrbahn, beiderseits je 2,25 m breite Gehsteige. b) Strecke F bis G halbseitiger Ausbau. 5,5:2 m = 2,75 m breite Fahrbahn, einseitiger 2,25 m breiter Gehsteig.

Befestigungsart:

- a) der Straßen Ziffer 1 mit 3: chaussierte Fahrbahn mit 0,18—0,20 m starkem Grundbau und einer 0,05 m starken Schotterdecke aus Kalkstein.

Darüber 0,05 m starke Basaltschotterdecke mit Kaltasphalttränkung und Oberflächenbehandlung mit Kaltasphalt. Auf beiden Seiten Granitrandsteine und 0,50 m breite Pflasterrinne aus Granit mit den erforderlichen Regeneinlässen. — Einfache Einebnung der Gehsteige ohne Befestigung.

- b) der Straße Ziffer 4: chaussierte Fahrbahn mit 0,15—0,18 m starkem Grundbau und einer 0,05 m starken Schotterdecke aus Kalkstein.

Darüber 0,05 m starke Basaltschotterdecke mit Kaltasphalttränkung und Oberflächenbehandlung mit Kaltasphalt. — Erhöhte Pflasterzeile auf Betonunterlage und 2 Zeilen Pflasterrinne aus Kunststein als Rinne mit den erforderlichen Regeneinlässen. — Einfache Einebnung der Gehsteige ohne Befestigung.

B) Wohnstraßen

Breitenmaße:

1. Straßen I, II, III, IV und V. 3,5 m breite Fahrbahn, beiderseitige 0,75 m breite Fußbankette.
 2. Straße VI. Halbseitiger Ausbau mit 3,5:2 = 1,75 m breiter Fahrbahn, einseitiges 0,75 m breites Fußbankett.
- Befestigungsart der Straßen Ziffer 1 und 2: chaussierte Fahrbahn mit 0,12—0,15 m starkem Grundbau und einer 0,05 m starken Schotterdecke aus Kalkstein. — Darüber 0,05 m starke Basaltschotterdecke mit Kaltasphalttränkung und Oberflächenbehandlung mit Kaltasphalt. — Oberflächenbefestigung der Bankette mit Grus und Kaltasphalttränkung. — Der Straßenkörper wird so hoch über Gelände gelegt, daß die Entwässerung seitwärts in die Grundstücke erfolgt.

BAUSCHULE / KUNSTGEWERBESCHULE / TECHNISCHE HOCHSCHULE

Die Erziehung des jungen und werdenden Baumeisters wird uns vor allem bezüglich des Lehrplanes und Verantwortungsgefühls auf einigen Technischen Hochschulen modernen Aufgaben und einer kommenden Architektengeneration gegenüber im neuen Jahre wiederholt und ernstlich zu beschäftigen haben. Dem ausgezeichneten Aufsatz von Arch. Cetto über die Lehrauffassung an der Höheren Technischen Lehranstalt in Offenbach lassen wir hier zunächst Anregungen von Prof. Dr. P. Klopfer, dem Leiter der Bauschule in Holzwinden folgen. Zum gleichen Gegenstand werden wir uns später äußern.
Die Schriftleitung.

Stillehre an der Bauschule Von Paul Klopfer

I. An den meisten Bauschulen wird die sogenannte Stillehre als ein Teil der Gestaltungslehre in der vorletzten Hochbauklasse erteilt, an anderen geschieht dies in einem besonderen Fach in der obersten oder in der vorletzten Klasse, doch werden in keinem Falle mehr als zwei Stunden dafür verwendet. Man bedenke, zwei Stunden in der Woche, das sind 40 Stunden im Semester, vorausgesetzt, daß der Kalender nicht das eine oder andere Mal eine Stunde ausfallen läßt! In diesen vierzig Stunden müssen nach dem einen Lehrplan der Reihe nach die Stilformen von den Ägyptern bis zum Klassizismus, vielleicht auch bis in unsere Zeit hinein, durchgenommen werden, nach dem andern kommt es im wesentlichen auf die Baustile in Deutschland, von der Karolingerzeit ab, an; da und dort wird noch das „Zeichnen einfacher Stützen und Säulen“ verlangt. Dabei soll schließlich besonderer Wert gelegt werden auf „die Entstehung der Form aus Zweck, Konstruktion und Material“. Empfohlen wird „eingehender Hinweis auf die Bestrebungen von Heimatschutz und Denkmalpflege“.

II. Diesen Unterrichtsforderungen des Lehrplans stelle ich zunächst die Frage entgegen: Ist es denn möglich, in vierzig Unterrichtsstunden die genannten Themen, wenn auch in noch so gedrängter Form, zu behandeln?

Die Antwort auf diese Frage kann nur die Lehrpraxis selbst erteilen. Fragen wir also einen Lehrer, der an der Bauschule in der hier umrissenen Form bereits Unterricht erteilt hat. Er wird wahrscheinlich bedauern, „daß er nicht fertig geworden sei“. Aber fänden wir auch einen, der im Gegenteil dazu uns versichert, er habe den verlangten Stoff „durchgepeitscht“, dann muß er sich von uns die Frage gefallen lassen: Mit welchem Erfolg ist dies geschehen? Die rechte Antwort hierauf kann uns jedoch nur der Schüler geben, und die wird lauten, daß der Erfolg gleich Null war.

Aus dieser Erkenntnis heraus treten wir vor die zwei Fragen:

1. Ist die Stillehre an der Bauschule notwendig? Und, wenn ja,

2. Wie ist die Stillehre aufzuziehen, damit sie dem Schüler wirklich nutzbar wird?

III. Zur ersten Frage: Ist die Stillehre an der Bauschule notwendig? müssen wir uns klar machen, welchen Zweck wir mit diesem Unterrichtsfach verfolgen. Fragen wir den Schüler, dann hören wir etwa: „damit wir die Stile voneinander unterscheiden können“, oder: „damit wir unsere Häuser entsprechend bauen können“. Wir stehen also entweder vor dem Nichts mit unserer Frage, oder — was schlimmer ist — vor bestimmten Vorurteilen. Erst nach wiederholtem und zähem Weiterfragen bringen wir den Schüler zu der Erkenntnis, daß es sich bei dem Studium der Stile nicht um die Erlern-

nung von Formen schlechthin handelt, sondern einmal um das Verständnis für vergangene Kulturepochen, und dann um den Einblick in die urewigen Gesetze des Schönen, wie sie — das eine Mal deutlicher, das andere Mal versteckter — sich auseinandersetzen mit dem jeweiligen Formwillen der Zeiten.

Und warum sollen wir den Schüler dahin bringen?

Weil die Bauschule, als die letzte eigentliche Schule, nicht allein die Pflicht hat, fachlich zu bilden, sondern auch, im höheren Sinne, allgemein, d. h., den Schüler geeignet zu machen für geistig-fruchtbaren Austausch mit seinem Mitmenschen und für Fühlungnahme mit anderen, in allen Fragen des Gemeinlebens. Daß gerade wir Deutschen dies jetzt bitter nötig haben, das sollte uns aus der Zerrissenheit klar werden, in der wir uns befinden, und die sich zuletzt gründet auf die Zerrissenheit in Fragen der Allgemeinbildung, die allmählich auch nicht mehr mit Phrasen und Schlagwörtern zugedeckt werden kann.

IV. Wie ist die Stillehre aufzuziehen, damit sie dem Schüler wirklich nutzbar wird?

Hier handelt es sich zunächst darum, ihm an der Hand der Baustile Sinn und Verständnis für das Wesen der Kultur und ihrer Geschichte beizubringen. Eine sehr schwere Aufgabe für den Lehrer von Schülern, die für die Allgemeinbildung so wenig Rüstzeug mitbringen — auch wenn sie die sogenannte „mittlere“ oder, was noch weniger besagen will, die Obersekunda-Reife (eine abgebrochene, aber keine abgeschlossene Vorbildung) besitzen, deren Früchte im Laufe der Praxis und der ersten Bauschulensemester nicht frischer geworden, sondern bei dem einen und dem andern schon in Zersetzung geraten oder im Verschwinden sind.

Wir Heutigen stehen jeder Vergangenheit fremd gegenüber, ganz gleich, ob diese das klassische Altertum oder das Mittelalter ist. Da hat es zunächst gar keinen Zweck, in der ersten Stunde schon mit dem griechischen Tempel oder mit der gotischen Kirche zu kommen. Richtig erscheint mir vielmehr, daß wir uns erst einmal unterhalten über den Sinn und die Entstehung der Kultur, und im engeren Begreifen über das Wesen der Religion bei den verschiedenen für die Baukunst Europas in Frage kommenden Völkern, und zu den verschiedenen Zeiten ihrer Entwicklung.

V. Ja, so kann man hier einwenden, ist denn solches Weiterholen auch wirklich vonnöten? Macht es die Materie nicht noch umfangreicher und den zeitlich so eng beschnittenen Unterricht nicht noch problematischer in seiner Auswertung? Ich bestreite dies. Erst durch die Schaffung eines gewissen Kulturverständnisses kann es dem Lehrer möglich werden, die eigentliche Unterrichtsmaterie wesentlich zu kompaktieren. Ich denke mir das

so, daß die drei für das Abendland wichtigsten Geistes-kulturen, die hellenische, die orientalische und die christliche dem Schüler zunächst nahe gebracht und in schlagenden Beispielen (im Lichtbilde) illustriert werden. Es kommt hier aber ja nicht auf die Quantität an — im Gegenteil, je weniger, um so besser: also im Hellenischen ein Griechentempel, für das Orientalische das räumlich leicht zu verstehende Pantheon in Rom, und für das Christliche eine Basilika. Diese Beispiele dürfen aber erst gebracht werden, wenn das Kulturverständnis dafür im Schüler aufgegangen ist, es ist dann leicht, aus ihnen heraus weitere Formen abzuleiten und besonders im Hinblick auf die mittelalterliche Baukunst eingehender zu werden.

VI. Auf diesem Wege wird der Schüler erkennen, daß die Werke der Baukunst am Ende nichts anderes darstellen als Symbole für die Baugesinnung, welche das jeweilige Volksethos der Gottheit gegenüber, die es sich in frühesten Zeiten selbst aus Angst und Sehnsucht geboren hat, empfindet.

Zwischen Werk nun und Baugesinnung steht als Positivum die Bauaufgabe. Sie wird, je weiter wir in der Zeit fortschreiten, um so komplizierter, und wir dürfen vor allem bei der christlichen Baukunst schon ins einzelne gehen, um so mehr, als gerade hier deutlich wird, wie auch beim Ethos — ähnlich allem Naturgeschehen — ein Werden und Wachsen, eine Höhe und ein Verfall festgestellt werden muß, auf den im Sinne des Gegensatzes ein neues Ethos kulturlebendig wird, das im Gegensatz zum alten auf alle Gottseligkeit als Selbstzweck verzichten und den Menschen als Persönlichkeit erkennen möchte — ich meine die Bewegung des Humanismus und, als Stilform, die Renaissance.

VII. Zur Bauaufgabe gehört der Bauherr. Wir haben zu untersuchen, wo in den Stilperioden der Bauherr zu finden ist, ob beim Volke oder in der Persönlichkeit des einzelnen, und weiter, wie er sich zum Bau selbst verhält, ob er zugleich Baumeister ist, oder ob er nur den Baumeister beeinflusst und suggeriert, und mit welcher Macht und mit welchem Erfolge er dies tut. Seit der Renaissance werden wir auf die Persönlichkeiten des Bauherrn und des Baumeisters besonderes Augenmerk verwenden müssen, ja, schließlich auch beobachten, wie — etwa im Barock — sich die Schule bildet, die die akademische Form gegen die Willkür des persönlichen Genies verteidigt, und in Wechselwirkung mit ihm zeitweise zum Ausdruck bringt.

VIII. Ich würde zuletzt empfehlen, das große Kapitel der kulturellen Einführung nicht mit dem Barock oder dem Klassizismus abzuschließen, sondern nach kurzem Eingehen auf die sozialetischen Gründe, die zu dem sog. Eklektizismus des vorigen Jahrhunderts geführt haben, auch die Schwelle zur Gegenwart zu überschreiten, was nicht schwierig sein dürfte, da in unseren Tagen sich die Formen wesentlich geklärt haben. Man braucht keine Sorge zu haben, daß man damit leicht in das unruhig-flüssige Gebiet der Politik gerate, wenn dieses auch der Ausdruck des neuen Ethos ist — wir bleiben bei der Architektur als einem uns gemäßeren Ausdruck, und werden schon durch die Fixierung der Bauaufgaben dem Schüler den rechten Einblick in das Wesen dieses Ethos und seine eigenen Aufgaben und Aussichten vermitteln können.

IX. In dieser Weise, denke ich mir, wird es möglich sein, in der ersten Hälfte des Semesters dem Schüler einen Begriff für die Grundlagen der Architektur beizubringen und in seinem Innern so zu verankern, daß er sie nicht wieder vergißt, aus dem einfachen Grunde, weil sie zugleich mit tausend Fragen seines inneren und äußeren Lebens in Verbindung stehen. Nun aber beginnt der andere Teil unserer Arbeit, die ästhetische Betrachtung der Baukunst. Zunächst müssen wir die ewigen Gesetze der Schönheit kennen, damit wir die uns kulturell verständlich gewordenen Bauformen auch als solche — also formal — verstehen können. Soweit dies noch nicht in der Gestaltungslehre der unteren Klassen, geschehen ist, müssen wir darauf zwei Stunden besonders verwenden, kaum mehr, denn im Grunde handelt es sich hier um weiter nichts als um die Weckung des Verständnisses im Schüler für die Auswirkung der Schwerkraft, sei es als Gleichgewicht, als Proportionalität oder als Reihung. Wir kommen dabei um eine Betrachtung des Statischen und des Dynamischen als Schönheitsfaktoren nicht herum, desgleichen um die Beziehungen, die die Gesetze des Schönen im Raume, d. h. zu seinen Dimensionen haben.

X. Für diese ästhetische Betrachtung der Baukunst — und darin erkenne ich das eigentlich Neue und pädagogisch-fruchtbare des Unterrichts — wählen wir jetzt die gleichen Beispiele, die wir den Schülern (im Lichtbilde) bereits bei der kulturellen Betrachtung gegeben hatten. Wir bringen sie aber diesmal nicht im Lichtbilde, sondern in der orthogonalen Zeichnung, also in den Grund- und Aufrissen und den Schnitten. An diesen oder an einzelnen wichtigen Teilen derselben haben wir die Schönheitsgesetze in der für diese Bauten eigenen Kunstauffassung nachzuweisen; wir haben den Schüler diese Gesetze aufsuchen zu lassen, wobei es keine Rolle spielt, ob sie tatsächlich für den Künstler seiner Zeit maßgebend waren, oder etwa zufällig aus seinem Genius heraus geworden sind. Die Aufgabe nämlich ist, durch dieses Aufsuchen des Gesetzhaften, Ordrenden, Schönen, die Form dem Schüler in das Gehirn und Gedächtnis zu bringen, also eine Art mnemotechnischer Ästhetik zu schaffen, kraft der er instande ist, die Beispiele zunächst in großen Maßverhältnissen sich einzuprägen und mit ihrer Hilfe schließlich auch die übrige Gestaltung des Werkes sich zur inneren Schauung zu bringen. Voraussichtlich wird es die Zeit nicht erlauben, vor der Klasse auch nur zehn der wichtigsten Beispiele an der Tafel anzuzeichnen, darum empfehle ich entsprechende Umdruckblätter zu schaffen. Es ist dies entschieden besser, als wenn durch das bekannte ungenaue Abzeichnen von seiten der Schüler das Gesamtbild der Architektur, auf das es doch in erster Linie ankommt, verwischt wird — dafür werden wir die Abbildungen nur um so eingehender besprechen, die Ordnungslinien einzeichnen und die Proportionen suchen können, aus denen heraus die Schönheit des Werkes uns deutlich wird.

XI. Diese hier kurz skizzierten formal-ästhetischen Untersuchungen sind noch durch technische zu ergänzen. Das „Werkhafte“, das sich einmal in der Tektonik, das andere Mal in der Stereotomie äußert, kann zugleich mit der formalästhetischen Betrachtung behandelt werden, es kommt da in der Hauptsache auf einzelne

Bauteile und auf das Wesen des Schmuckes in seinen Beziehungen zum Bau an, so, wie dies etwa Gottfried Semper in seinem grundlegenden Werk über den „Stil“ verstanden hat. Wenn — vor allem im Sommer — eine Exkursion in eine Gegend möglich ist, die ein Werk alter Baukunst aufweist, so kann dies nicht freudig genug begrüßt werden, es ist wie überall: das Original unterrichtet viel intensiver als alle Abbildungen.

XII. Wenn wir unsere Schüler in der hier gedachten Weise im Laufe eines Semesters in das Verständnis der Baustile einführen, indem wir wenig Beispiele, diese aber immer wieder von neuem Standpunkt aus bringen, einmal als Zeugen einer eingehend zu schildernden Kultur, dann als Objekte für unsere Untersuchungen nach der schönheitlich-gesetzhaften Art, und schließlich als Erzeugnisse des bautechnischen Wissens — dann halte ich es

tatsächlich für möglich, daß der Schüler einen wirklichen Nutzen von diesem Unterricht hat, daß die Stillehre zum integrierenden Teil seines inneren Erlebens wird und ihn zuletzt in den Stand setzt, bei der Betrachtung alter Architekturen selbst mehr als formal zu genießen und sogar für sein eigenes zeitgemäßes Bauschaffen zu gewinnen. Und wenn dies der Fall ist, dann wäre ja auch die eingangs gestellte Frage beantwortet: dann wäre die Stillehre notwendig an der Bauschule, eben weil sie nützlich ist.

Eins freilich darf nicht übersehen werden: es kommt hier auf den Lehrer an, der dieses schwierige und weitläufige Fach zu geben hat. Er darf nicht dozieren und auf den Schüler einreden, er muß verstehen, aus ihm herauszufragen, er muß in einem Architekt und Pädagog — und darüber auch etwas Kulturphilosoph sein.

Der Lehrgeist an der Staatsschule für angewandte Kunst in München

Dem gebildeten Münchner ist diese Staatsschule in der Erinnerung stets gegenwärtig — abgesehen von ausgezeichneten Ausstellungen ihrer Arbeiten — durch die alljährlichen lustigen und originell ausstaffierten Faschingsfeste. In höherem Sinne populär zu sein, ist die eine Seite, wodurch, die andere. Wir lassen die Einleitung zu einem Prospekt von Emil Preetorius der Lehranstalt folgen. Sie zeigt die Richtung der Schule an. So klein das Büchlein auch ist (auf zusammen 26 Seiten knapp 40 Abbildungen) — es gibt doch mit seiner Qualität Auskunft gerade über dies „wodurch“.

„Kunstgewerbe“ hieß einmal das Wort, das als Aufschrift eines kühn vorangetragenen Banners alle Fortschrittlichen versammelte, den Weg wies allen wirklich Zeitgemäßen. Seine Idee war das früheste, noch vereinzelt, aber das unmittelbare und bewußte Vortasten des künstlerischen Gewissens in ein Gewerbe, das enteelt war durch den Einbruch maschineller Herstellung. Und seine Idee war zugleich eine erste Unruhe, ein erstes Drängen heraus aus einem allzu stoffentbundenen, wirklichkeitsfernen *l'art pour l'art*. Es war ein rechtes, zwiefach notwendiges Wollen, ein Streben zum Leben hin und zur Kunst, ein Streben, die einander fremd gewordenen neu zu vereinen. Und doch war es, wie heute wir rückschauend begreifen, ein Streben auf falscher Bahn. Den Schwerpunkt von Wort und Begriffsgehalt auf die Kunst legen, sie voranstellen: das gerade hieß die Kunst verfehlen. Denn Kunst kann nicht gemacht, nicht gewollt werden, sie kann nur geschehen, wachsen nur aus mannigfachster, sachgebundener Anspannung als letztes, wie immer begnadetes Geschenk.

Die allzu absichtsvolle Wiederverknüpfung aber von Kunst mit Gewerbe trieb die freie, die selbsteigene Kunst von diesem neuen Kunstgewerbe fort; fürchtete sie doch ihre Sonderart durch eine gewerbelnde Vermischung zu gefährden. Und das alleingelassene Kunstgewerbe wiederum geriet, von den gewaltigen Leistungen technischer Gestaltung umklammert, geblendet von deren dichter, geschliffener Sprache, ins Schlepptau dieser Technik. Eine Art psychischen Maschinalismus, wenn man dies Wort recht verstehen will, begann als eine gleichsam umgekehrte Romantik Einfall, Entwurf, Gestaltung zu beherrschen. Technik aber ist nicht Kunst, ist auch nicht ihr Wegbereiter:

gerade das Beste der Technik weist sie den eigenen Weg, den Weg der reinen Kausalität, der Zweckverbundenheit bildferner, Gegenstand gewordener Begrifflichkeit. Und wenn diese innere Logik auch tausendmal ein ästhetisches Wohlgefallen an den Dingen der Technik erwecken mag, so hat das nichts gemein mit einem Schaffen, das reinem Gestaltungsdrange, Ausdrucksdrange entspringt, nichts gemein mit Kunst. Aber doch war es die Technik, war es ihr eindrucksvolles Vorbild, das das Kunstgewerbe von seiner vor- oder rückwärts gerichteten romantischen Bahn in eine sachlichere wies, das es aus seinem Schwanken zwischen Kunst und Gewerbe, zwischen Ausdruck und Anwendung, Bild und Zweck erlöste und in die rechte Mitte stellte. Es war das Vorbild der Strenge ihrer Arbeitsweise, ihrer zugleich unpersönlichen und vollkommenen, dabei ganz und gar zielstrebigem Anspannung, das Vorbild ihrer Ausschließlichkeit im Zueinander von Mittel und Zweck, es war zuletzt die handgreifliche Sachlichkeit ihrer Ergebnisse.

Dies Vorbild hat dem ganzen Kunstgewerbe heilsam wieder ins Bewußtsein gerufen, daß es auch für seine Arbeit gilt, in tieferem Bezirke bescheiden zu beginnen, ohne Kunst viel zu wollen, aus der fruchtbar spannenden Bindung an Werkzeug, Material und Zweck langsam und wie von selbst hinaufzudringen in ihr hohes Bereich. Das Gefühl für eine alte Weisheit ward damit neu erweckt: nur wer in einem höheren Dienste steht, nur wer sich hingibt, kann zu sich selber gelangen, sich selber erfüllen. Auf unsere Arbeit aber bezogen, heißt das: daß nur die rückhaltlose Hingabe an die Sache die bildnerischen Kräfte lösen, die Frucht der Anspannung erheben kann zu einem Werke der Kunst. Und sinnbildhaft ward das verdächtig gewordene Wort Kunstgewerbe gewandelt, die Kunst vom Beginne an das Ende gerückt als unserer Absichten letzte Erfüllung: ward aus dem Kunst-Gewerbe die Angewandte Kunst.

Von dieser Angewandten Kunst, die im Zwecke die künstlerische Verantwortung voll bewahren und in der Kunst dem Zwecke dienen muß, ist es freilich noch ein Stück Weges zur zweckfreien, zur hohen Kunst. Aber mag es auch ein Anderes sein heute wie je, einen Stuhl zu machen oder eine Landschaft, eine Zier oder ein Bildnis: um dies wie jenes so gut zu machen, daß es dem

weiten, vereinigenden Reiche künstlerischer Gestaltung angehört, ist die gleiche Selbstvergessenheit, die gleiche sachbezogene, alle Fähigkeiten erst voll entbindende Mühe nötig — zuletzt der gleiche Glaube an ein Etwas, das aller Mühe erst den tieferen Gehalt gibt. Von diesem

Standpunkt aus und nur von diesem bildet alles formende Schaffen jene große Einheit des Ringens nach der Idee, nach Verleibung, nach Belebung — sind auch wir, müssen auch wir „Angewandte“ sein: „inwendig voller Figur“.

Die Erziehung des Baumeisters an den Technischen Hochschulen

Die Gestaltung des Lebensraumes gewinnt im Rahmen des Volksganzen sowohl in wirtschaftlich-technischer wie in gesundheitlicher, in ästhetisch-kultureller und in ethisch-moralischer Hinsicht (z. B. Grundbesitz — öffentliches Recht) gegenüber anderen Aufgaben (Verwaltung, Justiz, Finanz, Erziehung usw.) steigende Bedeutung. Dieser mit Sicherheit schon heute festzustellenden Entwicklung sollte die Sorge um eine ihr entsprechende Organisation oder Reorganisation der geistigen Forschungsarbeit und der Verwaltung vorausgehen oder doch wenigstens gleichlaufen. Vorbedingung für einen solchen zukünftigen geistigen Organismus, der den Aufgaben der Lebensraumgestaltung sich gewachsen zeigen soll, ist die Heranbildung der geistigen Führer und eines gesunden Technikerstandes auf diesem Gebiet und seinen Sonderdisziplinen. Der geistige Führer — von den Aufgaben und der Erziehung des Technikers ist an anderer Stelle die Rede — ist nur in der Lage zu „führen“, d. h. das Richtige zu „erkennen“, zu „wollen“ und dann (als Wichtigstes!) „zu verwirklichen“, wenn er sowohl auf seinen technischen Gebieten wie in deren Nebendisziplinen „Wissen“ und „Können“ erworben hat und wenn er weiterhin über eine „Allgemeinbildung“ verfügt, welche im Charakter, in den Umgangsformen, in der Verhandlungsfähigkeit und endlich in einem begründeten Wissen auf anderen Gebieten (Philosophie, Kunst, Literatur, Musik) zum Ausdruck kommen muß.

Das Heranbilden solcher Führer, die den Führern auf anderen Gebieten, in ihrer „Allgemeinbildung“ zum mindestens gewachsen sein müssen, ist also — bei der heutigen Organisation der „Lehre“ im Staate — Sache der Technischen Hochschulen. Wir fragen nun — und zwar glauben wir auf Grund zahlreicher Zuschriften und eigener Erfahrung so fragen zu dürfen und zu sollen:

Sind die Technischen Hochschulen in ihrer heutigen Verfassung schon in der Lage, mit gutem Gewissen zu behaupten, daß sie ihre Aufgabe im vorgenannten Sinne zu erfüllen vermögen?

Wir geben zunächst nur eine kurze Kritik zum Lehrplan der Budapester Hochschule, der nach (älterem) deutschem Muster angelegt ist, wieder, bevor wir zur Besprechung der Verhältnisse der deutschen Hochschulen übergehen. Es würde uns freuen, neue Anregungen zur Sache zu erhalten.

Ausstellung der Entwürfe der studierenden Architekten der Budapester k.ungarischen polytechnischen „Josef“-Hochschule 1930

Ein Vergleich der zum Teil qualitativ sehr hochstehenden Arbeiten untereinander zeigt noch eine gewisse Uneinheitlichkeit in der Auffassung der Aufgabe und in der äußeren Erscheinung, welche letztere wohl vor allem auf ein zuweilen zu starkes Anlehnen an auswärtige Vorbilder zurückzuführen ist. Eine gewisse Erziehung zur Einheitlichkeit könnte gerade durch Ausscheidung allzu retrospektiver Arbeiten in solchen Fachausstellungen bewirkt werden. Ein Blick in den Lehrplan zeigt, daß diese zum Teil Treibhausblüten gleichende Entwurfsarbeit vielleicht auch, psychologisch gesehen, zwangsläufig sein kann. Erst im dritten Semester beginnt nämlich eine Vorlesung über „Entwerfen und Einrichten von Gebäuden I“ mit 2 Stun-

den wöchentlich. Im dritten Jahrgang (5.—6. Semester) ist das eigentliche Entwerfen mit sechs Stunden wöchentlich — also nur eine Stunde am Tage! — vertreten, d. h., daß der Studierende kaum Zeit hat, sein Handwerkszeug zu richten und sich wieder einzuarbeiten. Von einem Sich-vertiefen in die Arbeit kann bei diesen kurzen Arbeitszeiten wohl keine Rede sein.

Erst im 4. Jahr (7.—8. Semester) ist das Entwerfen mit 15 Stunden angesetzt. In einem kurzen Jahre müssen also praktisch alle „Entwürfe“ schnell ausgearbeitet werden, was eben nicht zu ruhiger Entwicklung und Sammlung, sondern zu einem eifrigen Ausschauhhalten führt. Wir möchten in diesem Zusammenhang noch auf

IM JAHRE 1930 LIEFERTEN WIR 31000 Stück BUCHSTABEN!

für die bedeutendsten Bauten zum Innenausbau u. als Fassadenanschriften

+ WARUM! + WEIL: unsere Buchstaben dem modernen Baustil angepaßt sind
unsere Buchstaben Qualitätsarbeit sind und in allen Metallen ge-
unsere Buchstaben vor allem preiswert sind! [liefert werden

Wenn Sie 1931 Metall-Buchstaben benötigen, dann fragen Sie bitte an bei

FRANZ MIETZSCH Abt. für Metallbuchstaben / Schrifttafeln und Bronzestempel
DRESDEN-A.1 / Kl. Plauensche Gasse 20 / Telephon 12643

die Belastung des Wochenplanes durch ca. 400 Stunden Ornamentlehre hinweisen. Der moderne Architekt soll von historischen Ornamenten Kenntnis haben. Dieses Wissen kann er sich aber in den Vorlesungen und Übungen über die historischen Stile, zusammen ca. 1200 Stunden, was im Vergleich zum eigentlichen Entwerfen mit zusammen ca. 840 Stunden wohl auch schon etwas zuviel des Guten ist, in vollständig genügender Weise aneignen. Es möchte die Anregung erlaubt sein, bereits im ersten Semester vom Städtebau als umfassender Bauwissenschaft auszugehen, damit der werdende Architekt erfährt, wozu und bis zu welchem Maße er alle die zahlreichen Hilfs- und Nebenfächer erlernen muß. Weiterhin sollte das Entwerfen organisch von der kleinen Aufgabe zur großen und komplexen vorschreiten und ebenfalls in den ersten Semestern parallel zur Konstruktionslehre entwickelt werden.

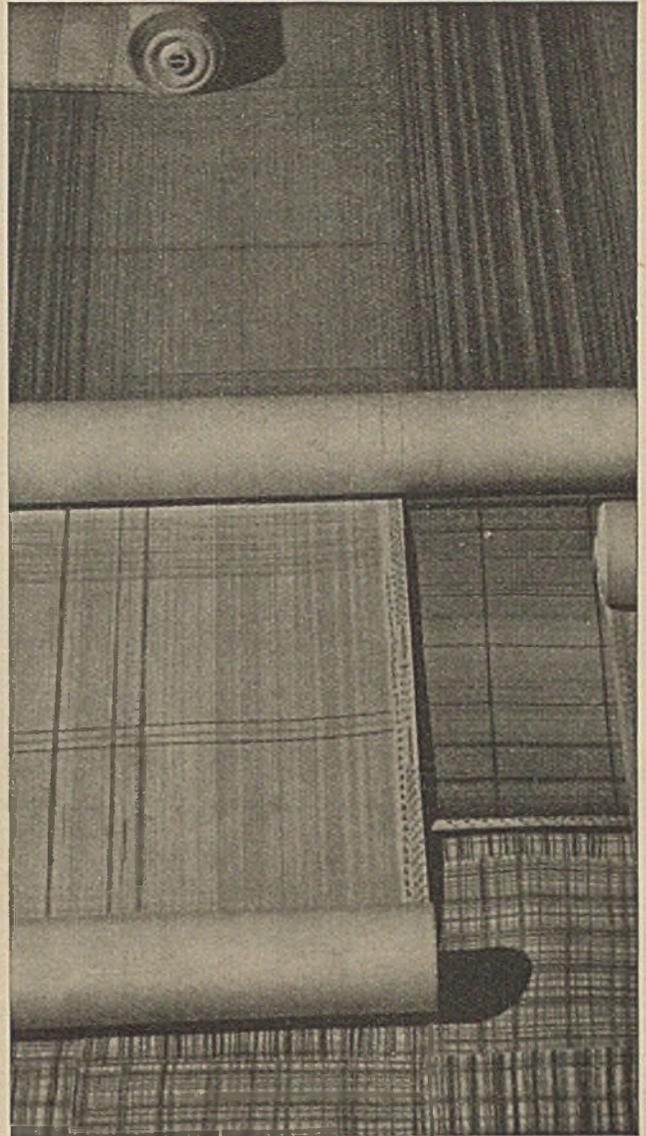
Von den insgesamt ca. 6500 Arbeitsstunden sollten doch mindestens 3500 Stunden der eigenen entwerfenden Tätigkeit gewidmet sein, und zwar in engster Verbindung mit Konstruktionslehre, Hygiene, Wirtschaftskunde und Logik (welch letztere in diesem Lehrplane wie in demjenigen vieler anderer Anstalten vollständig fehlen). Wir möchten zum Schlusse nicht versäumen, einige wirklich ausgezeichnete Arbeiten der Ausstellung zu nennen, und zwar: Gartenrestaurant von Malula III., Hotel von S. Bán III., Elementarschule von Dázi III., Bürgerschule von Körner IV., Sanatorium von Borhely IV., und endlich Gewerbekammer von Klimke IV. Harbers

Freier und beamteter Architekt

Unsere Ausführungen anlässlich einer Besprechung des Ersten Deutschen Bautages in Leipzig und Dresden 1930 haben, wie man uns mitteilt, Anlaß zu mißverständlicher Auffassung gegeben. Nichts lag uns ferner, als den Anteil des freien Architekten an der Entwicklung deutscher Baukultur schmälern zu wollen. Es lag uns lediglich daran, entgegen mancher Stellungnahme dieser und jener Seite auf die abgegrenzten Aufgabebereiche des beamteten, im Sold der Allgemeinheit stehenden Architekten hinzuweisen. Beamtete und freie Architektenschaft haben ihre besonderen Pflichten und Verpflichtungen. Es war dem Baumeister immer daran gelegen, auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Verständigung Wege zu gemeinsamer fruchtbarer Arbeit am Ganzen zu suchen. (Siehe Heft Juni 1927, Beilage.) Diesen Weg werden wir auch künftig einhalten. Harbers.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Ein neuzeitlicher Großbau von der Fundierung bis zur Vollendung. Von Dr. Erich Kutzner. Erläutert an dem Beispiel des gemeinsam mit Prof. Fritz Becker erbauten Palasthotels „Mannheimer Hof“. Mit 120 Bauaufnahmen, Fertigansichten und Grundrissen und 10 technischen Zeichnungen auf farbigen Tafeln. (Die Baubücher Bd. 8.) Quart. Kart. M. 10.50. Verl. Jul. Hoffmann, Stuttgart. — Motto: „Es kommt die Zeit der Architekten.“ (Corbusier.) Die Erbauer des „Mannheimer Hofes“, Prof. Fritz Becker und Dr. E. Kutzner, hatten sich die Aufgabe gestellt, mit diesem Hotelgroßbau (240 Gastbetten, 1000 Gaststühle, 55 000 cbm umbauter Raum,



Zunehm

DIE TAPETE FÜR DIE
HEUTIGE GESTALTUNG

ERHÄLTICH IN TAPETEN-SPEZIALGESCHÄFTEN

**NORDDEUTSCHE TAPETEN-FABRIK
HÖLSCHER & BREIMER
LANGENHAGEN (HANN.)**

4,8 Millionen M. Baukosten) über die Befriedigung eines Bedürfnisses in Mannheim hinaus einen Typ zu schaffen, der sich zeitbedingt in die besondere wirtschaftliche, soziale und künstlerische Struktur unserer Generation einordnet. Das vorliegende Buch erfüllt seine Aufgabe, an einem bestimmten Bau, diesen Typ in seinen Elementen zu zeigen und in Wort, Bild und Zeichnung bekannt zu machen, in ausgezeichneter Weise. Der Verfasser sagt in seinem Kapitel über die Grundlagen der Gestaltung, daß „die bestmögliche Erfüllung der Lebensbedürfnisse Ausgangspunkt und die architektonische Form nur Erfüllung war“. In tectonischer Hinsicht waren vor allem der amerikanische Hotelbau sehr anregend, während selbst die neuesten und größten deutschen Hotels (aus der Vorkriegszeit!) als vorbildlich in dieser Beziehung ausscheiden mußten. Aus der Form des Bauplatzes ergab sich als Leitidee des ganzen Projektes der große Innenhof. Er allein konnte der Hauptmasse der Gastzimmer die nötige Ruhe und — als sorgfältig angelegter Schmuckhof — den Gemeinschaftsräumen (Verkehrshalle, Gesellschaftshalle, großes Restaurant, Festsaal, Sitzungs-, Frühstückszimmer, Café und Bar) durch den allen gemeinsamen wundervollen Ausblick in seine intime, sonnige Schönheit eine enge räumliche und gefühlsmäßige Verbindung geben. Die Bauarbeiten gestalteten sich durch die schlechten Untergrundverhältnisse besonders schwierig. Es wurde ein kombiniertes Konstruktionssystem (Außenwände: Backstein, Decken und Unterzüge: Eisenbeton mit sorgfältigster Schallisolierung) angewandt. Die Decken der normalen Geschosse sind als gewöhnliche Eisenbetondecken ohne Hohlkörper u. dgl. in 10 cm Stärke für 250 kg/cm² konstruiert. Lediglich die Decken über dem Keller sind für 500 kg/qcm dimensioniert (ca. 12 cm stark). Alle Zwischenwände (Schwemmstein) wurden auf die 8—9 m langen Unterzüge geschobweise verteilt. Als wichtigste Konstruktionsaufgabe erscheint im modernen „stillen“ Hotel die Lärm bekämpfung durch geeignete Schallisolierung

gen. Die besten Schalleiter sind die Installationsrohre in denjenigen, welche selbst unter Leitungsdruck stehen sind auch Eigengeräusche zu vermeiden. Es wurden folgende einzelne Isolierungen durchgeführt: 1. Die Schallisolierung der Lüftungskanäle. Man unterscheidet gemauerte Kanäle, Rabitz- und Blechkanäle. Rabitzkanäle sind schlechter und teurer. Am besten sind gemauerte Kanäle (innen glatte Platten mit wenigen Fugen, außen Schwemmstein). Die Abluftschächte der Badezimmer sind getrennt angeordnet. Am dichtesten, freilich auch teurer, sind die Blechkanäle; bei ihnen ist der Schutz gegen Schallübertragungen besonders wichtig durch Einbau von Isolierscheiben an den Verbindungsstellen, vor allem der Zuluftkanäle, und lose Verbindung der Kanäle mit dem Mauerwerk (durch Aufhängung oder lose Einputzen). 2. Bekämpfung der Schallgeräusche von der Straße. (Bodenschall, Luftschall, Der Körperschall wurde durch horizontale Isolierung jeder Geschoßdecke mittels „Asphaltporsil“ erreicht. Der Luftschall (Autohupen, das in Mannheim infolge der vielen Straßenkreuzungen besonders geübt wird u. a.) wird ferngehalten einerseits durch die starken Außenmauern aus Backstein mit Werksteinverkleidung, dann auch durch eine besonders sorgfältige Fensterkonstruktion (Doppel- oder sog. „Panzer“fenster, letztere sind einfache Fenster mit Doppelscheiben). Die beste Schallbekämpfung liegt jedoch in der Grundrißanordnung, die eine planvolle Trennung von Geräuschquellen (Straße, Lüftungsanlagen, Gemeinschaftsräume, Wirtschaftsräume) von den Stätten der Ruhe (Zimmer) durchführt. Sehr eingehend ist die technische Einrichtung (siehe die ausgezeichneten Tafeln) bezüglich der Heizung, Lüftung, die sanitäre Installation, die elektrische Licht- und Kraftanlage und die Fernsprechanlage und Signalanlage behandelt. Den Schluß bilden verschiedene technische Einrichtungen (Aufzüge, Küche, Wäscherei usw.). Die Beschreibung des fertigen Bauwerks behandelt die verschiedenen Zimmerarten und gibt für sie bestimmte Grundsätze an. Das Gastzimmer mit Bad befolgt den amerikanischen Typ mit künstlich beleuchtetem Bad, wegen der 20 Prozent größeren Zimmerzahl. (Zimmer ca. 15 qm im Verhältnis von 2:3, Bad ca. 5 qm.) Das Doppelzimmer wird im Passantenhotel (Geschäftsreisende) selten verlangt, es ist im Dachgeschoß vorgesehen, einige Appartements befinden sich an den Flanken der Vorderfront, Zimmer ohne Bad im Dachgeschoß; ein eigener und zukunftsrei-

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall

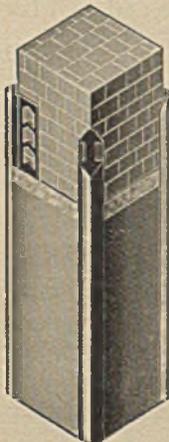


glatt, streichfertig, nagelbar. — Lagergrößen
3×1,40, 2,50×0,93, 2,10×0,93 m, 4-4,5 mm dick

ENSOlitplatte 10 mm dick

Ensoplatten-

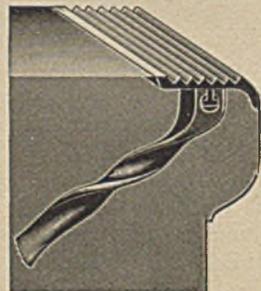
Imp.-Ges. m. b. H., Berlin W9, Schellingstr.9



Mauer-Eckleisten und Treppenschienen

in Eisen, Hartmessing oder Weißbronze in allen Ausführungen. Katalog kostenlos

Wilhelm Bertrams, Metallwarenfabrik
Leichlingen-Rheinland



cher Typ ist das Gastzimmer mit eigenem Abort, ohne Bad, aber mit fließendem warmem und kaltem Wasser. Zum Schlusse unserer, der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechenden ausführlichen Rezension geben wir noch einige interessante Daten über die Kosten. Das Hotel kann 240 Hotelgäste und 1000 Besucher aufnehmen. Das eigentliche Hotel kostet 3 400 000 M., die Wirtschaftsbetriebe kommen auf 1 400 000 M. Demnach kostet ein „Gastbett“ 14 000 M. und ein „Gaststuhl“ 1400 M. Auf einen Hotelgast kommen hierbei 25 qm bei 6000 qm Nutzfläche des eigentlichen Hotels, auf einen Verkehrsgast dagegen 2 qm bei 2000 qm für die sämtlichen Gesellschaftsräume. Auf den Verkehrsgast treffen ferner je 1 qm für Küchen usw. und je 1 qm für sämtliche anderen Betriebsräume. Die Nutzfläche insgesamt beträgt $6000+2000+1000+1000 = 10\,000$ qm. Das Werk hat nicht nur für den reinen Hotelbau, sondern auch für Erholungsheime usw. weitgehende Bedeutung. Harbers.

Großstadtarchitektur (Baubücher Band 3). Herausgegeben von Ludwig Hilberseimer unter Mitarbeit von Dr. Udo Rukser. Mit 229 Abbildungen. Quart. Kartoniert M. 9.50. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. Motto: „Gestaltung der Umwelt ist eine der Hauptaufgaben der Menschheit.“ — „Eine Stadt, die aus dem Geiste der Spekulation hervorgeht, wird immer ein künstliches, nie ein notwendiges Produkt sein. Und allem Künstlichen steht der baldige Untergang bevor. Die moderne Großstadt ist, wie Henry Ford sagt, verschwenderisch gewesen: Sie ist heute bankrott und wird morgen aufhören zu sein.“ Hilberseimer sieht aber nur das Ende der Großstadt, die auf dem Gebiet der Spekulation beruht, voraus. Er will mit seinem Buche, das heute noch ebenso gilt wie im Jahre seines Erscheinens (1927), jene Großstadt, welche in engsten Wechselbeziehungen zu den Wirtschaftsverhältnissen des Landes steht und durch sie organisch bedingt ist, vor allem in den Industrieländern Amerika, England, Belgien, Deutschland, als gesunde und dauernd lebensfähigen Organismus mit entwickeln helfen. Der Stoff ist eingeteilt in: Die Großstadt, Städtebau, Wohnbauten, kommerzielle Bauten, Hochhausbauten, Hallen- und Theaterbauten, Verkehrsbauten, Industriebauten, Bauindustrie, Großstadtarchitektur. Am wesentlichsten scheinen uns neben dem straffen Gesamtaufbau des Werkes die Kapitel über Städtebau, Siedlung und Großstadtarchitektur. Harbers.

Die Mutterkirche der Ostmark, ein Sorgenkind der Denkmalpflege. Der bauliche Zustand des Passauer Domes. Veröffentlichungen des Instituts für ostbayerische Heimatforschung Passau 1929. — Jedem Besucher der Dreiflüssestadt wird der ernst-monumentale Anblick des Dom-Ostchors vom Residenzplatz aus erinnerlich sein. Hörmann, derzeitiger Leiter der Dombauhütte, ruft hier in eindringlicher und am Beispiele überzeugender Weise das Verantwortungsgefühl aller verantwortlichen Stellen wach für die Instandsetzung und Erhaltung dieses Bollwerkes deutscher Baukultur nach dem slawischen Osten zu. Harbers.

Das technische Jahr 1931. Ein Abreißkalender. Dieck & Co., Verlag, Stuttgart. — Aus dem vielfältigen technischen Abbildungsmaterial sei nur „Die Kugel als architektonische Form“ als Krankenhaus in Ohio und das Neckarwerk bei Heidelberg von P. Bonatz genannt. gh.



Viel Begehen [schadet nichts

„Obwohl auf den mit ‚Bitumitekt‘ gedeckten Dachflächen verhältnismäßig viel herumgelaufen wird, zeigt sich jetzt nach 5 Jahren noch nicht die geringste Undichtigkeit. Ich rechne mit einer Auffrischung erst in 10 Jahren.“ Das ist das Urteil eines Fabrikbesitzers.

Die teerfreie Dauer-Dachpappe **Bitumitekt** ist von außerordentlicher Widerstandsfähigkeit, ist preiswert und sieht gut aus. Verlangen Sie mehr von einem Bedachungsstoff? Muster und die Broschüre „Die konstruktive Lösung des Flachdaches“ bekommen Sie kostenlos.



J.A. BRAUN Bitumitekt-Werk
Stuttgart-Cannstatt A7

Der neue Weg.



*Effektvolle Fassaden und
Raumwirkungen.*

DURANA-METALL & DURANA-SILBER.

DÜRENER METALLWERKE AKT. GES.
DÜREN - RHEINLAND

TERRASIT

D. RP.

Schabputz- Spritzputz- Steinputz- Waschputz-

HAUSFASSADE

wirkt persönlich — charakteristisch —
der älteste deutsche Naturstein-Edelputz von
Weltruf! / Prospekte-Muster gratis!

TERRASIT-INDUSTRIE G.m.b.H.
Sprendlingen b. Bingen (Rheinhessen)

BUCHSTABEN SCHILDER
INNENDEKORATIONEN FÜR
BAUTEN — SCHIFFE

METALLKUNST
MÜNCHEN O'FELESTR9
GEGR. 1911

Guem

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

HANNOVER. Der Magistrat schreibt für alle selbständigen Architekten und Gartenarchitekten, die seit mindestens 1. Oktober 1930 im Stadtgebiet Hannover ansässig sind, einen Wettbewerb um die städtebauliche Gestaltung der Stresemannallee, die Ausgestaltung des Karl-Peters-Platzes und die Anlage eines Kinderspielplatzes mit Planschbecken aus. Preise 3000 M. und 6 Ankäufe zu je 400 M. Unterlagen sind gegen 3 M. durch das Stadtbauamt, Zimmer 78, zu beziehen. Einlieferungsfrist ist der 21. Januar 1931.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

BASEL. Im internationalen Wettbewerb Dreirosenbrücke erhielten den 1. Preis Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavsburg und Grün & Bilfinger A.G., Mannheim, Arch. Prof. O. R. Salvisberg-Berlin; den 2. Preis Eisenbaugesellschaft Zürich, Locher & Co., Zürich, Mitarbeiter Arch. Gebr. Pfister-Zürich; den 3. Preis Wayß & Freytag A.G., Stuttgart, und Prof. Dr.-Ing. E. Mörsch-Stuttgart, Arch. Mitarbeiter Prof. Dr.-Ing. P. Bonatz-Stuttgart; den 4. Preis Heilmann & Littmann-München, Mitarbeiter Arch. Scherrer & Meyer-Schaffhausen; den 5. Preis die Aug.-Klönne-A.-G., Dortmund, Ed. Züblin & Co., A.G., Zürich. Angekauft wurden die Entwürfe von Prof. Dr.-Ing. Gaber-Karlsruhe, eingereicht von den Vereinigten Stahlbauten-A.G., Dortmund, der Deutschen Tiefbaugesellschaft, Mannheim, und Prader & Co., Zürich, der A.G. Conr. Zschokke, Stahlbau, Döttingen, Conr. Zschokke, Tiefbau, Genf, Mitarbeiter Widmer & Calin-Basel.

GRAZ. Im Wettbewerb für ein Krematorium erhielt den 1. Preis Arch. Völtgenstern-Wien; den 2. Preis Arch. H. Zweigenthal-Wien; den 3. Preis Arch. Dipl.-Ing. R. von Steinbüchel-Rheinwall-Berlin.

KARLSRUHE. Im Wettbewerb für einen Bebauungsplan und ein evang. Gemeindefhaus wurde der Entwurf der Arch. Pfeiffer u. Großmann-Essen als am geeignetsten bezeichnet.

LEITMERITZ i. B. Im Wettbewerb um eine deutsche gewerbliche Fortbildungsschule in Leitmeritz, Böhmen, erhielt den 1. Preis Arch. Tiggmann-Prag, den 2. Preis Dipl.-Ing. Kurt Perlsee-Frankfurt a. M.

ZÜRICH. Im Wettbewerb für die Chirurgische Klinik wurden sechs Arbeiten in nachstehender Rangordnung mit einem Preis ausgezeichnet und drei weitere Entwürfe zum Ankauf in Vorschlag gebracht. 1. Rang Fr. 6000, Hermann Weideli, Arch., Zürich, Mitarbeiter Louis Parnes, Arch., Zürich. 2. Rang Fr. 5000, J. Schütz, E. Boßhard, Arch., Zürich. 3. Rang Fr. 5000, H. Hohloch, Arch. Winterthur-Dresden, Mitarbeiter Karl Schmaßmann, Arch. Winterthur-Dresden. 4. Rang Fr. 4500, Rud. Steiger, Arch. i. F. Hubacher & Steiger, Zürich. 5. Rang Fr. 4000, Gebr. Pfister, Arch., Zürich. 6. Rang Fr. 3000, R. Winkler, Arch., Zürich. Angekauft für je Fr. 1500 wurden die Arbeiten von K. Egender und E. F. Burckhardt, Arch., Zürich, Max Werner, Arch., Schaffhausen, Moser & Kopp, Arch., Zürich.

WOLLEN SIE BITTE BEI ALLEN ANKNÜPFUNGEN,
DIE AUF GRUND HIER ABGEDRUCK-
TER ANZEIGEN ERFOLGEN, SICH
AUF DEN "BAUMEISTER" BEZIEHEN

VERSCHIEDENES

Kunst-Dienst-Ausstellung in Berlin. Der Kunst-Dienst, Dresden, dessen Wanderausstellung „Kultbauten der Gegenwart“ bereits in einer Reihe von Städten gezeigt worden ist, veranstaltete vom 10. November bis 28. Dezember v. J. im Lichthof des alten Kunstgewerbemuseums zu Berlin eine umfangreiche Ausstellung kirchlicher Gebrauchskunst unter dem Titel: „Kult und Form“. Teile dieser Ausstellung, in erster Linie die Abteilung der Sächsischen Landesstelle für Kunstgewerbe (Dresden), waren gleichfalls schon in verschiedenen Städten zu sehen, und zwar meist kombiniert mit der Kirchenbau-schau. Doch noch nie war das, was sich in den letzten Jahren auf dem heute neben der Baukunst wichtigsten Gebiete der Werkkunst entwickelt hat, in solcher Breite und Auslese beisammen. Auch hier hat sich — parallel der auf kirchlichem Gebiet erfolgten Wendung — eine neue Art ergeben, die Dinge zu gestalten. Man darf sagen: Eine grundsätzlich neue Art, die von der indirekten, umwegigen künstlich aufgetragener Ornamentik arbeitenden Gestaltungsweise zur direkten Gestaltung aus den Bedingungen des Gebrauchszweckes heraus vordringt. Man mag die Sachlichkeit der neuen kirchlichen Kunstformen schelten als Nüchternheit und Seelenarmut, doch entspricht sie durchaus jener religiösen Sachlichkeit, die sich heute mehr und mehr durchsetzt und ein Hauptmerkmal des protestantischen Geistes ist, wie er in dem vielbeachteten Vortrag Prof. Paul Tillich's zur Eröffnung der Ausstellung einen höchst entschiedenen Ausdruck gefunden hat. — Die Ausstellung zeigt kirchliche Gegenstände, Textilien und typographische Arbeiten der evangelischen, katholischen und jüdischen Konfession, und zwar aus den Kunstgewerbeschulen Dresden, Plauen, Saarbrücken, Halle, Breslau, Stuttgart, Frankfurt a. M., Pforzheim, Aachen, Berlin, Stettin usw. Außerdem größere Kollektionen aus Einzelwerkstätten in Lübeck, Hamburg (B. Hopp), von Rudolf Koch und der Berliner Diakonissenanstalt u. a. m. — In der Mitte der Ausstellung war eine neuartige Orgel der Firma W. Sauer, Frankfurt a. d. O., aufgebaut, in der man das Prinzip des gehäuselosen, aus freistehenden Pfeifen gebildeten Instruments verwirklicht sah.

B.

Die Städtische Baugewerkschule Varel in Oldenb. ist durch Beschluß der Reichsgutachterkonferenz vom 3. Dezember 1930 in die Reichsliste der anerkannten Schulen aufgenommen.

Seit dem Sommer 1928 nach Übernahme der Anstalt durch die Stadtverwaltung hat die Schule unter der Leitung des Direktors Dipl.-Ing. Leonhardt eine fortschreitende Entwicklung durchgemacht, die nunmehr durch die Reichsanerkennung zum günstigen Abschluß gebracht wurde.

Die Schülerzahl beträgt in diesem Winterhalbjahr 120. Durch die Reichsanerkennung ist die Schule allen staatlichen Anstalten im Reiche gleichgestellt.

Die reichsanerkannte Schule in Varel wird nicht nur für die Ausbildung des technischen Nachwuchses des Landes Oldenburg, sondern auch des Weser-Emsgebietes von besonderer Bedeutung sein.

BERICHTIGUNG: Das in Heft 12, 1930, gezeigte Realgymnasium der Architekten Wahl und Rödel, B.D.A., steht nicht in Essen, wie irrlich angegeben, sondern in Datteln bei Recklinghausen.



Auf der
Leipziger Baumesse:
Halle 19, Stand 108

LINOLEUM

der ideale Fußbodenbelag

dauerhaft
leicht zu reinigen
hygienisch, fußwarm
schalldämpfend

In hohem Maße wirtschaftlich

DEUTSCHE
LINOLEUM-WERKE A-G

auf der internationalen hygiene-ausstellung sind sämtliche muster-siedlungsbauten mit bauhaustapeten ausgestattet.

bauhaustapeten haben sich bei den grössten objekten bewährt.

In zahlreichen siedlungen in berlin, frankfurt, leipzig, stuttgart, düsseldorf, mannheim, münchen, ludwigshafen, kassel, in der dammerstock-siedlung in karlsruhe wurden ausschliesslich bauhaustapeten verwandt.

hervorragende architekten wie döcker, gropius, haesler, poelzig haben sich anerkennend über bauhaustapeten geäußert.

für verwaltungsgebäude gibt es nichts besseres als bauhaustapeten.

das reichspost-ministerium abteilung münchen empfiehlt bauhaustapeten.

trotz der grossen vorzüge der bauhaustapeten gegenüber dem anstrich, wird der bau durch sie nicht verteuert.

die rothenberg-bebauung bei kassel, für die nur bauhaustapeten gebraucht wurden, brachte eine verbilligung im wohnungsbau um 20 - 25 %.

bauhaustapeten sind in entwurf und kolorit vom bauhaus dessau. alleiniger hersteller: rasch & co. bramsche bei osnabrück.

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt m. d. preußischen staatlichen Baugewerkschulen

Abteilungen für

Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz-Techniker

Programm durch die Direktion

GRANIT-BILDHAUER-FACHSCHULE WUNSIEDEL

Einzigste Spezialschule Deutschlands für Hartgestein

Werbe- u. Lehrplan wird auf Wunsch übersandt

Ingenieur-Akademie der Stadt Wismar a. d. Ostsee

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Baulingenwesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau
Illustriertes Programm kostenlos

Ingenieurschule Technikum Strelitz

(Meckl.)

Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flugzeug-, Maschinen- und Autobau, Elektro- und Heizungstechnik. Semesterbeginn April und Oktober. Eigenes Kasino. Programm frei

12faches Film-Kaleidoskop

auch mit selbstgef. Filmen u. Schablonen. DRP. Uebertrifft jegliche Phantasie! RM. 6.—. Prosp. 4 frei / Kalloskop-Vertrieb Rottweil 3

KLEINE ANZEIGEN

Diplom-Ingenieur

(Stuttgart), 26 Jahre a., mit mehrjährig. Praxis in Büro und Bauleitung,

sucht Stellung

für 1. Februar 1931 in gut. Architekturbüro.

Angebote unter **Bm. 31** an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes erb.



Getrennte Entlüftung

fordert die Baupolizei bei den Anlagen von Gasbadeöfen, Kaminansfütterungen, Badeanstalten, Krankenhäusern usw. — Unsere **viereckigen Röhren** aus braunglasiertem, säurefestem Steinzeug erfüllen diese Forderung billig und raumsparend.

Deutsche Steinzeugwaren-Fabrik Friedrichsfeld i. B.

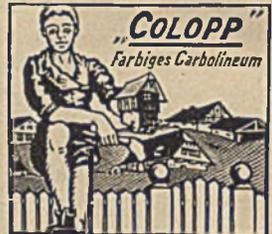
Nürnberger Jalousien- und Rolladen-Fabrik

Lorenz FENSEL Nürnberg

Gegründet 1875 Schlehengasse 12 Telephon 26 500

Zugjalousien, Holzrolladen, Fensterläden jed. Syst. Saalabschlüsse und Verdunkelungen

Reparaturen werden rasch und billigst ausgeführt



Bester Schutz-Anstrich
20 Jahre bewährt, jeder Farbton lieferbar
Alleinhersteller:
Fink & Co. Asperg O. Wbg.
Eingef. Vertr. ges.



Zur Leipziger Frühjahrs-Baummesse 1931 (vom 1.-11. März 1931) kommt unsere Februar-Ausgabe als

MESSE-HEFT in erhöhter Auflage und als besonders günstige **W e r b e - N u m m e r** heraus.

Anzeigenschluß: 12. JANUAR 1931 Fordern Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung des „BAUMEISTERS“ MÜNCHEN FINKENSTRASSE 2

ISOLIERUNGSTECHNIK VON HALLEN-SCHWIMMBÄDERN

Am Beispiel des Hallenbades Leipzig-West entwickelt

Mitgeteilt von Stadtbaurat H. Ritter, Städt. Hochbauamt

Die ständige Gegenwart von Wasser und Wasserdampf (sichtbarer und unsichtbarer Dunst) weist den Isolierungsmaßnahmen in Verbindung mit der Heizung und Lüftung eine besondere Bedeutung zu.

Der Grundsatz, „daß der Sicherheitsgrad nicht unnötig übersteigert, aber überall möglichst gleich groß sein soll“, ist hier in übertragenem Sinne erst recht am Platze. Hiernach ist weitestgehend verfahren worden.

Die Isolierungen gliedern sich in 3 Gruppen:

1. Wärme- und Kälteschutz,
2. Dichtungsmaßnahmen gegen Wasser und Dunst,
3. Schutzmaßnahmen gegen chemische Angriffe.

Das Bad enthält in der Hauptsache:

- im Vorderbau die Wannens-, Brause- und medizinischen Bäder;
- im Mittelbau die Auskleide- und Reinigungsräume für die Schwimmbäder, die Dampf- und Heißluftschwimmbäder und die Gymnastikräume;
- in der Schwimmhalle das große Schwimmbecken und darunter das Lehrschwimmbecken sowie die Warmwasserbereitung und Speicherung;
- im Anbau (neben der Schwimmhalle) die maschinellen und Verteilungsanlagen.

Nachstehend werden (um den Zusammenhang zu wahren) die in den einzelnen Bauabschnitten bzw. Bauteilen getroffenen Maßnahmen unter Beachtung der oben genannten Zweckgliederung beschrieben.

I. Vorderbau.

1. Mauerstärken:

Die Mindestwandstärke der Frontmauern beträgt 52 cm.

Die Wandstärke des Turmes (mit den Wasserbehältern) ist 39 cm.

Die inneren Flur- und Zellentrennwände sind aus 9,5 cm starken Zementschwemmsteinen in Zementmörtel hergestellt.

2. Fenster:

In den Wannensälen sind einfache Holzfenster (mit unterem Kippflügel) vorhanden. Sie sind von außen angeschlagen und sitzen in der Mauermittle. Der Anschluß an die Mauer ist gedichtet durch Teerstrick-Ausmörtelung und Deckleiste.

In den Brausebädern sind Außenfenster mit 8/8 cm Anschlag von außen angeschlagen und in 12 cm Abstand davon Innenfenster vorhanden. Die Außenfenster sind einfache (als Kippflügel ausgebildete) Holzfenster. Die Innenfenster sind ebenso ausgebildete Bronzefenster.

3. Wannensäler

Beurteilungsgrundlage:

Der Putz soll hygroskopisch sein und durch geringfügige Fettsäurebildungen (von Seifendämpfen) nicht zermürbt werden. Die Wände und Decken wurden mit nichttreibendem Geraer Zementkalk, Marke Anker, ge-

putzt. Die Putzoberfläche wurde rauh ausgerieben. Die Stärke des Putzes ist:

an der Decke	1,5 cm
an den Wänden	2,5 cm

Im Bereiche der Wannensäler sind die Wände bis 2,25 m Höhe mit weißen Steingutplatten verkleidet. Auf den Schwemmsteinwänden wurde zunächst ein dichter Rauhwurf von Zementmörtel aufgebracht. Auf diesem sind die Platten in Zementmörtel 1:4 versetzt worden. Die Fugen sind mit weißem Medusa-Zement ausgefüllt.

4. Brausebäder:

Die Außenwandflächen erhielten zum Schutz gegen das Durchschlagen von Feuchtigkeit nach außen zunächst einen dichten Zementmörtelputz mit ausgeriebener Oberfläche. Die Oberfläche wurde dreimal mit Lithurin E gestrichen. Dadurch wurde eine unsichtbare Dichtung herbeigeführt und die Anhaftefähigkeit des Putzgrundes für den Plattenmörtel bzw. Ankerkalkputz nicht zum Nachteil verändert.

Die Zwischenwände erhielten als Plattenmörtelgrund einen dichten Rauhwurf von Zementmörtel. Hierauf, bzw. auf dem ausgeriebenen und mit Lithurin gestrichenen Zementputz der Außenwandflächen wurden bis 2,25 m Höhe weiße Steingutplatten wie in den Wannensälen angebracht. Die darüber liegenden Flächen erhielten, wie in den Wannensälen, ausgeriebenen Ankerkalkputz.

5. Decken und Fußboden:

Die Eisenbetondecken haben ebene Untersichten und als Oberzüge ausgebildete Balken. Die Deckenstärke ist 12 cm und die Gesamthöhe 32 cm. Sie sind mit 20 cm Leichtbeton als Auffüllung und Wärmeschutz zwischen den Oberzügen aufgefüllt. Die (nunmehr ebene) Oberfläche ist mit einem 2 cm starken dichten Zementestrich abgezogen. An den Wänden ist der Estrich (mit Kehle) 20 cm hoch gezogen. Ferner ist er im Bereich der Wandflächen der Wannensäler an den Wänden ausgeführt. In den Brausebädern schließt er an den Zementputz der Außenwände an.

a) die Wannensäler

In den Wannensälen ist als Dichtung auf dem Zementestrich des Fußbodens, der Wandkehlen (20 cm hoch) und Wandflächen der Wannensäler ein zweimaliger Inertolanstrich aufgetragen worden.

b) die Brausebäder

In den Brausebädern ist als Dichtung auf dem Zementestrich des Fußbodens und der Wandkehlen (15 cm hoch) eine doppelte Pappenschicht von Bitumenpappe Nr. 100 mit vier Anstrichen von Bitumenmasse hergestellt worden.

c) Dichtungsschutz

Über den unter a) und b) genannten Dichtungen des Fußbodens ist als Schutzbelag gegen Verletzungen beim Verlegen der Fußbodenplatten und zum Ausgleich eine rd. 2 cm starke Zementmörtelschicht aufgebracht worden.

Der Plattenbelag aus weiß gekörnten gesinterten Steinzeugplatten ist hierauf mit 1 cm starkem Mörtelbett und mit gleichem Mörtel aufgefüllten Fugen verlegt worden.

d) der Friseurladen

liegt im Sockelgeschoß rd. 40 cm unter dem Straßengehweg. Zum Schutz gegen Fußkälte und aufsteigende Feuchtigkeit wurde der Fußboden folgendermaßen hergestellt: In 30 cm Abstand (Luftschicht) vom Erdreich wurden 10 cm starke Stegzementdielen auf Mauerzungen verlegt. Hierauf kam eine rd. 10 cm starke Leichtbetonschicht mit oberem Zementmörtelabstrich und 20 cm hohen Wandkehlen. Darüber wurde eine Dichtung, bestehend aus zwei Bitumenpappenlagen Nr. 100 mit vier Anstrichen von Bitumenmasse aufgebracht. Die Dichtung wurde zum Schutze gegen mechanische Verletzungen und zum Ausgleich mit einem 3 cm starken Zementestrich abgedeckt. Hierauf liegt der Fußboden, der teilweise aus Walton-Linoleum bzw. Steinzeugplatten gebildet wird.

II. Mittelbau:

1. Mauerstärken

Die Mindestwandstärke der Frontmauern beträgt 52 cm. Leichte innere Trennwände von 10 bis 20 cm Zementschwemmsteinen kommen im wesentlichen nur in den römisch-irischen Bädern vor.

2. Fenster

In den „Trockenräumen“ (d. s. die Umkleieräume usw.) sind einfache, mit 5/7 cm Falz innen ausgeschlagene hölzerne Fenster mit unterem Kipp-, mittlerem Dreh- und oberem Klappflügel vorhanden. Der Innenanschlag erfolgte zur Verhütung von Schwitzwasserbildungen an den Fenstersturzleibungen.

In den „Naßräumen“ (d. s. die Reinigungs-, Seifenräume usw.) sind ebenfalls einfache hölzerne Fenster mit Innenanschlag, jedoch teilweise nur mit oberen Klappflügeln und unteren Drehflügeln vorhanden.

Die Warmlufträume haben doppelte Fenster. Außen sind einfache (mit 7,7 cm Falz außen angeschlagene) und innen (im Anschluß des inneren Isoliermauerwerkes an das Außenmauerwerk sitzende) ebensolche Holzfenster mit oberen und unteren Kippflügeln vorhanden.

In der südlichen Dampfglocke ist ein gleiches Fenster, jedoch außen von Holz und innen von Bronze angebracht. Das Bronzefenster ist als einfacher Drehflügel ausgebildet.

In der nördlichen Dampfglocke ist kein Außenfenster, sondern nur ein feststehendes Silumin-Innenfenster zwischen dem Warmluftraum und der Dampfglocke vorhanden.

Über den Fenstern der „Trocken- und Naßräume“ sind zur Verbesserung des Lichteinfalls abgeschrägte Fensterstürze hergestellt. Zur Unterbindung der Kälte- und Feuchtigkeitsbrücke dortselbst sind die Stürze in zwei Teilen ausgeführt und durch eine zwischen ihnen liegende Isolierschicht von 5 mm Korkplatten mit beiderseitigem Asphaltlackanstrich getrennt worden.

3. Fußboden, Fliesensockel und Putz

Sämtliche Fußböden (mit Ausnahme der Gymnastiksäle und der Umkleieräume im 3. Obergeschoß) werden zwecks Reinigung abgespült. Sie sind deshalb mit einem leichten Gefällebeton, darüber mit zwei Bitumenpappen Nr. 100 und 4 Anstrichen von Bitumenmasse und darüber mit einem 3 cm starken Schutzestrich als Dichtung

versehen. Die Bitumenpappen sind an den Wänden 15 cm hochgezogen. Der darauf aufgebraachte Fußbodenbelag besteht aus rot und weiß gekörnten Steinzeugplatten in Zementmörtelbett und -fugen. Im Fußboden sind Entwässerungen angeordnet.

In den „Trockenräumen“ läuft an den Wänden ein rund 40 cm hoher Sockel herum. Er besteht aus einer Hohlkehlplatte (Steinzeug) und zwei Steingutplatten.

In den „Naßräumen“ ist der gleiche Steingutsockel bis rund 2,25 m hochgeführt.

Die „Trockenräume“ sind mit einem glatt ausgeriebenen Ankerkalkputz versehen.

In den „Naßräumen“ ist ein rauher hygroskopischer Edelputz (Marke Günther — Auerbach) von 1½ cm Stärke auf 1½ cm Grundputz vorhanden.

Die Behälter des Vollbaderaumes sind gegen ihre untere Tragkonstruktion (Aufstandsplatte) und gegen die Trennwand zur Schwimmhalle (65 cm stark) durch eine doppelte Bitumenpappenlage Nr. 100 mit vier Anstrichen isoliert. Die Anschlußfugen wurden durch Teerstrick und Ausguß mit Asphaltmasse gedichtet. Zur Verhütung des Durchschlagens von Wasserdampf von den Vollbaderäumen des Schwitzbades nach der Schwimmhalle ist unter dem Wandplattenbelag ein dichter Rohwurf und über den Wandplatten ein dichter Zementmörtelputz mit Ceresitzusatz verwendet worden. Der Wandplattenbelag über dem Vollbadebecken besteht bis rund 1 m Höhe aus Hartporzellanplatten und im Rest aus Steingutplatten.

4. Reinigungsräume

Zur Verhütung von Kältebrücken und Schwitzwasserbildungen an Stützenköpfen wurden die Decken über den Reinigungsräumen stützenfrei und stark wärmeisolierend ausgeführt.

5. Warm- und Heißluftzellen

Sie liegen im obersten Geschoß. Die Decke gegen das Dach wurde aus Gewichts- und Wärmeschutzgründen als Remy-Hohlsteindecke von rund 9,0 m Stützweite ausgeführt. Das darüber liegende flache Dach ist als hölzernes Kriechdach (mit 80 cm Luftraum als Wärmeschutzpolster) ausgebildet.

Die Zelle wird von einer ringsherumlaufenden, 12 cm starken Zementschwemmsteinwand umschlossen. Zwischen dieser und den umgebenden Wänden ist eine 4 cm breite (abgeschlossene) Luftschicht vorhanden. Dadurch werden unmittelbare Übertragungen von Wärmedehnungen und Spannungen weitgehend vermieden. Die inneren Wandflächen haben bis 2,25 m Höhe einen Wandplattenbelag von Steingutplatten und darüber einen rauhen Edelputz. Besondere Sorgfalt ist auf das Anbringen der Platten zu verwenden, da die Wärmespannungen sehr erheblich sind.

6. Die Dampfglocken

In die Schwitzbaderäume sind die Dampfglocken (um den Wärmedehnungen ohne Schaden folgen zu können) völlig beweglich eingesetzt worden. Sie bestehen aus einer Eisenbetonsohle mit daran angeschlossener Monierglocke von 4 cm Stärke aus hochwertigem Zement. An der Innenfläche ist die Glocke mit Grohnschen Steingutplatten 10/10 cm in vollem Zementmörtelbett (mit Sikazusatz) ausgekleidet.

Die Monierglocke ist mit einem kreuzweisen Eisengeflecht, Dm. 7 mm, in 25 cm Abstand und einem beiderseits davon liegenden Drahtgeflecht von 1,3 mm Stärke

und 30 mm Maschenweite bewehrt. Die Innenflächen der Glocke und die Sohle wurden dreimal mit Lithurin E gestrichen.

Die Umfassungswände (Zementschwemmstein) und die obere Decke wurden an den Stellen, wo sie von der Glockenwandung bzw. dem Glockengewölbe (Scheitel) berührt werden, mit einer 11 mm starken Celotexplatte versehen. Diese ist leicht an die Wände genagelt bzw. mit Asphalt an die Decke geklebt. Die Celotexoberfläche erhielt einen dünnen Überzug von Gabrit.

In diesem Raum wurde nunmehr eine Wanne, bestehend aus einer Lage Dursitekt-Isolierhaut mit 70—80° Erweichungspunkt und einer darüber liegenden Bitumenpappe Nr. 100 eingeklebt. Als Kleb- bzw. Anstrichstoff wurde Spezial-Dursitekt-Heißklebemasse mit 80—100° Erweichungspunkt verwendet. Die Wanne wurde bis rund 20 cm über dem Glockenfußboden hochgeführt und nunmehr die Glocke eingebaut. Die Sohle wurde zum Schutz der Isolierung gegossen.

III. Schwimmhalle

Die erhebliche Wasserverdunstung in der Schwimmhalle und die großen Außenflächen der Wände und des Daches stellen an die Isoliertechnik, an die Luftumwälzung und Entlüftung und daneben an die Akustik erhebliche Anforderungen.

Der leitende Grundsatz war deshalb, an jeder Stelle das Wärmegefälle so langsam abfallend bzw. das Luftgemisch relativ so trocken zu halten und die Hallenkonstruktion so zu gestalten, daß Nebel- und Schwitzwasserbildungen unterbunden und Luftwirbel (Staubekken) vermieden werden und daß bei unerwartet einsetzenden Temperaturstürzen sich ein Niederschlag nur an den einfach verglasten Fenstern bilden kann. Diese wirken in dieser Beziehung als Sicherheitsventil, so daß anderweitig Schaden verhütet wird.

1. Mauerstärken

Die Mindeststärke ist 65 cm. An den Fensternischen hinter den Heizkörpern beträgt sie 39 cm und im Zuführungskanal 25 cm mit einer zusätzlichen Isolierung von 3 cm Tektondielen. Diese sind in Zementmörtel angesetzt und mit gleichem Mörtel verputzt. Die Westseite (Wetterseite) ist aus 65 cm starkem Mauerwerk hergestellt.

2. Fenster

An der Südseite sind große (10 m hohe) einfach verglaste Holzfenster vorhanden. An der Nordwand (eingebaut) sind gleiche Fenster vorhanden, jedoch mit 1,50 m hoher Brüstung der Fenster unter und mit 2,0 m hoher Brüstung der Fenster über der Galerie.

3. Die Fensterzwischenpfeiler

Der schmale Betonpfeiler bildet eine Kältebrücke. Die Fensterrahmen sind deshalb außen auf einer 4 cm starken Eichenholzplatte angeschlagen. Diese liegt außen vor dem Betonpfeiler und ist gegen letzteren durch eine 11 cm starke Celotexplatte isoliert.

4. Die Eisenbetonrahmen

Sie springen aus akustischen Gründen (soweit als aus betrieblichen Gründen möglich) nach innen vor. Die restliche Rahmenbreite steht nach außen bzw. in den Dachraum vor. Die nach außen vorspringenden Rahmentteile sind, an den schwächsten Stellen rund 10 cm stark, durch vorgeblendetes Mauerwerk nebst Mörtelfuge ver-

kleidet. (Über die Verkleidung im Dachraum vgl. Nr. 7.)

Aus akustischen Gründen ist ferner die Galerie mit einer massiven (gleichzeitig tragenden) Brüstung versehen.

5. Die äußeren Eisenbetonstürze

Die zur Aufnahme der vertikalen Lasten vom oberen Traggewölbe, vom Mauerwerk und den Decken erforderlichen äußeren Eisenbetonstürze sind an der Außenseite 10 cm stark mit Zementschwemmsteinen verkleidet. Diese Verkleidung wurde in die Betonschalung eingesetzt und durch 5 cm Ankereisen mit der Sturzbewehrung verbunden. Darauf wurde der Sturz unmittelbar gegen die Verkleidung betoniert. Die Fenster sind mit einer Celotex-Zwischenlage an die Stürze angeschlagen.

6. Putz und Fliesen

Die Fußböden der Halle und der Galerien sind mit verschiedenfarbig gekörnten Steingutplatten in Zementmörtel belegt. Die Wände haben bis rund 2,25 m Höhe einen Sockel von weißen Steingutplatten. Alle übrigen Innenflächen der Halle erhielten einen hygroskopischen Edelputz (Günther—Auerbach) mit rauher Oberfläche.

7. Das obere Abschlußgewölbe hat elliptischen Querschnitt und ist als 8 cm starke Zeiß-Dywidag-Tonne ausgeführt. Die Isolierung dieses Traggewölbes gegen den Dachraum erfolgte durch eine 45 cm starke Luftschicht, die zwischen einem darüber liegenden Tektondielen- und dem Traggewölbe technisch dicht eingeschlossen ist. Das Tektongewölbe besteht aus 4 cm starken Tektondielen, die mit einem 1 mm starken (unter Verspannung stehenden) Drahtgeflecht von 30 mm Maschenweite und einem 2 cm starken Zementstrich überzogen sind. Der Zementstrich schließt dicht an die Außenwand an. Die versetzt verlegten Dielen liegen mit 0,8 bis 1,0 m Stützweite auf Tektonscheiben auf. Diese sind rund 10 cm breit und stehen auf dem Traggewölbe. Der größte Wärmedurchlaß beträgt $k=0,95$ WE/Std. Die so gebildeten Luftzellen sind durch 10/10 cm Löcher in den Tektonscheiben untereinander verbunden. Die obere Abschlußhaut des Tektongewölbes wurde über die in den Dachraum vorspringenden Eisenbetonrahmen hinweggezogen, so daß diese nicht als Kältebrücken zur Wirkung gelangen können.

8. Das Holzdach über der Halle

Die Abluft aus der Schwimmhalle zieht durch regulierbare Abluftöffnungen aus der Halle zum Dachraum und von dort durch einen Dachreiter ins Freie. Die Dachhaut des Holzdaches wurde zur Verhütung von Taubildungen innerhalb des Dachraumes in folgender Weise hergestellt:

auf den Sparren wurde der Rauhspund verlegt, darüber kam eine Bitumenpappe Nr. 100, hierüber eine Lage 3 cm starker Torfoleumplatten, darüber eine Lage Bitumenpappe Nr. 100, und nunmehr als Schalung für das Schieferdach wieder eine Lage Rauhspund. Auf dieser letzteren wurde das Schieferdach verlegt.

Die Ausführung erfolgte bei trockenem Wetter.

9. Die Schwimmbecken

Das frische Leitungswasser enthält etwa 6—7 Härtegrade und 24 bis 27 mgr. freie Kohlensäure. Es greift bei häufigerem Wechsel ungeschützten Beton an. Als Schutzmaßnahme wurde dem Beton und den Putzmörteln Sika zugesetzt.

Die Innendichtung der Behälter erfolgte durch 1,5 cm

starken Dichtputz. Die Oberfläche des Dichtputzes wurde dreimal mit Lithurin M gestrichen. Nach der Erhärtung des Putzes wurde der Behälter zur Probe gefüllt, die gefundenen kleinen Undichtigkeiten nach dem Ablassen des Wassers beseitigt und durch eine zweite Füllung die Dichtigkeit festgestellt. Nunmehr wurde der Rohwurf (Schutzputz) als Plattengrund aufgebracht und der Behälter für das Verlegen der Platten freigegeben.

Das im Grundwasser liegende Lehrbecken erhielt eine Innendichtung wie der große Behälter und eine Grundwasserisolation. Diese besteht aus zwei Bitumenpappen mit zwischenliegender Gewebeisolerplatte und sieben Anstrichen. Die Grundwasserisolation wurde außen durch

eine 13 cm starke Ziegelmauer bzw. durch eine 10 cm starke Unterbetonsole geschützt.

10. Die Umgangedecke

in Höhe des Hauptschwimmbeckens erhielt Putz-Schutz-Sikazusatz und Lithurinanstrich in gleicher Weise wie die Behälter.

11. Das Vordach über dem Apparateraum

Es wird gebildet durch eine Eisenbetondecke. Diese ist von Oberlichtern durchbrochen. Die Oberlichter sind in einfacher Verglasung ausgeführt. Das Dach erhielt lediglich Gefällebeton und als Dichtungsschutz ein zweilagiges Pappdach. Von besonderen Maßnahmen wurde abgesehen, weil der Raum völlig geschützt liegt.

BEHANDLUNG VON WASSER UND LUFT IN HALLEN-SCHWIMMBÄDERN

Von Recknagel, Architekt und Bäderfachmann, München-Wien

1. Wassergewinnung und Behandlung

Die Badeanstalt erhält Anschluß an die städtische Wasserleitung. Aus dem zentral angeordneten Verteiler- und Apparateraum führen systemweise Kalt- und Warmwasserleitungen zu den in den einzelnen Badeabteilungen ringförmig angeordneten Gebrauchsleitungen für die verschiedenen Bäder. Soweit das Wasser in den Bädern nicht aufgebraucht wird, strömt es zu den Kalt- und Warmwasser-Ausgleichsbehältern. Die Kalt- und Warmwasserversorgungsanlage ist somit praktischerweise unter gleichen Niederdruck gestellt, zur Schonung der zahlreichen Armaturen, der zuverlässigen Mischung des Brausewassers in den Mischgarnituren und der geräuschlosen Wasserentnahme.

Der Tiefbehälter von etwa 300 cbm Nutzinhalt zur Aufspeicherung von warmem Wasser befindet sich zweckmäßigerweise unter dem flachen Teil des Schwimmbeckens im Schwimmhallenbau. (Vorstehende Angaben des Bezirksbades Berlin-Schöneberg wurden von der Schriftleitung eingefügt.)

Abgesehen von der technischen Durchführung der Wasserbeschaffung, muß die Haupt Sorge der dauernden Erhaltung aller hygienischen Eigenschaften des Wassers zugewendet werden. Das Badewasser muß sauber, einladend von Aussehen, frei von Geruch, möglichst vollkommen in seiner bakteriologischen Zusammensetzung und richtig temperiert sein. Häufige Frischfüllungen, trotz des damit verbundenen Kostenaufwandes genügen bei Hallenbädern nicht. Sie werden bei starkem Badebesuch schon nach 6 Stunden in Aussehen und Geruch wenig ansehnlich. Großer Fortschritt: heute ist man allgemein zur Filtration des Badewassers übergegangen. Die Filter sind so zu bemessen, daß dreimalige Filtration des Badewassers innerhalb 24 Stunden gewährleistet ist. Durch Zusatz von Tonerdsulfat findet Ausflockung statt, die die organischen Stoffe mitreißt, bis sie sich auf dem Filter absetzen. Unserem hygienischen Bedürfnis genügt es nicht, das Badewasser nur von den für die Sinne wahrnehmbaren Beimengungen zu befreien, es müssen auch die von den Badenden herrührenden Bakterien unschädlich gemacht werden. Im wesentlichen gelingt dies durch Zusatz von Desinfektionsmitteln zum Filtrat. Gute Resultate wurden mit Monochloramin (Chlor und Ammoniak) erzielt. Dieses Mittel in Verbindung mit Filtration genügt sogar, um aus unbrauchbarem Flußwasser

Trinkwasser zu schaffen, um so mehr kann man bei unvergleichlich reinerem Bassinwasser zufrieden sein. — Die Desinfektion darf nicht übertrieben werden, da sonst das Badewasser Chlorgeruch annimmt, wogegen die meisten ebenso empfindlich sind wie gegen zu starken Ozongeruch. — Eine einwandfreie Ausscheidung von Harnsäure und anderen gelösten Salzen aus dem Badewasser besteht vorerst nicht; dieses Bewußtsein sollte Veranlassung geben, die durch Filtration und Chlorierung erfreulicherweise zu erzielenden Einsparungen an Frischwasser und Kalorien zu seiner Vorwärmung nicht zu weit auszudehnen. Eine monatliche Neufüllung ist unbedingt anzustreben. — Außerdem ein dauernder Zufluß von Frischwasser (etwa 6 cbm pro Stunde) eventuell in sichtbarer Form (nicht zu lärmend). Wünschenswert ist auch eine zeitweise Hebung des Wasserspiegels damit durch den Überlauf die oberen Schichten des Badewassers mit den darauf schwimmenden Substanzen zunächst erneuert werden. Die allgemeine Entleerungsstelle befindet sich natürlich am tiefsten Punkt des Bassins.

Mindestens ebenso wichtig wie die nachträglichen Vorkehrungen zur Reinigung des Wassers, sind die Maßnahmen, um das Bad von vermeidlicher Verschmutzung frei zu halten. — Hierzu gehört vor allem die Einrichtung einer zwangsläufigen Vorreinigung jedes Besuchers vor Eintritt in die Schwimmhalle. Es muß unmöglich sein, daß man zum Bassin gelangen kann, ohne vorher ein warmes Brausebad und Fußbad genommen zu haben. Es ist dies Sache der Grundrißlösung und hat dazu geführt, daß bei modernen Schwimmbädern die Auskleidekabinen seltener um das Bassin herum angeordnet werden, sondern meistens zusammengefaßt in einem eigenen Baurakt. Manche Bäder, die den Wasserverbrauch nicht so sehr scheuen müssen, gehen noch weiter und lassen den zum Bassin gehenden Besucher durch ein fließendes warmes Wasser waten, das in etwas vertieftem Boden die ganze Breite des Ganges einnimmt. Natürlich ersetzt diese zwangsweise Fußreinigung noch nicht die gründliche Körperreinigung. — Eine weitere Bedingung und ebenfalls im Grundriß zu lösen, ist die Trennung des Barfußganges vom Stiefelgang, d. h. der Badende soll nie gezwungen sein, mit nackten oder nassen Füßen den Straßenschmutz aufzunehmen, den die Passanten auf dem Weg von der staubigen Straße zur Aus-

kleidekabine hinterlassen; auch diese heute als selbstverständlich in das moderne Badewesen übernommene Forderung hat zu eigenartigen Anordnungen der Kabinen geführt, die sich bewährt haben. — Um das Badewasser zu schützen, ist auch darauf zu sehen, daß der das Bassin beim Umgang einfassende Randstein etwa 5 cm erhöht liegt, damit nicht beim Reinigen des Umganges das Putzwasser in das Becken abfließen kann. Ferner sind in nicht zu weiten Abständen rings um das Bassin herum Spucknäpfe anzuordnen, etwa 10 cm über dem Wasserspiegel, und zwar mit Wasserspülung. Spuckrinnen in Verbindung mit Bassinüberlauf haben sich nicht bewährt, weil bei stärkerer Wasserbewegung z. B. beim Einspringen das Wasser wieder nach dem Bassin zurücksülen kann. — Eine besondere Bedeutung ist der ausreichenden und übersichtlichen Anordnung der Aborte beizumessen. Es genügt nicht, diese nur für Ankommende im bekleideten Zustand zugänglich zu machen; es müssen unbedingt auch für die Badenden Aborte in bequemster Weise direkt vom Bassinraum aus zugänglich sein. Am vorteilhaftesten werden sie zwischen Vorreinigungsraum und Bassin untergebracht.

Eine der wichtigsten Eigenschaften des Badewassers ist seine richtige Temperatur, und zwar zur Sommer- und Winterzeit $+ 22$ Grad C. — Diese Temperatur erhält man durch Nachheizen während des Wasserumlaufes, der durch Umlaufpumpen bewirkt wird, aufrecht. Und zwar erfolgt die Wasserentnahme bei der Entleerung an der tiefsten Stelle des Bassins, weil hier am kältesten, während der Zulauf gemeinsam mit dem Frischwasser vor sich geht. Es ist nun Sache der Wärmefachleute, die zweckmäßigste Wärmequelle in Vorschlag zu bringen. Wie schon erwähnt, sollte zur Verminderung der Betriebskosten die Verbindung der Badeanstalt mit einer Dampfkraftzentrale oder anderen Abwärmequellen angestrebt werden. Häufig besitzt eine größere Badeanstalt mit Dampf betriebene Pumpenanlagen und eine eigene Dampfturbinenanlage zur Gewinnung elektrischer Energie für Licht und Kraft viele Motore, um sich von fremder Versorgung unabhängig zu machen. Der der Turbine zugeführte Dampf wird nach seiner Arbeitsleistung zur Erzeugung des elektrischen Stromes zu Heizzwecken verwendet. Diese Wärmezufuhr wird indessen nur in den seltensten Fällen ausreichen und schon zur Sicherstellung des Betriebes und größtmöglichen Bewegungsfreiheit in der Betriebsführung sollten Umschaltungen auch auf andere Wärmequellen, eventuell auf eine besondere Kesselanlage vorzunehmen sein. Die Wassererwärmung kann beispielsweise in drei Stufen erfolgen, deren Wärmestellen untereinander verbunden sind und einzeln ein- und ausgeschaltet werden können. Die erste Vorwärmung des Nutzwassers geschieht durch die überschüssige Wärme der sonst nutzlos abziehenden Kesselrauchgase, die Weitererwärmung durch Niederschlagen des Abdampfes von Turbogeneratoren und Pumpen, und schließlich die Haupterwärmung des Brauchwassers durch Heizflächen, die mittels den Kesseln selbst entnommenen Heißdampfes gespeist sind. — Eine weitere Maßnahme, um einen ungestörten Badebetrieb sicherzustellen, liegt in der Ansammlung eines großen Wasservorrates, vor allem an warmem Wasser, der wenigstens für einige Stunden den Badewasserbedarf zu decken vermag. Das Frischwasser gelangt zuerst nach dem Kaltwasserbehälter, dann über Rauch-

gasvorwärmer und Gegenstromapparate nach dem Warmwasserbehälter und von da eventuell unter nochmaliger Nachwärmung zu den Verwendungsstellen. Die höchste Wassertemperatur braucht auch bei Mitversorgung von Kurbädern 70 Grad C im allgemeinen nicht zu überschreiten und wird durch Zuströmen von kaltem Wasser auf die gewünschte Temperatur gebracht. Werden an verschiedenen Abnahmestellen verschiedene hohe Wassertemperaturen benötigt, so ist eine zentrale Kontrollmeßstation einzurichten, von der aus mittels Fernthermometern eine genaue Überwachung möglich ist. Es gibt automatische Reguliervorrichtungen, die eine eingestellte Höchsttemperatur nicht überschreiten lassen. Es muß vollkommen ausgeschlossen sein, daß in den Bereich der Badenden eine Wassertemperatur gelangt, die höher ist als 50° C, um Verbrühungen zu vermeiden.

Die Kontrollmeßstationen werden meistens auch mit den sonstigen notwendigen Apparaten ausgestattet, die eine Kontrolle, Registrierung oder Beeinflussung der für den Badebetrieb wichtigen Verhältnisse aus der Ferne gestatten. Hierher gehören auch alle Meßinstrumente zur Kontrolle der Wasserstände in den verschiedenen Behältern und vor allem die Schalt-, Meß- und Regulierapparate für die Lüftungs- und Heizungsanlage.

2. Lüftung und Heizung

Eine gute Lüftung und Heizung spielt bei Hallenschwimmbädern eine hervorragende Rolle. Der Badende soll, wenn er sich während des Schwimmens und Badens schon nicht im Freien aufhalten kann, wenigstens den Annehmlichkeiten eines Freibades möglichst nahegebracht werden. Die wesentliche Aufgabe des Hallenbades liegt gerade darin, den Badebetrieb zu allen Jahreszeiten von Witterungseinflüssen unabhängig zu machen, insbesondere von Temperaturreückschlägen im Sommer und so das Badebedürfnis auf möglichst gleichbleibender Höhe zu erhalten. Wenn schon die natürliche Sonnenwärme entfallen muß, so muß wenigstens die Beschaffenheit der Luft ein körperliches Wohlgefühl auslösen und einen Anreiz zur körperlichen Betätigung geben. Leider sind die tatsächlichen Luftverhältnisse meist so, daß der Badegast sich infolge der ungesunden, mit Wasserdampf gesättigten Luft scheut, einen tiefen Atemzug zu machen. — Soll die Luft den hygienischen Anforderungen genügen, so muß sie mit einer Heizungsanlage in direkte Verbindung gebracht sein, die eine stete Lufttemperatur von 20—22 Grad C aufrechtzuerhalten vermag, ferner Zugserscheinungen ausschließt und beste Qualität verbürgt.

Nach dem heutigen Stand der Wärmetechnik kommt für die Heizung und Belüftung von Hallenbädern fast nur Luftheizung in Frage, wobei die Luft selbst Wärmeträgerin ist. Die zur Lüftung erforderliche Luftmenge wird durch Ventilatoren aus dem Freien entnommen, an mit Dampf oder Abdampf erhitzten Heizflächen erwärmt und durch Lufkanäle nach dem zu beheizenden Raum geführt. Die Größe der Heizflächen unterliegen einer genauen Berechnung des Wärmetechnikers, der feststellen wird, an welches Betriebsmittel angeschlossen werden kann, um eine ausreichende Speisung der Heizkörper sicherzustellen. Da im tiefen Winter natürlich mehr geheizt werden muß, als zu den Übergangszeiten, so muß die Heizfläche entsprechend unterteilt werden können. Die Temperatur, mit der die Luft in die Halle austritt, wird

im Winter bis 55 Grad C betragen, weil zu dieser Zeit große Wärmeverluste an den Wänden und an der Decke auszugleichen sind. Geht das Bedürfnis der Heizung allmählich zurück, bis schließlich nur mehr gelüftet zu werden braucht, so wird die Austrittstemperatur bis äußerstens + 25 Grad C zu reduzieren sein. Nie darf die zugeführte Luft kälter sein als die Raumtemperatur, weil sie sonst als Zugluft empfunden wird. — Das normale Maß für die Lüftung von Schwimmhallen ist ein 3—4-facher Luftwechsel pro Stunde, jedoch mehr, wenn der in der Vorreinigung entstehende Wasserdampf nicht gesondert erfaßt werden kann und die Möglichkeit hat, sich der Luft in der Schwimmhalle zuzuschlagen. — Die Kanäle, in denen die Warmluft nach den Austrittsstellen in der Halle geführt wird, finden am besten ihren Platz unterhalb des Laufganges rings um das Bassin, da sie hier gleichzeitig als Fußbodenheizung wirken. Der Luftaustritt selbst muß in möglichst gleichmäßigen Abständen auf die Halle verteilt werden, und zwar durch Öffnungen, die immerhin so hoch liegen, daß der Warmluftstrom nicht direkt auf die Badenden trifft, also mit Unterkante etwa 2 m über dem Fußboden. Der horizontale Luftkanal richtet sich in den Abmessungen nach der Luftmenge, soll aber nach Möglichkeit so dimensioniert werden, daß er entweder begehrbar, oder wenigstens zur zeitweiligen Reinigung beschließbar ist. Undichtheiten im Fußbodenbelag können ein Durchsickern von Wasser zur Folge haben, das zusammen mit Staub die Qualität der Luft in Frage stellt. — Grundsätzlich ist die Zuführung von reiner Frischluft wichtiger als die Abführung der verbrauchten und soll auch quantitativ größer sein. Durch den hierdurch entstehenden Überdruck ist eine gewisse Gewähr gegeben, daß Zugerscheinungen durch Türen und Fenster vermieden werden. Mit Rücksicht darauf jedoch, daß ein Interesse besteht, die mit Wasserdampf angefüllte verbrauchte Luft auf möglichst kurzem Weg abzuführen, ist auch eine eigene Abluftventilationsanlage notwendig. Warme und feuchte Luft ist leichter, sammelt sich daher in der Nähe der Decke. Sie ist von dort durch entsprechende Saugöffnungen abzufangen. Bei gleichzeitigem Absaugen kann der Überdruck natürlich

nicht besonders groß sein, auch ist er manchmal gar nicht so sehr erwünscht, wenn an den Bassinraum besondere Gemächer anschließen, die auf Grund ihrer Verwendungsart sonst eine bessere und trockenere Luft erhalten würden. Diese Rücksichtnahme bedingt dann die Aufstellung von Radiatoren oder glatten Rohrschlangen an den hauptsächlichsten Abkühlungsflächen. Besondere örtliche Heizflächen in den Fensternischen und vielleicht auch in der Nähe der Decke haben auch den Zweck, Schwitzwasserniederschläge weitgehend zu vermeiden. Schwitzwasser, eindringend in Mauerwerk und Holz, verursacht zumeist den für schlecht belüftete Badeanstalten charakteristischen Geruch, der späterhin kaum mehr zu beseitigen ist. — Eine gute Gewähr, daß dem Baderaum wirklich reine Luft zugeführt wird, bildet die richtige Auswahl der Entnahmestelle im Freien. Diese soll nicht zu tief am Erdboden liegen, sondern beispielsweise über den Baumkronen in staubfreien Anlagen, wo die Luft bereits eine natürliche Filtration erfahren hat. — Ist dies nicht möglich, so kann durch künstliche Luftfilteranlagen (Metallölfilter) ein Ersatz geschaffen werden. — Eine Ozonisierung kann bei schwacher Dosierung angenehm sein. Die meisten Menschen verbinden indessen mit stärker wahrnehmbarem Ozongeruch die unbehagliche Vorstellung, daß das Vorhandensein schlechter Luft auf irgendeine Weise verschleiert werden soll.

Wassererwärmung und Lufterwärmung sind die Hauptfaktoren für die Bemessung des gesamten Wärmebedarfes. Natürlich erstreckt sich die Wassererwärmung nicht nur auf die Bereitung des Badewassers für das Schwimmbassin. Sehr viel Wasser mit relativ hoher Temperatur wird auch in den Vorreinigungsstellen verbraucht. Außerdem sind dem Schwimmbad auch noch Wannensäler angeschlossen oder eine besondere Abteilung von medizinischen Heil- und Kurbädern. — Für Dampfbäder wird der Dampf direkt aus den Dampfleitungen entnommen. Weitere Einrichtungen größerer Art, die sich an die Wärmequelle anschließen, sind je nach Größe und Umfang der Badeanstalt: Entnebelungsanlagen (s. Schöneberg, S. 83) — Wäschereien — Trocknungsanlagen, ferner Heizung und Lüftung aller Vor- und Nebenräume.

DIE KURABTEILUNG DES AMALIENBADES IN WIEN

Von Oberstadtbaurat Ing. Johann Barousch-Wien

Von der Erwägung geleitet, daß die Gesundheit das höchste Gut der Menschheit ist, hat die Gemeinde Wien bei der Errichtung des Amalienbades nicht nur Rücksicht auf die Gesunden durch die Schaffung der mannigfaltigsten Badegattungen genommen, sondern auch der Leidenden gedacht, indem sie dortselbst Kurabteilungen, nach den neuzeitlichen Erfahrungen ausgestattet, schuf. Die physikalisch-therapeutische Kuranstalt des Amalienbades gelangte im September 1926 zur Eröffnung.

Die Betriebszeiten der Kuranstalt, und zwar werktätig mit Ausnahme Montags von 9—19 Uhr, an Sonntagen von 8—13 Uhr, sind so ausgedehnt, daß sie der Kur-gast ohne Störung seiner Berufstätigkeit benützen kann; auch ist die zeitliche Aufeinanderfolge einer Gruppe von Behandlungen, wie es in einer physikalischen Kuranstalt die Regel ist, wohl vom Arzte angeraten und auf der Kur-

anweisung vermerkt, diese Zeitangabe stellt aber für den Patienten keine absolute Bindung vor. Der Freizügigkeit des Kurbadegastes sind also eigentlich fast gar keine Beschränkungen auferlegt, ein Umstand, der sicherlich zu der in der Allgemeinheit sich durchdringenden Beliebtheit physikalisch-therapeutischer Heilmethoden wesentlich beiträgt. Jeder neue Patient muß sich dem diensthabenden Anstaltsarzt zuerst vorstellen, der nach der Untersuchung die geeignete Kur anweist, in gleicher Weise auch die vom Hausarzt oder Krankenkassenarzt empfohlene Kur überprüft. Die dem Amalienbade zugewiesenen Fachärzte für physikalische Therapie bürgen dafür, daß jedem Patienten die ihm zusagende Behandlung vorgeschrieben wird, die ihm wirkliche Heilung, zum mindesten Besserung bringt. Die einzelnen Behandlungen werden von geprüftem und geschultem Personal durchgeführt, außerdem wird vom

Arzt selbst der Betrieb laufend überwacht, so daß die weitgehendste Sicherheit besteht, daß jede Behandlung in der richtigen und besten Art und Weise gegeben wird. Gleich wie in allen übrigen städtischen Badeanstalten besteht für das Personal der Kuranstalt des Amalienbades das Verbot der Trinkgeldannahme, ein Umstand, der mit beiträgt, das Vertrauen der Badegäste zu erhöhen.

Die Leitung der städtischen Bäder, der auch die Kuranstalt des Amalienbades untersteht, hat mit fast allen Wiener Krankenversicherungsanstalten (Krankenkassen) Verträge abgeschlossen, die es den Mitgliedern dieser Kassen ermöglichen, ohne Barauslagen alle Heilbehelfe der gesamten Kuranstalt zu benützen.

Der im vierten Geschoß des Amalienbades untergebrachte Teil der Kuranstalt, welcher bequem mit Fahrstühlen oder Paternosteraufzügen zu erreichen ist, enthält zwei geräumige Behandlungssäle in Verbindung mit den notwendigen Umkleidekabinen, Vor- und Warteräume, Klosetts; alles nach Geschlechtern getrennt. Die großen Fenster und die vollständig mit Fliesen verkleideten Wände geben allen Räumen ein helles, freundliches Aussehen, ferner wird auf ausreichende Beheizung, strenge Reinhaltung aller Räume, Heilbehelfe und Apparate von seiten der Leitung größtes Gewicht gelegt; alles dies soll mithelfen, dem Kurgast den Aufenthalt in der Anstalt so angenehm wie möglich zu machen. Dem Besucher eines Behandlungssaales fällt sofort die Gruppe von Holzwanne für Kaltwasserkuren auf, ferner gibt es dampfgeheizte Schwitzkästen für Kastenbäder und einen eigenen mit Fliesenwänden abgeteilten Raum mit dem Duschkatheder, den zugehörigen Brausen und einer Dampfdusche. Dieser allseits zugängliche, daher übersichtliche und leicht rein zu haltende Duschkatheder gestattet die Verabfolgung von warmen und kalten Duschen mit genauer Temperaturkontrolle. Beim Weitergehen gelangt der Besucher in einen mit Ruhebetten ausgestatteten Teil des Saales, wo die Patienten bei einer Kaltwasserkur in den Feuchtpackungen liegen, wo auch ein Großteil der Teilheißluftbäder mit elektrisch geheizten Apparaten und auch Massagen gegeben werden. Für die Heißluftbehandlung der Beine, der Arm- und Schultergelenke sind noch besondere, ebenfalls elektrisch geheizte Apparate aufgestellt worden. Große Vollichtbäder mit je 42 Glühlampen sowie kleinere Lichtbögen geben auch die Möglichkeit der Behandlung mit Voll- und Teillichtbädern. Besonders auffallend sind die zahlreichen Kontrolluhren zur genauen Einhaltung der Behandlungszeiten; sie geben nach Ablauf der eingestellten Zeit ein Glockensignal. Sowohl

mit der Frauenabteilung als auch mit der Männerabteilung im vierten Geschoß sind freie Dachterrassen in Verbindung, die während der schönen Jahreszeit für Sonnenbäder und für den Aufenthalt nach der Behandlung gerne benützt werden.

Zwischen den beiden für Männer und Frauen bestimmten Heilabteilungen liegen im vierten Stock — gleichzeitig eine Verbindung zwischen den beiden Hälften herstellend — die Räume für Quarzlichtbestrahlungen (Höhensonne) und Diathermiebehandlungen. Das an ultravioletten Strahlen so reiche Licht des durch elektrischen Strom glühenden Quecksilberdampfboogens bildet heute einen wesentlichen Heilbehelf für eine Reihe von Krankheiten und Krankheitsneigungen, insbesondere bei Kindern. Die Diathermiebehandlung, dem Wesen nach eine mit elektrischem Strom erzielte innere Erwärmung einzelner Körperteile oder auch des ganzen Körpers gibt dem Arzte eine kaum durch ein anderes Mittel zu ersetzende Heilmöglichkeit in die Hand.

Im Untergeschoß dieses Gebäudes sind in einer geschlossenen Abteilung mit Warte- und Ruheräumen zahlreiche, überaus geräumige Kabinen für die mannigfaltigsten Heilbehandlungen eingerichtet. Die Kurgäste können dortselbst alle Arten von Heilbädern, wie Sauerstoff-, Kohlensäure-, Luftperl- und Radiumbäder benützen. In gleicher Weise werden auch Sole- und Schwefelbäder verabreicht. Eigene Kabinen sind für Schlamm packungen bestimmt. Die Einpackung des ganzen Körpers oder einzelner Körperteile mit dem warmen, schweren Mineral schlamm ist von einer Heilwirkung, die der Kur an der Fundstelle des Schlammes nicht nachsteht. Eine Anzahl von Kabinen enthalten das elektrische Vollbad und das Vierzellenbad. Beides Einrichtungen, die mit Zuhilfenahme der elektrischen Leitfähigkeit des Wassers eine Behandlung des Patienten mit besonderen elektrischen Strömen gestattet. Die Kuranstalt besitzt ferner noch die Apparate für die sogenannte Bergoniebehandlung, im Wesen eine rhythmische, zwangsweise Muskelbewegung mit besonders erzeugten elektrischen Strömen. In einem getrennten Raum des Heilbades im Untergeschoß sind Zanderapparate aufgestellt, die für aktive Turnübungen als Nachbehandlung, beispielsweise von Knochenbrüchen, wertvolle Dienste leisten.

Die bisherige Gesamtbesucherzahl von mehr als 60 000 Kurgästen innerhalb eines Zeitraumes von eineinhalb Jahren zeigt, daß die Kuranstalt des Amalienbades die ihr zugedachten Aufgaben mit vollem Erfolg erfüllt hat.

III. INTERNATIONALER KONGRESS FÜR NEUES BAUEN / BRÜSSEL 1930

Tagungsbericht von E. Kaufmann, städt. Baurat, Frankfurt a. M.

Während die vorjährige Tagung, die in Frankfurt am Main stattfand, sich hauptsächlich mit der Frage des Grundrisses der Wohnung für das Existenzminimum beschäftigte, war das Thema des vorjährigen Kongresses die *Bebauungsweisen*, die für die künftige Stadterweiterung in den einzelnen Ländern empfohlen werden können.

Hatte der Kongreß früher eine Ausstellung von Kleinstwohnungsgrundrissen zusammengebracht, und zwar

in einheitlichem Maßstab aufgezeichnet und nach einheitlichen Gesichtspunkten ausgewertet, so war mit dem diesjährigen Kongreß in Brüssel eine nicht minder interessante Ausstellung von *Bebauungsplänen* verbunden. Auch diese Ausstellung führte das gesammelte Material in einheitlicher Darstellung und gleichartiger Auswertung vor, so daß hier eine offenbare Lücke in der einschlägigen Literatur ausgefüllt wird, sobald diese Blätter, wie beabsichtigt ist, veröffentlicht werden. Man erkennt in den

fortschrittlichsten Ländern die Tendenz, von den auf romantische Raumwirkungen abgestellten Lösungen immer mehr loszukommen und die Siedlungen immer ausschließlich nach den Gesichtspunkten durchweg günstiger Orientierung und Durchlüftung und mit sparsamsten Aufschließungskosten zu planen. Die Frage der Bebauungsweisen bildete zugleich auch das Hauptthema des Kongresses, nämlich die Fragestellung, ob vorwiegend Flachbau, Mittelbau oder Hochbau für die künftige Stadterweiterung zu empfehlen sei. Vier Referate wurden über dieses gleiche Thema gehalten, wovon zwei sich mehr für den Hochbau, die beiden andern mehr für den Flachbau entschieden. Le Corbusier-Paris und Gropius-Berlin argumentierten übereinstimmend, daß durch den Bau von Wohnhochhäusern die Verkehrswege abgekürzt werden könnten, da bei gleicher Durchsonnungsmöglichkeit und einem Größtmaß an Grünflächen die Abstände der Baublocks doch eine Verkürzung der Zufahrtswege ermöglichen. Weiterhin wurde auf die Vorteile von Wohnhochhäusern hinsichtlich ihrer Bewirtschaftung mittels zentraler Wirtschaftseinrichtungen hingewiesen, die die Hausfrauen von der Hausarbeit entlasten sollen. Le Corbusier tritt daher ohne Einschränkung für das Wohnhochhaus ein, während Gropius immerhin eine gleichmäßige Entwicklung von Flachbau und Hochbau nebeneinanderher fordert. Er gibt auch zu, daß die weltanschauliche und politische Entwicklung letzten Endes den Ausschlag für die Wahl der zukünftigen Wohnform geben müsse*.

R. J. Neutra-Los Angeles räumt zunächst mit der weit verbreiteten irrigen Ansicht auf, daß Amerika das Land des Wohnhochhauses sei, vielmehr zähle es unbedingt zu den klassischen Ländern des Flachbaues. Allerdings nehme das vielgeschossige Appartementhaus in den letzten Jahren überall stark zu, doch komme es nur für die besser gestellten Kreise in Betracht, da es verhältnismäßig hohe Mieten ergäbe. Neutra glaubt, daß für Amerika, wo vielgeschossige Häuser für Geschäftszwecke an der Tagesordnung sind und organisatorisch und technisch auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen leicht bewältigt werden können, das 10—15geschossige Haus günstiger zu erstellen sei als das 4- und 5geschossige Mittelhaus. Der Flachbau allerdings, an den weit geringere Anforderungen in Bezug auf die Feuersicherheit gestellt werden, bietet bis auf weiteres, insbesondere für Familien mit Kindern, auch in Amerika die billigere Wohnung und bleibt erstrebenswert und entwicklungsbedürftig.

Das vierte Referat von Baurat Boehm-Frankfurt und dem Berichterstatter behandelte lediglich die wirtschaftliche Seite des Problems. Auf Grund spezieller Kostenanschläge mehrerer Firmen waren Kleinwohnungstypen in 1—14geschossigen Bauten einer vergleichenden Untersuchung unterzogen worden. Es ergab sich, daß das 4—5geschossige Wohnhaus unter den gegebenen Verhältnissen am günstigsten ist. Hierbei wurde vorausgesetzt, daß bei sechs und mehr Geschossen Aufzüge, zusätzliche Treppenhäuser, Zentralheizung und Stahlskelett notwendig werden. Infolge dieser Annahmen schnellen die Baukosten an der Sechsgeschoßgrenze stark empor, steigen allerdings dann nur noch langsam weiter an, und zwar jedesmal dort, wo weitere Aufzüge und Treppenhäuser hinzukommen. Trotzdem halten die Referenten das 4—5geschossige Haus nicht für die erstrebenswerteste Wohnform. Vielmehr erkennen sie an, daß gerade das Mittelhaus

weder die Vorteile des Flachbaues noch die des Hochhausbaues besitze. Auch sie halten das Wohnhochhaus unter gewissen Voraussetzungen, nämlich als gelegentliche Einzellösung und für bestimmte Kategorien von Bewohnern für wünschenswert. Sie lehnen es aber ab als normale Erschließungsform für Stadterweiterungsgebiete.

Der Kongreß hat in einer Erklärung das Gesamtergebnis der Referate und der anschließenden Diskussion zusammengefaßt. Er bringt darin zum Ausdruck, daß das Wohnhochhaus doch vielleicht zu einer Lösung des Problems der Minimalwohnung führen könne ohne es für die allein erstrebenswerte Form zu erklären. Er hält es deshalb für notwendig, den Hochbau auf seine Möglichkeiten weiterhin zu prüfen und dafür einzutreten, daß seine Leistungsfähigkeit an ausgeführten Beispielen untersucht wird. Er hält solche Versuche, selbst wenn sie anfangs nicht voll wirtschaftliche Ergebnisse zeitigen, für unbedingt notwendig.

Le Corbusier hat auf dem Kongreß ein weiteres Thema behandelt, und zwar die Probleme von Licht, Luft und Schall in ihrer Beziehung zur Wohnung. Er berichtete über die Ergebnisse einer Umfrage, die er insbesondere an Ärzte und Physiker gerichtet hatte, um von ihnen Anregungen zu erhalten, die nach seiner Meinung die Arbeit des Architekten gegebenenfalls grundlegend beeinflussen müßten. Einige der eingegangenen Antworten verstärken ihn in dieser Auffassung, insbesondere in der Meinung, daß die Belüftung getrennt von der Belichtung besonderes Studium erfordere, ebenso die Frage der künstlichen Belichtung unserer Räume, gegebenenfalls auch bei Tage.

Die Fragestellungen Le Corbusiers und seine Antworten führten von dem engeren Kongreßthema zwar ab, waren jedoch eine anregende Bereicherung der Tagung.

Außer der bereits eingangs erwähnten Ausstellung von Bebauungsplänen wurden im Rahmen des Kongresses weiterhin gezeigt: 1. eine Sonderschau von Photographien über die Tätigkeit der Stadt Frankfurt in den letzten fünf Jahren, insbesondere auch über die Tätigkeit der Frankfurter Industrie, die sich weitgehend in den Dienst der neuen Baubewegung gestellt hat; 2. eine Ausstellung von Modellen seitlich verschiebbarer Fenster. Hier wurde eine Reihe bisher wenig oder noch nicht bekannter Neukonstruktionen von den Konstrukteuren selbst vorgeführt. Einige dieser neuen Fenster können auch für Kleinwohnungen als brauchbar angesprochen werden.

Auf Einladung des obersten Rates der Wohnungsbau-genossenschaften Sowjet-Rußlands wird der nächste Kongreß voraussichtlich im Mai 1932 in Moskau abgehalten werden, wo auf weitere aktuelle Fragen des Städtebaues eingegangen werden soll.

* Nachwort der Schriftleitung. So sehr wir den Fortschritt in der technischen Entwicklung des Zeilen- oder gar des Hochhauses zu begrüßen wissen, so wenig ist uns verständlich, warum vom kleinen, freistehenden Einfamilienhaus, das Jahrtausende lang der Bevölkerungsmehrheit eine Heimat bot und als Eigenbesitz sowohl in der Unterhaltung rationell als auch Anlaß zu einem gewissen Gefühl des Geborgenseins für den Eigentümer war, warum dieses Kleinhaus so ganz und gar übersehen wird.

Harbers

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Die neue Baukunst in Europa und Amerika. Von Herbert Hoffmann. Deutschland, Österreich, England, Frankreich, Dänemark, Schweden, Rußland, Belgien, Holland, Schweiz, Ungarn, Tschechoslowakei, Italien, Spanien, Vereinigte Staaten von Amerika, Japan. Bauformen-Bibl. Bd. 28, in Lein. geb. 38 M. Mit 292 Abbildungen. Julius Hoffmann, Verlag, Stuttgart. Motto: „Die Suche nach ungeschmückter Bestform kann heute schon als eine internationale Bewegung angesprochen werden.“ — Der Verfasser unternimmt es, durch das heutige Schaffen in allen Ländern einen charakteristischen Querschnitt zu legen. Im Rahmen des Neuzeitlichen kommen alle Temperamente und Gesinnungen zu ihrem Recht. Die ausgezeichneten Abbildungen von gut gewählten Beispielen ermöglichen auch ein sehr eingehendes Studium und interessante Vergleiche der Auffassungen und Wohnsitten in den verschiedenen Ländern. Durchweg sind Räumlichkeiten gezeigt für Bemittelte und Reiche — selbst die scheinbar schlichten Arbeitszimmer Marcel Breuers müssen hierzu gezählt werden. Dies ist in dieser thematischen Zusammenstellung jedoch durchaus kein Mangel, denn gerade in den Forderungen des Bauherrn nach reicherer Ausstattung liegt eine Klippe für die modernen Bestrebungen. Einige der abgebildeten Räume, es sind die strengereren, sind unseren Lesern bereits bekannt (de Koninck-Brüssel, Th. Merrill-Köln, M. E. Haefeli-Zürich, H. Lauterbach-Breslau, G. Rietveld-Utrecht, Gebr. Luckhardt und Anker-Berlin, L. Welzenbacher-Innsbruck, M. Elsässer-Frankfurt a. M. u. a.). Wir können dem Verlag Hoffmann zu diesem neuen Werke nur Glück wünschen, es steht trotz seiner betonten künstlerischen Unparteilichkeit durchaus in wohlthuendem Gegensatz zu anderen aufwendigen und teuren Büchern, die immer noch — in einer durchaus unmodernen Weise — allzu sehr das Dekorative betonen. Abgebildet sind u. a.: Dielen, Wohn- und Arbeitszimmer, Empfangsräume, Ankleide- und Schlafzimmer, Speisezimmer usw., Bars, Restaurants, Läden, Treppen, Schalterhallen, Hotelhallen, Theater, Kirchenräume und Ingenieurbauten.

Harbers

Handwörterbuch des Wohnungswesens. Herausgegeben von Dr. G. Albrecht, Dr.-Ing. A. Gut, W. Lübbert, Dr. E. Weber, Dr. O. Wölz und Br. Schwan im Auftrage des Deutschen Vereins für Wohnungsreform e. V., Berlin. Mit 65 Abb.

und 2 Tafeln. Brosch. M. 45, geb. M. 50. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1930. — Das „Handbuch des Wohnungswesens“ von Rudolf Eberstadt erlebte 1929 seine letzte Auflage. Mit Rudolf Eberstadts, des letzten, das gesamte Fachgebiet umfassenden Wissenschaftlers, Dahinscheiden ergab sich die grundsätzliche Frage, ob das inzwischen ungeheuer angewachsene Stoffgebiet von einer einzigen Persönlichkeit noch allein beherrscht werden könne. Die Entscheidung fiel mit vorliegendem Buch zugunsten einer wohlorganisierten wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit, und zwar — entsprechend einer praktischen, beliebteren Verwendungsart — als alphabetisch geordnetes Handwörterbuch mit einem thematisch zusammenfassenden Sachregister als Ergänzung. — Im Hinblick auf die ungeheure Stofffülle beschränken wir uns, nur einige rein bautechnische Kapitel zu erwähnen. Aufschlüsselung des Baugeländes (Ehlgötz), Bauberatung (Wolf), Baugrundstück (Lübbert), Bauordnung (Ermann), Bauverbot* (Berthold), Bauweisen (Triebel), Bodenreform (Albrecht), Citybildung (Mächler), Dachwohnungen (Gut)* Eigenheim und Mietwohnung* (Ahrends), Flachbau und Hochbau* (Lübbert), Freifläche (Rappaport), Gartenstadtbewegung (Albrecht), Geschichte der Wohnung (Schmidt), Der Städtebau (Ehlgötz), Grundrißgestaltung für Wohnung und Haus* (Klein), Hausformen (Lübbert), Heizung (Körner), Kellerwohnungen (Gut)*, Kirche (ev.) und Wohnungsfürsorge* (Ungnad), Kleinstwohnungen (Lübbert), Kleinwohnungsfrage (Rusch), Küche (Briggs), Kunst im Städtebau* (Gut), Landesplanung* (Prager), Laubenganghaus (Briggs), Pendelwanderung* (Schwan), Stadtbauungsplan* (Ehlgötz), Stadterweiterung (Ehlgötz), Verkehr und Wohnungsfrage* (Blum), Wochenendhaus* (Gut), Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege* (Gut). gh.

Ägypten, Landschaft, Volksleben, Baukunst. Von L. Borchardt u. H. Ricke in der Orbis terrarum Reihe. Gbd. 26 M. Verlag E. Wasmuth A.G., Berlin. 1930. — Dem Verlage Wasmuth gebührt ohne Zweifel das Verdienst, mit der Zeitschrift Atlantis und dieser Buchreihe den Reisenden zum Sehen erzogen zu haben. Der Alp der Baedekersternchen ist dem freien Blick gewichen, der nicht nur Baumassen oder Höhe der Jahreszahlen bewundert, sondern in den Bauwerken die Qualität sucht und außer diesem auch alles andere, die Physiognomie der Landschaft und auch das Heutige in seiner Verbindung und Lösung vom Gestrigen und Vergangenen erblickt. Auch der vorliegende Band ist ein „Bilderbuch“.

Ludwigsburger

Seit über 50 Jahren bewährt!

Spezialität: Ludwigsburger Doppelfalzziegel
Ludwigsburger Falzpfannen
Ludwigsburger Biberschwänze

Dachziegel

Von höchster Frost- und Wetterbeständigkeit / in naturrot, sowie engobiert

Ziegelwerke Ludwigsburg A.-G. Werke in Ludwigsburg u. Fellbach



Für Ihren Neubau
benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma
Prinz & Keller, München
Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

und zwar ein Buch mit einer Auslese von Bildern, die eine höhere umfassendere Wirklichkeit erfaßt aus dem vielen Zufälligen und Nichtwesentlichen, das der Reisende im allgemeinen sieht — falls er nicht vor der Reise Gelegenheit nahm, sich in Ruhe an Hand eines solchen Buches zu überlegen, wie und was er sehen will. Ägypten ist ein dankbarer Stoff für die Herausarbeitung von Gegensätzen, oft bis zum Kontrapunktischen: klimatisch: Wüste und Stromland, geographisch: Ebene und Berg-(Fels-)land, bezüglich der Jahreszeiten: Trocken- und Überschwemmungsperiode, geschichtlich: Altertum (ägyptische Klassik) und Neuzeit (Fellachendörfer, Beduinensiedlungen und europäische Zivilisation) und endlich künstlerisch bezüglich Materialverwendung (Stein, Stuck, Lehm, Ziegel), Bauform (Pfeiler und Säulenbauten im Freien und als Felsbau, stereotome Bauten als Pyramiden und Kuppelbauten bis zu den Fellachendörfern und Wüstenfestungen), Plastik (Frei- und Wandplastik) und Malerei (Schrift, beschreibende Wandgemälde der Gräber usw.).

Diesen Anregungen zu verschiedenen Betrachtungsmöglichkeiten fügen wir einige Hinweise auf Bilder, die uns ganz besonders gut dünken, hinzu: Seite 42 Hof im Grabbau des Barkuk, Kairo; S. 50 u. 51 Grabbau am Moquattam und Abfall der Gijuschiplatte; S. 56 Blick vom Moquattam; S. 67 Sonnenuntergang bei Gise; S. 81 Dorfplatz; S. 84 El Ulerg, Friedhof; S. 105 Fajum Taubenhäuser; S. 121 Sohag, Kuppeln des Weißen Klosters; S. 122 Abydos Tempel Sethos I.; S. 130 daselbst überbaute Straße (eine ausgezeichnete Anregung für moderne Innenräume!); S. 135 Oase Charge, Grabkuppeln; S. 148 Oase Dachle, Akazie; S. 157 Oase El-Quara, Hauptort; S. 161 Dendera, Hathortempel; S. 162 Heiliger See; S. 176 Theben, dito; S. 186, 199 und 261 Unternubien.

Harbers

Das neue Möbel. Von Paul Grieser. Neuzeitliche Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräume in 93 Ansichten und 119 Maßzeichnungen aller Einzelmöbel. (Die Bau-

bücher Band 7.) Quart. Kartoniert M. 12. Julius Hoffmann Verlag, Stuttgart. 1929. — Paul Grieser setzt sich in seinen einleitenden Worten vor allem mit der „Serienarbeit“ und der „Einzelfertigung“ auseinander. Sein Buch gibt, in Lichtbild und Konstruktionszeichnung sehr übersichtlich gegenübergestellt, Einrichtungen und Einzelstücke wieder, die im Laufe der letzten fünf Jahre für Einzelauftraggeber angefertigt wurden. Es dürfte jedoch für die Entwicklung des Serienmöbels und damit des „Typs“ vielleicht nicht weniger wichtig sein als so manches andere „Typen“ propagierende Werk, weil ja der „Typ“ immer erst aus der Nachfrage und nie aus dem allerdings begreiflichen und verzeihlichen Wunsche des Künstlers, seinen Stuhl und seine Einrichtung zur tausendfältig verlangten Norm erhoben zu sehen, Bedeutung erlangt. Als „typenfähige“ Arbeiten Griesers möchten wir bezeichnen: Büchergestell, S. 2; Regal, S. 16; Schreibrack, S. 18; Schrank, S. 31; Liegesessel, S. 41; Küchenschrank, S. 62; Kleiderschrank, S. 63, S. 67 u. 68; Schrank, S. 86.

Krankenhausbau der Barmherzigen Brüder in Regensburg. Arch. Prof. Albert Boßlet. Festschrift. Verlag der Barmherzigen Brüder, Regensburg. — Die bebilderte Einleitung über das verdienstvolle Wirken der Gründer, Stifter und Mitarbeiter, welche im Sinne der Festschrift liegt, folgt eine kurze grundsätzliche Einführung zum modernen Krankenhausbau. Neben das wirtschaftliche und praktische der Anlage muß heute auch die Rücksicht auf das Gefühlsmäßige und das Seelenleben im Sinne einer Individualbehandlung der Kranken treten, wie sie sich schon in der Anordnung der Anfahrt, der geringeren Bettenzahl in den Krankenzimmern, der fröhlich-hellen Farbgebung und baulichen Anordnung ausdrückt. Das Buch stellt die Gesamtanlage (Männerkrankenhaus mit zusammen 280 Betten in allen Abteilungen, Kirche, Infektionskrankenhaus, Wirtschaftsgebäude, Heizhaus — im Bau befindlich —, das Frauenkrankenhaus, das Ärztedoppelhaus) unter Betonung der technischen Einrichtungen in übersichtlicher Weise dar. gh.

IM JAHRE 1930 LIEFERTEN WIR 31000 Stück BUCHSTABEN!

für die bedeutendsten Bauten zum Innenausbau u. als Fassadenanschriften

+WARUM!+WEIL: unsere Buchstaben dem modernen Baustil angepaßt sind
unsere Buchstaben Qualitätsarbeit sind und in allen Metallen ge-
unsere Buchstaben vor allem preiswert sind! [liefert werden

Wenn Sie 1931 Metall-Buchstaben benötigen, dann fragen Sie bitte an bei

FRANZ MIETZSCH Abt. für Metallbuchstaben / Schrifttafeln und Bronzebau
DRESDEN-A.1 / Kl. Plauensche Gasse 20 / Telefon 12643

Lehrbuch für Zimmerer, Teil 3 (Oberstufe). Band 14 der Sammlung „Für Berufsschule und Praxis“. Von Gewerbeoberlehrer Wagner und Dietering. 200 Seiten Text. 266 Textabbildungen und 32 Bildtafeln. Größe Din A 5. Preis 3.60 M. Verlag Gebrüder Jänecke, Hannover. — Grundsätzlich sind in vorliegendem Bande nur solche Stoffe aus der Praxis behandelt, welche durch die „Richtlinien des Bundes deutscher Zimmermeister“ für die Gesellenprüfung vorgeschrieben werden. Durch Festlegen der Arbeitsvorgänge ist dem Arbeitsschulgedanken, durch gute Darstellung der Anschaulichkeit in ausgezeichneter Weise Rechnung getragen. Inhalt: Verbindungs- und Baulehre, Maschinenkunde, Werkstoffkunde, Fachrechnen, Fachzeichnen, Anhang. gh.

Lehrgang für Bautischler, 2. Teil für planmäßige praktische Ausbildung und für den technischen Unterricht. Herausgeber Deutscher Ausschuss für Technisches Schulwesen (Datsch), Berlin W 35, Potsdamer Str. 119 b. 52 Zeichnungen im Format A 5 (14,8×21 cm) in Kartonklemmappe oder geheftet 2.75 M. — Als Ergänzung des 1. Teiles (Anfangsbegriffe) bringt der zweite Teil die Herstellung von Türen und Fenstern und das Maßnehmen im Rohbau u. a. Inhalt: Blendrahmen- und Kastenfenster, Schiebe-, Drehflügel-, runde und ellipsenförmige Fenster. Ausbaurbeiten, Maßnehmen und Einsetzen im Bau, Fußböden. gh.

Der alten Wohnung ein neues Gesicht. Von O. Schmidt. Wie macht man's? Was kostet's? K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 4,80 M. Inhalt: Einleitung; Ausführung; Veränderte Einrichtung; Veränderte Ausstattung; Veränderte Baugestaltung; Der Bauanwalt. Motto: „Solange die Menschen ihren Sinn auch innerhalb der bestehenden Wohnungen nicht ändern, wird das neue Bauen keinen Schritt weiter führen.“ (Bruno Taut.) — Das Buch ist für den Laien geschrieben. Es zeigt ihm in allen Einzelheiten, wie er mit wenig Mitteln seine häusliche Umgebung der Zeit im Gebrauchs- und Geschmackswert anzupassen vermag. Das wertvolle darin scheint uns vor allem der erzieherische Wille, der den Laien auf die Zusammenarbeit mit dem Fachmann, dem Architekten, als seinem „Bauanwalt“ hinweist. Solche sog. „populäre“ Bücher fehlen uns noch zur Durchführung einer kulturellen „Erwachsenenerziehung“. Harbers

Moderne Villen und Landhäuser. Von J. G. Wattjes B. 1., Professor an der Technischen Hochschule Delft. Kosmosverlag, Amsterdam (Holland) 1930. — Dem Nachteil einer gewissen formalen Uneinheitlichkeit steht in diesem reichhaltigen Buche ohne Zweifel eine ausgezeichnete Orientierungsmöglichkeit als Vorteil gegenüber. Wir beschränken uns gewohnheitsgemäß auf Nennung derjenigen Arbeiten, welche etwa dem Geiste unserer Zeitschrift entsprechen; Abb. 11—13: Parc Montsouris Paris, Arch. André Lurçat. Abb. 22—26: Chalet de Ulme R.-G. Megève, Arch. H. J. Le Mème. Abb. 47 bis 51: Haus von Arch. W. Bodmer-Zürich. Abb. 55 bis 57: Haus von Arch. Th. E. Laubi-Zürich. Abb. 58—59: Haus von Arch. H. Lenzinger-Glarus. Abb. 78—80: Haus von Prof. C. Holzmeister-Mühlau. Abb. 137—138: Haus von Arch. B. Fuchs-Brünn. Abb. 178—182: Haus von Dr.-Ing. Block und Dipl.-Ing. Hochfeld-Hamburg. Abb. 183—186: Haus von Prof. Fahrenkamp-Bremen. Weiterhin Häuser von Th. Merrill, C. Schneider-Hamburg, C.



**HEINSTEIN
FEUERTON
SPÜLSTEINE U.
WASCHTISCHE**

**HEINSTEINWERK
HEIDELBERG**

D. W. B. Gegründet 1847

HEINSTEIN-FEUERTON

ist garantiert haar- und glasurrißfrei.

HEINSTEIN-FEUERTON

ist massiv, aus schwerem, steinhartem, hochgebranntem Material. Ein dichter undurchlässiger Porzellanüberzug und eine säurebeständige Glasur machen ihn unbegrenzt haltbar.

HEINSTEIN-FEUERTON

ist nicht hohl und leicht zerbrechlich wie Steingut, nicht glasig wie Vitreous China, sondern widerstandsfähig gegen Stoß und Schlag, fast unverwundlich.

HEINSTEIN-FEUERTON

ist unempfindlich gegen äußere Einflüsse. Bleibt unverändert in der Farbe. Er wird überall dort bevorzugt, wo durch starke Beanspruchung große Anforderungen gestellt werden. Er bleibt immer wie neu. — In

HEINSTEIN-FEUERTON

werden angefertigt:

Spülsteine

Waschtische

Spültische

Doppelwaschtische

Spülbecken

Krankenhausausgüsse

Ausgüsse

Wannen aller Art

Waschbüten

Urinalanlagen

Bauwelt-Katalog auf Seite 758/59 und 850/3

Brunner-Kopenhagen, J. Bentsen-Kopenhagen, S. Tait-London, V. Bourgeois-Brüssel u. a.

Goethehaus und Einsteinturm. Zwei Pole heutiger Gestaltung von Dr. Karl Weidle, Dipl.-Ing. und Arch. B.D.A. Wissenschaftlicher Verlag Dr. Zaugg & Co., Stuttgart 1929. Seit Sörgels „Bauästhetik“ ist wenig auf dem Gebiet baukultureller Wertung erschienen. Weidle, bereits durch eine interessante Schrift über Wechselbeziehungen von Architektur und Musik bekannt, gibt hier eine lockere Zusammenstellung kulturhistorisch vergleichender und wertender Gedanken in einer lebendigen und fesselnden kontrapunktischen Darstellung. Wir bedauern nur, daß das Goethehaus nicht abgebildet und das Thema in dieser Richtung nicht ausgeschöpft worden ist. Inhalt: Einleitung; Die Schichtung der Aufgaben im Mittelalter (Dom und Bürgerhaus), im Barock (Residenz statt Dom, Städtebau usw.), in unserer heutigen Baukunst; der Körper in seinen statischen Eigenschaften; direkte Beziehungen zu älteren Stilen. Harbers

Der Maurer. Bautechnische Lehrhefte, Heft 3. Von Friedrichs. Akadem. Verlag Dr. Fritz Wedekind & Co., Stuttgart. 1930. Inhalt: Landesbauordnung, Die wirtschaftlichen Vorteile des Mauerwerks, Backsteinhohlmauern, Hohlsteine „Aristos“, Schoferkamin, Hourdisplatten, Feifele Deckensteine, Darstellung, Literatur. Sehr übersichtlich gehaltene Hefte, auch zum Selbststudium für Maurer, Poliere und Techniker geeignet. gh.

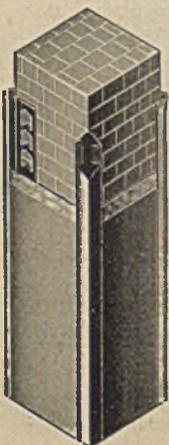
Statik und Festigkeitslehre. Von Ing. P. Berger. Band 21 aus „Taschenbücher für Werkstatt und Betrieb“. Verlag von Hermann Auge, Leipzig. — Das anschaulich abgefaßte Büchlein ist zum Selbstunterricht für Techniker und Bauhandwerker bestimmt.

Stahl im Hochbau. Taschenbuch für Entwurf, Berechnung und Ausführung von Stahlbauten. Achte, nach den neuesten Festlegungen bearbeitete Auflage. Mit Unterstützung vom Stahlwerks-Verband A.G. Düsseldorf und Deutschen Stahlbau-Verband, Berlin. Herausgegeben vom Verein deutscher Eisenhüttenleute Düsseldorf. 1930. XXIV und 762 Seiten. In Ganzleinen gebunden Mk. 12.—. Verlag Stahlleisen m. b. H., Düsseldorf Julius Springer, Verlag, Berlin W 9. — Die 8. Auflage weist in sorgfältiger Bearbeitung eine Reihe wichtiger Neuerungen auf und trägt, der Bezeichnung der deutschen Normen folgend, den Titel „Stahl im Hochbau“. Der große Erfolg der 7. Auflage, die im Jahre 1928 in hoher Auflage erschien

und für die wiederholte Nachdrucke erforderlich waren, bewies aufs neue, daß das Taschenbuch den vielseitigen Anforderungen des Stahlbaus und den Bedürfnissen der Benutzer in vollkommener Weise entspricht. Die 8. Auflage wird wie die früheren ohne Zweifel regsten Interesse aller Fachkreise begegnen. Wir möchten anregen, daß bei der nächsten Ausgabe auch die Verwendung des Eisens im Wohnungsbau mit besonderer Sorgfalt behandelt werden möge (Sparprofile). G. H.

Die Düngerstätte. (Band 3 des Sammelwerkes „Das wirtschaftliche Bauen des Landwirts“.) Von Herbert Hoffmann, Oberregierungsrat im bayer. Staatsministerium des Innern, Oberste Baubehörde, unter Mitarbeit bezüglich der landwirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Belange von Josef Weigert, Regierungsrat 1. Kl. und Abteilungsleiter an der bayer. Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München. Mit 186 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83. Preis in Leinen gebunden 5,50 M. — Der Wert des in Deutschland jährlich anfallenden Stalldüngers wird auf zwei Milliarden Mark geschätzt. Viele hundert Millionen Mark gehen dem Einzelnen wie der Volkswirtschaft durch unsachgemäße Lage und Einrichtung der Düngerstätte heute noch verloren. Hoffmann hat auf Grund eigener jahrzehntelanger Erfahrungen in Zusammenarbeit mit bayerischen Landbauämtern und anderen Stellen ein reiches Material zusammengetragen und als übersichtliches Handbuch für den praktischen Landwirt, den Architekten und den ausführenden Landbaumeister nutzbar gemacht. Harbers

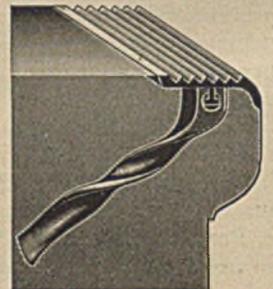
Bau und Einrichtung von Kinderheimen im Auftrage der Reichskonferenz für evangelische Kinderpflege unter Mitarbeit von Dipl.-Ing. Fritz Schupp und Dipl.-Ing. Martin Kremmer, Architekten B.D.A., Berlin, Pfarrer v. Wicht, Dr. G. Bäumer, Dr. Bogusat usw. usw. Verlag Schlimpert & Püschel G. m. b. H., Meißen 1930. — Evangelische Kinderpflege hat seit ihrem Entstehen vor über 150 Jahren eine lange und sorgfältig entwickelte Tradition. Das vorliegende Heft bringt auf ca. 50 Seiten alles heute Wissenswerte über allgemeine Gesichtspunkte, Grundrißfragen, technische Einzelheiten und äußere Gestaltung zu zahlreichen neuen Beispielen. Für den Architekten dürften auch die Maßzeichnungen von Kindersitzmöbeln, Tischen und Schränken von Interesse sein. gh.



Mauer-Eckleisten und Treppenschienen

in Eisen, Hartmessing oder Weißbronze in allen Ausführungen. Katalog kostenlos

Wilhelm Bertrams, Metallwarenfabrik
Leichlingen-Rheinland



OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

ANNABERG i. Erzgeb. Zur Erlangung von Entwürfen für eine Tür und ein Relief für das Bogenfeld des Portals der St. Annenkirche wird ein Wettbewerb unter sächsischen, in Sachsen lebenden Künstlern ausgeschrieben. Einlieferung bis 1. März 1931 an die Akademie der bildenden Künste in Dresden.

BASEL. Die evang.-reformierte Kirche in Basel-Stadt veranstaltet einen Wettbewerb für eine Kirche unter allen evangelischen Architekten in der Schweiz, sowie denen, die sich im Auslande niedergelassen, aber das Baseler Bürgerrecht besitzen. Preise: 12 500 Fr., ev. Erhöhung auf 15 000 Fr. Einlieferungsfrist 30. April 1931.

BERLIN. Der Verein für das Deutschtum im Ausland, Landesverband Mark Brandenburg, Berlin W 30, Martin-Luther-Straße 97 II, schreibt einen Wettbewerb für eine Jugendherberge aus. Preise 150 und 100 M. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

SEVILLA. Die Stadtverwaltung schreibt einen internationalen Wettbewerb für ein Wasserversorgungsprojekt der Stadt und Umgebung aus. Einreichungsfrist 1. März d. J. Die Bedingungen und Unterlagen sind von der Munizipalbehörde in Sevilla zu erhalten.

ENTSCHIEDENE PREISAUSSCHREIBEN

BERLIN-FROHNAU. In dem unter Berliner Architekten ausgeschrieben Kirchenwettbewerb erhielten den 1. Preis (2000 M.) Reg.- u. Baurat Genzmer und Arch. Risse; den 2. Preis (1500 M.) Arch. J. Bachmann, den 3. Preis (1000 M.) Arch. P. Jürgensen. Angekauft für je 500 M. wurden die Arbeiten von Arch. Schupp und Kremmer, W. u. J. Krüger, Dipl.-Ing. Zühlke u. Spitzner-Berlin.

BERLIN-ZEHLENDORF. Im Kirchenwettbewerb erhielten den 1. Preis (2500 M.) Arch. Brandi; den 2. Preis (1500 M.) Dipl.-Ing. K. Sommer; je einen 3. Preis (1000 M.) Arch. O. Kohtz und P. Zimmereimer. Angekauft für je 500 M. wurden die Entwürfe von Arch. J. Bachmann und Reg.-Baurat Keibel, sämtlich in Berlin.

GRENZACH. Im Salubra-Tapeten-Wettbewerb erhielt den 1. Preis Arch. J. Licht-Arosa; den 2. Preis F. Benario-Stuttgart; den 3. Preis Arch. A. Eitel-Stuttgart; den 4. Preis O. Hommerstad-Drammen; den 5. Preis Maler Broederna-Lindgren.

MANNHEIM. In dem unter Mannheimer Architekten ausgeschrieben Wettbewerb um ein evang. Gemeindehaus erhielt den 1. Preis (3000 M.) u. 2. Preis (2000 M.) Reg.-Bmstr. Chr. Schrade, Mitarb. cand. arch. W. Schrade; den 3. Preis (1000 M.) Arch. Th. Blatz. Sechs Entwürfe zu je 500 M. wurden angekauft.

BERICHTIGUNG

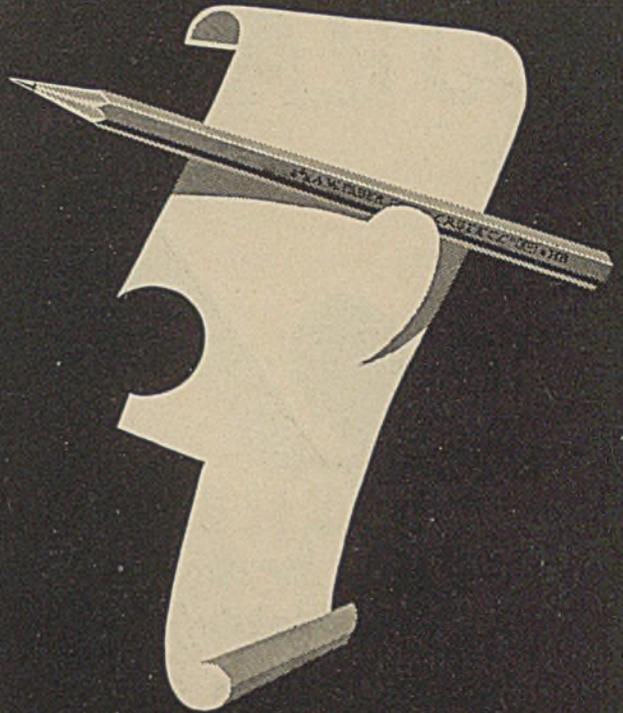
In Heft 12, 1930, wurde die Pestalozzischule in Zwickau abgebildet, leider ohne Angabe der Verfasser.

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall
glatt, streichfertig, nagelbar. — Lagergrößen
3×1,40, 2,50×0,93, 2,10×0,93 m, 4-4,5 mm dick

ENSOLitplatte 10 mm dick

Ensoplatten-
Imp.-Ges. m. b. H., Berlin W9, Schellingstr.9





"CASTELL"
A.W. FABER



**Nach Abbruch
wieder verwendet**

„Nach Niederlegen der Gebäude soll ‚Bitumitekt‘ noch einmal für andere Bauten verwendet werden, obwohl das Material bereits vor 10 Jahren verlegt wurde.“ So schrieb mir vor einiger Zeit ein Reichsamt.

Ist das nicht ein klarer Beweis für die besondere Güte von **Bitumitekt**? Diese Dauer-Dachpappe müssen Sie kennen lernen. Sie bekommen Muster von ‚Bitumitekt‘ und das Heft „Das Pappdach in zehn Ausführungen“ kostenlos.



J.A. BRAUN Bitumitekt-Werk
Stuttgart-Cannstatt A7

DURAN

SILBER
*der elegante
 Baustoff der
 neuen Zeit.*

DÜRENER METALLWERKE AKT. GES.
 DÜREN - RHEINLAND

Terrasit D. Naturstein
 R. Waschputz
 P. Waschputz

nach uns. „WABU“ - Verfahren anstatt d. teuren Steinmetzbearbeitung p. qm für wenige Pfennige herzustellen

Terrasit Schabputz
 Rauputz
 Steinputz

wunderbare Kornwirkungen!

TERRASIT-INDUSTRIE G.m.b.H.
 SPRENDLINGEN b. Bingen. Vertreter a. all. größ. Plätzen

BUCHSTABEN SCHILDER
 INNENDEKORATIONEN FÜR
 BAUTEN — SCHIFFE

METALLKUNST
MÜNCHEN OFELESTR.
 GEGR. 1911

Guem

Es sind für den Aufbau: Arch. Bock, jetzt Stadtbaurat in Freital, für den Ausbau Stadtbaudirektor v. Tiling tätig gewesen.

VERSCHIEDENES

Vorträge der Staatlichen Kunstbibliothek im Hörsaal, Berlin, Prinz-Albrecht-Straße 7a, Hof. Probleme heutiger Malerei. Sechs Vorträge. Anfang am 19. Januar 1931. 1. Montag, 19. Januar: Professor Dr. Curt Glaser-Berlin, Die Voraussetzungen des neuen Stiles. 2. Montag, 26 Januar: Prof. Dr. Alexander Dörner-Hannover, Die neue Raumvorstellung. 3. Montag, 2. Februar: Dr. Will Grohmann-Dresden, Der Gegenstand in der neuen Malerei. 4. Montag, 9. Februar: Dr. Alois J. Schardt-Halle, Das Naturvorbild. 5. Montag, 16. Februar: Carl Einstein-Paris, Neue Strömungen. 6. Montag, 23. Februar, Dr. Franz Roh-München, Ausdruck und Mechanismus. (Über die Fehltheorien zum Verhältnis von Malerei und Photographie.) Die Vorträge werden durch Lichtbilder erläutert. Eintrittskarten für die ganze Reihe 5 Mark. Für Einzelvorträge 1 Mark. Im Lesesaal der Staatlichen Kunstbibliothek wochentäglich von 10—22 Uhr sowie an der Abendkasse. Für Studierende halbe Preise. Mitglieder des Freundeskreises haben freien Eintritt gegen Vorweisung der Mitgliedskarte für 1931.

AUS DER INDUSTRIE

Bakelit, das Weltkunstharz

Bakelit ist ein künstliches Harz, ein Kondensationsprodukt aus Karbolsäure und Formaldehyd oder Körpern, die Formaldehyd abspalten bzw. diesem ähnlich wirken. Es existiert in drei verschiedenen Spielarten, die als Bakelit A, B und C bezeichnet werden.

Bakelit A, das Anfangsprodukt, kommt in flüssiger und fester Form in den Handel. Die feste Form ist schmelzbar. Bakelit B ist das Zwischenprodukt, in der Kälte fest, in der Wärme gummiartig-plastisch, jedoch unerschmelzbar. Bakelit C, das Kondensationsendprodukt, ist unerschmelzbar. Bakelit C bildet eine fast farblose bis hellgelbe, harte, durch den Fingernagel nicht ritzbare Masse vom spez. Gewicht 1,25. Bakelit leitet Wärme und Elektrizität nicht und ist gegen mechanische Einflüsse, wie Druck, Reibung, Stoß, außerordentlich widerstandsfähig. Es kann ohne Zersetzung bis auf 300° erhitzt werden. Gegen den Einfluß von Feuchtigkeit, verdünnten Säuren und Alkalien ist es unempfindlich. Diese Vorzüge lassen Bakelit allen plastischen Massen wie Hartgummi, Zelluloid, Kasein- und Schellackkompositionen usw. weit überlegen erscheinen.

Entsprechend den zahlreichen Verwendungsarten fertigt das Herstellungswerk eine große Zahl von Bakelitqualitäten an. — Wir empfehlen genaue Information bei der „Bakelit, G. m. b. H., Berlin W 35, Lützowstraße 32“, einzuholen.

Bei Anfragen soll der Verwendungszweck stets möglichst genau angegeben werden. Ausführliche Broschüre stellt das Werk gern zur Verfügung.

Vom Friedrich-Ebert-Bad, Brandenburg H

Wie wir erfahren, wurde ein wesentlicher Teil der für das Friedrich-Ebert-Bad in Brandenburg (Havel) (s. Seite 75 dieses Heftes) verwendeten Mate-

rialien, z. B. die braungeflamnte Keramik für die Eingangshalle und Treppenaufgänge, sämtliche weißen Glasuren für die Brause- und Wannebäder, für Dampfbad und Klosettanlagen, sowie für die Schwitzräume, ferner die Keramik in bunten, grünen und gelben Glasuren für die Schwimmhalle und das Schwimmbecken, sowie für die Heiß- und Warmluftbäder von den Ullersdorfer Werken Aktiengesellschaft in Nieder-Ullersdorf (Kreis Sorau N.-L.) geliefert. Muster und Preislisten stellen die Ullersdorfer Werke unseren Lesern gern zur Verfügung.

Vorbildliche Beleuchtungsanlagen.

Unter diesem Titel bringt die bekannte Spezialfabrik für moderne Beleuchtungskörper, Bunte & Remmler-Frankfurt a. M., eine sachlich und typographisch hervorragend angeordnete 24seitige Broschüre heraus. Das Druckwerk zeigt in großen, hervorragend wiedergegebenen Photos eine Reihe von Innenansichten, zu denen die Firma die Beleuchtungskörper geliefert hat. Die Auswahl ist sehr geschickt getroffen; es finden sich darunter Kirchen, Schulen und Krankenhäuser, Restaurants und Versammlungsräume, Verwaltungsgebäude, Postämter, Theater und Kinos. Interessant ist an der Broschüre, daß die Beleuchtungsanlagen meist von den bauleitenden Architekten — teilweise sehr bekannte Namen — entworfen und dann

in Zusammenarbeit mit dem lichttechnischen Büro Bunte & Remmler-Frankfurt a. M. ausgeführt worden sind. Ohne Zweifel wird das Buch Architekten und Bauherren vielerlei Anregung geben, wie sie bei geplanten oder schon in Arbeit befindlichen Bauten die Frage der Beleuchtung unter Berücksichtigung der neuesten lichttechnischen Erfahrungen und in guter, moderner Form vorbildlich lösen können. Wir empfehlen deshalb allen Lesern, an welche diese Frage jetzt oder später herantritt, sich von der Beleuchtungskörperfabrik Bunte & Remmler-Frankfurt a. M. die Schrift kostenlos übersenden zu lassen.

BEILAGENHINWEIS

An alle Schreibenden — und wer braucht in jetziger Zeit sich nicht dazu zu rechnen — richtet sich eine Kundgebung des Original-Tintenkuili, die diesem Blatt beiliegt. Der Original-Tintenkuili bedeutet für jeden, der mit Feder oder Bleistift zu schreiben hat, eine Erleichterung. Er ist ein Mittelding zwischen Füllhalter und Bleistift, d. h. er schreibt wie letzterer, aber mit flüssiger Tinte. Er ist nach unserer Meinung ein wirklich praktisches Schreibgerät für jeden, der Schreibarbeit daheim oder unterwegs zu verrichten hat. Die beiliegende originelle und liebenswürdige Tintenkuili-Drucksache der Firma TIKU, Handels-G. m. b. H., Hamburg-Altona, Donnerstraße 5, sei deshalb allen Lesern unseres Blattes besonders zur Beachtung empfohlen.

Das Weltkunstharz



BAKELITE

ist

unerreicht

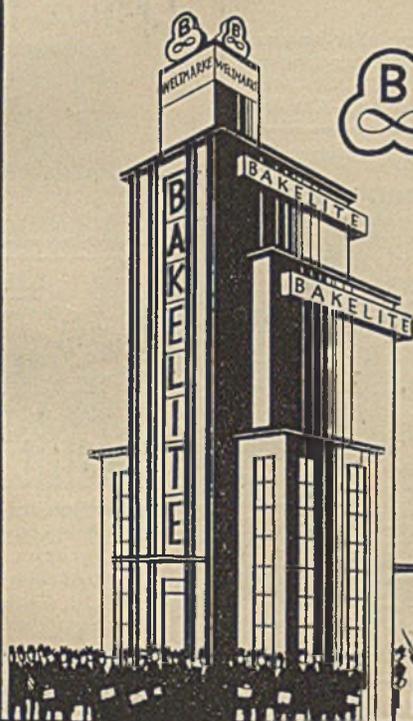
als:

Bindematerial für die Herstellung verschiedenartigster Isolier- und Bauteile

Kittmaterial für Dichtungen, Schleifscheiben, Glühlampen, Pinsel, Bürsten usw.

Preßmaterial für die elektrotechnische, wärmetechnische, Automobil-, Radio-, Bau- und Galanteriewaren-Industrie usw.

Lack und Firnis für Metall und Holz



BAKELITE G.M.B.H.
BERLIN W35

FABRIK IN ERKNER BEI BERLIN

Pat. i all. Ländern. Name „Bakelite“ u. Warenzeichen ges. gesch.

Zur Leipziger Messe: Haus der Elektrotechnik (Stand 278) und „Bakelite“-Haus (Auf dem Markt)

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt m. d. preußischen staatlichen Baugewerkschulen

Abteilungen für

Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz-Techniker

Programm durch die Direktion

GRANIT-BILDHAUER-FACHSCHULE WUNSIEDEL

Einzig Spezialschule Deutschlands für Hartgestein

Werbe- u. Lehrplan wird auf Wunsch übersandt

Ingenieur-Akademie der Stadt Wismar a. d. Ostsee

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieurwesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau
Illustriertes Programm kostenlos

Ingenieurschule Technikum Strelitz (Meckl.)

Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flugzeug-, Maschinen- und Autobau, Elektro- und Heizungstechnik. Semesterbeginn April und Oktober. Eigenes Kasino. Programm frei

12faches Film-Kaleidoskop

auch mit selbstgef. Filmen u. Schablonen. DRP. Uebertrifft jegliche Phantasio! RM. 6.—. Prosp. 4 frei / Kalloskop-Vertrieb Rottwell 3

KLEINE ANZEIGEN

BAUTECHNIKER ARCHITEKT

27 J. alt, mit 5 jäh. Prax., wovon 2 Jahre i. Ausland, firm im Villen- und Siedlungsbau, zurzeit in leitender Stellung tätig,

sucht

nach demnächst zu Ende gehend. Aufenth.-Kontr.

pass. Wirkungskreis

Gef. Angeb. u. S. M. 256 durch Rudolf Mosse, Stuttgart

Junger Zeichner

selbständig i. Entwurf u. Montageleitung aller Innenausbauten, gute Hochbaukenntnisse vorh., Stuttgart. Schule. sucht Stellung in einem Architekturbüro ab 15. 2., ev. sofort W. Angebote erbeten unter Bm. 60 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

WMACK-TEPPICHE



WALTER MACK & CO. OTISHEIM 7. Würtbg Teppichhandlung und Handweberei

INSERATE im „Baumeister“ haben Erfolg!

TECHNIKER

22 J. alt, mit prima Schulzeugnissen und perfekt auf der Baustelle,

sucht

bei Archit. od. Baugesch.

Stellung

bei niedrigst. Lohnanspr. Gef. Offerten erbet. unter

Bm. 51 an die Anzeigen-Abteilung d. Bl.



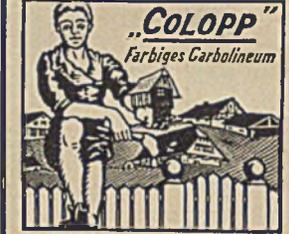
Parkettfabrik Ravensburg
Carl Sterkel
Ravensburg i. Würtbg

Begründet 1867
Spezialfabrik für Hartholzfußböden liefert direkt verlegt und unverlegt
Eichenparkett / Buchenparkett / Eichen- und Buchenverband-Riemer
ohne Blindböden direkt auf Balkenlager
Verlangen Sie Druckaufträge!

Neueste Hausklärgrube



„Tausende im Betrieb!“
liberal Vertreter u. Lagerbestände



Bester Schutz Anstrich
20 Jahre bewährt, jeder Farbton lieferbar
Alleinhersteller:
Fink & Co. Asperg O. Wbg.
Eingef. Vertr. ges.

Wollen Sie bitte bei allen Anknüpfungen auf unsern „Baumeister“ hinweisen!

Das zehnte Inserat wirkt besser als das erste, das dreißigste besser als das zehnte!

Avenarius Carbolineum
seit 50 Jahren im Gebrauch
R. AVENARIUS & CO
Stuttgart-Hamburg-Berlin-Köln

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

MÄRZ 1931 • MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 3

Mittwoch, den 25. Februar, verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 76 Jahren

DER VERLEGER DES »BAUMEISTERS«
HERR VERLAGSBUCHHÄNDLER KOMMERZIENRAT

GEORG DIETRICH WILHELM CALLWEY

Verlag und Schriftleitung des „Baumeisters“, ebenso wie die anderen weitverzweigten Unternehmungen des Verlages Callwey trifft damit ein schwerer Verlust. War doch der Verstorbene trotz seines hohen Alters immer noch der geistige Mittelpunkt seines Werkes, dessen Leitung und Erhaltung Freude und Inhalt seines arbeitsreichen Lebens bildeten und dem er noch von früh bis spät in ungebrochener geistiger Frische seine Kräfte widmete. Den „Baumeister“ übernahm Herr Callwey im Jahre 1906. Was er aus ihm zu machen suchte und was er insbesondere in den letzten Jahren nach Überwindung der schweren Kriegs- und Nachkriegszeit unter Nichtachtung materieller Opfer aus ihm gemacht hat, kennzeichnet am besten seine hohe Meinung von den Verpflichtungen eines deutschen Verlegers. Mit Georg D. W. Callwey ist eine jener seltenen Verlegerpersönlichkeiten dahingegangen, die über ihren wirtschaftlichen Aufgaben niemals die idealen kulturellen Forderungen außer acht ließen, ja die sich in erster Linie verpflichtet fühlten, ihre Verlegerarbeit dem Dienste an der deutschen Kultur unterzuordnen, sei es an einer geistig-künstlerischen Kultur wie durch Herausgabe des „Kunstwarts“ und der zahlreichen damit verknüpften volkstümlichen kunsterzieherischen Unternehmungen, sei es einer fachlich-künstlerischen und gewerblichen Kultur wie durch Herausgabe des „Baumeisters“, der „Deutschen Malerzeitung die Mappe“ und durch Verbreitung einer hochstehenden Fachliteratur. Dieses vorbildliche, verantwortungsbewußte Verleger- und Führertum des Verstorbenen, dessen vornehme Charaktereigenschaften ihn auch menschlich auszeichneten, wird sein Gedächtnis unter uns für immer lebendig erhalten.

VERLAG UND SCHRIFTLÉITUNG DES »BAUMEISTERS«

KARL FRIEDRICH SCHINKEL

Zu seinem 150. Geburtstage, am 13. März, erlebt Schinkel posthum eine doppelte Ehrung, die geeignet ist, die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf sein Werk zu lenken. Zum ersten wird seine Hauptwache am Berliner Opernplatz, deren Inneres von Tessenow zu einem Reichsehrenmal umgebaut wurde, feierlich eröffnet, zum anderen soll das Schinkel-Museum nach einem langen unwürdigen Provisorium neu, glänzend und überraschend schön eingerichtet werden (von Justis verdienstvollem Assistenten Dr. Rave), im Prinzessinnenpalais gegenüber jener Wache. Man gelangt vom sogen. Kronprinzenpalais durch eine Überbrückung unmittelbar in dieses schöne Nachbarhaus, dessen edler Klassizismus wunderbar zu den Entwürfen, Gemälden und Aquarellen der Schinkelsammlung stimmt.

Damit hat Berlin oder vielmehr der Preußische Staat eine seit langem fällige Ehrenpflicht an seinem großen Baumeister erfüllt. Man wird jetzt wieder die köstlich gezeichneten Entwürfe und die in romantischem Glanz strahlenden Landschafts- und Architekturbilder Schinkels in bestbeleuchteten und wahrhaft geschmackvollen Räumen sehen können und einen starken Eindruck von seiner

Vielseitigkeit und Führerkraft erhalten. Von hier aus wird ein neues Licht auch auf seine ausgeführten Bauten ausstrahlen, die, meist in Berlin und seiner Umgebung errichtet, doch nur einen Bruchteil seiner ungemein reichen Tätigkeit ausmachen. Schinkels Universalität, Erbe der deutschen Romantik, hat sich durchaus nicht im Errichten „klassizistischer“ Bauten erschöpft. Sehen wir selbst ab von seiner Tätigkeit als Maler, die sich nicht nur in der Zeit von 1809 bis 1815 vollzog, da es nichts für ihn zu bauen gab, sondern durch sein ganzes Leben fortgesetzt wurde, von seinen herrlichen Theaterdekorationen, Panoramen und kunstgewerblichen Entwürfen: so ist es ein weitverbreiteter Irrtum, in ihm nur den größten Architekten des reifen Klassizismus zu sehen. Als solcher hat er freilich seine bekanntesten und vielleicht auch vollkommensten Werke geschaffen: Schauspielhaus, Altes Museum, Wache, Schloßbrücke in Berlin, Charlottenhof und Glienicke bei Potsdam, und in seinen letzten Lebensjahren die märchenhaften Entwürfe zu den Schlössern Orianda und Akropolis. Aber gerade in seiner wesentlichsten Schaffenszeit, um 1830, hat Schinkel sich zu einer Bau-

weise bekannt, die höchst modern anmutet und in seinen Reformplänen für den Kunstunterricht eine Bestätigung findet. Schinkel hat diese Sacharchitektur in die äußere Form eines Kompromisses zwischen Antike und Gotik gekleidet. Die Bauakademie, der Packhof, das Redernsche Palais und das erstaunlich modern anmutende Militär-

gefängnis in Berlin sind Zeugen davon, stärker noch eine Reihe unausgeführter Entwürfe. In Wahrheit war er aber hier schon in Zweckmäßigkeit und Funktionsausdruck bis unmittelbar an die Grenze der Gegenwart vorge-schritten.

Paul F. Schmidt

Griechischer Aufenthalt / Landschaft und Betrachtungen

Peter Meyer, Zürich, sprach dieser Tage auf Aufforderung des Münchner Bundes, der Münchner Gruppe des Deutschen Werkbundes, über seinen sechs Monate währenden Aufenthalt in Griechenland. In Erinnerung an seinen ausgezeichneten Vortrag über „Das Material im Wandel der Zeiten“, den er vor wenigen Jahren hier im Architekten- und Ingenieurverein gehalten hatte, war der Vortrag im großen Saale des Künstlerhauses sehr gut besucht.

Griechenland ist für den schaffenden Augenmenschen, der es in langen einsamen Wanderungen bereist, mehr als ein gewöhnliches Reiseerlebnis. Es zwingt zu einer Auseinandersetzung mit dem Griechentum und damit mit den Grundlagen unserer Kultur. Das mag auch der Grund gewesen sein, warum der Münchner Bund ein derartiges Thema in die Reihe seiner programmatischen Vorträge aufgenommen hat. Und der außergewöhnlich starke Erfolg des Abends gab ihm recht.

Nach Griechenland kann heute kein Mensch unvoreingenommen reisen. Die Schule hat ihm eine bestimmte Vorstellung seiner Kunst und Kultur eingepflicht. Aber als wirklich aufnahmefähiger Mensch wird man, wie der Vortragende erklärte, vor den Tatsachen vollständig umlernen müssen. Griechenland und seine Kunst hat nichts von der abgeklärten, klassischen Ruhe und Gegensatzlosigkeit, die wir ihm so gerne andichten, weil es uns aus unseren Schulbüchern, unseren Vorlagenwerken und unserer Formenlehre so anschaut. Schon die Landschaft,

die der Vortragende an Hand sehr schöner Lichtbilder wohl zu veranschaulichen wußte, ist groß und wild und ursprünglich. Griechenland ähnelt, im ganzen gesehen, so unseren Alpenlandschaften, daß es der Vortragende als ein bis fast zur Baumgrenze ins Meer versenktes Hochgebirge kennzeichnen konnte. Weite Strecken sind und waren unzugänglich. Und in weltabgeschiedenen Hochgebirgstälern lebt heute noch ein Hirtenvolk, groß und ursprünglich denkend, noch ganz auf sich gestellt und selbstsicher in sich ruhend.

Was den Reisenden in Griechenland immer von neuem überrascht, ist die Kleinheit der Maßstäbe. Ein an Kopfhöhe winziges Volk ist durch besondere historische Fügungen für eine kurze Zeit so in den Brennpunkt der europäischen Entwicklung gestellt worden, daß die kleinsten politischen Unternehmungen dieses Volkes von entscheidender Bedeutung für ganz Europa wurden. An Hand sorgfältig gewählter Architekturausschnitte versuchte der Vortragende einen Eindruck der griechischen Kunst zu geben, die sehr viel fremdartiger sein dürfte, als wir uns das auf Grund akademischer Rekonstruktionen meistens vorstellen: Wären die Götterbilder aus Gold und Elfenbein noch erhalten, womöglich noch bunt bemalt, so würden sie uns mit ihren eingesetzten Halbedelsteinen fremdartig genug ansehen.

Nicht Griechenland der Gegenwart näher zu bringen, sondern den Abstand zu wahren und alles Griechische in die Ferne eines urtümlichen Anfangs zu rücken, sei Aufgabe der Kunstbetrachtung. Als Gegensatz zu den ausschließlich plastisch empfundenen Tempeln beherbergt heute Griechenland byzantinische Kirchen, die ganz vom Innenraume her komponiert sind, so daß das Äußere gleichsam als Rückseite des heiligen Raumes gelten kann. Auch diese vergleichsweise orientalische Welt wurde an Hand von Lichtbildern lebendig, so daß die Eigenart des antiken Griechenlands noch anschaulicher zur Geltung kam.

Max Schoen, B.D.A.

Die Gestaltung des Schullesebuches

Eine ins Breite gehende Baukultur ist nur denkbar im Rahmen eines gewissen allgemeinen Kultur-niveaus. Deshalb begrüßen wir den nachfolgenden Aufruf.

„Der Münchner Bund, als bayerische Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes, hatte geplant, eine umfassende Ausstellung illustrierter Volksschullesebücher zu veranstalten. Die Prüfung des umfangreichen, aus ganz

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall



glatt, streichfertig, nagelbar. — Lagergrößen
3×1,40, 2,50×0,93, 2,10×0,93 m, 4-4,5 mm dick

ENSOlitplatte 10 mm dick

Ensoplatten-

Imp.-Ges. m. b. H., Berlin W9, Schellingstr. 9

WMACK-TEPPICHE
Handgeknüpft — Handgewebt



WALTER MACK & CO ÖTISHEIM 7-Witbg
Teppichknüpferei und Handweberei

Leipziger Frühjahrs-Messe
Grassi-Museum



Telephon 803

Sigel's Granit-Glasur weiß

unverwüstliche Lackemalle. säure-, laugen-, sodabeständig, daher hervorragend geeignet für Krankenhäuser, Badeanstalten, Laboratorien, Molkereien, Waschanstalten, Akkumulatoren- u. Kühlräume

J. SIGEL & SOHN Lack- und Farbenfabrik Heilbronn a. N.

Deutschland eingegangenen Materials ergab jedoch die bestürzende Tatsache, daß die Qualität der illustrierten Volksschullesebücher im Durchschnitt höchst unzulänglich ist. Ein Teil der Lesebücher und Fibeln ist unserer geistigen Tradition und Kultur durchaus unwürdig, nur ganz wenige, vor allem ein sächsisches Lesebuch, tragen den Anforderungen pädagogischer Kultur Rechnung. Es wäre nicht möglich gewesen, mit dem eingegangenen Ausstellungsgut eine Ausstellung zustande zu bringen, die anders als negativ hätte wirken können. Deshalb mußte auf die Ausstellung verzichtet werden.

Der Münchner Bund hat zwar nach der Art seines Aufgabenkreises das Schwergewicht der Betrachtung auf die Form der Lesebücher gelegt, doch dabei die pädagogische Seite voll berücksichtigt. Denn die formale Gestaltung eines Volksschullesebuches oder einer Fibel kann nicht ein nebensächliches Hinzukömmnis sein; die typographische und bildmäßige Gestaltung muß mit der literarischen auf gleicher Höhe stehen und sich mit ihr zu organischer Einheit verbinden.

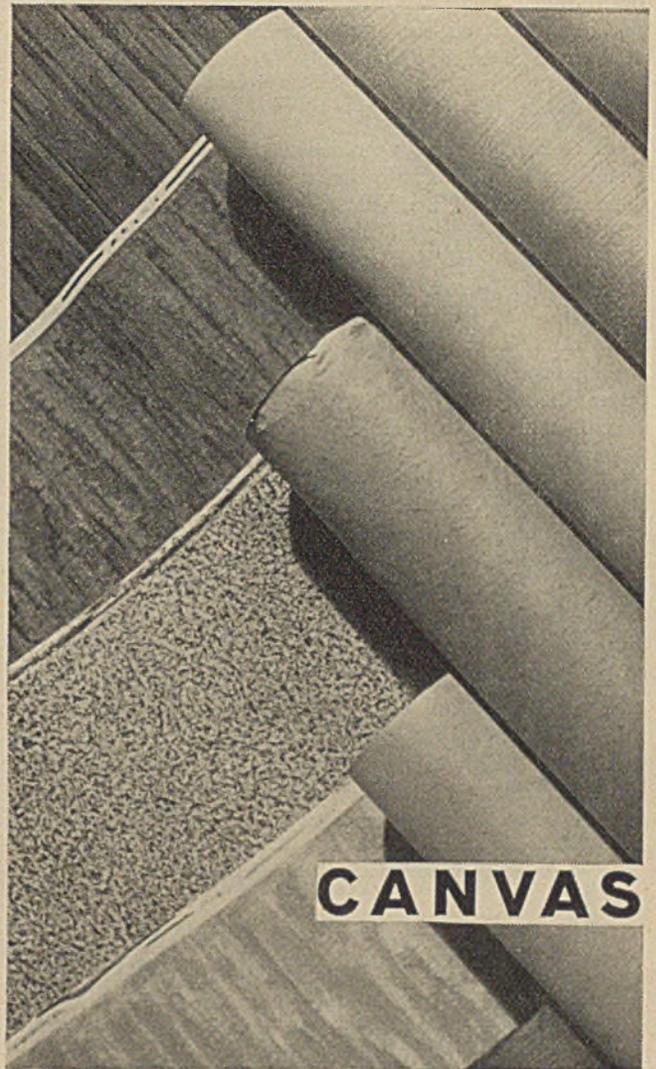
Der Münchner Bund nimmt das Ergebnis seiner Untersuchung zum Anlaß, um die Aufmerksamkeit aller an der Herausgabe und Einführung von Schullesebüchern beteiligten Stellen, der Staatsministerien, der staatlichen und städtischen Unterrichtsverwaltungen, der Lehrerschaft, der Künstler und Verlage, und schließlich der gesamten Öffentlichkeit, auf ein Gebiet zu lenken, dem höchste Bedeutung zukommt. Man bedenke, was das Vorstellungsgut, das eine Schulfibel dem Kinde vermittelt, für sein ganzes Leben zu bedeuten hat, man bedenke, daß die Stunden und Stunden hindurch betrachteten illustrierten Lesebücher dem Menschen ganz wesentliche Grundlagen seines Verhältnisses zum Sichtbaren überhaupt geben, und man wird erkennen, daß gerade angesichts unserer in vielem verarmten Jugend die allerbeste Gestaltung der Lesebücher eines der wesentlichsten Mittel ist, um eine nicht nur begriffliche, sondern allgemein menschliche Erziehung unseres Nachwuchses zu fördern.“

Nachtrag zum Sonderheft Nr. 2, 1931, über ‚Badeanstalten‘

Durch ein Versehen ist auf Seite 89 nachfolgender Absatz aus einem Briefe des Architekten an den Herausgeber mit abgedruckt worden:

„Auch haben sich die ... ersten Versuche mit großer Glaswand in der Halle (Elsässer) als teuer im Betrieb erwiesen.“

Die Betriebsleitung des Fechenheimer Schwimmbades, Frf. a. M., erklärt nun, daß merkbare Mehrkosten durch das Süd Fenster bisher nicht beobachtet worden sind, obwohl der elektrisch versenkbarer Vorhang, der als Abdichtung der doppelten Glaswand hauptsächlich gegen strahlende Kälte gedacht ist, nur bei ganz strenger Kälte benutzt wird, wenn das Bad außer Betrieb ist. Die Betriebsleitung erklärt, daß der eventuell entstehende Mehrverbrauch an Abkühlung aufgewogen wird durch das Plus an Erwärmung, sobald die Sonne nur einigermaßen scheint. Es ist noch hinzuzufügen, daß das Fechenheimer Schwimmbad Frankfurt a. M. nicht viel mehr Glasfläche hat als ein modernes Schwimmbad mit ringsumlaufenden seitlichen Oberlichtern, und daß daher die Abkühlung der



NORD- CANVAS

DIE TAPETE FÜR DIE
HEUTIGE GESTALTUNG

ERHÄLTlich IN TAPETEN-SPEZIALGESCHÄFTEN

**NORDDEUTSCHE TAPETEN-FABRIK
HÖLSCHER & BREIMER
LANGENHAGEN (HANN.)**

nach Süden liegenden Fensterwand auf alle Fälle wirtschaftlicher ist als ein ringsumlaufendes Fensterband, das auch nach Norden, Osten und Westen liegt. gh.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Der Hotelbau von heute im In- und Ausland. Organisation, Technik und Gestaltung des modernen Hotelbaues. Von Dr.-Ing. Fritz Kunz. Mit 193 Abb. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. Kart. M. 13,50. — Neben der Behandlung der Gesamtanlagen und ihrer einzelnen Teile und technischen Einrichtungen — wobei uns lediglich das Hotelzimmer als eigentlicher Kern etwas zu kurz weggekommen zu sein scheint — ist besonders wertvoll der „Überblick“, worin der Verfasser ausgezeichnete allgemeine Gesichtspunkte für den modernen Hotelbau gibt: als Unterschied zwischen den heutigen und den Vorkriegshotelbauten stellt er u. a. fest: Große Hotels liegen nicht mehr im Zentrum lärmenden Großstadtverkehrs, sondern auf der Grenze zwischen Geschäfts- und Wohnviertel in staubfreier, ruhiger Lage mit allen Wohnräumen an besonders stillen Innenhöfen. Der Aufbau ist ökonomisch (kurze Wege, Zentralisierung der Installationen, kleinere Stockwerkshöhen), dafür hat die Hygiene größere Bedeutung (Reinlichkeit, Ruhe, Dimensionierung der Bäder, Neben- und Wirtschaftsräume). Auf edles Baumaterial, gute Farbgebung wird bei größter Ruhe der Architektur besonderer Wert gelegt. Im Erdgeschoß nehmen Sitzungs-, Ausstellungs- und Lagerräume nun mehr Platz ein. Als besonders interessante Anlagen seien erwähnt: Kurhotel Monte Verità,

Ascona (Tessin), Arch. Prof. E. Fahrenkamp. (Raumeinheit: Gang, Bad, Kleider, Bett, Divan, Tisch, Balkon — einbündig). Gasthof Seegrube der Nordkettenbahn Innsbruck, Entwurf von Prof. Holzmeister. Hotel „Alpina und Edelweiß“ in Müren. Schweiz, Arch. A. Itten, Chur. (Zweibündig, mit Mittelgang.) Strandhotel von Robert Mallet-Stevens, Paris, in Saint Jean de Luz. Terrassenhotel für Antibes von H. Weber, Klasse Strnad, Wien, Entwurf. Reichsbahnhotel Stuttgart von Prof. Bonatz. Palasthotel „Breidenbacher Hof“ in Düsseldorf von Prof. E. Fahrenkamp. Hotel „Mannheimer Hof“ in Mannheim von Prof. Becker und Dr.-Ing. Kutzner, Düsseldorf (der Typ des modernen Hotels), ebenso: Parkhotel, Haus Bechem in Bochum, Arch. Prof. Fahrenkamp. Harbers.

Kunst-Dienst-Ausstellung „Friedhof und Denkmal“

Der Kunst-Dienst eröffnet am 15. März im Einvernehmen mit dem Reichsausschuß für Friedhof und Denkmal in den Ausstellungsräumen der Künstlervereinigung Dresden, Lennéstraße, eine Ausstellung unter dem Titel „Friedhof und Denkmal“, in der ein Überblick über den gegenwärtigen Stand der Reformbestrebungen innerhalb der gesamten Friedhofskunst gegeben werden soll.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

BERLIN. Die Preisaufgaben zum Schinkelfest 1932 fordern für den Hochbau einen Entwurf für das Hauptgebäude eines Flughafens, für den Was-

● die baugilde: die bauhaustapeten sind ein ergebnis des bauhauses, das auch derjenige restlos anerkennen muß der die sonstigen arbeiten des bauhauses mit einer gewissen zurückhaltung aufnimmt. mit der herstellung dieser tapeten ist die firma rasch dem dringenden bedürfnis nach einer formal und technisch guten tapete nachgekommen. dr. ing. richard döcker, stuttgart: die in diesem katalog enthaltenen muster sollten als standardmuster für tapeten für das nächste jahrzehnt mindestens bestehen bleiben. ● prof. dr. ing. e. h. walter gropius: es liegt mir sehr daran, wenn die wohnungen mit den neuen bauhaustapeten ausgestattet werden. arch. haesler, celle: absichtige die bauhaustapeten bei einer größeren siedlung zu verwenden. ● prof. dr. ing. e. h. walter gropius: die bauhaustapeten sind ein ergebnis des bauhauses und wird man sie nicht anerkennen, wenn man sie nicht mit dem bauhaus zusammen betrachtet. ● reg.-baumeister a. d., berlin: bin mit der wirkung ganz außerordentlich zufrieden. die unaufdringliche musterung läßt möbel und gebrauchsgenstände vortrefflich zur wirkung kommen und die wand bleibt, was sie ist, hintergrund. arch. a. k. in c.: die bauhaustapeten sind das, was uns bisher fehlte. ● die form: hier ist ein weg beschritten, der sehr vernünftig und richtig ist. ● steinholz eisen: bauhaustapeten verdienen in technischer und ästhetischer hinsicht besondere beachtung und sind auch hinsicht der preise durchaus zeitgemäß. ● h. m., leipzig: die bauhaustapeten sind ein ergebnis des bauhauses bei bauplanung und herstellung. sie sind ein charakteristisches großes ergebnis der bauhaustapetenherstellung. anfragen liegen auch aus dem auslande vor und zwar z. b. aus: holland, ungar, rumänien, tschechoslowakei, schweiz, österreich, dänemark etc. etc. ● reichspostministerium, abtlg. münchen: empfehlen den oberpostdirektoren die Verwendung von bauhaustapeten.

arch. h. hopp g. lukas in königsberg: die darin gezeigten muster gefallen recht gut. arch. j. höra, bad elster: teile ihnen mit, daß mir diese tapeten außerordentlich gut gefallen und ich nicht versäumen werde, dieselben bei jeder gelegenheit zu empfehlen. arch. rolf distel in köln: werde mich gern der bauhaustapeten bedienen. ● hochbaudirektion abt. I-II im finanzministerium, dresden: die unterzeichnete dienststelle hat mit interesse von den bauhaustapeten kenntnis genommen. architekturbedarf gmbh, dresden: wir sind von der kollektion der bauhaustapeten außerordentlich angetan. bau- und wohnungs gmbh, chemnitz: bauhaustapeten, die uns außerordentlich interessieren. franz weibel, arcegnò, losne: interessiere mich sehr für bauhaustapeten. ● e. wedepohl, reg.-baumeister a. d., berlin: bin mit der wirkung ganz außerordentlich zufrieden. die unaufdringliche musterung läßt möbel und gebrauchsgenstände vortrefflich zur wirkung kommen und die wand bleibt, was sie ist, hintergrund. arch. a. k. in c.: die bauhaustapeten sind das, was uns bisher fehlte. ● die form: hier ist ein weg beschritten, der sehr vernünftig und richtig ist. ● steinholz eisen: bauhaustapeten verdienen in technischer und ästhetischer hinsicht besondere beachtung und sind auch hinsicht der preise durchaus zeitgemäß. ● h. m., leipzig: die bauhaustapeten sind ein ergebnis des bauhauses bei bauplanung und herstellung. sie sind ein charakteristisches großes ergebnis der bauhaustapetenherstellung. anfragen liegen auch aus dem auslande vor und zwar z. b. aus: holland, ungar, rumänien, tschechoslowakei, schweiz, österreich, dänemark etc. etc. ● reichspostministerium, abtlg. münchen: empfehlen den oberpostdirektoren die Verwendung von bauhaustapeten.

verlangen sie das blaue und gelbe bauhausbuch mit zusammen 250 farbtönen. zu beziehen durch jede bessere tapetenhandlung. hersteller: tapetenfabrik rasch & co., bramsche.

serbau ein Pumpspeicherbecken mit wirtschaftlicher Begründung; für den Eisenbahnbau einen Entwurf für einen Verschiebebahnhof. Einlieferungs-termin 2. November 1931. Die Unterlagen sind gegen 1 M. für den Hochbau, 3 M. für den Wasserbau und 2 M. für den Eisenbahnbau von der Geschäftsstelle des Vereins zu beziehen.

KÖLN-NIPPES. Die Kirchengemeinde Köln-Nippes schreibt einen Wettbewerb für eine Kirche in Merheim-Mauenheim unter den selbständigen reichsdeutschen evangelischen Architekten des Stadtkreises Köln und der Landkreise Köln und Mülheim mit Frist zum 16. März d. J. aus. Im Preisgericht die Arch. B.D.A. Prof. Alfred Fischer-Essen, Ernst Scheidet-Köln, Prof. Veil-Aachen. Unterlagen im evangel. Gemeindeamt Köln-Nippes, Yorkstraße 12, gegen 5 Mark.

MAINZ. Das hessische Wasserbauamt Mainz veranstaltet einen Wettbewerb für die Ausgestaltung der Brückenköpfe und Rampen an der Straßenbrücke über den Rhein, zu dem — außer den für den Umbau der eigentlichen Brücke aufgeführten Eisenbaufirmen — die seit dem 1. Januar 1930 im Volksstaat Hessen und in der Provinz Hessen-Nassau ansässigen oder dort geborenen Architekten und Ingenieure zugelassen sind. Der Wettbewerb soll in skizzenhafter Form Vorschläge bringen, wie aus den Bedürfnissen des Verkehrs heraus eine städtebaulich befriedigende Gestaltung der Rampen in Verbindung mit dem Brückenvorland zu erreichen ist. Preise von 2500, 2000, 1500 RM., ferner Ankäufe im Betrage von 2500 RM. Im Preisgericht u. a.: Prof. Dr.-Ing. e. h. Bonatz-Stuttgart; Min.-Rat Prof. Dr.-Ing. e. h. Hofmann-Stuttgart; Ob.-Baurat Holzmann; Stadtbauamtsdirektor Graf-Mainz. Unterlagen sind vom „Hessischen Wasserbauamt“ in Mainz gegen Vergütung von 10 M. erhältlich. Abgabe nach auswärts erfolgt nur gegen vorherige Einsendung des Betrages. Einreichungstermin 11. April 1931.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

ASCHAFFENBURG. Im Kirchenwettbewerb der ev. Gemeinde erhielt den 1. Preis Arch. Chr. Ruck-Nürnberg, Mitarb. Arch. Fritz Freitag.

FREIBURG i. B. Im Wettbewerb Reichsbahn-Waisenhaus wurde ein 1. Preis nicht vergeben. Je einen 2. Preis erhielten Arch. Reg.-Bmstr. Karl Haberecker-München, Aspirant Karl Dillig mit M. Schlager-Nürnberg; je einen 3. Preis Reichsbahnoberrat Goeschel-München; Eisenbahn-Obersek. P. Wilhelm-Frankfurt a. Main; den 4. Preis Arch. Dipl.-Ing. F. Geiges-Freiburg. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. Dipl.-Ing. Herm. Leis, Mitarb. Morr u. Tschol-Freiburg; Arch. A. Wirth-Regensburg; Arch. G. Schröder-Freiburg; Baureferendar W. Linder u. Ernberger-München. Belobigungen erhielten Baureferendar Mathes-München; Arch. C. A. Meckel-Freiburg, Reichsbahninspektor H. Schneider-Darmstadt; Reichsbahnoberrat E. Richter-Königsberg; Reichsbahninspektor A. Gropp-Nürnberg, Arch. Dipl.-Ing. W. Geiges-Freiburg, Dipl.-Ing. F. Günther-München, Reichsbahnoberssekretär H. Luigart-Augsburg.

GLADBACH-RHEYDT. Im Wettbewerb um eine kath. Kirche erhielt den 1. Preis Arch. Frimmersdorf-Gladbach; den 2. Preis Prof. Cl. Holzmeister-Düsseldorf; den



**HEINSTEIN
FEUERTON
SPÜLSTEINE U.
WASCHTISCHE**

**HEINSTEINWERK
HEIDELBERG**

D. W. B. Gegründet 1847

HEINSTEIN-FEUERTON

ist garantiert haar- und glasurrißfrei.

HEINSTEIN-FEUERTON

ist massiv, aus schwerem, steinhartem, hochgebranntem Material. Ein dichter undurchlässiger Porzellanüberzug und eine säurebeständige Glasur machen ihn unbegrenzt haltbar.

HEINSTEIN-FEUERTON

ist nicht hohl und leicht zerbrechlich wie Steingut, nicht glasig wie Vitreous China, sondern widerstandsfähig gegen Stoß und Schlag, fast unverwundlich.

HEINSTEIN-FEUERTON

ist unempfindlich gegen äußere Einflüsse. Bleibt unverändert in der Farbe. Er wird überall dort bevorzugt, wo durch starke Beanspruchung große Anforderungen gestellt werden. Er bleibt immer wie neu. — In

HEINSTEIN-FEUERTON

werden angefertigt:

Spülsteine

Waschtische

Spültische

Doppelwaschtische

Spülbecken

Krankenhausausgüsse

Ausgüsse

Wannen aller Art

Waschbüten

Urinalanlagen

Bauwelt-Katalog auf Seite 758/59 und 850/3



An der Hand

des erfahrenen und modernen Kunsthandwerkers ist

DURANA-METALL

der Baustoff zur Erzielung schönster Raum-Effekte.

DÜRENER METALLWERKE A.-G.
DÜREN - RHEINLAND

3. Preis Arch. Aug. Heicke-Gladbach u. Arch. A. Esser-Düsseldorf. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. F. Schneider-Düsseldorf u. Städt. Ober-Ing. Leineweber-Gladbach.

KEHL. Im Wettbewerb um ein Pionierdenkmal erhielt den 1. Preis Arch. Rob. Mühlbach-Freiburg i. B.; den 2. und einen 3. Preis Arch. Karl Deutsch-Karlsruhe; den 3. Preis Arch. Leop. Jogerst-Renzen.

LINDAU i. B. Der Wettbewerb für das Bismarckdenkmal auf dem Hoyerberg ergab folgendes Resultat: 1. Preis Bildhauer Loth. Dietz-München; 2. Preis Bildhauer Reinh. Fritz-München; 3. Preis Bildhauer Gg. Joh. Lang-Oberammergau. Angekauft wurden die Entwürfe von Reg.-Baurat E. Ch. Berndt-München mit Bildhauer Müller-Hipper-München und Arch. Rod. Fick-Herrsching mit Bildhauer H. Salomon-München. Belobigungen erhielten: Bildhauer K. Henselmann, Florenz-München, Karl Roth, München und Martin Gierisch-München.

LUZERN. Im Wettbewerb um ein Kinderheim erhielt den 1. Preis Arch. F. Graßhoff-Bochum; den 2. Preis Arch. André Lurçat-Paris; den 3. Preis Prof. Dr. O. Bartning-Berlin.

BERICHTIGUNG. Der in 1. Heft auf S. 9 wiedergegebene Entwurf zu einer Stadtkirche stammt nicht, wie irrtümlich angegeben, von Arch. Langnaack, sondern von Arch. Max Gerntke-Hamburg.

In der Beschriftung der Tafel 14—16 des Februarheftes muß es heißen: Bad-Wettbewerb München-Schwabing 1. Preis Arch. E. Wolf, B.D.A.

AUS DER INDUSTRIE

Gepreßte Stahltüren und -tore

Stahltüren, wie wir sie auf der vorjährigen Leipziger Messe, sowohl in der Halle Stahlbau als auch in Halle 19 im Rahmen der Sonderausstellung der bekannten Deutschen Metalltüren-Werke, Aug. Schwarze AG., Brackwede i. W., gesehen haben, sind heute infolge ihrer hohen Festigkeit, ihrer Unempfindlichkeit gegen Temperatureinflüsse und ganz besonders infolge ihrer feuerhemmenden, bzw. feuerbeständigen Wirkung allen anderen Türen vorzuziehen.

Die Herstellung erfolgt in planmäßigem Arbeitsgange mit Hilfe neuzeitlicher Spezialmaschinen und großer hydraulischer Preßanlagen und gehört zu den interessantesten Sondergebieten der stahlverarbeitenden Industrie.

Terrasit Naturstein-Edelputz
D.R.P. mit seinen wunderbar. Kornwirkungen u. klaren Tönen gibt jedem Bauwerk eigenen Charakter u. größte Haltbark.

Terrasit Spritzputz / Rauputz
Steinputz / Waschputz
nach unserem „W a b e i“-Verfahren für wenige Pfennige p. Quadratmeter herzustellen, anstatt der teuren Steinmetzbearbeitung.

Vertret. an allen größeren Plätzen!

TERRASIT-INDUSTRIE G.m.b.H.
SPRENDLINGEN (Rheinessen) b. Bingen

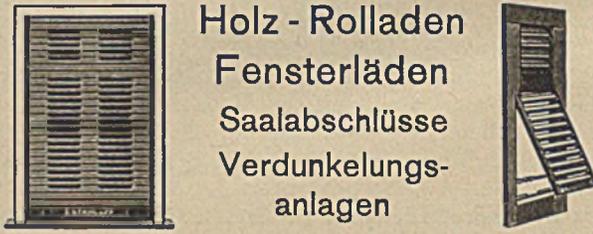
BUCHSTABEN SCHILDER
INNENDEKORATIONEN FÜR
BAUTEN — SCHIFFE

METALLKUNST MÜNCHEN OFELESTRY GEGR. 1911

Guem

Spezialfabrik für Zug-Jalousien

Holz - Rolladen
Fensterläden
Saalabschlüsse
Verdunkelungsanlagen



S. STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegründet 1887
Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350

Die oben erwähnten Eigenschaften sind der Grund dafür, daß heute Innen- und Außenabschlüsse moderner Industriebauten, Warenhäuser, Krankenhäuser, Garagen, wohnhausähnlicher Gebäude usw. mit Stahltüren ausgestattet sind, deren Konstruktion je nach der der Tür zu fallenden Aufgabe verschieden ist.

Als besonders zweckmäßig seien erwähnt: Stahltür Imperial, die feuerbeständige Innenabschlußtür. Stahltür Porta-Westfalika, die unübertroffene Außenabschlußtür. Stahlholztür Porta-Nigra, die feuerhemmende Innen- und Außentür für alle wohnhausähnlichen Gebäude. Stahlzargen Mono, für Stahl- und Holztüren in den verschiedensten Ausführungen.

Die Ausführungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Stahltüren sind unbegrenzt. Architektonische Wünsche können weitgehend berücksichtigt werden, wie auch hinsichtlich der Anfertigung aller erforderlichen Größen keinerlei Bedenken bestehen, so daß alle Abmessungen von der normalen Zimmertür bis zum riesigen Flugzeughallenabschluß hergestellt werden können.

Rostnitband

Der Fortschritt der Technik hat nunmehr auch auf dem Gebiete der Fenster- und Türbänder Neuerungen gebracht, also auf einem Gebiete, von dem man bisher annahm, daß große Veränderungen nicht mehr in Frage kämen. Der Wilhelm Hegenscheidt-G. zu Rattibor ist es gelungen, das bisher unzuverlässige elektrische Aufschweißen von Blechkappen auf die Rollen von Tür- und Fensterbändern so zu vervollkommen, daß sie dadurch die bisher gebräuchlichen Nietknöpfe entbehrlich machte und außerdem hat sie ein besonderes Verfahren der Farbspritztechnik für diesen Zweck ausgebildet, das, vollkommen automatisch arbeitend, gestattet, das Band im Fabrikationsgange durch einen Trockenofen laufen zu lassen, indem die Farbe derartig auf das Band eingebrannt wird, daß sie unlösbar haftet. Dadurch hat sich auch das bisher gebräuchliche Feilen der Bänderrücken erübrigt, weil der Maler die Holzanstrichfarbe auf eine bereits grundierte Fläche aufträgt.

Das Band, das unter dem Namen Rostnitband eingeführt wird, ist nicht nur rostgeschützt, sondern es sieht auch sehr gut aus. Es wird wieder aus warmgewalztem Bandeisen hergestellt, wodurch die großen Nachteile der Spröde des kaltgewalzten Bandeisens aus der Welt geschafft sind. Da dieses Fischband kaum teurer ist als das bisherige, und dadurch, daß es infolge des Ersatzes der vollen Knöpfe durch Blechkappen leichter geworden ist, eine erhebliche Frachtersparnis mit sich bringt, ist anzunehmen, daß es sich in kürzester Zeit allgemein einführen wird; besonders wird es von den Bauhandwerkern begrüßt werden, weil durch das Grundieren des Bandes mit Rostschutzfarbe und durch das Einbrennen derselben ein Verschmieren der Anstrichfarbe bei Türen und Fenstern, das insbesondere bei weißem Anstrich zu häufigen Beanstandungen führte, sicher vermieden wird.

BEILAGENHINWEIS

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt von der Spezialfirma für Technische Papiere Ernst Bayer, München, Gabelsbergerstr. 39, bei, die ihrer Kundschaft das bewährte gute Skizzier- und Pauspapier, Marke „Erba dünn“ in Erinnerung bringt.



In Zukunft nichts anderes mehr

„Unser bauleitender Architekt ist von der architektonischen Wirkung des ‚Bitumitekt‘ ganz entzückt und will in Zukunft nichts anderes mehr verwenden.“ Diese Worte sind aus dem Brief eines Ziegeleibesitzers an mich. — Wenn Sie für Ihre Bauten eine an Gewicht leichte und preiswerte Bedachung suchen, die dauerhaft sein und Sie ästhetisch befriedigen soll, dann denken Sie zuerst an **Bitumitekt**. Damit Sie es tun, verlangen Sie schon jetzt Muster und Druckschriften.

Zwei Gratis-Broschüren: „Die konstruktive Lösung des Flachdaches“
„Das Pappdach in zehn Ausführungen“



J.A. BRAUN Bitumitekt-Werk
Stuttgart-Cannstatt A 7

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Anhaltische Bauschule Zerbst
 Gleichberechtigt m. d. preußischen staatlichen Baugewerkschulen
 Abteilungen für
Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz-Techniker
 Programm durch die Direktion

GRANIT-BILDHAUER-FACHSCHULE WUNSIEDEL
 Einzige Spezialschule Deutschlands für Hartgestein
 Werbe- u. Lehrplan wird auf Wunsch übersandt

Ingenieur-Akademie der Stadt Wismar a.d. Ostsee
 Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieurwesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau
 Illustriertes Programm kostenlos

Ingenieurschule Strelitz (Meckl.)
Technikum
 Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flugzeug-, Maschinen- und Autobau, Elektro- und Heizungstechnik. Semesterbeginn April und Oktober. Eigenes Kasino. Programm frei

12faches Film-Kaleidoskop
 auch mit selbstgef. Filmen u. Schablonen. DRP. Uebertrifft jegliche Phantasie! RM. 6.—, Prosp. 4 frei / **Kalloskop-Vertrieb Rottweil 3**

KLEINE ANZEIGEN

„COLOPP“
 farbiges Carbolineum

Bester Schutz Anstrich
 20 Jahre bewährt.
 jeder Farbton lieferbar
 Alleinhersteller:
Fink & Co. Asperg O. Wbg.
 Eingef. Vertr. ges.

Junger Zeichner
 selbständig i. Entwurf u. Montageleitung aller Innenausbauten, gute Hochbaukenntnisse vorh., Stuttgart. Schule.
sucht Stellung in einem Architekturbüro ab 15. 2., ev. sofort
 W. Angebote erbeten unter **Bm. 60** a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Schützen Sie sich vor Verlusten! Neu!
Tischlerarbeiten rationale Kalkulation
Verlag R. LIEBISCH, Langenau a. d. B., N.-B. (C.-S. R.)
 Fco. rek. nur 27.50 Kc. bei Voreinsendung des Betrages.
Bestellen Sie noch heute!


Parkettfabrik Ravensburg
 Carl Sterkel Ravensburg i. Wtbg.
 Gegründet 1867
 Spezialsabrik für Hartholzfussböden liefert direkt verlegt und unverlegt
Eichenparkett / Buchenparkett / Eichen- und Buchenverband-Riemen
 ohne Alltodboden direkt aus Hallenlager
 Verlangen Sie Druckartf. C!

Avenarius Carbolineum
 seit 50 Jahren im Gebrauch

R. AVENARIUS & CO
 Stuttgart-Hamburg-Berlin-Köln

Nürnberger Jalousien- und Rolladen-Fabrik
Lorenz FENSEL Nürnberg
 Gegründet 1875 Schlehengasse 12 Telephon 26 500
 Zugjalousien, Holzrolladen, Fensterläden jed. Syst. Saalabschlüsse und Verdunkelungen
 Reparaturen werden rasch und billigst ausgeführt


Für Ihren Neubau benötigen Sie fugenlose Steinholz-Fußböden von der Firma
Prinz & Keller, München
 Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

APRIL 1931 • MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 4

MÜNCHENER CHRONIK

Bauliche Maßnahmen für den zivilen Luftschutz in München

Unter Führung des Landesbürgerrates hat sich in München ein Ausschuß gebildet, welcher auf Grund des Pariser Luftfahrtabkommens vom 21. Mai 1926 mit verschiedenen Unterausschüssen den zivilen Luftschutz durchorganisieren wird. Der technische Gesamtausschuß steht unter Prof. Dr. Hebele und gliedert sich weiter in Teilausschüsse für chemische Fragen, für Ingenieurwesen, Feuerwesen, für Ärzte und für Bauwesen. Hier wird für Wohngegenden hauptsächlich eine weiträumige Bauweise gefordert wegen der guten Durchlüftung des Geländes (wobei wohl der Einfamilienhausbau naturgemäß den Vorzug noch vor dem Zeilenbau verdient, d. Red.). Weiterhin wird die Bereitstellung und Bekanntmachung ausreichender Zufluchtsstätten im Innern der Stadt in vorhandenen Räumen (Schulen, Amtsgebäuden) für die Bevölkerung gefordert; auch Sammelräume für schon Gaserkrankte sind vorzusehen. Bei Brand- und Sprengbomben bieten die Unter- bzw. Kellergeschosse der Gebäude am meisten Schutz, gegen Gasbomben dagegen mehr die Obergeschosse, so daß sich bei höheren Gebäuden zumeist das erste Obergeschoß als das beste erweisen wird. Dicht abschließbare Waschküchen im Untergeschoß bieten vor allem bei weiterer sorgfältiger Dichtung einen verhältnismäßig guten Schutz in beiden Fällen. Die Feuerwehr wird eine Dezentralisation der Feuerwehr und die Einrichtung eines zentralen Alarmsystems (das wohl durch ein dezentralisiertes Alarmnetz zu ergänzen wäre für den Fall, daß die Zentrale durch Bombenangriff zerstört wird, d. Red.) zu betreiben haben. Die Freiwillige Rettungsgesellschaft (Unterausschuß für Ärzte) wünscht u. a. eine Dezentralisation der Unfallstationen. Eine enge und zielbewußte Zusammenarbeit aller Behörden und des Publikums in der Sache ist somit eingeleitet. Der Luftschutz ist wiederum ein Glied in der Kette jener Forderungen und Aufgaben, welche den Städtebau über den Rahmen rein ästhetisierender Betrachtung herauszuheben geeignet sind.

Militärbauten und Stadtplan

Laut Münchener Zeitung vom 24. I. 31 soll nach der Zusammenstellung der finanziellen Gesamtverpflichtungen zum Haushalt des Reichswehrministeriums in München für den Stab und die 1. Kompanie der 7. Kraftfahrabteilung eine neue Kaserne auf Oberwiesenfeld neben der Prinz-Leopold-Kaserne für 1,9 Millionen Mark erbaut werden. So sehr dieser Bau im Interesse einer Belegung des Münchener Baumarktes zu begrüßen wäre, so darf doch auch ein gewisses Befremden nicht unterdrückt werden darüber, daß heute noch derart kostspielige Neubauten bei der Reichswehr in unmittelbarer Nähe eines vorhandenen großen Kasernenviertels erwogen werden. In anderen Großstädten, z. B. Madrid, ist man aus strate-

gischen Gründen (Luftangriffe, Bereitschaft, innere Revolten) dazu übergegangen, die militärischen Kräfte peripher und dezentralisiert und nicht zu weit von großen Übungsplätzen entfernt, also in Nähe der Ringbahn und nach Möglichkeit im Norden der Städte zu stationieren, während man die innerstädtischen Militärbezirke, soweit sie nicht für den lokalen Bedarf benötigt werden, teils als wertvolles Baugelände, teils für öffentliche Erholungsflächen nutzbar macht.

Verkehr und Straßenlärm

Die Marter des Verkehrslärms in der Großstadt bei Tag und Nacht kann auf die Dauer sowohl der geistigen Arbeit in der City schwersten Abbruch tun, wie auch das Innere der Stadt für das Wohnen (Unmöglichkeit der nächtlichen Zimmerlüftung) stark entwerten. Eine große Zahl von maßgebenden Münchener Verbänden (Ärzteverein, Hygienisches Institut, Schulen, Akademie der Tonkunst, Künstlerverbände, Hausbesitzer- und Mieterverein usw.) und viele einzelne Bewohner der am meisten vom Lärm heimgesuchten Stadtteile haben sich nunmehr in einer Eingabe an das Verkehrsreferat der Polizeidirektion München um Abhilfe gewandt. Die Denkschrift nennt als Hauptlärmquellen die Straßenbahnen, schwer beladene, mit Anhänger fahrende Lastwagen, ratternde und knallende Motorräder und vor allem das sinnlose Tuten und Hupen in allen Tonarten, das in vielfältigem Widerhall die Herkunft der Warnungssignale meist nicht einmal feststellen läßt, also praktisch fast nutzlos ist. Mit Recht wird auf das Ausland in dieser Beziehung hingewiesen. Dort betrachtet man das Lärmmachen schon längst nicht mehr als Freibrief für den Schnellfahrer. Es sind dort gedämpfte „Stadthupen“, welche in den Häusern kaum noch zu hören sind, eingeführt. Diese gestatten auch bei geringster Lärmentwicklung eine viel größere relative Hörbarkeit. Die Denkschrift berücksichtigt auch Maßnahmen bezüglich des Fußgänger- und Fahrradverkehrs. Besondere Sorgfalt wäre auch dem Frühverkehr zu widmen. In Kraftfahrerkreisen wird das laute und oftmalige Hupen in der Hauptsache auf die bisherige Auffassung bei der Rechtsprechung zurückgeführt, wo übermäßiger Wert auf laute Warnungssignale gelegt wird. U. E. sollte wie in anderen Ländern auf scharfe Ahndung aller rücksichtslosen Fahrer gesehen werden, gleichviel, ob sie nun laut oder leise tutend schnell anfahren und dahinrasen. Andererseits wird sich auch der Fußgänger und Radfahrer an eine strenge Verkehrsordnung gewöhnen müssen, will man im Städtebau in der „Lärmhygiene“ einen Erfolg sehen.

Neue Siedlungen und Schulwesen

Die rege und mustergültige Münchener Siedlungstätigkeit der letzten Jahre hat — abgesehen von Finanzsorgen — bisher nur eine wesentlichere Unzuträglichkeit gebracht: das ist der Umstand, daß der Bau von Volksschulen mit der Siedlungstätigkeit nicht gleichen Schritt halten konnte. Stadtratsverhandlungen und Protestversammlungen im Süden und Südwesten der Stadt haben die

Unhaltbarkeit der Zustände, welche auch von den Behörden anerkannt wird und für die nach Möglichkeit Abhilfe geschaffen werden soll, bekräftigt.

Für eine planmäßige Baupolitik können hieraus vielleicht einige allgemeingültige Schlußfolgerungen gezogen werden:

1. Mit der Finanzierung größerer Siedlungseinheiten aus öffentlichen oder privaten Mitteln ist eine rechtzeitige Lösung und Sicherung der Schulfrage zu verbinden.

2. Teillösungen ohne verlorene Bauaufwendungen (Barackenbau usw.) könnten im Sinne eines kombinierten Bausystems gesucht werden (in den ersten Jahren Klassen im Pavillonsystem, die später an einen geschlossenen Schulbau sich zwanglos anfügen).

Wenn man die verlorenen Aufwendungen kapitalisiert in Rechnung stellt, welche z. B. die Beförderung von 4—500 Kindern durch eigene zusätzliche Autobusse der Stadt zwei- bis viermal am Tage über eine Strecke von ca. 3 km von Außensiedlung bis Altstadttschule (zusammen durchschnittlich ca. $3 \times 100 \times 3 \times 300 = 1\,080\,000$ Pers./km) und bei nur etwa 1—2 Pfennig Fahrgeld pro Fahrt und Schulkind im Jahre erfordert — dies eine generelle Annahme —, erscheint auch vom gemeindefirtschaftlichen Standpunkt aus der Versuch einer solchen Regelung nicht unbegründet.

Ausgaben der Städte für Straßen usw.

Nach dem Statist. Jahrbuch deutscher Städte (Jena, 1930, Verlag Fischer) sind die Ausgaben für Neuherstellung, Neubefestigung und laufende Unterhaltung von Fahrbahnen, Fußwegen, Radfahrwegen und Reitwegen in öffentlichen Straßen und auf öffentlichen Plätzen für 59 Städte berechnet und auf den Kopf der Bevölkerung bezogen. Danach betragen die Kosten u. a. in Fürth 11,42 Mark, in Nürnberg 8,24 M., Kaiserslautern 8,24 M., München 7,84 M., Ludwigshafen 7,75 M., Würzburg 7,74 M., Augsburg 7,70 M. In Gelsenkirchen-Buer wurden die höchsten Ausgaben — wohl infolge von Bergschäden — mit 21,35 M. und in Wesermünde die niedrigsten mit 2,06 M. pro Person festgestellt. An dem großen Unterschied dieser oberen und unteren Grenze erkennt man die starke, vielleicht mit ausschlaggebende wirtschaftliche Bedeutung, welche Anordnung, Bemessung und Bautechnik der Verkehrswege für die Städte und Bauwirtschaft bedeutet.

AUSSTELLUNGEN

„Die Woche des Handwerks“

gibt dem Bayer. Kunstgewerbeverein Anlaß, in der städtischen Galerie an der Luisenstraße eine Ausstellung der Münchener Berufs- und Meisterschulen vom 15. März bis 2. April zu veranstalten zur Veranschaulichung künstlerischen Geistes im Handwerk (Holz, Stein, Metall, Druck). Die wirtschaftliche Bedeutung dieser das

ganze Reich umfassenden Aktion erhellt daraus, daß in Deutschland noch 1 300 000 Handwerksbetriebe mit 8 Millionen Arbeitern und 20 Milliarden Mark jährlichem Umsatz gezählt werden.

Der Bund deutscher Architekten zeigte im Ausstellungssaal des Architektenhauses (Hofarkaden) Zeichnungen von Prof. B.D.A. C. Wach-Berlin aus „Venedig als Stadtporträt“.

Etwa 20 Arbeiten von Frau Charlotte Berend-Corinth werden in der Galerie Caspari gezeigt.

Galerie für Christliche Kunst, Ludwigstraße 5. Der junge Bildhauer Franz Luitpold Bauer zeigt Plastiken (Madonnenstatue, Johannes der Täufer, Mönchsfiguren) und ein sehr beachtenswertes Hochrelief „Weihnacht“. Karl Baur stellt einen Schnitzaltar für das St.-Marien-Krankenhaus in Ludwigshafen a. Rh. sowie Modelle zu Steinreliefs für den Hochaltar der Pallotiner Kirche in Limburg an der Lahn aus. Weiter sind vertreten: Ludmilla Pongratz (Pietà), Rieber, A. Fleischmann, Lorenz und Ruth Schaumann. Freskomalereien zeigen W. Bertram und Irmgard Lang.

VORTRÄGE

Der Münchener Graphiker und Maler Prof. Dr. Emil Preetorius sprach am 26. Februar in Berlin auf Einladung Freiherrn von Pechmanns, dem Direktor der Berliner Porzellanmanufaktur, früher Gründer und verdienstvoller Leiter der „Neuen Sammlung“ in München, über „Die Bild-Kunst — ihre Lebensgesetze — ihre Krise.“ In München sprach Preetorius über die Qualität in der Kunst in der „Neuen Sammlung“.

Vorträge und Veranstaltung in München Februar-März. Im Kampf um die Entpolitisierung der Kunst sprach Prof. Schultze-Naumburg im „Kampfbund für deutsche Kultur“ in zwei gut besuchten Vorträgen mit dem Thema „Der Kampf um die Kunst“. Der Münchner Bund, Bayr. Kunstgewerbeverein und Bayr. Landesverein für Heimatschutz veranstaltete eine weitere Kundgebung. Die einleitenden Worte sprach Geheimrat Professor Fischer, es folgte der Versuch einer Analyse moderner Kunst von Prof. v. Schöfer, Aachen, dem früheren langjährigen Assistenten Th. Fischer an der Technischen Hochschule in München, und ferner Gedanken über moderne Architektur und Tradition von Dipl.-Ing. Peter Meyer, Zürich. (Wir werden auf das Thema in größerem Zusammenhange noch zu sprechen kommen. Die Schriftlgt.) — Im Laufe des Monats März folgten weitere Vorträge, und zwar am 17. III. 31 „Dienst an der Kunst“ von Oberstudiendirektor Wiederanders, am 24. III. 31 „Die Farbe in ihrer Beziehung zum Raum der Gegenwart“ von Herrn Oberstudiendirektor Rückert und am 31. III. 31 „Was ist modern“ (mit Beispielen aus der modernen Typographie) von O.-Studiendir. Renner.



FRANZ MIETZSCH / DRESDEN-A1 ● TEL.12643

KLEINE PLAUENSCHEN GASSE 20

VERSCHIEDENES

Deutsche Qualitätsarbeit und Außenhandelsbilanz.

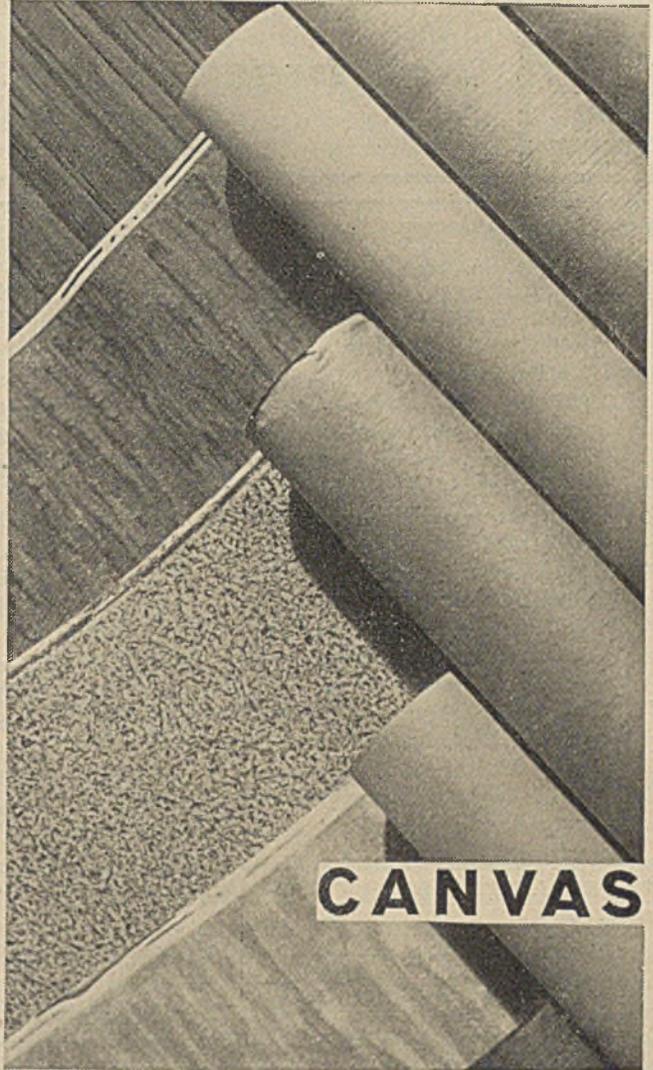
Direktor Paul Voß der Leipziger Messe gibt bekannt, daß Deutschland für 1930 von allen Industrieländern den größten Fertigwarenexport aufweist. Einen wichtigen Anteil hieran nehmen verschiedene Produktionszweige Bayerns, z. B. die Porzellanindustrie, das Kunstgewerbe, die Spielwarenindustrie, Korbmöbel und Korbwaren. Es sollte jetzt ein besonders sorgfältiges Studium der Auslandsmärkte durch bewährte Fachleute mit kultiviertem Geschmack und feiner Witterung für neue Absatzmöglichkeiten oder für die Schaffung neuer Bedürfnisse einsetzen und hierdurch nicht nur den Exportvorsprung anderer Länder (Frankreich, Schweden) auf dem Gebiete der Innenausstattung und des Schmuckes, den diese wohl heute noch haben, nachholen, sondern diesen Teil des Qualitätswarenxportes ganz besonders zu steigern suchen.

FESTSCHRIFT ZUM 50JÄHRIGEN BESTEHEN DER AKADEMIE DES BAUWESENS 1880—1930.

Preußische Druckerei und Verlags-AG., Berlin 1930.

Ein Allerh. Erl. v. 7. 5. 1880 bestimmt u. a. folgendes: „Die Akademie des Bauwesens ist beratende Behörde und dem Minister der öffentlichen Arbeiten untergeordnet. Dieselbe ist in Fragen des öffentlichen Bauwesens, welche von hervorragender Bedeutung sind, zu hören und namentlich berufen, das gesamte Baufach in künstlerischer und wissenschaftlicher Beziehung zu vertreten, wichtige öffentliche Bauunternehmungen zu beurteilen, neue Erfahrungen und Vorschläge in künstlerischer, wissenschaftlicher und bautechnischer Beziehung zu begutachten und sich mit der weiteren Ausbildung des Bauhofes zu beschäftigen...“ „... die bewilligten Mittel sollen die Akademien in den Stand setzen: a) baukünstlerische, bauwissenschaftliche und bautechnische Aufgaben zu stellen und die besten Arbeiten auszugleichen. ... Beihilfen zu baukünstlerischen und bauwissenschaftlichen Arbeiten und Veröffentlichung zu gewähren; ... Arbeiten drucken zu lassen u. a. m. — Die schön ausgestattete „Festschrift“ enthält statt eines Rückblicks auf bisherige Leistungen der Akademie nur lediglich ein Personenverzeichnis. Dem Willen des Gründers nach hätte sie — nur in weit größerem Rahmen — etwa den Aufgabenbereich der Reichsforschungsgesellschaft (RFG.) zu erfüllen gehabt. Es würde uns und wohl auch unsere Leser interessieren, mehr hierüber als nur Namen von Mitgliedern zu erfahren.

gh.



NORTA-
CANVAS

DIE TAPETE FÜR DIE
HEUTIGE GESTALTUNG

ERHÄLTlich IN TAPETEN-SPEZIALGESCHÄFTEN

NORDDEUTSCHE TAPETEN-FABRIK
HÖLSCHER & BREIMER
LANGENHAGEN (HANN.)

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall

glatt, streichfertig, nagelbar. — Lagergrößen
3×1,40, 2,50×0,93, 2,10×0,93 m, 4-4,5 mm dick

ENSOLITplatte 10 mm dick

Ensoplatten-

Imp.-Ges. m. b. H., Berlin W9, Schellingstr. 9





Für Ihren Neubau
 benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma
Prinz & Keller, München
 Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

PATENTBERICHT

von Pat.-Ing. E. PALLAS - Berlin-Britz, Rungiusstraße 37c
 Den Lesern unserer Zeitschrift wird gegen Einsendung des Rückporto-
 in allen Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes kostenlos
 Auskunft von Pat.-Ing. E. Pallas - Berlin-Britz erteilt.

Erteilte Patente

- 37 b, 3. 520 147. August Hausen, Wiesbaden, Dotzheimer
 Straße 31. T-förmiger Eisenbetonplattenbalken für
 Balkendecken.
 37 f, 7. 520 482. Maschinenfabrik Eßlingen, Eßlingen,
 Württ. Traggerippe, insbes. für Stahlhäuser.
 37 b, 4. 520 481. Max Schenker, Heitersheim, Baden.
 Abstandhalter für die Eiseneinlagen von Eisenbeton-
 bauten.
 37 c, 8. 520 018. The Steel Scaffolding Company Limited,
 London. U-förmige Klammer zum Befestigen von
 Brettern an Gerüsthölzern.
 37 b, 2. 520 833. Dahlberg & Company Inc., Chicago, Ill.,
 V. St. A. Schalldämpfende Bauplatte aus porigem
 Faserstoff.
 37 f, 7. 520 745. Ernst Poritz, Potsdamer Straße 47, und
 Arthur Schulz, Beyerstraße 32, Berlin-Spandau. Ge-
 bäude aus Hohlwänden.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

BERLIN. Im Schinkel-Wettbewerb wurde für
 die Hochbau-Aufgabe der Staatspreis und die Schinkel-
 plakette dem Reg.-Bauführer W. Seeger sowie dem Reg.-
 Bauführer Erich Praetorius zuerkannt. Den Sonderpreis
 des Preuß. Wohlfahrtsministers und die Schinkelplakette
 erhielt Arch. Erich Hermanns, ferner erhielten Plaketten
 die Reg.-Bauführer Linz, Plate und Karnapp. Auf dem
 Gebietes des Eisenbahnbaus erhielten den Sonder-
 preis des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn und
 die Schinkel-Plakette Dr.-Ing. Alb. Hermes, Reichsbahn-
 Bauführer Silmann die Schinkel-Plakette. Auf dem Ge-
 biete des Wasserbaues erhielten den Schinkel-Preis
 und die -Plakette Reg.-Bauf. H. Schulz, den Preis des

Reichsverkehrsministers und des preußischen Landwirt-
 schaftsministers sowie die Schinkel-Plakette Reg.-Bauf.
 K. Haasemann; Reg.-Bauf. K. Wagner und Reg.-Baurat
 B. Wedler erhielten die Schinkel-Plakette.

HANNOVER. Im Wettbewerb um die Ausgestal-
 tung der Stresemannallee und des Karl-Pe-
 ters-Platzes wurde ein 1. Preis nicht zugesprochen.
 Den 2. Preis erhielt Arch. F. W. Schick, je einen 3. Preis
 Arch. Ad. Falke, Osw. Langerhaus, W. Hübotter mit K.
 Vogler, Arch. Haro. Angekauft für je 400 M. wurden die
 Entwürfe von Arch. W. Kröger, Mitarb. Dipl.-Ing. F.
 Schaarschmidt, Arch. Koelliker und Springer, Arch. Brü-
 der Siebrecht, Arch. Vordemberge-Gildewart und Arch.
 Diener.

PRESSBURG. Im Wettbewerb für ein Verwal-
 tungsgebäude der Zentralen Versicherungsanstalt er-
 erhielten Preise von je 10000 K. Arch. Leibold u. Böß, Offen-
 bach a. M., von je 5000 K. Arch. A. Behr, Aue i. Erzgeb.,
 Arch. Flaschenträger, München, Arch. Scheiblinger, Offen-
 bach, Mitarb. F. Homoros, Zlin, Dr.-Ing. F. Klimscha,
 mit Dr.-Ing. J. Mond, Wien.

SCHWÄB.-GMÜND. Im Wettbewerb Bezirkskran-
 kenhaus erhielten einen 1. Preis Baurat Körte und Arch.
 Gutbier, Stuttgart; den 3. Preis Reg.-Bmstr. Daiber, Stutt-
 gart; je einen 4. Preis Prof. Lempp und Dipl.-Ing.
 Eisele, Eßlingen und Arch. Volkart u. Trüdinger, Stutt-
 gart. Angekauft wurden die Arbeiten von Dr. Witzel und
 Reg.-Bmstr. Wurster, Ludwigsburg, Arch. Gaiser-Schwan-
 dorf mit Arch. Bregler und Barthle, Stuttgart, Dr. R.
 Döcker-Stuttgart, Arch. G. Schaupp-Frankfurt und Teifel-
 Gmünd, sowie Reg.-Bmstr. Herkommer, Stuttgart.

SCHWARZBURG (Thür.). Im Wettbewerb um eine
 Jugendherberge erhielt den 1. Preis Hofbaurat K.
 Jahn-Gera; den 2. Preis Arch. Erich Dorst-Weimar; den
 3. Preis Reg.-Bmstr. E. Stahl-Düsseldorf. Angekauft wur-
 den die Entwürfe von Reg.-Bmstr. Welfing, Ilmenau und
 Arch. Böttner-Schmalkalden.

Durchnäßte Bauten! Schädigung durch Schlagregen!

*CIRA-SILIN ist ein einfaches und billiges Mittel, um Gestein, Mauerwerk, Verputz
 und Steindenkmäler gegen Eindringen von Nässe und vor Verwitterung zu schützen.*

SO URTEILT DIE FACHWELT: »Unter meiner persönlichen Leitung wurde vor
 einiger Zeit eine größere Siedlung behandelt und ich bin mit dem Erfolg durchaus zufrieden.
 Ich wüßte kein besseres Mittel als Cira-Silin; es ist preiswert und verhindert manchen
 empfindlichen baulichen Schaden ohne größere Kosten in schneller und sicherer Weise.«

Verlangen Sie für dieses billige Verfahren unsere unverbindliche Offerte

SILINWERK VAN BAERLE & CO., G.M.B.H., GERNESHEIM A.RH., H.

AUS DER INDUSTRIE

Dichtung gegen Eindringen von Schlagregen und Feuchtigkeit

Eine große Sorge des Architekten ist das Eindringen von Nässe durch poröse Mauern und Verputze. Der Schaden an Sachwerten und an der Gesundheit der Bewohner nasser Räume ist hinreichend bekannt. Es ist darum zu begrüßen, daß endlich ein garantiert wirkendes Mittel „Cira-Silin“ (Herstellerin Silinwerk van Baerle & Co., G. m. b. H., Gernsheim am Rhein.) gefunden ist, welches diesen Übelstand vollständig beseitigt. Cira-Silin wird durch Anstrich auf jeden Untergrund aufgetragen und stößt augenblicklich jede Nässe zurück. Die Wirkung von Cira-Silin beruht nach dem Eindringen in die Poren des Untergrundes auf Ausscheidung eines feinen Kieselsäure-Skeletts innerhalb der Hohlräume. Ein in der Lösung suspendiertes Schutzmittel wird gegen Wandungen dieser Hohlräume gedrückt und diese dadurch undurchdringlich gegen Feuchtigkeit gemacht. Trotzdem aber wird keineswegs die Atmungs-fähigkeit des Untergrundes behindert. Die Wirkung des Cira-Silins ist ganz überraschend. Selbst mit dem Spritzenschlauch längere Zeit ununterbrochen gegen eine mit Cira-Silin behandelte Fläche geschleuderte Wassermengen laufen restlos ab, ohne daß die Mauer die geringste Nässe-wirkung in dunkleren Flecken aufweist. Ebenso verhält sich bei einem derartig forcierten Versuche die Innen-mauer. Sie bleibt ohne jedes Anzeichen etwa durchdrunge-ner Feuchtigkeit. Selbstverständlich ist es zu beachten, daß

für schwierig liegende Fälle von sehr schlechtem Gestein, wie schlecht gebrannte minderwertige Ziegeln, Schlackensteine, alle Sorten Bimsplatten, zerfressene Putzflächen, stark verwitterte Werksteine überhaupt mit dem Cira-Silin nicht gespart werden darf, und daß es in sachge-mäßer Weise aufgebracht werden muß. An sich bietet, abgesehen von diesen Vorsichtsmaßnahmen, die Anwendung des Cira-Silins nicht die geringsten Schwierigkeiten; es sei denn, daß man eine trockene Witterungslage bei der Auf-bringung berücksichtigt. Am sichersten ist in schwierigen Fällen die Durchtränkung durch mehrmaliges Hinstreichen soweit vorzunehmen, bis ein kaum merkbarer feiner Glanz auf der Mauer- oder Verputzoberfläche erscheint, der aber für das Aussehen der Gebäude absolut ohne jeden Nachteil ist und nur von einem geübten Auge überhaupt erkannt wird. — Herr Prof. Dr. J. Hülsen, Frankfurt a. M., schreibt: „Unter meiner persönlichen Leitung wurde vor einiger Zeit eine größere Siedlung behandelt und ich bin mit dem Erfolg nach Maßgabe aller Um-stände durchaus zufrieden. Ich wüßte für einen der-artigen Fall, wenn ich manche am Markte befindliche ähnliche leistenwollende Präparate damit vergleiche, kein besseres Mittel als Cira-Silin, zumal es relativ preiswert ist und manchen empfindlichen baulichen Schaden ohne größere Kosten in schneller und sicherer Weise beseitigen hilft. Ich werde es mir übrigens weiterhin angelegen sein lassen, das Cira-Silin in der Denkmalpflege anzu-wenden, da es gerade in chemischer Beziehung durch sein neutrales Verhalten hier von großem Werte ist.“

● die baugilde: die bauhaustapeten sind ein ergebnis des bauhauses, das auch derjenige restlos anerkennen muß, der die sonstigen arbeiten des bauhauses mit einer gewissen zurückhaltung aufnimmt. mit der herstellung dieser tapeten ist die firma rasch dem dringenden bedürfnis nach einer formal und technisch guten tapete nachgekommen. dr. ing. richard döcker, stuttgart: die in diesem katalog enthaltenen muster sollten als standardmuster für tapeten für das nächste jahrzehnt mindestens bestehen bleiben. ● prof. dr. ing. e. h. walter gropius: es liegt mir sehr daran, wenn die wohnungen mit den neuen bauhaustapeten ausgestattet werden. arch. haesler, celle: absichtige die bauhaustapeten bei einer größeren siedlung zu verwenden. ● prof. dr. ing. h. h. poelzig: die bauhaustapeten sind ein ergebnis des bauhauses und wird in der zukunft eine große rolle spielen. reg.-baumeister a. d., berlin: bin mit der wirkung ganz außerordentlich zufrieden. die unaufdringliche musterung läßt möbel und gebrauchsgegenstände vortrefflich zur wirkung kommen und die wand bleibt, was sie ist, hintergrund. arch. a. k. in c.: die bauhaustapeten sind das, was uns bisher fehlte. ● die form: hier ist ein weg beschritten, der sehr vernünftig und richtig ist. ● steinholz eisen: bauhaustapeten verdienen in technischer und ästhetischer hinsicht besondere beachtung und sind auch hinsicht der preise durchaus zeitgemäß. ● h. m., leipzig: die bauhaustapeten sind ein ergebnis des bauhauses bei bauelementen. arch. h. k. in k.: habe mit interesse die bauhausmuster gesehen. dipl.-ing. f. l. in g.: die recht gute bauhauskollektion. preuss. neubauamt in cl.: wir interessieren uns für bauhaustapeten. ● r. v. d. wohnungsfürsorge ges. e. v., berlin: wir stellen in diesem zusammenhang fest, daß die tapeten in unserer mitgliederversammlung großen anklang gefunden haben.

arch. h. hopp g. lukas in königsberg: die darin gezeigten muster gefallen recht gut. arch. j. höra, bad elster: teile ihnen mit, daß mir diese tapeten außerordentlich gut gefallen und ich nicht versäumen werde, dieselben bei jeder gelegenheit zu empfehlen. arch. roll distel in köln: werde mich gern der bauhaustapeten bedienen. ● hochbaudirektion abt. I-II im finanzministerium, dresden: die unterzeichnete dienststelle hat mit interesse von den bauhaustapeten kenntnis genommen. architekturbedarf gmbh, dresden: wir sind von der kollektion der bauhaustapeten außerordentlich angetan. bau- und wohnungs gmbh, chemnitz: bauhaustapeten, die uns außerordentlich interessieren. franz weibel, arcegnò, losne: interessiere mich sehr für bauhaustapeten. ● e. wedepohl, reg.-baumeister a. d., berlin: bin mit der wirkung ganz außerordentlich zufrieden. die unaufdringliche musterung läßt möbel und gebrauchsgegenstände vortrefflich zur wirkung kommen und die wand bleibt, was sie ist, hintergrund. arch. a. k. in c.: die bauhaustapeten sind das, was uns bisher fehlte. ● die form: hier ist ein weg beschritten, der sehr vernünftig und richtig ist. ● steinholz eisen: bauhaustapeten verdienen in technischer und ästhetischer hinsicht besondere beachtung und sind auch hinsicht der preise durchaus zeitgemäß. ● h. m., leipzig: die bauhaustapeten sind ein ergebnis des bauhauses bei bauelementen. arch. h. k. in k.: habe mit interesse die bauhausmuster gesehen. dipl.-ing. f. l. in g.: die recht gute bauhauskollektion. preuss. neubauamt in cl.: wir interessieren uns für bauhaustapeten. ● r. v. d. wohnungsfürsorge ges. e. v., berlin: wir stellen in diesem zusammenhang fest, daß die tapeten in unserer mitgliederversammlung großen anklang gefunden haben.

verlangen sie das blaue und gelbe bauhausbuch mit zusammen 250 farbtönen. zu beziehen durch jede bessere tapetenhandlung. hersteller: tapetenfabrik rasch & co., bramsche.



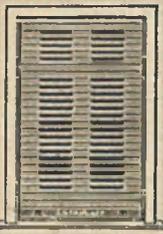
In der Hand

des erfahrenen und modernen Kunsthandwerkers ist

DURANA-METALL
der Baustoff zur Erzielung schönster Raum-Effekte.

DÜRENER METALLWERKE A.-G.
DÜREN - RHEINLAND

Spezialfabrik für Zug-Jalousien



Holz-Rolläden
Fensterläden
Saalabschlüsse
Verdunkelungsanlagen



S. STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegründet 1887
Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350

BUCHSTABEN SCHILDER
INNENDEKORATIONEN FÜR
BAUTEN — SCHIFFE

METALLKUNST MÜNCHEN OFFELEITZ GEGR. 1911

Guem

Fugenlose Steinholz-Fußböden

Die Eigenart des Steinholz-Fußbodens besteht darin, daß Magnesit und Chlormagnesiumlauge durch innige chemische Verbindung die Fähigkeit besitzen, große Mengen von Füllstoffen organischer und mineralischer Art aufzunehmen und zu binden. Diese Eigenschaft ist besonders wertvoll, weil damit schlechte Wärmeleiter, die Holzfaser, Korkschröt, Asbest, Talkum usw. einwandfrei verbunden werden können, wodurch eine Fußbodenmasse mit hoher Isolierfähigkeit entsteht.

Dazu kommt die absolute Fugenlosigkeit der Böden, die durch die Möglichkeit des Herausziehens des Belages an den Wänden entlang in Gestalt von Hohlkehlsöckeln noch gesteigert wird. Das Vermeiden von Ritzen und Fugen, wo sich Schmutz ansammeln oder Ungeziefer einnisten könnte, die anerkannt fäulniswidrigen, schwammverhindernden, feuerhemmenden Eigenschaften des Steinholzes sind besondere Vorteile. Durch Zusatz von chemisch reinen Oxydfarben wird bei den direkt begehbaren Böden verschiedene Färbung des fertigen Belages erzielt.

Es werden im allgemeinen folgende Arten von Belägen hergestellt:

Holzestrich (auch Sägmehl-Estrich genannt), nicht direkt begehbar, als Unterlage für Linoleum, Gummi, Teppiche, Parkett. Kann sowohl auf fester Betonunterlage als auf Holzlattenrostböden verlegt werden. Sehr schallsicher, elastisch und wärmeisolierend.

Korkestrich für den gleichen Zweck, jedoch mit noch verstärkter Isolierfähigkeit. Für diese Estriche werden neuerdings viel die sogenannten „säurefreien“ Böden verlangt und angeboten, aber nur die wenigsten haben sich in jedem Fall dauernd bewährt.

Doppelbelag als direkt begehbarer Fußboden, bestehend aus einer elastischen, isolierenden Unterschicht, die auch dazu berufen ist, etwaige Spannungen in der Unterkonstruktion aufzufangen und auszugleichen, und einer widerstandsfähigen oberen Nutzschiicht, die in einfarbiger oder mehrfarbiger Ausführung hergestellt werden kann.

Dieser Belag kann sowohl auf Betonunterlage als auf Holzunterböden hergestellt werden und kann in jedem Innenraum vorteilhafte Verwendung finden. Besonders begehrt sind diese Böden für Verkaufsläden, Büros, Betriebsräume, Hotels, Theater, Kinos, Flure, Küchen, Aborte, Badezimmer, Wohnräume usw.

Stampfholz-Boden als direkt begehbarer Belag für schwerere und schwerste Beanspruchung, in naturfarbig gelblicher oder einfarbiger Ausführung.

Dieser Boden kann nur auf durchaus feste und solide Betonunterlage aufgebracht werden, ist durch die besondere Materialzusammensetzung und durch das intensive Einstampfen für größte Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit vorbereitet und findet deshalb hauptsächlich Anwendung in Fabriken, Werkstatt- und Lagerräumen aller Art.

Hohlkehlsöckel, gleichzeitig mit dem Fußboden aus dem gleichen Material an den Wänden entlang hochgezogen, dadurch eine ideale fugenlose Verbindung zwischen Fußboden und Wand herstellend, können zu sämtlichen vorstehenden Fußbodenarten hergestellt werden.

Treppenstufen-Belag, entweder als bewährtes Mittel, um ausgelaufene alte Holztreppe unter Verwendung neuer harthölzerner Vorstoßleisten wieder in neuwertigen Zustand zu versetzen, oder auch um Betonstufen mit einem haltbaren und gleitsicheren Überzug zu versehen.

Eine wesentliche Voraussetzung für das gute Gelingen eines Steinholzfußbodens ist neben der abschließlichen Verwendung von erstklassigen genau geprüften und frischen Rohmaterialien in deren richtiger und zweckentsprechender Zusammensetzung, der solide Unterboden, denn Steinholz als solches ist keine Tragkonstruktion, sondern nur ein Überzug auf eine schon vorhandene feste Unterlage.

Ungeeignet sind deshalb glatte Fliesen-, Terrazzo- oder Asphaltbeläge; ferner Schlackenböden, Bimsbeton oder ähnliche nicht fest genug erscheinende Unterböden, die dem Abbindeprozeß des Steinholzes nicht genügend Widerstand entgegensetzen können und daher die notwendige feste und dauerhafte Verbindung zwischen Steinholz- und Unterboden verhindern würden. Ein Reißen, Hohlwerden und infolgedessen Abbröckeln des fugenlosen Steinholzfußbodens wäre sonst nicht zu vermeiden.

Eine Gegenüberstellung der Untersuchungsergebnisse von Steinholzfußböden mit anderen Fußbodenarten zeigt deutlich die Überlegenheit des ersteren Belages. Während die Druckfestigkeit bei Kiefernholz 275 kg, Fichtenholz 585 kg, Eichenholz 465 kg, Teakholz 447 kg, Pitschpinholz 699 kg aufweist, zeigt Steinholz bei der Brinnelschen Kugeldruckprobe das hohe Ergebnis von 1360 kg Druckfestigkeit pro qm.

Die Abnützung im Sandstrahlgebläse zeigte bei Fichte 3,68 mm, Eiche 2,92 mm, Pitschpine 2,72 mm, Stampfasphalt 1,03 mm, Granit 1,4 mm, Klinkerplatten 1,9 mm, bei Steinholz nur 0,85 mm.

Auch in der Elastizität zeigt Steinholz günstige Resultate, weil beispielsweise Fichte 99 000, Kiefer 96 000, Eiche 103 000 anzeigen, Steinholz dagegen die Zahl 53 250 hat.

Die Prüfung auf Feuersicherheit ergab bei Steinholz, daß nach einer Brenndauer von 45 Minuten bei einer Temperatur von ca. 900° an keiner Stelle ein Angriff des Feuers festgestellt werden konnte, daher Steinholz als feuersicher zu bezeichnen ist.

Bei der Prüfung der Wasserundurchlässigkeit haben die Proben ergeben, daß selbst bei einem mehrlätigen Druck von 10 Atmosphären kein Wassertropfen durchgelassen wurde, eine Eigenschaft, die bei einem Brandfalle von allergrößter Bedeutung ist.

Die Wärmedurchlaßzahl für die am meisten verwendeten Steinholzböden beträgt laut experimenteller Prüfung etwa 18.

Die wichtigsten Vorbedingungen für einen guten und haltbaren und obige Eigenschaften besitzenden Steinholzbelag sind aber die richtige und sachgemäße Ausführung. Dafür kann nur eine bekannte, in der Branche langjährige Erfahrungen besitzende solide Fachfirma die Gewähr bieten, denn Steinholz ist mehr als irgendein anderer Artikel Vertrauenssache und nicht jeder Ix-beliebige kann einwandfreie und zuverlässige Böden herstellen.

Steinholzfabrik „Fama“, Müller & Co., K.-G.,
Heilbronn a. N.



"CASTELL"
A.W. FABER



**Nach Abbruch
wieder verwendet**

„Nach Niederlegen der Gebäude soll ‚Bitumitekt‘ noch einmal für andere Bauten verwendet werden, obwohl das Material bereits vor 10 Jahren verlegt wurde.“ So schrieb mir vor einiger Zeit ein Reichsamt.

Ist das nicht ein klarer Beweis für die besondere Güte von **Bitumitekt**? Diese Dauer-Dachpappe müssen Sie kennen lernen. Sie bekommen Muster von ‚Bitumitekt‘ und das Heft „Das Pappdach in zehn Ausführungen“ kostenlos.



J.A. BRAUN Bitumitekt-Werk
Stuttgart-Cannstatt A7

Ihr Regenmantel

muß folgende Eigenschaften haben: leicht wie ein Badeanzug, zusammengerollt nicht größer als ein solcher, absolut wind- und wasserdicht, aber gut ventiliert, kleidsamer, bequemer Schnitt, auch über Winterkleidung leicht an- und auszuziehen, reißfest, kein Lodenstoff, kein Wasser ansaugend, sofort wieder trocken, nicht schmutzend, mit einem nassen Schwamm leicht zu reinigen, keine sogenannte Ölhaut, sondern nicht brechend und nicht klebend, nicht raschelnd, langjährig haltbar, nicht teuer.

Der Kleppermantel

aus festem Klepperwalstoff, mit feinstem Kautschuk imprägniert, ist weich und schmiegsam wie Glaceleder. Er hat sich in Stadt, Wald, auf See und im Auto bewährt. Zehntausende Besitzer sind damit zufrieden. — Der beiliegende Prospekt der Klepperwerke G. m. b. H., Rosenheim, gibt genaue Auskunft.

Wir geben der heutigen Nummer unserer Zeitschrift „Der Baumeister“ in der Gesamtauflage folgende Prospektbeilagen mit:

1. Ein Muster der bewährten Tekko- und Salubra-Wandbekleidung, welche in hervorragender Güte farbecht und lichtecht von den Salubra-Werken A.-G., Grenzach-Baden, hergestellt wird. Unseren Lesern stehen ausführliche Druckschriften über Erfahrungen, Herstellungsweise, Anwendungsgebiete usw. dieser neuzeitlichen Wandbekleidung gern zur Verfügung.
2. Über „Kronos-Titanweiß“, Standard A, die wirtschaftlichste Weißfarbe, vollkommen ungiftig, wetterfest, lichtecht und farbbeständig, unempfindlich gegen Schwefelwasserstoff und Säuregase, mischbar mit allen anderen Bunt- und Weißfarben.
3. Von den Klepper-Werken, größte und modernste Faltbootwerft der Welt, Rosenheim (bayer. Alpen) eine ausführliche Druckschrift „Der federleichte dauerhafte Kleppermantel“. (Siehe obenstehende Notiz.)

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Ingenieurschule Technikum Strelitz
(Meckl.)

Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flugzeug-, Maschinen- und Autobau, Elektro- und Heizungstechnik. Semesterbeginn April und Oktober. Eigenes Kasino. Programm frei

Ingenieur-Akademie der Stadt Wismar a.d. Ostsee

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieurwesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau. Illustriertes Programm kostenlos

KLEINE ANZEIGEN



„COLOPP“
Farbiges Carbolineum
Bester Schutz-Anstrich
20 Jahre bewährt,
jeder Farbton lieferbar
Alleinhersteller:
Fink & Co. Asperg O. Wbg.
Eingef. Vertr. ges.

Junger Zeichner

selbständig i. Entwurf u. Montageleitung aller Innenausbauten, gute Hochbaukenntnisse vorh., Stuttgarter Schule. **sucht Stellung** in einem Architekturbüro ab 15. 2., ev. sofort. W. Angebote erbeten unter **Bm. 60** a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Architekt

30 J., ledig (Bestellmeyer- u. Fischer-Schüler), 6 Sem. Hochschule München, Absolv. der Staatl. Baugewerksch. Königsberg, gute Zeugnisse u. Empfehlungen, ca. 8 J. Praxis, besonders bei großstädt. Behörden, u. a. i. Entwurf, Bauberatung, Städtebau, Siedl.-Wesen, Bebauungs- u. Fluchtlinien-Pläne, Stadterweiterung und künstl. Erfolge, **sucht ausbaufähiges Arbeitsfeld** in pass. Wirkungskreis. Gef. Angeb. unt. **Bm. 67** a. d. Anzeigen-Abt. d. Bl. erb.



Parkettfabrik Ravensburg
Carl Sterkel
Ravensburg i. Wbg.

Begründet 1867
Spezialfabrik für Parkettfußböden liefert direkt verlegt und unverlegt
Eichenparkett / Buchenparkett / Eichen- und Buchenverband-Riemen
ohne Blindboden
direkt auf Balkenlager
Verlangen Sie Druckschrift C1

BAUBERATUNG für Hoch- und Eisenbetonbauten

Grundstücks-Parzellierung, technische Gutachten und Schätzungen durch
BERNHARD KAPFHAMMER Architekt
allgem. beid. Sachverständiger f. Grundstücke u. Hochbauten
PASSAU Oberer Sand 7 Telefon 2921

Rationeller Baubetrieb u. Kalkulation

42.50 Kc. Frankopreis = 5.32 RM. bei Voreinsendung
Verlag R. Liebisch, Langenau BNB. CSR.
Es wählt zum steten Helfer im Betriebe
nur dieses Buch der kluge Fachmann



Avenarius Carbolineum
seit 50 Jahren im Gebrauch
R. AVENARIUS & CO
Stuttgart-Hamburg-Berlin-Köln

Neon Licht



Neon Licht

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

MAI 1931 • MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 5

BERICHT ÜBER DEN 4. DEUTSCHEN NATURSCHUTZTAG IN BERLIN 1931

Von Oberregierungsrat KAISER-München

Mehr als vierhundert Freunde und Förderer des Naturschutzgedankens, darunter zahlreiche Vertreter von Reichs- und Landesbehörden und von Naturschutz-Organisationen konnte der 1. Vorsitzende des Deutschen Ausschusses für Naturschutz, Staatsrat von Reuter-München, zum 4. Deutschen Naturschutztag begrüßen, der in den Tagen vom 8. bis 10. April in den festlichen Räumen des Preuß. Herrenhauses zu Berlin stattfand. Beim Begrüßungsabend betonte Staatsrat von Reuter, daß als Tagungsort Berlin gewählt worden sei, um die Feier des 25jährigen Bestehens der Staatlichen Preußischen Stelle für Naturdenkmalpflege festlich zu begehen, dann aber auch, um der Reichshauptstadt Anerkennung und Dank für ihre weitreichenden und erfolgekrönenden Bestrebungen um die Erhaltung ihres an hervorragenden Naturschönheiten so reichen Wald- und Seengürtels darzubringen.

Die Tagung stand unter dem Kennwort „Naturschutz und Landesplanung“. Wenn Dr. Schwenkel, Hauptkonservator am Württembergischen Landesamt für Denkmalpflege in Stuttgart in seinem Vortrag: „Das Verhältnis der Kulturlandschaft zur Urlandschaft“ auf die Notwendigkeit hinwies, aus kulturellen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Gründen die wenigen Reste der Urlandschaft, die im Hochgebirge, im Riesengebirge, am Meer und in den Heiden noch vorhanden sind, zu erhalten, so bedeutete diese Forderung nicht mehr und nicht weniger als die planmäßige Freihaltung solcher Gebiete vor jedem Eingriff menschlicher Betätigung. Dr. Lindner, Geschäftsführer des Deutschen Bundes Heimatschutz, Berlin, trat mit überzeugenden Darlegungen den Auswüchsen der Streckenreklame an Bahnlinien und an Kraftwagenstraßen entgegen. Er wies nach, daß die Reklamenehmer selbst unter den Auswüchsen der Reklame und den unerhörten finanziellen Lasten, die die gegenseitige Überbietung fordert, leiden. Nicht allein die Gegenden, die mit landschaftlichen Vorzügen nur spärlich bedacht sind, haben Anspruch auf Schutz gegen Verunstaltung durch Reklame, denn auch diese Gegenden sind dazu bestimmt, den Menschen Erholung und Freude an der Natur zu vermitteln. Hamburg und Thüringen haben in ihren Baupflegegesetzen vorzügliche Abwehrinstrumente gegen störende Reklame in der Landschaft geschaffen. Von den übrigen deutschen Ländern darf erwartet werden, daß sie sich diesen Bestrebungen mit ähnlichen Vorschriften anschließen.

Vom Standpunkt des Künstlers behandelte Kunstmaler Prof. Bolgiano, München, in seinem Vortrag „Naturschutz und Landschaft“ jene Forderungen, die unter sorgfältiger Abwägung aller wirtschaftlichen und kulturellen Erfordernisse bei der Umgestaltung des Landschaftsbildes durch industrielle Anlagen gestellt werden müssen. An den Beispielen der Großkraftanlage der mittleren Isar bei München, an den Eingriffen, die die Rhein-Main-Donau-Kanalisation in die Mainlandschaft bei Aschaffen-

burg zur Folge hatte, am Walchensee-Kraftwerk, an der Edertalsperre in Hessen und an der Ausnützung der Wasserkraft der Schussen in Oberschwaben zeigte Prof. Bolgiano, bis zu welchem Grade derartige Eingriffe in die Natur auch dem Künstler noch tragbar erscheinen, der nicht seine Empfindungen in die Natur hineinlege, sondern aus der Natur seine Anregungen empfangt. Nicht Einzelnes zu schützen, sei die Aufgabe des Naturschutzes, sondern die Landschaft und das Ortsbild in seiner natürlichen Unberührtheit und Stilreinheit tunlichst zu erhalten, das sei die wahre Aufgabe des Naturschutzes. Nie aber dürften die Naturschutzorganisationen vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Dr. Mordziol, Kommissar für Naturdenkmalpflege im Regierungsbezirk Koblenz, setzte sich mit überzeugenden Darlegungen für die Erhaltung der deutschen Vulkanlandschaften in der Eifel, im Vogelberg und im Heistergebirge ein. Versuchen, den Drachenfels bei Köln, den Lilienstein an der oberen Elbe, den Hohentwiel in Hegau als Steinbrüche auszubeuten und abzutragen und an Stelle des natürlichen Berges eine Schutthalde zurückzulassen, müsse mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden; auch der deutsche Basalt, der zur Trockenlegung des Zuidersees in hunderten von Schiffsladungen nach Holland ausgeführt wird, darf nur an den Stellen gewonnen werden, wo dies ohne Störung des Naturbildes möglich ist.

In Ergänzung seiner Ausführungen beim Empfange des Kongresses durch die Stadt Berlin behandelte Dr. Hilzheimer, Direktor am Märkischen Museum in Berlin, in seinem Vortrage die Naturschutzfragen in der Großstadt. Dem Bedürfnis des Großstädtlers nach Erfrischung, nach Genuß der freien Landschaft und nach einer unverfälschten Natur müsse mit allen Mitteln entgegengekommen werden. Die Seen um Berlin müssen in ihrer vollen Fläche erhalten, vor Verunreinigung geschützt und auf weite Strecken allgemein zugänglich gemacht werden. Dabei ist für ausreichende Bewegungsfreiheit in Spiel- und Sportplätzen, in Badeanstalten und auf allen Aussichtspunkten weiter Sorge zu tragen.

Zusammenfassend besprach Prof. Dr. Schönichen, der Direktor der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, die Mittel und Wege, der Natur den unbedingt notwendigen Schutz angedeihen zu lassen. Die große Verschiedenheit der einzelnen deutschen Landesteile, die Heimatverbundenheit des Naturschutzgedankens lassen es ausgeschlossen erscheinen, reichsgesetzliche Regelungen zu treffen, Erlaß und Durchführung der Vorschriften müsse vielmehr den Ländern überlassen bleiben.

Als Mittel, die Gedanken des Naturschutzes planmäßig niederzulegen, und so im Zusammenhalt mit polizeilichen Vorschriften ihre Durchführung sicherzustellen, steht, wie Regierungsrat Schönmann, Köln, nachwies, die Landesplanung zur Verfügung. Sie

scheidet das Wohngebiet vom Industriegebiet, die Verkehrswege, die Flächen land- und forstwirtschaftlicher Nutzung und die Flächen, die für Erholung und Naturgenüsse vorbehalten sein sollen. Nur so kann der notwendige Ausgleich zwischen dem Vordringen der Wirtschaft und der in die Verteidigung gedrängten Landschaft vermittelt werden. So ist es nicht wunderbar, daß gerade im Ruhrgebiet, wo im Jahre 1871 nur etwa 800 000, heute aber nahezu 10 Millionen Menschen wohnen, wo die Forderungen der Wirtschaft mit dem Rechte des Menschen auf den Genuß der freien Natur am schroffsten zusammenprallen, die größte deutsche Landesplanungsstelle entstanden ist und zahlreiche kleinere Landesplanungsstellen engere Arbeitsgebiete bearbeiten. An eindrucksvollen Lichtbildern wies der Redner nach, wie die noch vor 80 Jahren vollkommen unberührte Rheinlandschaft heute durch die hohen Dämme beiderseitiger Doppelbahnen, durch die elektrische Rheinuferbahn und durch Autostraßen ihre natürliche Gestaltung vollständig einzubüßen droht, wie die Ortschaften zu kilometerlangen Zeilen zusammenwachsen und wie nur spärliche Erholungs- und Anlageplätze dem Flusse abgetrotzt werden müssen. Hier muß die Landesplanung eingreifen, vor allem darf die große geplante Autofernstraße nicht im Rheintal selbst, sondern muß einige Kilometer abseits auf den Höhen entlanggeführt werden. Dann wird das Rheintal seine bisherige Aufgabe, Millionen von Menschen an jedem schönen Sommertag die Quelle der Erholung und des Naturgenusses zu sein, auch fernerhin erfüllen können.

Mit der Tagung war eine Naturschutzausstellung verbunden, in der in Wort und Bild, am lebenden Tier und an lebenden Pflanzen eindrucksvoll nachgewiesen wurde, daß nur zielbewußtes Zusammenarbeiten aller staatlichen Stellen und privaten Organisationen das gemeinsame Ziel, dem deutschen Menschen seine Heimat zu erhalten, erfüllen kann.

MÜNCHENER CHRONIK

München um 1800

Wir geben im folgenden eine sehr bezeichnende Schilderung Münchens um 1800 nach einem kurzen Auszug aus Briefen des Freiherrn von Eggers (1804) (am 21. 2. 31 im Feuilleton der „Münchener Neuesten Nachrichten“):

München gehört unstreitig zu den schönsten Städten Deutschlands. Die Gassen sind zum Teil groß und gerade, gut gepflastert, sehr reinlich, es gibt dort viele bedeutende öffentliche Plätze. Der große Stadtplatz, 160 Schritte lang und 70 breit, ist einer der schönsten in Deutschland. Auf der Mitte dieses Platzes steht ein Marienbild aus Holz, vergoldet, auf einer Säule von rotem Marmor. An den Ecken des Fußgestells stehen vier Engel, deren jeder eine der vier Landplagen in Gestalt eines Ungeheuers tötet.

Im ganzen ist die Stadt sehr gut gebaut, man findet hier viele herrschaftliche Häuser, die alle eine schöne Fassade haben, mit der Einfahrt in der Mitte. Ich habe keine Stadt gesehen, die ich in dieser Hinsicht Kopenhagen so ähnlich finde. Auch sieht man hier wie dort allgemein das Bestreben, die älteren Häuser zu verschönern, ihre Fassaden wenigstens den neueren gleich zu machen. Die meisten Dächer sind seit 1783 mit Blitzableitern versehen. An einigen Kirchen und Häusern sieht man noch Gemälde wie in Augsburg, allein von geringerem Wert. Überhaupt zählte man 1706 in der Stadt selbst 1647 Häuser, welche 8500 Feuerstätten enthielten, die das sogenannte Herdstättengeld zahlten. Unter diesen waren 182 herrschaftliche oder ständische und 57 Stadthäuser. Miete und Kaufpreis der Häuser steigen, und zwar in den letzteren Jahren sehr bedeutend. Auf den letzteren hat die alte Einrichtung großen Einfluß, nach welcher auf den meisten Häusern ewige Geldkapitalien liegen, die der Verleiher nie kündigen kann. Sie war ein Mittel zum Wiederaufbau der Stadt nach dem großen Brande im Jahre 1327.

Ihren Wohlstand verdankt die Stadt hauptsächlich dem Sitz der Regierung. Die Fabriken und Manufakturen sind zwar beträchtlich genug, allein sie haben durch jene Quelle Leben und Gedeihen. Zum auswärtigen Verbrauch liefern sie nichts Bedeutendes.

Das Erbe Kerschensteiners. Ausstellung der städtischen Fach- und Meisterschulen in München. In den Erdgeschoßräumen der Lenbachgalerie wurde am 14. März eine mustergültige und übersichtliche Schau von den Lehrweisen und ihren praktischen Ergebnissen aus den Münchener Meisterschulen gezeigt. Oberbürgermeister Dr. Scharnagl wußte nach den Begrüßungsworten von Ministerialrat Pöverlein das Wesentliche und die Kulturbedeutung moderner Werklehre im Sinne Kerschensteiners kurz und eindringlich etwa wie folgt zu formulieren. Es gelte beim Handwerk, die verlorengegangene Einheit zwischen Entwurf und Ausführung wieder herzustellen. Die Münchener Werkschulen hätten es sich zur Aufgabe gestellt, ihre Schüler zu Handwerksmeistern mit Persönlichkeitswert zu erziehen, die das handwerkliche Können und materialtechnisches Wissen mit der Fähigkeit, selbst gute Entwürfe zu machen, im eigenen fertigen Werk verbinden. Es wurden Arbeiten der Kerschensteiner-Gewerbeschule, der Meisterschulen für das Malerhandwerk, für Buchdrucker und Bauhandwerker, unter Leitung der Oberstudiendirektoren Wiederanders, Rückert, Renner, Senf gezeigt. Wir werden noch Gelegenheit nehmen, im Einzelnen darauf zurückzukommen und möchten hier lediglich auf die grundsätzlich wichtigen, gedanklich klar aufgebauten Lehrmethoden Rückerts hinweisen (Raum und Maßstäbe, Farbwert, Tonwert — alles in Vergleich und im Verhältnis gesetzt). Die einheitliche Qualität der gesamten hier gezeigten Lehrwirkung gebührt dem Nachfolger Georg Kerschensteiners im Amt: Herrn Oberstadtschuldirektor Baier. Harbers.

Metall-Buchstaben Franz

für Denkmale, Fassaden, Innenausbau

Mietzsch

Schrifttafeln in Guß, Treibarbeit und Kupferniederschlag

Dresden-A.1, K1 Plauensche Gasse 20

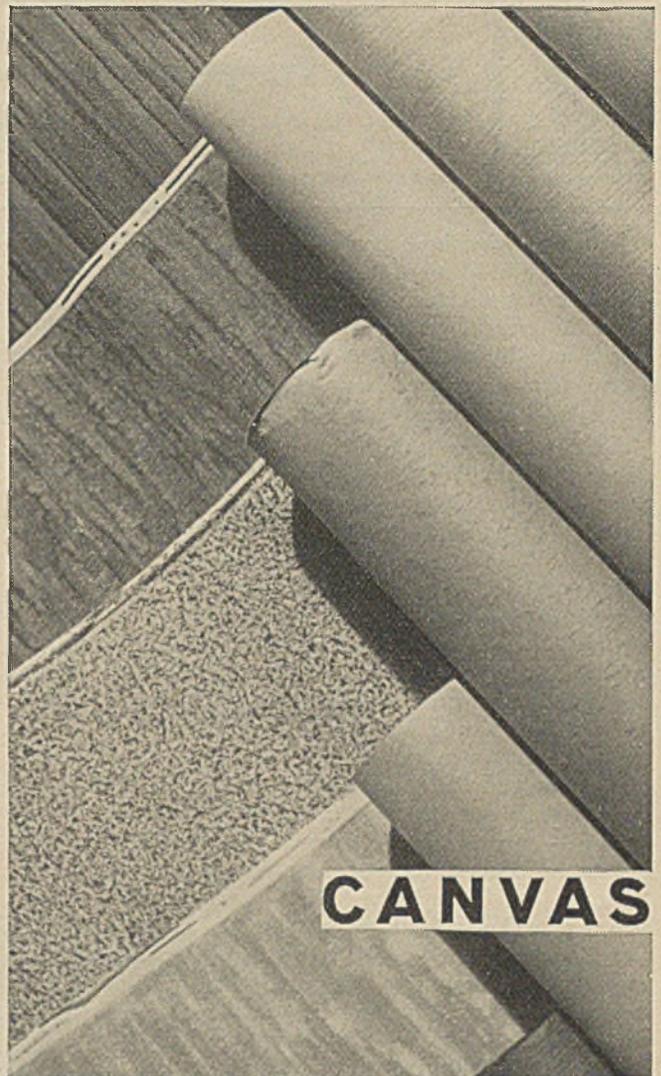
Städtebauliches

Die deutsche Ostsiedlung. „Baut Städte statt Häuser im Osten“ empfiehlt der Leitaufsatz von „Stein, Holz, Eisen“, Heft 6, März-April, 1931. Ja, stampft neue, blitzsaubere Städte mit allen neuesten Errungenschaften der Technik aus dem Boden! — „Zunächst etwas.“ „Neue, große Städte haben auch ihre wirtschaftlichen Vorteile“, sagt der Verfasser. „Ihre Einwohner vermögen vom umgebenden Lande in nennenswertem Umfange zu kaufen und das Land von ihnen. Im übrigen lebt innerhalb der Großstädte so ziemlich der eine vom andern.“ — Wenn dies nicht ein Aprilscherz sein soll, möchten wir uns doch gegen solche Schildbürgerwitze im Städtebau verwahren. Zunächst muß doch wohl ein wirtschaftlicher Anlaß zu Städtegründungen vorhanden sein, wie dies im regen Handelsverkehr des städtegründenden Mittelalters der Fall war. Erst gilt es diesen Anlaß wieder zu schaffen. Warenaustausch im großen kann man nicht herbeizaubern. Und wenn sonst der Satz gilt: das Land trägt die Stadt, ist zunächst eine für Prosperität des Landes, der Landwirtschaft, für eine dichtere Besiedelung des Landes durch entsprechende Verdichtung der Landwirtschaft zu sorgen. Dann gilt es, durchaus erst vorhandene Kerne — und sei es nach neuestem Kulturstand — zu entwickeln. Neue Großstädte möchte selbst Rußland nur am Standort großer Industrien hervorstampfen. Darum: nicht schon Städte, sondern erst jedem Arbeiter, jeder Familie das kleine gesunde Haus! Die slawischen Völker siedeln seit einem Jahrzehnt mit großem Erfolg an der deutschen Grenze! — in „höchst primitiver“ Weise*), sagen deutsche Wissenschaftler, — doch sei's drum! Besser zunächst primitiv gesiedelt, als unzureichend oder gar nicht, wie es vor Kompetenz- und anderen Konflikten im Deutschen Reiche leider noch geschieht.

*) Siehe „Kunstwart“, 44. Jahrgang, Heft 6, Seite 361.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Spanische Köpfe. Von José Ortiz Echagüe. Bilder aus Kastilien, Arragonien und Andalusien. Eingeleitet von Felix Urabagen, I. García Mercadal, José Maria Salaveppia, J. Muños San Román. Gebd. 9.60 M. Verlag Ernst Was-muth, Berlin. 1929. „Unsere madre dolorosa schreitet unterm Licht der Sterne und aus ihren heil'gen Händen fallen uns die Gnaden zu.“ J. Muñoz San Román. Wie in den Bildern der großen spanischen Maler begegnen uns auch in dieser ausgezeichneten Sammlung von Momentaufnahmen jene malerischen Typen und Charaktere, deren Grundnote Melancholie und Ernst ist. Nicht ganz so erscheint dem aufmerksamen und unvoreingenommenen Beobachter heute das spanische Volk und Leben. Es ist da doch wohl mehr Arbeitsamkeit, Rührigkeit und freudiges



**NORD-
CANVAS**

DIE TAPETE FÜR DIE
HEUTIGE GESTALTUNG

ERHÄLTlich IN TAPETEN-SPEZIALGESCHÄFTEN

**NORDDEUTSCHE TAPETEN-FABRIK
HÖLSCHER & BREIMER
LANGENHAGEN (HANN.)**

Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall



glatt, streichfertig, nagelbar. — Lagergrößen
3×1.40, 2,50×0,93, 2,10×0,93 m, 4-4,5 mm dick

ENSOLITplatte 10 mm dick

Ensoplatten-

Imp.-Ges. m. b. H., Berlin W9, Schellingstr 9



Für Ihren Neubau
benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma
Prinz & Keller, München
Adelheidstraße 8 / Teleph. 370 853 u. 370 881

Bejahren, viel unmittelbare Sonne und viel weniger Schatten. Auch gibt es sehr viel mehr junge Leute, als es nach diesem Buche scheinen möchte. Dies lediglich als Anregung für eine Neuauflage. Besonders möchten wir hinweisen auf die einleitenden Aufsätze und die Bilder mit guten Bauabbildungen auf Seite 9 und 18, Segovia, Seite 41 (Toledo Lagartera), 53 (Ansó Arragonien). gh.

So wollen wir wohnen. Von Dr. Ludwig Neundörfer. Mit 200 Abb. von guten und schlechten Grundrissen, von vorbildlichen und zweckmäßigen Möbeln und Geräten. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. — Dieses Buch ist nicht für Architekten geschrieben — womit nicht gesagt ist, daß es ihnen nicht gut täte oder nützlich sein könnte — sondern für Menschen, „denen es ernst ist um ein gutes Wohnen“. Es will der großen Menge derer helfen, die eine Sehnsucht nach Kultur, nach gepflegtem und schönen Wohnen in sich tragen, bei z. B. nur 200 M. Gehalt. Folgerichtig leitet den Laien zunächst eine „Anweisung zum Lesen von Grundrissen“, zum Verstehen der Signaturen und Pläne. Inhalt: Die Kleinstwohnung, Kunstgewerbliches Hausgerät, Die Dreizimmerwohnung — alte und neue Häuser — die Altwohnung, Neubauten — Gebrauchsgüter, Das Einfamilienhaus, Schmuck und Schmücken. Die Wohnung des Geistesarbeiters, die wachsende Wohnung. — Das Buch ist in Disposition, Stoffwahl und Haltung so ausgezeichnet, zeitnahe und wirklich hilfreich, daß man es nur aufs wärmste empfehlen kann, um so mehr, als es auch dem hartgesottesten Spießler und stumpfsten Banausen, die ja nicht alle werden, wohl mit Erfolg zeigen kann, worin eine gute moderne Wohnkultur besteht. II.

Holzhausbau. Technik und Gestaltung. Von Konrad Wachsmann. Ernst Wasmuth Verlag, A.G., Berlin. Inhalt: Allgemeines, die erste feste Fachwerkbauweise, die Tafel- oder Plattenbauweise, die Blockbauweise, Ingenieurbauten aus Holz. — Der Verfasser führt als — allerdings sehr beweiskräftige — Beispiele aus der Vergangenheit vor allem Farmerhäuser der amerikanischen Kolonialzeit an (unseren Lesern durch frühere Veröffentlichungen im „Baumeister“ bereits aus früheren Kolonien der Holländer und Engländer in Amerika bekannt). Sehr interessant sind auch die konstruktiven Einzelheiten der zwei hauptsächlichsten und sehr verbreiteten amerikanischen Holzbauweisen, der „Ballon Frame“ und der „Western Frame Konstruktion“. Ohne Zweifel haben die modernen

fabrikmäßig betriebenen Holzbauweisen nicht unerhebliche Vorteile gegenüber dem Ziegelbau, so vor allem den der Raumersparnis. Bei gleicher Wohnfläche beträgt in einem bestimmten Falle z. B. beim Holzhaus die überbaute Fläche 74,50 qm gegenüber 88,08 qm beim Ziegelbau, der umbaute Raum 745 cbm gegenüber 880,80 cbm. Die Einsparung beträgt beim Holzhaus somit ca. 18 Prozent. Ein großer Vorteil ist die schnelle Montage und die von Jahreszeit und Wetter unabhängige Fabrikation und Aufstellung. Die ausgezeichneten Abbildungen bringen ein sowohl technisch wie geschmacklich einwandfreies Material. Wir nennen u. a.: Die Holzbauweisen Schmitt-henner, die Großsiedlung Leupnitz, Nordosten (Arch. E. Schwemmler, Dresden), Landhaus Einstein (Arch. K. Wachsmann), Landhaus Am Rupenhorn (Arch. Prof. K. Bertsch), Wohnhaus von Prof. Scharoun, Wohnhaus von Prof. Br. Paul, dann größere Bauten: Kinder-Walderholungsheim in Spremberg (Arch. K. Wachsmann), Tanzpavillon Leipzig (Arch. Prof. Bertsch mit Arch. Ditterle), das Erdwissenschaftliche Institut in Ratibor (Arch. K. Wachsmann), Strandhotel am Hengsteysee (Arch. Stadtbaurat H. Strobel, Dortmund), Tanzpavillon, Zugspitzhotel, Großhallen u. a.

Vom Gartenzaun zur Gartenlaube. Holzarbeiten für den Gartenfreund von Dipl.-Ing. Alwin Seifert, Arch., B.D.A., München. Gartenbau-Verlag, Trowitzsch & Söhne, Frankfurt (Oder), Berlin. 1931. Preis kart. 3.— M. — Der bekannte Gartenarchitekt Alwin Seifert hat sich mit diesem Büchlein einer recht dankenswerten Aufgabe unterzogen: durch werkgerechte Vorlagen und gutgewählte ausgeführte Beispiele dem vielfachen Murks und Kitsch, welchem man allenthalben in Schrebergartenanlagen und in Siedlungen begegnet, nach Möglichkeit zu steuern. Sein Bedenken, es würde durch gute Vorlagen dem Handwerk Beschäftigung genommen, können wir ebensowenig teilen, wie die Befürchtung, daß durch Bücher über gute Hausgrundrisse und Konstruktionen dem Architekten Arbeit entzogen würde. In beiden Fällen wird vielmehr das Beurteilungsvermögen von gut und schlecht gesteigert werden, und hierdurch eher ein Anstoß gegeben sein, sich an den Fachmann zu wenden. Der Verfasser mag dies auch selber fühlen, wenn er zu einem Wochenendhaus nach seinem Entwurf schreibt: „Solch lockendes Wochenendhaus kann nur vom Fachmann hergestellt werden. Dem Leser soll die Anregung aber nicht vorenthalten werden.“ Es werden gezeigt: Zäune aus Vierkanthölzern,



Sigel's Granit-Glasur weiß

unverwüstliche Lackemalle. säure-, laugen-, sodabeständig, daher hervorragend geeignet für Krankenhäuser, Badeanstalten, Laboratorien, Molkereien, Waschanstalten, Akkumulatoren- u. Kühlräume

J. SIGEL & SOHN Lack- und Farbenfabrik Heilbronn a. N.

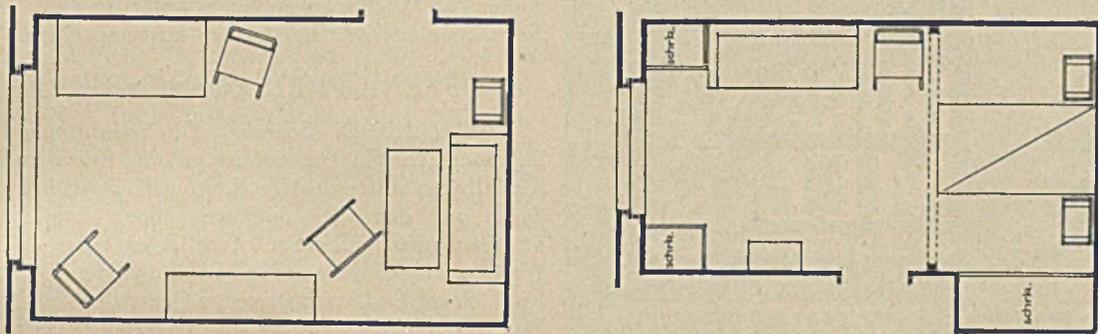
Telephon 603

Vierkantleisten, Drahtgewebe, Rankgerüste, Pergolen, offene und gedeckte Lauben, geschlossene Gartenhäuser, Schrebergartenlauben, ein Kleingartenhaus, freistehende und Wandspaliere, Gartenbänke, gerammte Tische und Bänke, Blumenbehälter, Taubenschlag, Futterhäuschen und Sandkiste. Ein wirklich praktisches Buch.

Einzelmöbel und neuzeitliche Raumkunst. Herausgegeben von Alexander Koch. Verlagsanstalt Alex. Koch, Darmstadt. 186 Seiten, 210 Abbildungen. M. 22.—. — Titelblatt und den größeren Teil des Inhaltes bestreitet der Budapester Innenarchitekt — Décorateur, wie man in Paris sagen würde —, Ludwig Kozma. Lichtbildtechnisch und in der Ausstattung ist das Buch ausgezeichnet ausgefallen: Inhaltlich können wir

das Werk nicht ohne Vorbehalt empfehlen. Abgesehen von einigen Beispielen (S. 72, 73, 75, 100, 101, 111, 120, 122, 124) wirkt das meiste recht zufällig und — im Blick auf die gute Ausstattung des Buches muß man sagen: leider! — etwas protzig-parvenühaft. gh.

Die neue Wohnung und ihre Möbel. In 93 Ansichten und 90 Maßzeichnungen mit 8 Tafeln. Kart. 12.—. M. Julius Hoffmann Verlag, Stuttgart. — Auch dieses Buch erscheint, wie die letzten 8 Bücher der Baubücherreihe, in sorgfältiger Ausstattung und übersichtlicher Anordnung von Lichtbild und Maßzeichnung. Wenn auch wohl eine „Typen“gültigkeit nicht vielen Beispielen zuerkannt werden darf, so gibt doch die Vielfältigkeit derselben besonders durch die Maßzeichnungen reiche Anregung.



Grundrisse 1:100 zu einem Wohn- und Schlafzimmer von Arch. Dr. Erwin Gutkind, B.D.A., Berlin (siehe Seite 189 und 190 des Hauptteiles)

bauhaustapeten
rationeller als anstrich

in seiner schrift „zum problem des wohnungsbaus“ führt architekt haesler-celle aus, daß die von ihm durchgeführte rothenberg-siedlung in kassel 25% billiger geworden ist, als die bisher verwendete baumethode es ermöglichte. in dieser siedlung sind statt anstrich ausschließlich bauhaustapeten verwendet worden. ein weiterer beweis dafür, daß die tapete trotz ihrer überlegenen eigenschaften — sie gibt der wand eine einheitliche oberfläche, sie schützt sie vor beschädigungen durch druck oder stoß, sie gewährt eine gewisse isolierung gegen kälte, ohne die atmung der wand zu hindern — den siedlungsbau nicht verteuert. verlangen sie das blaue und gelbe bauhausbuch mit zusammen 250 farb-tönen. — zu beziehen durch jede bessere tapetenhandlung.

tapetenfabrik rasch & co., bramsche

**BESONDERE
ERFOLGE**

**DURCH EINEN
BESONDEREN
BAUSTOFF**

+

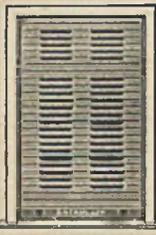
**DURANA
METALL**

ROTGOLD ODER WEISSILBER



DÜRENER METALLWERKE A. G.
DÜREN - RHEINLAND

Spezialfabrik für Zug-Jalousien



Holz - Rolläden
Fensterläden
Saalabschlüsse
Verdunkelungs-
anlagen



S. STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegründet 1887
Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350

BUCHSTABEN SCHILDER
INNENDEKORATIONEN FÜR
BAUTEN — SCHIFFE

**METALLKUNST
MÜNCHEN** OFELESTRY
GEGR. 1911

Guem

Rezeptsammlung für die Kunststeintechnik und verwandte Gebiete. Von Arch. J. J. Tenczyk. Eigenverlag. Breslau 5, Postfach 38. — Ein sehr brauchbarer Ratgeber, dessen Kenntnis sowohl bei Neubauarbeiten wie vor allem bei der Bauunterhaltung von Wert ist. gh.

Panropa. Roman von Georg Güntsche, 1930. Gilde-Verlag, G. m. b. H., Köln. — Hermann Sörgel ist der Urheber des Gedankens, die jetzt wirtschaftlich unausgeglichenen Kontinente Europa und Afrika durch künstliche Senkung des Mittelmeeres zu einem einzigen in wirtschaftlicher Beziehung ausgewogenen Kontinente zu verbinden. Wir haben seinen Gedanken vor allem bezüglich ihrer Auswirkung auf die Gestaltung von Erdoberfläche und Menschensiedlung im Hauptteil Ausdruck gegeben. Das vorliegende Buch soll Sörgels Anregungen „unter das Volk“ bringen, sie populär machen. In diesem Sinne können wir seine Lektüre nur empfehlen. gh.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

KREUZLINGEN (Schweiz). Die Schulgemeinde Kreuzlingen eröffnet in Verbindung mit der Munizipalgemeinde Kreuzlingen unter den im Kanton Thurgau heimatberechtigten und den seit mindestens einem Jahr im Kanton Thurgau niedergelassenen Architekten einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Sekundarschulhauses mit Turnhalle und die Ausgestaltung des Gemeindeareals. Das Wettbewerbsprogramm, ein Gemeinde-Übersichtsplan im Maßstab 1:10000, ein Situationsplan 1:500, ferner ein Modellabguß 1:500 können gegen eine Hinterlage von 20 Fr. vom Aktuar des Preisgerichtes, Gemeinderat J. Schoch, Gemeindehaus, Kreuzlingen (Tel. 351), bezogen werden. Die Wettbewerbsentwürfe sind bis zum 31. August 1931 dem Präsidium der Schulvorsteherschaft Kreuzlingen einzureichen.

NÜRNBERG. Die Bayer. Landesgewerbeanstalt schreibt einen Wettbewerb zur Erlangung von Modellen für Kaffee- und Teegeschirre und Tafelschmuckplastiken aus unter allen in Bayern wohnenden deutschen Künstlern und Handwerkern. Preise 300, zwei zu je 200 und 150 Mk. und 5 Ankäufe zu je 100 Mk. Termin 15. Juni d. J. Einlieferung an die Bayer. Landesgewerbeanstalt, Nürnberg, Gewerbemuseumsplatz 2.

SEEBACH (Schweiz). Die Schulhausbaukommission Seebach eröffnet unter den im Bezirk Zürich verbürgten oder mindestens seit 1. Januar 1929 niedergelassenen Architekten einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für eine Schulhausanlage in Seebach. Einlieferungstermin: 30. Juni 1931, 18 Uhr. Preise: 15000 Fr. zur Prämierung von höchstens fünf Entwürfen, zum allfälligen Ankauf weiterer Entwürfe stehen 2000 Fr. zur Verfügung. Unterlagen: Planunterlagen und Wettbewerbsprogramm können auf der Gemeinderatskanzlei Seebach gegen Entrichtung eines Depots von 20 Fr. bezogen werden.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

BERLIN. Im Reichswettbewerb betr. Massivdecken erhielten Preise in der Gruppe A: Baustoff- und Industrie G. m. b. H., Berlin, Ing. H. Pohlmann, Wandsbek, Baumeister W. Kirbach, Roßwein i. S.; in Gruppe B:

Arch. A. Röseler, Berlin-Lichterfelde, Baurat W. Zech, Nürnberg, Stadtbaurat a. D. O. Wendel, Hannover. Angekauft zu 1000 Mk. wurden die Arbeiten von A. Stapf, Berlin, Dr.-Ing. Karl L. Müller, Berlin, Richter und Schädel, G. m. b. H., Berlin-Steglitz; Dipl.-Ing. Fr. Bauer, Stuttgart, Mitarbeiter Reg.-Bmstr. E. Brintzinger, Stuttgart und Th. Brintzinger, Eßlingen.

HEILBRONN A. N. Im Wettbewerb Bebauung einer Siedlung auf dem Gelände am Trappensee erhielten den 1. Preis Arch. A. Mössinger; den 2. Preis Arch. Herm. Wahl; den 3. Preis Arch. Braunwald & Scheffler, sämtlich in Heilbronn.

KÖLN. Im Wettbewerb unter Kölner Architekten für eine evangelische Kirche errang den 1. Preis Arch. E. Mewes; der 2. Preis fiel aus, je einen 3. Preis erhielten die Architekten Fr. Fuß und Karl Gerhardt. Angekauft wurden die Arbeiten der Architekten Wilh. Stöhr und Artur Kosch und Karl Diehl.

ODERBERG. Im Wettbewerb Jugendherberge erhielten den 1. Preis Dr.-Ing. W. Klingenberg, Berlin-Lichterfelde; den 2. Preis Arch. O. Graebner, Berlin-Mariendorf; den 3. Preis Stadtbaumeister Gregor und Arch. Engelhardt, Berlin-Reinickendorf. Zum Ankauf empfohlen wurde der Entwurf der Arch. Stich und J. Deschermeyer, Nürnberg.

WIESBADEN. Im Wettbewerb um eine Brunnenanlage vor dem Hauptbahnhof erhielten den 1. Preis Gartenarch. Hirsch, Arch. Fabry und Bildhauer Hensler, Wiesbaden; den 2. Preis Arch. Lud. Beer, Wiesbaden mit Bildh. Prof. J. W. Fehrle, Schwäb.-Gmünd und Stadtbaurat F. Hübinger, Konstanz; den 3. Preis Bildhauer Alb. Krämer, Berlin-Wilmersdorf. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. F. Stallforth mit Bildhauer F. Schmoll von Eisenwerth, München und von Prof. Wakkerle, München.

ZAGREB (Agram). Im Wettbewerb Jüd. Krankenhaus wurde ein 1. Preis nicht zugesprochen; je einen Preis von 30 000 Dinar erhielten Arch. H. Thoma, Düsseldorf und Dipl.-Ing. Jos. Neufeld mit Arch. Sigm. Ochs, Berlin-Halensee; einen Preis von 20 000 Dinar Dipl.-Ing. Gombos und Dipl.-Ing. M. Kanzlaric, Zagreb, einen Preis von 15 000 Dinar Dipl.-Ing. E. Weißmann, Paris.

VERSCHIEDENES

BERICHTIGUNG. Das Lagerhaus der Firma Singer-Nähmaschinen (Heft 4/31) steht nicht, wie irrümlig angegeben, in Hamburg, sondern an der Spree in Berlin.

BEILAGENHINWEIS

Der heutigen Nummer unserer Zeitschrift liegt ein Prospekt der Industriewerke Lohwald A.-G., Lohwald bei Augsburg, über die bekannten Keimschen Mineralfarben bei, dessen Beachtung wir unseren Lesern an dieser Stelle besonders empfehlen. Bekanntlich haben sich die Keimfarben seit mehr als 50 Jahren als wetterfest, lichtecht und waschbar bewährt. Die im Prospekt enthaltenen Bilder zeigen, in welchem großem Umfang dieser erstklassige Werkstoff Verwendung findet und welche überraschenden Wirkungen man damit erzielen kann.



"CASTELL"
A.W. FABER



In Zukunft nichts anderes mehr

„Unser bauleitender Architekt ist von der architektonischen Wirkung des ‚Bitumitekt‘ ganz entzückt und will in Zukunft nichts anderes mehr verwenden.“ Diese Worte sind aus dem Brief eines Ziegeleibesitzers an mich. — Wenn Sie für Ihre Bauten eine an Gewicht leichte und preiswerte Bedachung suchen, die dauerhaft sein und Sie ästhetisch befriedigen soll, dann denken Sie zuerst an **Bitumitekt**. Damit Sie es tun, verlangen Sie schon jetzt Muster und Druckschriften.

Zwei Gratis-Broschüren: „Die konstruktive Lösung des Flachdaches“
„Das Pappdach in zehn Ausführungen“



J.A. BRAUN Bitumitekt-Werk
Stuttgart-Cannstatt A7

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt m. d. preußischen staatlichen Baugewerkschulen

Abteilungen für

Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz-Techniker

Programm durch die Direktion

GRANIT-BILDHAUER-FACHSCHULE WUNSIEDEL

Einziges Spezialschule Deutschlands für Hartgestein

Werbe- u. Lehrplan wird auf Wunsch übersandt

Ingenieurschule Technikum Strelitz

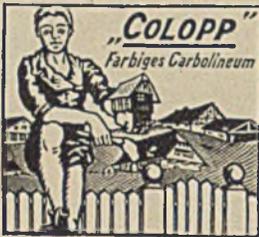
(Meckl.)

Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flugzeug-, Maschinen- und Autobau, Elektro- und Heizungstechnik. Semesterbeginn April und Oktober. Eigenes Kasino. Programm frei

Ingenieur-Akademie der Stadt Wismar a.d. Ostsee

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieurwesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau
Illustriertes Programm kostenlos

KLEINE ANZEIGEN



„COLOPP“
Farbiges Carbolineum
Bester Schutz-Anstrich
20 Jahre bewährt,
jeder Farbton lieferbar
Alleinhersteller:
Fink & Co. Asperg O. Wbg.
Eingef. Vertr. ges.

BAUBERATUNG für Hoch- und Eisenbetonbauten

Grundstücks-Parzellierung, technische Gutachten und Schätzungen durch

BERNHARD KAPFHAMMER Architekt
allgem. beeid. Sachverständiger f. Grundstücke u. Hochbauten
PASSAU Oberer Sand 7 Telefon 2921

Solnhofer Bodenplatten Solnhofer Wandplatten

sowie **Sockelleisten** aus gleichem Material empfiehlt
Konrad Rauh, Steinbruchbesitzer
Büro: Nürnberg, Schwabacher Straße 78
Vertreter allerorts gesucht.



Parkettfabrik Ravensburg
Carl Sterkel
Ravensburg i. Wbg

Gegründet 1867
Spezialfabrik für Hartholzfussböden
liefert direkt verlegt und unverlegt
Eichenparkett / Buchenparkett / Eichen- und Buchenverband-Riemen
ohne Blindboden
direkt auf Kallenderlager
Verlangen Sie Druckchrift C1

Neon Licht



Neon Licht

Rationeller Baubetrieb u. Kalkulation

42.50 Kc. Frankopreis = 5.32 RM. bei Voreinsendung

Verlag R. Liebisch, Langenau

BNB. CSR.

Es wählt zum steten Helfer im Betriebe
nur dieses Buch der kluge Fachmann

In 5 Minuten **Nichtraucher**

• nutzen Erfolg garant. Auskunft kostenl.
A. Müller & Co., Laboratorium,
Fichtenau D378 (Kr. N.-Barnim)

Fahrbare Beton-Mischmaschine
gebraucht, um 250 RM.
abzugeben. Ziel 3 Monate.
Ebermannstadt 32



Avenarius Carbolineum
seit 50 Jahren im Gebrauch
R. AVENARIUS & CO
Stuttgart-Hamburg-Berlin-Köln

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

JUNI 1931 • MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 6

ÜBER DIE KÜNSTLERISCHE ARBEITSWEISE DES 18. JAHRHUNDERTS

Von JOHANN JOSEPH MORPER

I.

Die deutsche baugeschichtliche Forschung hat in den letzten Jahren ihren wissenschaftlichen Interessen eine neue Richtung gegeben. Sie heftet ihre Aufmerksamkeit nicht mehr ausschließlich auf das Schöpfungsresultat und gewinnt ihre Erkenntnisse nicht mehr aus der formalen Betrachtung dieses Endzustandes allein, sie will vielmehr wissen, wie es zu diesem Resultat gekommen ist, was für Entwurfsreihen der endgültigen Formulierung vorausgegangen sind, welchen Hemmungen oder Förderungen ein Gedanke bis zu seinem letzten Schliff begegnet ist und so fort, mit anderen Worten: die Absicht der Baugeschichte geht jetzt mehr auf ein Begreifen des künstlerischen Schöpfungsvorgangs, sie ist in einem strengeren Sinne als je zuvor werkentstehungsgeschichtlich orientiert. Nähert sie sich damit von einem anderen Orte als die Philosophie der metaphysischen Frage, wie Kunst überhaupt möglich sei, so führt die folgerichtige Beschreibung dieses Weges aber auch zu einer Einsicht in die Arbeitsweise selbst. Hierin ist besonders die jüngere deutsche Barockforschung, sofern sie sich einem ausgebreiteten Quellenstudium hingegeben hatte, merklich vorwärts gekommen. Sie hat erkannt, daß das für die Bauarbeit des 18. Jahrhunderts bisher als Geltungsnorm angenommene einzelkünstlerische Arbeitssystem objektiv nicht haltbar ist, daß vielmehr damals besonders in den fränkisch-rheinischen Ländern sammelkünstlerische Arbeitsweisen von den Bauschaffenden betätigt wurden. Wenn also bisher ein wichtiges Bauwerk in die Werkreihe dieses oder jenes Architekten eingefügt und somit ihm das alleinige Verdienst an der schöpferischen Leistung zugesprochen wurde, so zeigt nun die sorgfältige, vielfach erstmalig vorgenommene Durchmusterung des vorhandenen Plan- und Bauaktenmaterials in Wahrheit meist eine Schöpfermehrheit am Werk und den ganzen Fall tatsächlich viel verwickelter als der Fernerstehende ursprünglich ahnen konnte. Die 1795 von den Franzosen zerstörte Mainzer Favorite, einst Deutschlands schönste Gartenanlage, wird im Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler als die Schöpfung des großen Schönborn-Architekten Maximilian von Welsch ausgegeben. Doch sind an seiner Planungsgeschichte, wie neuerdings sich erwiesen, in hohem Maße der Bauherr Lothar Franz von Schönborn und der dilettierende Architekt Christoph Philipp von Erthal beteiligt und für die großartigen, im System auch bei nachmaligen Veränderungen in der Rokokozeit festgehaltenen Gartenanlagen sind eingeforderte Risse französischer Architekten maßgebend gewesen. Die Wallfahrtskirche zu Gößweinstein in Oberfranken, um auch ein Beispiel aus der kirchlichen Baukunst zu bringen, ist im gleichen Handbuch als ein Werk Balthasar Neumanns aufgeführt. Ein Blick in die Bauakten zeigt aber, in wie durchaus schöpferischer Weise auch ihr Bauherr, der Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn, an ihrer Entstehung

teil hatte und daß der Innenschmuck vom Weihwasserbecken bis zum Hochaltar meistens auf die Entwürfe und Angaben Michael Küchels, mit Neumann zusammen des Schöpfers des wundervoll malerischen Bamberger Rathauses, zurückzuführen ist. Dies lehrt nun freilich erst die Bauführungsgeschichte. Ihr voraus aber geht eine mehrjährige, in allen Teilen nicht ganz durchsichtige Planungsgeschichte, an der Johann Dinzenhofer und Maximilian von Welsch, der Erlanger Baumeister Wenzeslaus Berner und der Mainzer Architekt Anselm Freiherr von Ritter zu Grunstein beteiligt waren und deren Planvorschläge dann 1729 von Balthasar Neumann selbstverständlich auch bearbeitet wurden. Ein solcher Sammelbetrieb im architektonischen Schaffen des 18. Jahrhunderts bietet aber dem Verständnis des modernen, bewußt individualistisch eingestellten Menschen der in jeder Leistung immer nur das Persönliche zu finden sucht, sehr fühlbare Schwierigkeiten und macht daher notwendig, sich einmal über die Gründe desselben aufzuklären.

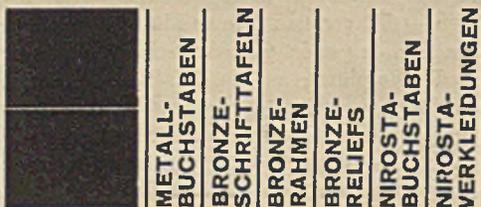
In ihrem tiefsten Grunde ist jede kollektivistische Tätigkeit eine Auswirkung jenes allgemeinen naturgesetzlichen Prinzips der gegenseitigen Hilfe oder philosophisch gesprochen: die Verwirklichung eines den Vernunftwesen ursprünglich einwohnenden konstruktiven Ideals. Wenn also die kollektivistische Tendenz schon im Wesen des damaligen Künstlermenschen vorhanden war (weil sie ja gemäß unserer These jedem Vernunftwesen immanent ist), so ist sie doch erst durch die Entwicklung, die die deutsche Kulturwelt damals eingeschlagen hat, zu bewußter Geltung gelangt. Indem der Staat die Richtung auf das Absolutistische nahm, alle individuelle Handlung öffentlicher Observanz von dem Verhältnis zur autoritären, im Herrscher personifizierten Staatsmacht bestimmt zu werden begann, mußte naturnotwendigerweise der Renaissance-Individualismus an allgemeiner Geltung einbüßen zugunsten neuer sozialer Forderungen, die sich aus der Umstellung des Verhältnisses von Staat und Mensch von selbst ergaben. Ein solcher Wandel hat zur äußeren Folge, daß sich die Macht und der Reichtum beim Träger der absolutistischen Gewalt und der um ihn erstehenden neuen Hofaristokratie versammelt und von hier aus der Kunst- und Wirtschaftsbetrieb seine eigentliche Antriebskraft empfängt. Baukünstler waren also, wollten sie Gelegenheit haben, ihr Können an großen Bauunternehmungen zu betätigen, aufgefordert, in die Dienste eines dieser absolutistischen Fürsten — denn sie und die absolutistisch gesinnten Würdenträger der Kirche waren die Hauptauftraggeber — einzutreten. Dieser Eintritt bedeutete aber für den Künstler, der meist aus gesellschaftlich niedriger Klasse kam, die Begehung in den fürstlichen Willen, d. h. der Künstler trat zum Fürsten in ein (je nach seiner Qualifikation) mehr oder minder starkes Abhängigkeitsverhältnis. Hegte nun der Fürst größere Bauambitionen, so konnte bei dem so ganz persönlichen Verhältnis der Bau-

herrn zu ihren Bauunternehmungen, der Architekturkenntnis, die als ein Bildungserfordernis der damaligen feineren Welt angesehen wurde, und der Auffassung der Kunst als etwas Objektivem eine Geltendmachung besonderer Bauherrnwünsche, ja schöpferischer Mitarbeit am eigenen Werk gar nicht ausbleiben. Es ergab sich sonach aus diesen eigentümlichen Verhältnissen heraus zunächst von selbst ein Dualismus der Konzeptionsarbeit, als deren Komponenten der Bauherr und sein Architekt erscheinen. Da aber einerseits die Fachkenntnisse des Bauherrnfürsten bei der Vielfältigkeit regentlicher Interessen keine absoluten waren, also auch das Zutrauen zu ihr kein konstantes sein konnte, andererseits aber der Bauherrnfürst, weil er in der Architektur eine Garantie gegenwärtigen und künftigen Ruhmes sah und er mit seinen Bauleistungen in die internationale Konkurrenz treten wollte, die Verpflichtung zu qualitativ höchsten Leistungen empfand, so war ihm innerlich aufgegeben, zur Erreichung dieser Ziele sich jener Mittel und Wege zu bedienen, die ihm die Erfüllung am sichersten zu gewährleisten schienen. Baukonkurrenzen wurden demnach ausgeschrieben, die Urteile berühmter in- und ausländischer Architekten eingeholt und für die Bauarbeit selbst Sachverständige von überall herangezogen. Die Privatarchitekten schickte man auf Reisen in die Hauptbauzentren Europas, um von dem Stilfortschritt die unmittelbarste Anschauung zu erlangen. Die fürstliche Bibliothek füllte sich mit den neuesten Architekturwerken und Planaufnahmen eben fertig gewordener oder in der Bauarbeit begriffener Bauten anderer Souveräne und aus diesem Plan- und Bildervorrat verwertete man die besten und brauchbarsten Ideen für die eigene Arbeit gemäß der Auffassung, daß aus tausend Gutem ein neues Besseres sich schaffen lassen müsse. So wuchs aus der anfänglichen Zweiheit der schöpferischen Entwurfsarbeit mit Notwendigkeit ein Kollektivismus heraus. An der schöpferischen Leistung hatten nun nicht mehr ausschließlich der Bauherr und sein Architekt, sondern eine Mehrheit von Schöpfern teil. Wenn nun aber bei der Konzeption eines Bauwerkes eine Vielheit von Schöpfern tätig war, wie kam es dann, daß das fertige Bauprodukt, trotzdem es die Leistung einer Vielheit darstellt, dennoch zu etwas durchaus Einheitslichem gestempelt war. Die Gründe dafür sind zunächst innerer Art. Der Künstlermensch von damals trug das Bewußtsein der vollendeten Einheit seiner Formanschauung in sich. Dies aber erlaubte eine Schaffenssouveränität, die auch Formerzeugnisse anderer Welten und Völker in der Esse der eigenen Formanschauung für ihre besonderen Zwecke zurechtzuschmieden vermag, und eine Arbeitsgeschmeidigkeit, wie sie der einheitslose und zersplitterte Mensch niemals erreichen kann. Das ihm immanente Stilgefühl traf sich mit dem Allgemeinen und knüpfte so die Künstler in stärkster Weise zu einer ideellen Einheit zusammen. Schadlos und ohne die Gefahr der Selbstaufgabe konnte daher auch das vom anderen Geschaffene in die eigene Welt aufgenommen

werden, da die innere Kraft meist so groß war, das Fremde sogleich zum Besitz zu erheben, und, was noch wertvoller ist, vollendeter weiter zu bilden. Sodann aber war die Einheit (und damit streifen wir den äußeren Grund) garantiert durch die Person des Bauherrn selber. Im Bauherrn schoß alles vielfältig Schöpferische zusammen. Die letzte Entscheidung kam ihm zu, lag also in den Händen einer einzigen Persönlichkeit. So kommt dem Bauherrnfürsten des 18. Jahrhunderts eine einzigartige, in nichts zu vergleichende Stellung zu. Wie er im Staate der Höchste ist, so ist auch in der Kunst dem Stoffe wie dem Geiste nach alles unter seine Botmäßigkeit gebracht.

II.

Es ist schon oben gesagt worden, daß der architektonische Kollektivismus besonders in den fränkisch-rheinischen Ländern im Schwange gewesen ist. Dort hatte sich aber auch am Anfang des 18. Jahrhunderts das Ideal vom fürstlichen Bauherrn in den großen Persönlichkeiten des Mainzer Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn, der zugleich Bamberger Fürstbischof war, und des Reichsvizekanzlers Friedrich Carl von Schönborn, nachmaligen Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg, realisiert. Im Besitze einer ausgezeichneten Bildung, die an bedeutenden Hochschulen erworben und durch große Reisen in Europa vervollständigt wurde, selbst Künstler durch und durch, waren diese beiden einem Bauenthusiasmus ergeben, der schon ans Dämonische grenzt. Ihnen standen für ihre Bauabsichten vorzügliche Architekten wie der in Kronach geborene Maximilian von Welsch, der Wiener Lukas von Hildebrandt und die aus Prag gekommenen Johann Leonhard und Johann Dinzenhofer zur Verfügung und die Freundschaft, die sie mit bedeutenden französischen und italienischen Architekten unterhielten, ist ihrer ungeheuren Bautätigkeit oft von Nutzen geworden. Prüft man aber das in Fülle aus dieser Zeit vorhandene Bauaktenmaterial, so zeigt sich gar bald, daß neben den genannten Architekten eine besondere Kategorie von Architekten im Schönbornschen Bauwesen tätig gewesen ist. Sie rekrutierte sich aus dem Adel und hatte eine französische Architekturschulung hinter sich. Denn während die aus der bürgerlichen Atmosphäre kommenden Architekten, wie Johann Christein, Maximilian von Welsch und Johann Dinzenhofer, in ihren Lehr- und Wanderjahren nach Italien gezogen waren, und von der römischen Architektur und besonders von der großartigen, für die deutsche Kunstentwicklung äußerst wertvoll gewesenen Raumkultur Oberitaliens entscheidende Eindrücke empfangen hatten, waren die baustudierenden Adelsöhne nach Frankreich an den Hof des Sonnenkönigs gezogen. Zunächst mag wohl den Antrieb dazu ein pädagogisches Zweckbewußtsein gegeben haben: um der Selbstformung willen suchten die jungen Adligen damals Frankreich auf, weil sie sich dort jenen Schliff und jene Politur des Umgangs, jenen vollendeten Gebrauch der französischen Sprache erwerben wollten, die damals das Entzücken und den Gegenstand der Nacheife-



FRANZ MIETZSCH / DRESDEN-A1 ● TEL.12643

KLEINE PLAUENSCHEN GASSE 20

rung der europäischen Hofwelt bildeten. Aber da Kunst-
 übung und Pflege als ein Hauptfordernis in die Kavali-
 erziehung eingegangen war und die jungen Adeligen wohl
 Neigung zur Kunst in sich verspürten, so warfen sie sich
 auf das Studium der Architektur und trieben es um so
 leidenschaftlicher, als die damals allgemein gewordene Bau-
 begeisterung die vorteilhaftesten Chancen eröffnete. Für
 die Bauinteressen der Adeligen bot sich aber gerade im
 Frankreich Ludwig XIV., das trotz der vielen Kriege eine
 unglaublich intensive Bautätigkeit entfaltete und zur Lö-
 sung ihrer Aufgaben eine Reihe ganz ungewöhnlich tüchti-
 ger Architekten hervorgebracht hatte, alle Gelegenheit und
 es sollte sogar ihr Aufenthalt in Paris nicht ohne Einfluß
 auf die süddeutsche Bauentwicklung bleiben. Denn als sie
 ihre Studien vollendet hatten, nach Deutschland heimge-
 kehrt und in die Dienste absolutistischer Fürsten eingetreten
 waren, da wurden sie, da die Fürsten sie gar bald zu ihren
 Bauunternehmungen herangezogen, vermöge ihrer gesell-
 schaftlichen Stellung und ihrer Architekturbildung die
 Pioniere französischen Baugeschmackes, und in die bis-
 herige Orientiertheit der süddeutschen Architektur nach der
 italienisch-österreichischen Kunst ward durch sie — in den
 fränkisch-rheinischen Ländern sind es vor allem drei Brü-
 derpaare gewesen, die beiden Freiherrn von Erthal, die Ge-
 brüder von Ritter zu Grünstein und die in ansbachischen
 Diensten tätigen von Zocha, ferner der Bambergische Ober-
 stallmeister Hans Georg von Rotenhan — eine mit den
 Jahren immer mehr zunehmende Hinneigung zum westli-
 chen Klassizismus gebracht. Kommt ihnen so in der Ent-
 wicklungsgeschichte des süddeutschen Barock eine besondere
 Rolle zu, so werden sie aber auch für das kulturgeschicht-
 liche Interesse wertvoll und bedeutsam. Denn indem sie
 in vollendeter Weise den Hofkavaliere und den Architekten
 in sich zu vereinigen mußten, stellen sie sich als die Re-
 präsentanten eines offenbar nur in absolutistisch gerichteten
 bauproduktiven Zeiten möglich werdenden Gesellschafts-
 typus dar, für den man, um sein Wesen wortbegrifflich zu
 fassen, die Bezeichnung „Kavalierarchitekt“ ge-
 brauchen möchte. Es ist höchst auffällig, daß das Kavalier-
 architekturentum eigentlich so recht nur in den fränkisch-
 rheinischen Ländern aufgekommen ist, während man z. B.
 in Bayern, das doch auch damals eine gewaltige Baulust
 durchflammte, diese Erscheinung vergeblich sucht. Aber
 vielleicht hängt das damit zusammen, daß die fränkische
 Barockkunst im Gegensatz zur bayerischen im tiefsten
 Grunde Hofkunst war, und daher auch der Mitarbeit der
 höfischen Kreise, die ja ein besonderes Verhältnis zu ihr
 haben mußten, nicht entraten konnte.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Das Grabkreuz aus Stein. Von Alfred Lör-
 cher, Professor an der Staatlichen Kunstgewerbeschule
 Stuttgart. Herausgegeben im Auftrage des Württembergi-
 schen Landesgewerbeamts von der staatlichen Beratungs-
 stelle für das Baugewerbe in Stuttgart. Mit 14 Tafeln.
 Julius Hoffmann, Verlag, Stuttgart. 1929. — Entscheiden-
 den Anteil am Aussehen unserer Friedhöfe haben die
 Grabzeichen. Klarheit der Form und Echtheit des Stoffes
 sind die Ziele, auf die der Nachwuchs im Handwerk, dem
 das rein handwerkliche Können durchaus nicht mangelt,
 auch mit diesem ausgezeichneten Werk wieder hingeführt
 werden soll, damit sein Schaffen wieder in werkgerech-

DEUTSCHE BAU AUSSTELLUNG



9. MAI - 2. AUGUST

ABTEILUNGEN:

Internationale Ausstellung für
 Städtebau und Wohnungswesen

Das Bauwerk unserer Zeit

Die Wohnung unserer Zeit

Das neue Bauen

Bildende und Baukunst

Der ländliche Siedlungsbau

Garagen-Ausstellung

Auskünfte, Prospekte, sowie Gutscheine für den verbilligten
 Berlin-Aufenthalt durch die Geschäftsstelle Berlin-
 Charlottenburg 7, Königin-Elizabeth-Straße 22 u. die Reisebüros

Spezialfabrik für Zug-Jalousien



Holz-Rolläden
 Fensterläden
 Saalabschlüsse
 Verdunkelungs-
 anlagen



S. STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegrün-
 det 1887
 Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
 Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350

BUCHSTABEN SCHILDER
 INNENDEKORATIONEN FÜR
 BAUTEN — SCHIFFE

METALLKUNST
MÜNCHEN OFELESTR 9
 GEGR. 1911

Guem

terer und künstlerisch selbständigerer Weise sich vollziehen kann.

Öffentliche Bade- und Schwimmanstalten von Dr. C. Wolff. Sammlung Göschen. 50 Figuren, 150 Seiten. Leipzig. Inhalt: Geschichtliche Entwicklung. Badearten und Einrichtungen, Bade- und Schwimmanstalten. — Sehr lehrreich ist in dem Büchlein neben den neueren Anstalten und Einrichtungen vor allem die liebevolle und sachkundige Schilderung der antiken und mittelalterlichen Bäder. Man sieht daraus, daß in alten Zeiten sehr oft und gern gebadet wurde sowohl aus Gründen der Gesundheit wie der Geselligkeit und Unterhaltung.

Der Stahlhausbau. Von Dr.-Ing. Hans Spiegel. Grundlagen zum Bauen mit Stahl. Bauweltverlag Berlin SW 68. 1930. — Mit vorliegender außerordentlich vielseitiger und gründlicher Arbeit will der Verfasser in die Besonderheiten des Werkstoffes Stahl, seine Verarbeitung und Verwendungsmöglichkeiten im Roh- und Ausbau einführen. Er gibt hierbei Beispiele, „die nicht im wesentlichen abgeschlossene Konstruktionsbilder zu sein brauchen, die vielmehr durchdachte, konstruktiv wertvolle und richtunggebende Gedanken enthalten“. Als besonders wertvoll ist wohl das liebevolle Eingehen auf die Konstruktionselemente des Wohnhausbaues und von Einzelteilen wie Fenster, Türen, Decken, auf Installationsarten, Drahtzäune u. a. zu bezeichnen.

Die Konstruktion von Hochbauten. Von Frick-Knöll. 12. Aufl. Geb. M. 10.60. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig 1930. — „Frick und Knöll“, schon bisher das Vademekum der Baukonstruktionslehre des Bauschülers und Hochschülers hält in seiner neuen Fassung leider — dies muß gesagt werden — mit der Zeit nicht Schritt. Man findet wohl genaue Angaben über Mauerverbände, Zimmermannsarbeiten, Steinschnitt, Böhmische Kapfen etc., aber nichts über Flachdachkonstruktionen, Schall- und Wärmeisolierungen, Eisenkonstruktionen, moderne Beschläge usw. Allein im Gebiet der Rolladenkonstruktion gibt es drei oder vier neuere und bessere (zugfreie) Arten, die im Buch nicht enthalten sind.

Was bringt „Die Mappe“?

Bei Georg D. W. Callwey, München, erscheint seit über 50 Jahren die Deutsche Malerzeitung „Die Mappe“, das Organ des Reichsbundes des Deutschen Maler- und Lackiererhandwerks, e. V., Sitz Berlin. Sie hat sich in den letzten Jahren sehr entwickelt und Anschluß an die moderne Bewegung gefunden. Ihr künstlerischer Beirat ist Oberstudiendirektor Rückert, der Leiter der Deutschen Meisterschule für das Malerhandwerk in München und der Münchner Gewerbeschule der Maler. Da sie auch dem Architekten in mancher Beziehung Interessantes brin-

gen dürfte, soll von jetzt an regelmäßig kurz darüber berichtet werden.

Zusammenfassend sei vermerkt, daß der letzte Jahrgang prinzipielle Aufsätze mit farbigen Tafeln, Photographien und Handskizzen zu folgenden Themen brachte: Faschingsräume und -dekorationen, Theaterszenarien, Ausmalung von Schulen, Kirchen, Cafés, Wohnräumen aller Art und Treppenhäusern. Den Architekten besonders interessieren dürfte die bereits durch eine Reihe von Heften fortlaufende und noch nicht abgeschlossene Wiedergabe und Besprechung von neuzeitlichen Fresken. So brachte Heft 10: ein längeres Gespräch mit Prof. Nidda Rümelin, Nürnberg, über die technischen Grundlagen der Freskotechnik.

Heft 11 und 12: einen Aufsatz mit Skizzen von Max Schoen: Das Wandbild als Stück der Wand.

Heft 12: Fresken von Anton Faistauer.

In den kommenden Heften sollen Fresken von Joseph Bergmann, Heinrich Bickel, Garmisch, Joseph Eberz, Sepp Frank, Lois Gruber, Ludwig Hotter, Allgäu, Erwin Hetsch, Luise Klempf, Nidda Rümelin, Herbert Przibill u. a. folgen.

Das Aprilheft (1. 1931) bringt unter anderem:

Sechs farbige Tafeln von Wohnräumen von Gustl Kröner, Traunstein, zum Thema: Die vornehme Wohnung, dazu eine kritische Besprechung. Beispiele von Gesellenprüfungen von Oberstudiendirektor Rückert, eine scharfe Kritik, wie heute noch derartige Prüfungen abgehalten werden (mit 9 Abb.). Einen Nachruf für Adolf Loos von Karl Baur. Eine kritische Betrachtung über die heutigen Schulverhältnisse von K. Haase.

Das Maiheft (2. 1931) bringt an Aufsätzen:

1. Der Streifen als Motiv der Raumbehandlung, von Max Schoen, B.D.A., München, mit einer Reihe von Skizzen von Beispiel und Gegenbeispiel. 1. Teil.

2. Farbe, Baukunst und Gegenwart, von Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Fritz Klein, Heilbronn.

3. Kritische Betrachtungen des kunsthandwerklichen Ausschusses des Reichsbundes, Gau Norddeutschland, zu den Untersuchungen der deutschen Meisterschule für das Malergewerbe in München über die Wechselwirkung von Farbe und Raum. Von Syndikus H. Frincke, Hamburg. Sie sind eine ausführliche Auseinandersetzung mit einem richtungweisenden Vortrag von Oberstudiendirektor Rückert auf der Reichsbundtagung in Wiesbaden. Ein Zusammenfassen des dort Gesagten erleichtert das Verständnis.

An Abbildungen:

1. 5 farbige Tafeln von Wohnräumen mit Details zu dem Thema: Flächenbelebung, ausführlich besprochen von Guido Hengst. Verfasser der Tafeln: Wilhelm Dechert, München; C. H. Schilbach, Stettin; Heinrich Korfmacher, Filshausen; Peter Boos, Bornheim.

2. Fresko von Ludwig Hotter, Allgäu, in der neuen Kirche zu Wiessee (Oberbayern), mit Besprechung.

3. Schwarz-Weiß-Tafel mit 4 Lasurmalereien der Auf-



Für Ihren Neubau
benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma

Prinz & Keller, München

Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

bauklasse von Studienrat Leipfinger, München, an der Meisterschule für das Malergewerbe.

4. 3 ganzseitige Abbildungen von Gesellenstücken der Münchner Malerinnung. Dazu eine Reihe kleinerer Beiträge in der sog. bunten Mappe. Max Schoen.

gropius, bauhausbauten dessau. (Bauhausbücher Band 12.) 224 Seiten, 203 Abb. Kart. M. 15.—. Inhalt: Das Bauhausgebäude, Wohnungen der Bauhausmeister, Siedlung Dessau-Törten, Konsumvereinsgebäude und Arbeitsamt. — Dieses Buch ist — abgesehen von dem unseren Lesern zum Teil bekannten Inhalt — vor allem bemerkenswert bezüglich der Lichtbildtechnik und typographischen Anordnung. Als ein Zeitdokument gehört es wohl in jede Fachbibliothek. Harbers.

ENTSCHIEDENE PREISAUSSCHREIBEN

ASCHAFFENBURG. Im Kirchenwettbewerb der evangelischen Gemeinde in Aschaffenburg unter Vorsitz des Herrn Geh. Rates Dr. Th. Fischer wurde je ein 1. Preis dem Arch. Ruck-Nürnberg und dem Regbmstr. Alfred Schilffarth-Aschaffenburg, und der 3. Preis dem Reg.-Bmstr. Hans Sachse-Aschaffenburg, zuerkannt.

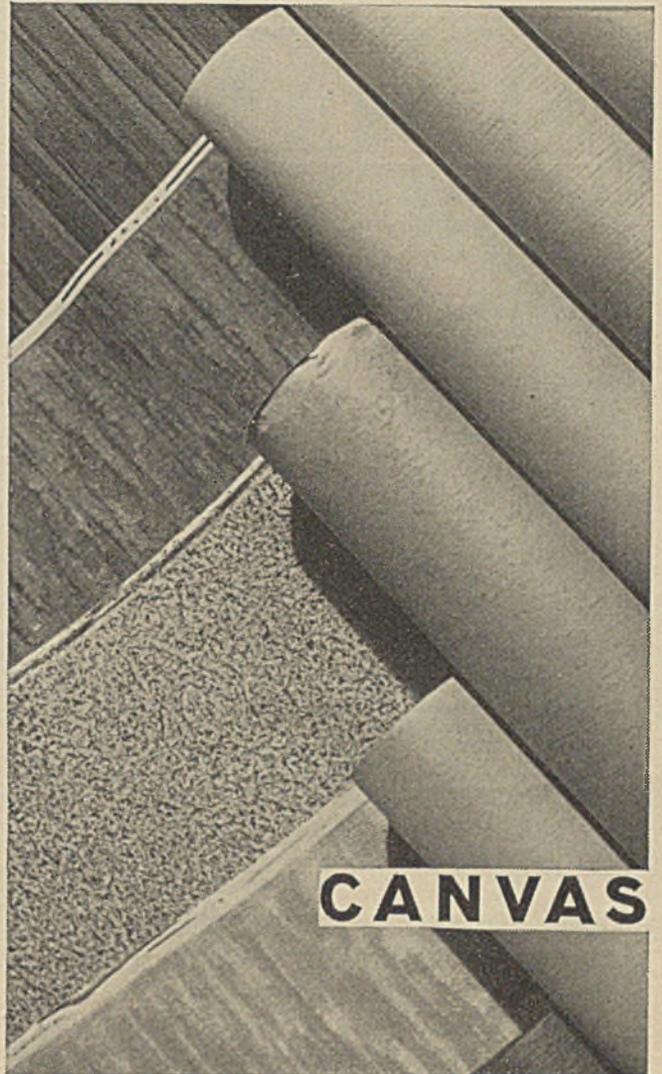
EUPEN. Im Wettbewerb Ehrenmal erhielten den 1. Preis Bildhauer R. Lambeau mit Arch. van Kiel und M. Canssens, Antwerpen; den 2. Preis Prof. H. Hausmann, Aachen; den 3. Preis R. Dahmen, Stolberg. Zum Ankauf empfohlen wurde der Entwurf von W. Dihm, Aachen.

ROTTERDAM. Im internationalen Wettbewerb um ein Denkmal für den StadtbauDirektor de Jongh erhielten den Preis von 5000 Fr. Arch. G. Hendriks, Brüssel, von 2000 Fr. Arch. de Koninck, Brüssel, von 1500 Fr. Arch. de Ligne, Brüssel, von 1000 Fr. Arch. Leborgue, Charleroi, von 500 Fr. Arch. van Steenbergen, Antwerpen.

WÖLCHINGEN. Im Wettbewerb Kriegerdenkmal erhielten den 1. Preis W. Schmalacker, Karlsruhe; den 2. Preis W. Kolmar und O. Schließler, Heidelberg; den 3. Preis L. Beer und H. Kallenberger, Ludwigshafen a. Rh.; den 4. Preis. Jak. Reitel, Heidelberg, einen Trostpreis Arch. Gg. Schmitt, Boxberg.

VERSCHIEDENES

Städtische Baugewerkschule Oldenburg. Mit dem Abschluß des Wintersemesters 1930/31 konnte der Direktor der Anstalt J. Pühl auf eine 25jährige Amtstätigkeit als Direktor der früheren „Großherzoglichen Baugewerk- und Maschinenbauschule“, jetzigen „Städtischen Baugewerkschule Oldenburg“, zurückblicken. Unter seiner Leitung hat sich die Städtische Baugewerkschule Oldenburg sehr schnell entwickelt, so daß die Eintragung derselben in die Liste der vom Reiche anerkannten „Höheren technischen Lehranstalten“ erfolgen konnte. Dem Jubi-



NORTA-CANVAS

DIE TAPETE FÜR DIE
HEUTIGE GESTALTUNG

ERHÄLTlich IN TAPETEN-SPEZIALGESCHÄFTEN

**NORDDEUTSCHE TAPETEN-FABRIK
HÖLSCHER & BREIMER
LANGENHAGEN (HANN.)**

Ensoplatten - Import-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W 9, Schellingstraße 9
in der Deutschen Bau-Ausstellung Berlin



Halle 2: „Die Wohnung unserer Zeit“, Arch. Mies v. d. Rohe. „Einzelhaus“ der Arch. Luckhardt & Anker (St. 26). „Gymnastiksaal“ (St. 36). „Gymnastiklehrerwohnung“ Arch. Marc. Breuer (Std. 36a) / **Freigelände:** Ländliche Siedlung. Arch. Br. Ahrends: „Gehöft im deutschen Dorf“, Holzhausbau Loeb & Co. Glashaus Gärtnerstelle: Ens Zimmer im Obergeschoß. Haus Ring der Frauen. Architekt Prof. Dr. Behrens: Deckenisolierung.

METALL
BAUSTOFFE

DURANA
SILBER
DURANA
BRONZE

GUTE BEARBEITUNG
VORNEHME WIRKUNG

DÜRENER METALLWERKE A-G
DÜREN - RHEINLAND

lar wurden für seine Verdienste um das technische Schulwesen zahlreiche Ehrungen zuteil.

Zwei internationale Kongresse. In der Zeit vom 1.—5. Juni finden in Berlin anlässlich der großen Bauausstellung zwei Kongresse statt: 1. Der XIII. Internationale Kongreß für Städtebau und Wohnungswesen, veranstaltet vom Internationalen Verband für Wohnungswesen und Städtebau, 25. Bedford Row, London W. C. 1 (Adresse nach dem 27. April: Zimmer 23, Rathaus, Königstraße, Berlin C 1, Deutschland). 2. Der Internationale Wohnungskongreß veranstaltet vom Internationalen Verband für Wohnungswesen, Frankfurt a. M., Hansa-Allee 27 (Adresse nach dem 9. Mai: Zimmer 97, Preußisches Wohlfahrtsministerium, Leipziger Straße 3, Berlin W 8). Am 1. Juni werden die Teilnehmer der beiden Kongresse in den Kroll-Festsälen durch die Reichsregierung, die Preußische Regierung und die Stadt Berlin offiziell empfangen werden.

Der Münchner Bund veranstaltete vom Samstag 2. Mai bis Sonntag 31. Mai 1931 in der Residenz (Saal an der Hans-Steininger-Treppe, Eingang gegenüber der Theatinerkirche) eine Ausstellung Professor Adolf Abels und seiner Mitarbeiter: Fünf Jahre Kölner Hochbauamt 1925—1930.

BERICHTIGUNGEN

In Heft 3, 1931, brachten wir einen Entwurf für „Haus Köchlin“, Maroggia am Luganersee, von Architekt Merrill-Köln. Um Mißverständnissen vorzubeugen, möchten wir nachtragen, daß die Entwürfe Theodor Merrells lediglich unverbindliche Vorstudien darstellen, denen von der Schriftleitung irrtümlicherweise der Name „Köchlin“ beigegeben wurde. Das Haus ist inzwischen von einem Schweizer Architekten nach dessen eigenen Entwürfen errichtet worden.

Im Maiheft 1931 ist die Unterschrift unter Großtankstellen Saarow-Pieskow insofern zu berichtigen, als nicht Architekt H. Buff sondern die Technische Abteilung der Rhenania-Ossag, Mineralölwerke A.-G. Hamburg als Verfasser zeichnet.

AUS DER INDUSTRIE

Deutsche Bauausstellung Berlin 1931.

Die Titangesellschaft m. b. H., Leverkus, Rhein, demonstriert dem Baugewerbe an ihrem im Zentrum der Halle 4 gelegenen Ausstellungsstande Nr. 431 durch eine Anzahl Mustertafeln die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten der jüngsten Weißfarbe „Kronos“-Titanweiß im Baufach. — Der Werdegang dieser Weißfarbe vom Rohmaterial bis zum Fertigprodukt wird durch verschiedene Standgläser mit Proben aus den einzelnen Fabrikationsphasen dargestellt. Der Aufbau des Standes ist in einfacher, aber recht wirkungsvoller Weise durchgeführt und dürfte bei den Besuchern volle Beachtung finden. Als größeres, praktisches Anschauungsobjekt wurde in der landwirtschaftlichen Mustersiedlung ein Gebäude sowohl außen als auch innen mit „Kronos“-Titanweiß gestrichen. Die genaue Lage dieses Hauses ist am Ausstellungsstande 431 vermerkt.

Billige, dichte, wetterfeste Dächer werden leicht hergestellt aus dem Dauerdachstoff „Gumitek“. Dieses zeichnet sich dadurch aus, daß auf der

Achtung! Baumeister Architekten

informieren Sie sich in Ihrem eigenen Interesse rechtzeitig über

neuzzeitliche
unkosten-
sparende

Rohrpost- und Förderanlagen

(als älteste Spezialfirma auf dem europäischen Kontinent):

Wir liefern

Rohrpost-Anlagen
Elektropost-Anlagen
Förderband-Anlagen
Seilpost-Anlagen
Kleinaufzüge

Verlangen Sie
kostenlose
Beratung
bzw. Broschüre Nr 61

Mix & Genest A
Abteil. Rohrpost und Förderanlagen
Berlin-Schöneberg

Wetterseite ein besonders starker wetterschützender Überzug angebracht ist, während die Unterseite bituminös ist und infolgedessen, wenn es gewünscht werden sollte, leicht auf andere Flächen, zum Beispiel auf Beton oder auf Pappdächer aufgeklebt werden kann. Gummitekt wird allein hergestellt von der bekannten Firma A. W. Andernach, G. m. b. H., Beuel am Rhein. Diese hat sich auch bereit erklärt, an Interessenten, die sich auf unsere Zeitschrift beziehen, Muster und Prospekte postfrei und umsonst zu übersenden.

Neuzeitliche Beleuchtungskörper

Von der bekannten, lichttechnischen Spezialfabrik Dr.-Ing. Schneider & Co., Frankfurt a. M., ist zur Leipziger Frühjahrsmesse die neue Disco-Liste 31 herausgebracht worden und wird in diesen Tagen an Interessenten versandt. Die neue Liste ist ihrer ganzen Aufmachung nach in erster Linie an die Baufachleute gerichtet, worauf schon das originelle Titelbild hinweist. Aus dem Inhalt sind besonders neue Decken- und Wand-Leuchten aus Metall und keramischem Material hervorzuheben. Recht gute Darstellungen von ausgeführten Anlagen veranschaulichen die Anwendungsgebiete für die verschiedenen Typen. — Für den modernen Architekten wird die Disco-Liste 31 sicher eine willkommene Ergänzung seiner Unterlagen bei der Auswahl der Beleuchtungskörper sein.

Das neue Rostnitband, D. R. P. a.

Der Fortschritt der Technik hat nunmehr auch auf dem Gebiete der Fenster- und Türbänder Neuerungen gebracht, also auf einem Gebiete, von dem man bisher annahm, daß große Veränderungen nicht mehr in Frage kämen. Der Wilhelm-Hegenscheidt A.-G. zu Ratibor ist es gelungen, das bisher unzuverlässige elektrische Aufschießen von Blechkappen auf die Rollen von Tür- und Fensterbändern so zu vervollkommen, daß sie dadurch die bisher gebräuchlichen Nietknöpfe entbehrlich machte. Außerdem hat sie ein besonderes Verfahren der Farbspritztechnik für diesen Zweck ausgebildet, das, vollkommen automatisch arbeitend, gestattet, das Band im Fabrikationsgange durch einen Trockenofen laufen zu lassen, indem die Farbe derartig auf das Band eingebracht wird, daß sie unlösbar haftet. Dadurch hat sich auch das bisher gebräuchliche Feilen der Bänderücken erübrigt, weil der Maler die Holzanstrichfarbe auf eine bereits grundierte Fische aufträgt.

Das Band, das unter dem Namen Rostnitband eingeführt wird, ist nicht nur rostgeschützt, sondern es sieht auch sehr gut aus. Es wird wieder aus warmgewalztem Bundeisen hergestellt, wodurch die großen Nachteile der Spröde des kaltgewalzten Bundeisens aus der Welt geschafft sind. Da dieses Fischband kaum teurer ist wie das bisherige, und dadurch, daß es infolge des Ersatzes der vollen Knöpfe durch Blechkappen leichter geworden ist, eine erhebliche Frachtersparnis mit sich bringt, ist anzunehmen, daß es sich in kürzester Zeit allgemein einführen wird; besonders wird es von den Bauhandwerkern begrüßt werden, weil durch das Grundieren des Bandes mit Rostschutzfarbe und durch das Einbrennen derselben ein Verschmieren der Anstrichfarbe bei Türen und Fenstern, das insbesondere bei weißem Anstrich zu häufigen Beanstandungen führte, sicher vermieden wird.



„Nach Niederlegen der Gebäude soll ‚Bitumitekt‘ noch einmal für andere Bauten verwendet werden, obwohl das Material bereits vor 10 Jahren verlegt wurde.“ So schrieb mir vor einiger Zeit ein Reichsamt.

Ist das nicht ein klarer Beweis für die besondere Güte von **Bitumitekt**? Diese Dauer-Dachpappe müssen Sie kennen lernen. Sie bekommen Muster von ‚Bitumitekt‘ und das Heft „Das Pappdach in zehn Ausführungen“ kostenlos.



J.A. BRAUN Bitumitekt-Werk
Stuttgart-Cannstatt A7

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

**Anhaltische Bauschule
Zerbst**

Gleichberechtigt m. d. preußischen
staatlichen Baugewerkschulen

Abteilungen für

**Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz-
Techniker**

Programm durch die Direktion

**GRANIT-
BILDHAUER-FACHSCHULE
WUNSIEDEL**

Einzigste Spezialschule Deutsch-
lands für Hartgestein

Werbe- u. Lehrplan wird
auf Wunsch übersandt

**Ingenieurschule
Technikum Strelitz**
(Meckl.)

Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flug-
zeug-, Maschinen- und Autobau, Elektro-
und Heizungstechnik. Semesterbeginn April
und Oktober. Eigenes Kasino. Programm frei

**Ingenieur-Akademie
der Stadt Wismar a.d. Ostsee**

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieur-
wesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau
Illustriertes Programm kostenlos

KLEINE ANZEIGEN

Hochbautechniker

25 J. alt, Absolvent der Staatl. Baugewerkschule
Beuthen (gut), sicherer Statiker

sucht sofort geeigneten Wirkungskreis

W. Angeb. u. M. F. 1910 a. d. Anz.-Abt. d. Bl. erb.

Architekt

30 J., ledig (Bestelmeyer- u. Fischer-Schüler), 6 Sem. Hoch-
schule München, Absolv. der Staatl. Baugewerksch. Königs-
berg, gute Zeugnisse u. Empfehlungen, ca. 8 J. Praxis, beson-
ders bei großstädt. Behörden, u. a. i. Entwurf, Bauberatung,
Städtebau, Siedl.-Wesen, Bebauungs- u. Fluchtlinien-Pläne,
Städterweiterung und künstl. Erfolge,

sucht ausbaufähiges Arbeitsfeld in pass. Wirkungskreis.
Gef. Angeb. unt. **Bm. 67** a. d. Anzeigen-Abt. d. Bl. erb.

Baureifes Gelände

geschl. zirka 11000 qm, Ecke Milberts-
hofener und Knorrstraße, qm 4.50 M.,

zu verkaufen

Platz wird event. auch als Lagerplatz verpachtet

Bes. **A. Hau Eisen Nachf., Horb a.N.**



**Avenarius
Carbolineum**
seit 50 Jahren
im Gebrauch
R. AVENARIUS & CO
Stuttgart-Hamburg-Berlin-Köln

**Spezialbaugeschäft im
Elsaß sucht moderne
Holzbauweise in Lizenz**
zu nehmen. Offert. u. statische
Unterlagen erbeten unt. Chiffre
50.007/29 an **Agence Ha-
vas, Mülhausen** (Ob.-Elsaß)

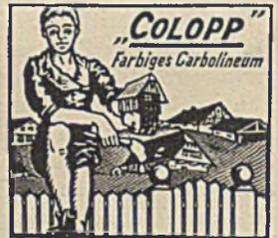
Junger

**Hochbau-
techniker**

Absolvent d. Staatlich.
Bauschule München
(mit Note 1)

**möchte sich gerne
verändern**

Gef. Angebote erbeten
unter **Bm. 93** an die
Anzeigen-Abteil. d. Bl.



Bester Schutz-Anstrich
20 Jahre bewährt,
jeder Farbton lieferbar
Alleinhersteller:
Fink & Co. Asperg O. Wbg.
Eingef. Vertr. ges.

**BAUBERATUNG
für Hoch- und Eisenbetonbauten**

Grundstücks-Parzellierung, technische
Gutachten und Schätzungen durch

BERNHARD KAPFHAMMER Architekt
allgem. beeid. Sachverständiger f. Grundstücke u. Hochbauten
PASSAU Oberer Sand 7 Telefon 2921

Rationeller Baubetrieb u. Kalkulation

42.50 Kc. Frankopreis = 5.32 RM. bei Voreinsendung

Verlag R. Liebisch, Langenau **BNB. CSR.**

Es wählt zum steten Helfer im Betriebe
nur dieses Buch der kluge Fachmann

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

JULI 1931 • MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 7

Nationale und internationale Wohnungs- und Städtebau-Kongresse 1931 in Berlin

Kurz-Bericht von Stadtbaudirektor Gut-München

In der ersten Juniwoche hat sich eine Welle von Wohnungs- und Städtebaukongressen über Berlin ergossen. Der Wunsch zur Rationalisierung des Tagungswesens hatte die zeitliche Zusammenlegung, die Deutsche Bauausstellung und die mit dieser verbundene Internationale Ausstellung für Städtebau und Wohnungswesen die örtliche Zusammenlegung bedingt.

Der Internationale Verband für Wohnungswesen und Städtebau (Sitz London) hielt unter dem Vorsitz von Raymond Uŕwin-London einen mehrtägigen Kongreß in den Festsälen des Zoo ab. Das erste Verhandlungsthema betraf die Beseitigung verwaarloster Wohnviertel. Die Verhandlungen zeitigten kein abschließendes Ergebnis, insbesondere wurde keine Einigkeit über die Frage erzielt, ob die Unterbringung derjenigen Familien, die aus den zu sanierenden Vierteln ausgesiedelt werden müssen, der privaten Bautätigkeit oder der öffentlichen Fürsorge zu überlassen sei. Die englischen Redner befürworteten eine Stadtrandsiedelung in Form von Einfamilienhäusern, die nur in bestimmten Fällen der privaten Initiative überlassen werden sollte. Für das zweite Verhandlungsthema, das Verkehrsproblem in Beziehung zu Städtebau und Landesplanung, lag eine Reihe gedruckter Vorberichte vor. Vielleicht den wichtigsten Grundsatz in diesen Beratungen stellte Prof. Dr. Blum-Hannover auf, der sich nachdrücklichst dagegen aussprach, den Verkehr zum Selbstzweck zu erheben; vielmehr sei es die wichtigste Aufgabe des Städtebaus, unnötigen Verkehr zu vermeiden. Ferner kam zum Ausdruck, daß einheitliche Richtlinien nicht festgelegt werden könnten, weil die Verkehrsfragen an den verschiedenen Orten auch verschieden gelagert seien. So gingen auch die Meinungen darüber auseinander, ob dem Autobus vor der Straßenbahn der Vorzug zu geben sei. Nur darüber war man sich einig, daß die städtebaulichen Planungen möglichst frühzeitig erfolgen müßten, um spätere kostspielige Durchbrüche und Straßenverbreiterungen zu vermeiden.

Der Internationale Verband für Wohnungswesen (Sitz Frankfurt a. M.), der im ehemaligen Herrenhaus unter dem Vorsitz des Senators Wibaut (Brüssel) tagte, behandelte vor allem zwei Fragen, die für alle europäischen Länder mehr oder weniger brennend sind: 1. wer die Versorgung der großen Masse der Bevölkerung mit Kleinwohnungen übernehmen sollte und 2. wie die Mieten für die Kleinwohnungen dem Einkommen ihrer Bewohner angepaßt werden könnten. Zu der ersten Frage vertraten die österreichischen Redner die Ansicht, daß die öffentliche Hand die Aufgabe lösen könne, was in zehnjähriger Tätigkeit in Wien bewiesen worden sei, während eine einstimmig angenommene Entschließung der Auffassung Ausdruck gab, daß außer den Organen des öffentlichen Lebens (Staat und Gemeinden) und außer der gemeinnützigen Bautätigkeit auch das private Unternehmertum zur Lösung der Aufgabe herange-

zogen werden solle. Zu der zweiten Frage wurde in einer ebenfalls einstimmig angenommenen Entschließung festgestellt, daß in der überwiegenden Mehrzahl aller zur Untersuchung des Problems herangezogenen Länder der Mindestaufwand an Miete, der gegenwärtig zur Deckung der normalen Lasten einer den heutigen Anforderungen entsprechenden Wohnung nötig ist, denjenigen Betrag übersteigt, den die minderbemittelten Volkskreise für die Miete aufbringen können. Infolgedessen sei es Pflicht der Organe des öffentlichen Lebens (Staat und Gemeinden), dafür zu sorgen, daß die Wohnungsmieten für diese Bevölkerungsschichten tragbar sind. Über die technische Lösung der Kleinwohnung mit tragbaren Mieten verbreitete sich Prof. Schuster-Frankfurt a. M., der zu diesem Thema auch einen ausführlichen Vorbericht geliefert hatte. Seine Ausführungen können in dem Satz zusammengefaßt werden, daß es unmöglich sei, die Mietensteigerung (die ja zu einem wesentlichen Teile auf den hohen Zinsfuß zurückzuführen ist) allein durch bautechnische Maßnahmen zu beseitigen. In diesem Zusammenhang warnte er vor einer zu weitgehenden Einschränkung der Wohnungsgröße und empfahl statt dessen mögliche Vereinfachung in der Wohnungsausstattung, die in besseren Zeiten wieder verbessert werden könnte.

Die beiden internationalen Kongresse, die auch aus dem Ausland sehr stark besucht waren (40 Nationen waren vertreten, darunter England und Frankreich besonders stark), wurden durch eine gemeinschaftliche Eröffnungssitzung in den Festsälen bei Kroll unter dem Ehrenvorsitz des Staatsministers Dr. Hirtsiefer eingeleitet, der rund 2000 Personen beiwohnten. Während Minister Hirtsiefer betonte, daß die Lösung des Wohnproblems nach dem Arbeitslosenproblem das wichtigste sei, erklärte Reichsarbeitsminister Stegerwald, daß zur Förderung des Kleinwohnungsbaus die Heranziehung öffentlicher Mittel nach wie vor unerlässlich sei, und stellte Oberbürgermeister Dr. Sahm, der den Kongreß namens der Stadt Berlin begrüßte, fest, daß Berlin 12 Jahre nach dem Friedensschluß immer noch nicht daran denken könne, die Zwangsbewirtschaftung für die Kleinwohnungen abzubauen. Sämtliche Begrüßungsreden, die durch Ansprachen der beiden Vorsitzenden der internationalen Verbände ihren Abschluß fanden, wurden in drei Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch) vorgetragen.

Den internationalen Kongressen war die Reichstagung der „Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen“ vorangegangen, die unter dem Vorsitz von Stadtbaudirektor Dr. Gut-München im Stadtverordnetenversammlungssaal des Berliner Rathauses stattfand. Wenn zur Lösung der Probleme, die auf den internationalen Kongressen erörtert worden waren, immer wieder an die Hilfe und die Mitwirkung der öffentlichen Hand und hier immer wieder in erster Linie an diejenige der Gemeinden appelliert worden war, so diente diese Tagung in vortrefflicher Ergänzung dieser Kongresse vor allem der Klärung

der Frage, ob die Gemeinden willens und in der Lage seien, auf dem Gebiete des Wohnungswesens und vor allem des Wohnungsneubaus in der Gegenwart und in Zukunft tätig zu sein. Diese Frage wurde sehr gründlich erörtert, indem sie für die Großstädte durch Oberbürgermeister Dr. Luppe-Nürnberg, für die Mittelstädte durch Oberbürgermeister Dr. Fredorf-Brandenburg, für die Kleinstädte durch Bürgermeister Dr. Schröter-Selbi.B. und für das flache Land durch Landrat Knutzen-Wandsbek untersucht wurde. Die gestellte Frage fand hinsichtlich des Willens und der Notwendigkeit von allen Rednern rückhaltlose Bejahung, für die Gegenwart wegen der noch fortbestehenden Wohnungsnot, da durch die Privatwirtschaft, die schon vor dem Kriege an der Erstellung von Kleinwohnungen kein Interesse hatte, heute Kleinwohnungen zu tragbaren Mieten nicht erstellt werden könnten, für die Zukunft wegen der zahlreichen Probleme auf dem Gebiete des Wohnungswesens, die auf

Grund der Vor- und Nachkriegserfahrungen sich ohne Mitwirkung der Gemeinden als unlösbar erweisen würden. Zu den letzteren gehören u. a. die im Staatsinteresse erforderliche Wohnungsfürsorge für Kinderreiche, Tuberkulöse, Kriegsbeschädigte, Leistungsschwache und Asoziale, ferner die Erhaltung der Altwohnungen, die Beschaffung zweiter Hypotheken, die Bekämpfung des Wohnungselendes und die Durchführung der Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege. Zur Lösung aller dieser Aufgaben, sowohl der augenblicklichen als auch der zukünftigen, benötigen aber die Gemeinden entsprechende Mittel. Diese können durch die Hauszinssteuer und die Hauszinssteuer-rückflüsse beschafft werden. Im Interesse der gesamten Wohnungs- und Bauwirtschaft ist daher — in dieser Forderung liefern letzten Endes die Ausführungen sämtlicher Redner zusammen — die Hauszinssteuer unbedingt noch für eine längere Frist von Jahren (als Mindestfrist wurden von einem Redner 15 Jahre genannt) zu erhalten.

Grundsätzliches über neue Bauordnungen

(Auszug aus einem Aufsatz in Heft 9/1929, S. B 171.) Siehe auch S. 263 dieses Heftes.

Der Erlaß von Bauordnungen gründet sich auf Bestimmungen des Polizeistrafgesetzbuches und bildet hierdurch einen Teil des öffentlichen Rechtes. Diese Herkunft verpflichtet sie zur Wahrung vornehmlich öffentlicher Interessen und des öffentlichen Wohles, soweit es sich um bleibende Veränderungen der Erdoberfläche durch technische Maßnahmen handelt.

Solche technischen Maßnahmen berühren die Gebiete der Hygiene, der Schönheit und der Wirtschaftlichkeit. Hygiene und Wirtschaftlichkeit sind vor allem infolge der für zwei Menschenalter und länger dem deutschen Volke auferlegten Aufgabe, durch rationellste weltwirtschaftliche Produktion den Zinsendienst des überschüssigen Weltkapitals zu tragen, von besonderer Bedeutung.

Es kann sich heute nicht mehr nur darum handeln, durch weitherzige Auslegung bestehender Paragraphen Freizügigkeit und Verdienstmöglichkeiten einzelner auf Kosten der Allgemeinheit zu schonen oder umgekehrt nur durch den Buchstaben zu deren Ungunsten zu verhindern. Die Behörden und Verwaltungen sollen nicht mehr abseits des großen Lebensstromes stehen oder über ihm schweben, sie sind heute — sofern ihnen innere Daseinsberechtigung nicht abgesprochen werden soll — mitten darin, sie müssen den anderen aufbauenden Kräften die Waage halten und diese vorwärts lenken können. An die Stelle des Nur-Verwaltens tritt das Ge-

stalten, ein Gestalten, an dem alle Kreise, also Privatwirtschaft und Behörden gleichermaßen mithelfen können nach Grundsätzen und Zielen, die allen einleuchten.

Hierher gehört u. a. die Frage der Grenzabstände und Grenzverbauung. Es sei hier ein bisher noch nicht formulierter Gesichtspunkt erstmals mitgeteilt. Welche ungeheure Auswirkung, schlimmer als alle Kriege, hat nur der eine falsche Ausgangspunkt vieler Bestimmungen für die Entwicklung der deutschen Städte, der innerdeutschen Politik gehabt:

Die zufällige private Grundstücksgrenze.

Die Bauordnungen haben erst imaginäre Grundstücksgrenzen geschaffen, indem der fast immer in wenigen Händen vereinigte Besitz nach größter, noch erlaubter Ausschachtungsmöglichkeit nachträglich parzelliert wurde.

Wir haben den Ausgangspunkt der Bauordnungen das „öffentliche Recht“ genannt und den ihrer Obhut anvertrauten Gegenstand: „Das öffentliche Wohl.“

Die bisherigen Bauordnungen sind also vornehmlich — nicht nur in den oben erwähnten Sonderfällen, sondern ganz allgemein — von privaten Besitzgrenzen ausgegangen.

Von Rechtsgelehrten wäre die Frage zu untersuchen: Liegt nicht zwischen diesen Bestimmungen und dem Zweck der Bauordnung ein Widerspruch? Sind Fragen der Eigentumsgrenzen nicht zunächst zivilrechtlicher Natur?

Baunormentagung Berlin 1931

Von Oberregierungsrat Kaiser, Obmann der Hochbaunormung Bayern

In einer Zeit größter wirtschaftlicher Not versammelten sich auf Einladung des Deutschen Normenausschusses zahlreiche Vertreter der Reichs-, Länder- und Kommunalverwaltungen und der Wirtschaftsverbände am 12. Juni 1931 im großen Sitzungssaal des ehemaligen preußischen Herrenhauses zu einer allgemeinen Deutschen Baunormentagung. Reichsarbeitsminister

Dr. Stegerwald und Oberbürgermeister Dr. Sahm-Berlin erkannten in ihren Begrüßungsansprachen Wert und Bedeutung der Baunormung für die deutsche Wirtschaft im Hochbau, im Straßen- und Brückenbau rückhaltlos an und sicherten der Normung auch für die Zukunft jede Förderung zu. Der Präsident der Tagung Professor Dr. Gehler-Dresden bezeichnet die im letzten

Jahrzehnt geleistete gewaltige Normungsarbeit als eine beredete Kundgebung der Lebenskraft des deutschen Volkes: 3400 Normenblätter sind abgeschlossen, etwa 1000 Normenblätter sind im Entwurf fertiggestellt*). Der Normungsgedanke hat sich in Deutschland noch nicht allenthalben durchgesetzt; das Britische Weltreich dagegen hat die umfassende Bedeutung der Normung längst erkannt und gibt ihr reiche finanzielle Unterstützung. Dort ist die Normung längst über den Rahmen einer technischen Angelegenheit hinausgewachsen und zu einem maßgebenden Faktor auf dem Weltmarkt geworden.

Die folgenden Referate der Herrn Oberregierungsrat Kaiser-München, Ministerialrat Dr.-Ing. Ellerbeck-Berlin, Oberbaurat Löschmann-Berlin und Professor Graf der Technischen Hochschule Stuttgart gaben einen umfassenden Überblick über die technischen und wirtschaftlichen Erfolge der Normung im Wohnungsbau, im Eisen-, Beton- und Eisenbetonbau, im Straßenbau und in der Baustoffprüfung.

Die Ziele der Baunormung sind Vereinheitlichung der Bauelemente und Bauteile, Festlegung von Gütevorschriften für Baustoffe und Aufstellung einheitlicher technischer Vorschriften für Berechnung und Ausführung von Bauteilen. Die Baunormen haben sich in die Praxis gut eingeführt: Die Gütenormung für Stein, Holz und Eisen in allen Erscheinungs- und Verwendungsformen dienen als Grundlage für Fertigung und amtliche Prüfung. Die Normenbauteile des Roh- und Ausbaues im Wohnungsbau, die Normen für Stahl- und Holzhäuser und für Garagenbau, für Aufzugs- und Schornsteinbau, für Feldebahngeräte und Baumaschinen finden weitverbreitete Anwendung. Die Reichsverdingungsordnung für Bauleistung ist allgemein eingeführt. Groß sind die technischen Vorteile der Normung: Die Normung vereinfacht die Planung, die Vergebung und die Abrechnung und gibt Gewähr für gute Bauausführung. Der Architekt behält dabei den ungeschmälerten künstlerischen, technischen und wirtschaftlichen Einfluß auf sein Werk. Dem Handwerk sichert die Baunormung ein weites und dankbares Arbeitsfeld im Wohnungsbau, die Bauindustrie genießt den Vorteil der Massenanfertigung nach nur wenigen einwandfreien Mustern. Die Normung schafft keine Musterentwürfe, steht also mit den Bestrebungen der wirtschaftlichen Verbände für Architektenschaft, mit den Forderungen des Heimatschutzes und mit den baupolizeilichen Vorschriften im vollem Einklang. Die Normung verkürzt im Verein mit anderen Maßnahmen die Bauzeit, verringert die Baukosten, erleichtert die Finanzierung und eröffnet damit eine Möglichkeit, die Mieten herabzusetzen, die Zahl der Neubauwohnungen noch zu vermehren und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Die praktischen Erfolge der Normung im Werkstattbetrieb wurden im Lichtbilde vorgeführt, eine Reihe von Wohnhausbauten in Stadt und Land, die nach Normen ausgeführt sind, gezeigt und dadurch die technische und wirtschaftliche Berechtigung der Normung im Wohnungsbau überzeugend dargetan.

Die Anfänge der Normung im Stahlbau reichen schon in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück, als jene Normalprofile festgelegt wurden, die sich

in der Baupraxis als besonders wirtschaftlich und zweckmäßig erwiesen hatten. In jüngster Zeit sind Normen für Nieten und Schrauben, für einfache Konstruktionsverbindungen und für Leichtprofile im Stahlskelettbau hinzugekommen. Die Norm für geschweißte Stahlbauten fördert die technische Entwicklung des Schweißverfahrens und bietet gleichzeitig Gewähr für volle Sicherheit. Normen für die Breiten, Belastungen und Berechnungsgrundlagen für Straßenbrücken sorgen dafür, daß in einem Straßenzug nur gleichwertige Brücken vorhanden sind, da die schmalste oder mindesttragfähige Brücke für die Leistungsfähigkeit der Straße maßgebend ist. Normen für die Überwachung und Prüfung eiserner Straßenbrücken dienen der Erhaltung und Verkehrssicherheit dieser Bauwerke. Für Stahleisenbahnbrücken hat die Deutsche Reichsbahn selbst einheitliche Normen festgelegt. Die Normalbedingungen für die Lieferung von Stahlbauwerken dienen als Grundlage für Ausschreibung und Verbindung.

Im Beton- und Eisenbetonbau konnte auf Grund eingehender wissenschaftlicher Untersuchungen und vervollkommener Berechnungsverfahren eine Normung durchgeführt werden, die ein Vielfaches der früher zugelassenen Beanspruchungen vorsieht. Die Normung des Bindemittels im Beton und der Körnung der Zuschläge hat den Beton zu einem erstklassigen Baustoff gemacht. Bei der Normung der Massivbrücken in Beton oder Eisenbeton konnte gleichfalls höhere Beanspruchung zugelassen und die Wirtschaftlichkeit dieser Bauwerke erhöht werden. Brücken, wie die Donaubrücke bei Großmehring und die Ammerbrücke bei Eschelsbach wurden erst durch Normung ermöglicht.

Die rasche Entwicklung des Kraftwagenverkehrs begründet eine völlige technische und wirtschaftliche Umstellung beim Bau und bei der Unterhaltung der Straßen. Im Jahre 1929 betragen die Gesamtkosten für den Straßenbau im Deutschen Reich einschließlich der Städte etwa 960 Millionen Reichsmark, von denen etwa 400 Millionen Reichsmark auf reine Unterhaltungsarbeiten entfielen. Die Durchführung eines umfassenden Straßenbauprogramms würde einen Zeitraum von 32 Jahren und ein Kapital von etwa 5 Milliarden Reichsmark erfordern, wobei die Aufwendungen für Unterhaltung, Straßendurchbrüche und Autostraßen unberücksichtigt sind. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands fordert, mit viel geringeren Mitteln auszukommen. Das ist möglich, wenn mit erstklassigen Baustoffen nach einwandfreien Verfahren gearbeitet wird. Verwaltung und Wirtschaft haben daher nach umfangreichen und eingehenden wissenschaftlichen Untersuchungen die Normen für die Unterbettung, den Einbau von Gleisen und die Herstellung der Asphaltdecke fertiggestellt, die Normung für Walzasphalt-, Kaltasphalt- und Teerstraßen in Angriff genommen. Diese Normen werden ergänzt durch die einheitlichen Prüfungsvorschriften für Bitumen und Teer. Die Normung für Sand, Kies und Splitt ist ein wertvolles Hilfsmittel zur Prüfung der Baustoffe und zur Herstellung einwandfreien Straßenbaumaterials. Die wirtschaftliche Bedeutung der Normung der Straßenbaustoffe, wie Bordschwellen und Bordsteine, Bürgersteigplatten, Klein- und Mosaikpflaster steht außer Frage. Un-

*) Normenblattverzeichnisse und Normenblätter können von der Südd. Verlagsanstalt, München, Nußbaumstraße 7, bezogen werden.

gefähr 100 Arten von Bordschwellen konnten durch die Normung auf 9, etwa 64 Arten von Bordsteinen auf 2 zurückgeführt werden. Für die Dauerhaftigkeit der Straßendecke ist die bau-, verkehrs-, entwässerungs- und gieße- reichtechnisch richtige Durchbildung der Straßenabläufe und Schachtabdeckungen von großer Wichtigkeit, denn sie erspart der Straßenbauverwaltung Unterhaltungskosten. Durch Normung konnten die Schachtabdeckungen von etwa 100 auf 8, die Aufsätze für Straßenabläufe von etwa 120 Modellen auf 12 vermindert werden, andere Konstruktionsarten wurden vollständig entbehrlich.

Die erste Voraussetzung soliden Bauens bilden gute Baustoffe. Die Normung von Gütevorschriften und Prüfverfahren ist daher außerordentlich wichtig. Je nach Art des Baustoffes werden genormt: Begriffsbestimmungen, chemische Zusammensetzung, Herstellungs- und Verwendungsart, Widerstandsfähigkeit gegen Abnutzung, gegen Feuer, Wasser und Temperaturschwankungen, Raumbeständigkeit, Maße, Farben, Gewichte und Festigkeit im Transport und im Gebrauch. Die Normung dieser Begriffe stößt im Vollzug auf große Schwierigkeit, wenn Erzeugnisse verschiedener Werke verglichen werden sollen. Der Deutsche Normenausschuß hat daher Prüf- normen festgelegt, nach denen die Eigenschaften der Baustoffe in Werklaboratorien und öffentlichen Prüf- anstalten nach gleichen Verfahren und unter möglichst gleichen Bedingungen ermittelt werden. Hiedurch ergeben sich vergleichbare Werte auch dann, wenn die Prüfungen an verschiedenen Orten stattfinden. Die Verwen- dungsnormen haben hervorragenden erzieherischen Wert und beugen Bauunfällen in wirksamster Weise vor. Die Normung der Baustoffe und der Baustoffprüfung ist trotz der großen schon geleisteten Arbeit noch nicht lückelos.

Die Überbrückung der Lücken erfordert praktische Beobachtung und emsiges Studium im Laboratorium. Zu weit getriebene Sparsamkeit an Ausgaben für solche Untersuchungen wirkt sich zum Nachteil des technischen Fortschrittes aus.

Die Tagung, die mit einem Besuch der Deutschen Bau- ausstellung und einer Besichtigung der Siedlungen Berlins schloß, gab einen ausgezeichneten Querschnitt über die bau- und volkswirtschaftliche Bedeutung der Normung.

Standesfragen

Die „Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Architek- ten“ (W.D.A.) hat auf ihrer Tagung am 13.—16. II. 31 in Hildesheim u. a. folgende Entschlüsse gefaßt:

1. Entschliebung zur „Reichs-Verdin- gungs-Ordnung“.

Die Wirtschaftliche Vereinigung Deut- scher Architekten protestiert mit aller Entschieden- heit gegen die Bestrebungen der Reichsregierung auf bedingungslose Einführung aller Vorschriften der Reichs- Verdingungs-Ordnung bei allen mit Mitteln der Haus- zinssteuer geplanten Bauten, solange nicht durch eine Zusatz-Verordnung die Interessen des bau- leitenden Architekten gewahrt sind.

Die Reichs-Verdingungs-Ordnung ist seiner Zeit fest- gelegt nach Beratung mit den interessierten Verbänden als Norm für die Beziehungen zwischen den staatlichen und kommunalen Behörden als Bauherrn und den

Bauunternehmern bzw. Lieferanten. Wäh- rend die „technischen Vorschriften“ Allgemeingültigkeit im Baugewerbe ohne weiteres erlangen konnten, sind aber die „allgemeinen Vorschriften“ ausschließlich auf vor- stehend genanntes Vertragsverhältnis zugeschnitten. Sie sind daher nicht ohne weiteres anwendbar auf den pri- vaten Wohnhausbau, bei dem noch der Architekt als Treuhänder des Bauherrn zwischen diesem und dem Unternehmer bzw. Lieferanten steht. Die bedingungslose Anwendung der „allgemeinen Vorschriften“ bedeutet die Ausschaltung und Rechtlosmachung des Architekten- standes. Es muß daher mit allem Nachdruck gefordert werden, daß vor der zwingenden Einführung dieser Vor- schriften für den privaten Wohnhausbau durch eine Zu- satzverordnung den besonderen Verhältnissen Rechnung getragen und die Stellung des Architekten gesichert wird.

2. Entschliebung zum „Titelschutz“.

Die Wirtschaftliche Vereinigung Deut- scher Architekten erblickt in den vorliegenden Ge- setzvorschlägen zum Schutze des Titels „Architekt“ keine geeignete Lösung der brennenden Berufsfragen, sie fordert vielmehr darüber hinaus die alsbaldige Schaf- fung einer Architektenkammer.

Nachdem durch den dem Reichsrat vorliegenden Ent- wurf einer Verordnung zum Schutz des Titels „Baumei- ster“ eine Regelung für einen Teil der im Baufach Täti- gen in Aussicht steht, ist eine Regelung der Architekten- fragen dringende Notwendigkeit geworden. Daher ist der Schutz der Berufsbezeichnung „Architekt“ dringend erforderlich. Dieser allein genügt aber nicht. Während dem baugewerblichen Unternehmer außer seinen gesetzlich geschützten Meistertiteln noch die Handwerkskam- mer als Organ zur Vertretung seiner Berufsinteressen zur Seite steht, wie dem Handel- und Gewerbetreibenden die Industrie- und Handelskammer, dem Anwalt und Arzt die Anwalts- und Ärztekammern, fehlt ein derartiges Organ vollständig für die freien technischen Berufe. Der Schutz des Titels ist also für alle obengenannten Berufe nur eine weitere Berufssicherung, während dem Architekten — und auch Ingenieur, Landmesser usw. — auch die Grund- lage für eine solche Sicherung fehlt. Eine wirkliche Lösung der Berufsfragen ist also nur möglich auf der Grundlage eines gleichen Instituts, also einer Archi- tektenkammer nach dem von der W.D.A. vorge- legten Gesetzentwurf, die dann eventuell zu einer „Kam- mer der freien technischen Berufe“ ausgeweitet werden könnte.

Kulturbolschewismus

Vormerkung der Schriftleitung: Die nachfolgende Zu- schrift eines jungen Architekturstudenten der Technischen Hochschule München zeigt den positiven und kampfes- frohen Geist, welcher der jungen Architektengeneration eigen ist.

Es soll hier vom „Architekturbolschewismus“ die Rede sein. Dieser Begriff dient heute ganz allgemein als Krite- rium der neuen Baukunst, mit Recht aber nur dann, wenn Berufe ihn anwenden. Doch diese Gewähr haben wir längst nicht mehr, seitdem das Wort zum Schlagwort ge- worden ist, denn der Begriff hat hiermit seinen tieferen Sinn verloren und ist nicht mehr geeignet, den Wert

einer absolut einwandfreien Kritik darzustellen und somit einer guten Sache zu dienen. Die Verwirrung der Geister über die Probleme des neuen Bauens, die Unfähigkeit, gesunde Schöpfungen vom Minderwertigen zu unterscheiden, ist immer noch so groß, um die Gefahr einer Diskreditierung der ganzen neuen Architektur und aller, die an ihrer Gestaltung mitwirken, zu bilden. Dem Schlagwort gilt unser Kampf im gleichen Maß wie dem Kulturbolschewismus, aber nur dort, wo wir sicher sind ihm gegenüber zu stehen. Eine reinliche Scheidung der Begriffe ist unbedingt notwendig, sollen nicht die glücklichen Anfänge unserer neuzeitlichen Bauart in der weiteren Förderung gehemmt werden.

Wenn wir nun versuchen, uns über diesen Begriff Kulturbolschewismus und zwar insbesondere über seine Äußerungsweise in der Baukunst vollkommene Klarheit zu verschaffen, machen sich nicht unbedeutende Schwierigkeiten geltend, die einmal in einer knappen Formulierung liegen und andererseits darin, daß alle bolschewistische Tendenz vertretende Äußerungen unserer Zeit hinter der Oberfläche des allzu Sichtbaren sich verstecken, in ihrer Wirkung aber um so verheerender sind. Um uns aber doch die Klarheit anzueignen, die zum Erkennen nötig ist, scheint uns der umgekehrte Weg geeigneter. Wir fragen uns: Welche Anforderungen muß ein gutes, zeitgemäßes Bauwerk erfüllen, welche Gesichtspunkte sind in Betracht zu ziehen, ob allein wirtschaftliche, zweckmäßige oder nicht auch ästhetische und künstlerische. Sie werden je nach Bauaufgabe und Lageplan verschieden sein. Eine Forderung aber müssen wir in jedem Fall erfüllt sehen, wenn nicht unsere Baukultur ihren inneren Wert verlieren soll: Der Konstruktivismus muß überwunden werden, in ihm glauben wir einen Vorkämpfer des Bolschewismus zu erkennen.

Es gibt heute noch viele Kreise, auch aus den Schichten der Gebildeten, die, um nur ein Beispiel zu nennen, das flache Dach rundweg ablehnen und alles, was nach Flachdach aussieht, mit dem Schlagwort vom Kulturbolschewismus in Acht und Bann tun wollen. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß die Entwicklung unserer neuen Bauweise schon weit genug fortgeschritten ist, um von diesen Angriffen her empfindliche Rückstöße nicht mehr zu erleiden. Aber die Gefahr sei nicht verkannt, die darin liegt, daß einem notwendigen Entgegenkommen für die guten Werke noch vielfach Riegel vorgeschoben werden. Wir Jungen haben das größte Interesse an einem guten Verständnis für die Aufgaben und Schöpfungen der heutigen Zeit.

can. arch. Eugen Witt

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

STUTT GART. Die Stadtverwaltung schreibt einen Wettbewerb aus zur Erlangung von Plänen für die wirtschaftliche Verwertung und die städtebauliche Umgestaltung des Baublocks zwischen Königstraße, Breitestraße und Hirschstraße und für die Verwertung des städtischen Grundbesitzes Schmalestr. 11 und 13, sowie Breitestr. 4 und 2b aus. Zugelassen sind sämtliche seit 1. Januar 1930 in Stuttgart ansässige selbständige Architekten. Preisrichter u. a.: Stadtbaurat Wagner, Prof. Kreis-Dresden, Oberbaurat Schmöhl. Preise zusammen 15000 M. Ablieferungstermin 1. Oktober 1931. Unterlagen sind gegen 10 M. vom Stadterweiterungsamt Stuttgart zu beziehen.

Was bringt das Juniheft der Deutschen Malerzeitung die Mappe?

A. An größeren Aufsätzen: 1. Grundsätzliches über die gegensätzliche Wirkung der Kraft der reinen Farbe und des feinen Stimmungswertes toniger Behandlung. Von Franz Vetter, Gotha. 2. Den Schluß des Aufsatzes: Der Streifen als Motiv (mit 27 Schwarz-Weiß-Skizzen des Verfassers) von Max Schoen, B.D.A., München. 3. Unter dem Titel: Aufbauarbeit im Handwerk, werden Arbeiten und Arbeitsweisen der städtischen Münchener Berufsschule für das Malerhandwerk von dessen Leiter Oberstudiendirektor Otto Rückert an Hand von vier Abbildungen besprochen. 4. Gesellenprüfung und Gesellenstücke von Obermeister Albert Fensch, Hamburg (eine Entgegnung zu der Besprechung von Münchener Gesellenstücken im Aprilheft). 5. Die Stellung des modernen Raumbildes in der gegenwärtigen Raumkunst von Gewerbeoberlehrer Gustav Behre. 6. Die seligen Inseln (gemeint sind die Inseln Herrenwörth und Frauenwörth im Chiemsee) von Carl Rehn, Luzern.

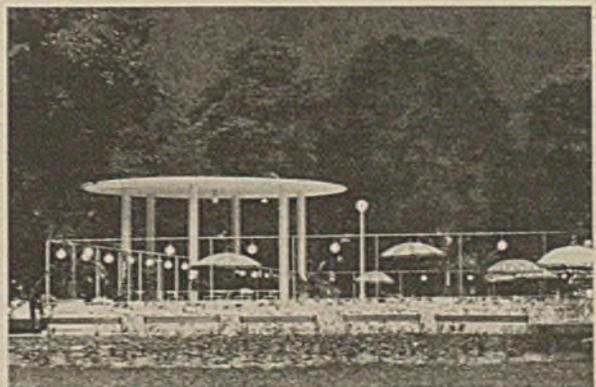
B. An Abbildungen: 1. 6 farbige Tafeln von Wohnräumen zu dem Thema: Flächenbelebung. Besprochen von Guido Hengst. Verfasser: C. H. Schilbach, Stettin; A. Grämer, Chemnitz; Max Saft, München; Peter Boos, Bornheim; Heinrich Korfmacher, Eilshausen und Fritz Lindner, Stralsund. 2. 6 Photos von Fresken Heinrich Bickels, Garmisch in Saalfeld (Thüringen). Besprochen von Max Schoen.

C. An technischen Beiträgen (im Beiblatt): 1. Die Technik des Tapetenklebens. 2. Anstriche an Holzhäusern und dergleichen. 3. Wenn der Maler mit Karbolineum arbeiten soll (mit einer sehr bemerkenswerten Anleitung zu einer Kalkkaseintechnik mit einem Überzug von Karbolineum).

Max Schoen.

NACHTRAG zu Heft 5, 1931

Die Möbel in der Halle des Woba Hotels (Arch. F. Bräuning und H. Leu-Basel) sind von Hans Buser-Brugg entworfen und von der Firma Simmen & Co.-Brugg ausgeführt worden.



Der hier verkleinert wiedergegebene, in Heft 5, 1931, veröffentlichte Musikpavillon von Ing. Arch. Artur Szalatnai steht nicht, wie irrümllicherweise angegeben, in Prag sondern in Bad Trentschin-Teplitz. Der Wohnort des Architekten ist Bratislava-Preßburg.

Rundgang durch die Deutsche Bauausstellung Berlin 1931

Von Dipl.-Ing. A. LION-Berlin

Die Deutsche Bauausstellung in Berlin, auf der fast alles vertreten ist, was überhaupt mit dem Bauwesen zusammenhängt, ist so ausgedehnt und umfangreich, wie seit mehr als 30 Jahren keine Ausstellung der Reichshauptstadt, und es erscheint fast unmöglich, ein Bild dieser Schau zu geben, ohne sich in Einzelheiten zu verlieren. Gibt sie doch nicht nur einen Überblick über das mehr oder weniger Gute, bis heute Erreichte, sondern außerdem noch über die vorhandenen Mittel für gutes und sparsames Bauen der nahen Zukunft, für Abstellung vorhandener Notstände, kurz, über den „Bauwillen“ unserer zerrissenen Zeit. Über die Städtebauausstellung wurde im Hauptteil dieses Heftes berichtet. Im folgenden werden die anderen Abteilungen kurz gestreift.

Gewürdigt werden vor allem die verschiedenen Möglichkeiten der Vereinfachung der Hauswirtschaft. Einmal handelt es sich um die Erleichterung der Haushaltsarbeit für die Hausfrau, ein Gebiet, das von seiner unermüdlichen Vorkämpferin, Frau Dr. Marie Elisabeth Lüders-Berlin, bearbeitet worden ist. Andererseits handelt es sich um Gemeinschaftsanlagen im Wohnungsbau, wie Aufzüge, Unterkunftsräume für Fahrzeuge, zentrale Fernsprechanlagen, gemeinsame Rundfunkempfangsgeräte und Fernzeitübermittlung, Sammelheizungen mit ihren vielen wirtschaftlichen und hygienischen Vorzügen, Sammelwaschanstalten, Sammelwarmwasserversorgungen und -badeanlagen in der Siedlung, ferner um die in Amerika schon vielfach eingeführten Wohnblockkühlanlagen für den Sommer und die Abfallentfernung (Müllschlucker). Schließlich gehören in dieses Gebiet noch die gemeinschaftliche Kinderfürsorge durch Krippen, Horte, Spielplätze, Planschbecken, vor allem da, wo unbemittelte Mütter durch ihre Berufsarbeit über Tag vom Haushalt ferngehalten werden. Eine Ergänzung zu diesem Teil der Ausstellung, gewissermaßen deren praktischer Niederschlag, stellen Sammlungen von Lichtbildern und Modellen des Bundes deutscher Architekten und anderer bedeutender Gruppen des deutschen Bauwesens dar.

Die heute vorhandenen Mittel zur Erfüllung all dieser Aufgaben, also die unzähligen Werkstoffe des Bauens und ihre Anwendungsmöglichkeiten, werden in einer Reihe von Ausstellungshallen gezeigt, zusammengefaßt unter dem Namen „Das neue Bauen“. Gleichzeitig hat man aber auf der Deutschen Bauausstellung auch die Möglichkeit, einen großen Teil dieser Baumittel praktisch verwendet zu sehen, vor allem in der Sonderausstellung „Der ländliche Siedlungsbau“, dann aber auch in der Schau „Die Wohnung unserer Zeit“. In beiden sind zahlreiche Häuser nach den verschiedensten Verfahren erstellt worden; auf der landwirtschaftlichen Ausstellung derart, daß meist nur das Untergeschoß baulich vollendet ist, während das Obergeschoß unvollendet im Rohbau gelassen ist, damit der Beschauer alle Einzelheiten der angewandten Bauweise erkennen kann.

Breiten Raum nimmt als rein deutscher Baustoff das Holz ein, dessen verschiedene Arten und Verwendungsmöglichkeiten im Bauwesen an zahlreichen Beispielen sowie auch in modernen Werkstätten der Drechsler, Tischler und Holzbildhauer gezeigt werden. Man sieht innerhalb dieser

Werkstätten die modernsten Maschinen der Holzbearbeitung. Die Firma Christoph & Unmack in Niesky, O.-S., zeigt das Modell einer großen Holzhaus-Siedlung, demonstriert überhaupt die Anwendungsmöglichkeiten der einfachsten Bauplatte der Welt, nämlich der Holzplatte. An einem der Häuser des „Ländlichen Siedlungsbau“ zeigt diese Firma aber auch die Anwendung einer künstlichen Bauplatte, der Lignat-Platte. Im großen liegt heute die Werbung für Holz als Bau- und Ausstattungswerkstoff in den Händen der Arbeitsgemeinschaft Holz, die auf der Ausstellung ihrer Bedeutung entsprechend vertreten ist, ebenso wie die Forschungs- und Beratungsstelle für Sperrholz, die unter anderem eine außergewöhnliche Leistung der deutschen Sperrholzindustrie zeigt, nämlich eine Sperrholzplatte von 500×180 cm.

Der Jahrtausende alte Ziegel spielt im Bauwesen noch eine große Rolle und wird auf der Deutschen Bauausstellung entsprechend gewürdigt, neben der Ziegelindustrie natürlich auch die der Verblender und Klinker sowie die Bau- und Putzkeramik. Die C. Keller & Co., G. m. b. H., Laggenbeck i. W., zeigt eine ganze Ziegeleianlage im Betrieb. Die Hohenfinower Dampfziegelei stellt Verblender aus. Ein wichtiges Gebiet des Ziegelbaus ist das der mit Hohlräumen durchzogenen Ziegelsteine, die, bei kleinerer Wandbreite, besser isolieren und leichter sind, so daß sich die Herstellung größerer Bauelemente aus Ziegelmaterial von selbst ergibt. Erwähnt seien die Erzeugnisse der Falz-Ziegelwerke Carl Ludowici, K. a. A., Jockgrim (Rheinpfalz), die Einhandhohlziegel „EHZ“ der Allgemeinen deutschen Ziegel-A.-G., Berlin W 8, und der T-Hohlziegel der O. Ullrich-G. m. b. H., Leipzig. Sehr eigenartig ist in der Ziegelhalle ein allegorisches Standbild, ausgeführt mit Ziegelmaterial der Ziegelei Oswald Netzbund, Derben (Entwurf Richard Jenner, Berlin). Steinzeugrohre zeigt die Verkaufsgesellschaft der deutschen Steinzeugwerke, G. m. b. H., in Berlin-Charlottenburg, während der Reichsverband der deutschen Ton- und Ziegelindustrie, Berlin, Abflußrohre zeigt, die 50 Jahre in Berlin verlegt gewesen sind, ohne daß man ihnen ihr Dienstalter ansieht. Die Putz-Keramik und Fliesenindustrie sind vorzüglich vertreten durch die staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe A. G. und die Firma Gebr. Mehring, Hannover-Linden, Sossestr. 1, während die Oranienburger Werkstätte Körting, K.-G., Berlin, in der „Wohnung unserer Zeit“ in einem von Kandinsky entworfenen Musikraum zeigt, welche vorzüglichen Farbenwirkungen mit Hilfe der modernen Fliesenindustrie erzielbar sind. Abgerundet wird dies Gebiet

Ensoplatten - Import - Gesellsch. m. b. H.,
Berlin W 9, Schellingstraße 9 —
Gegen Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Schall
glatt, streichfertig, nagelbar.



Enso-Trockenbauweise
20% bill. als Steinbauten, gleiche Lebensdauer

durch die Schau des Keramischen Museums in Velten, ein umfassendes Bild deutscher Keramik.

Einen großen Teil der Deutschen Bauausstellung nimmt der Überblick über die Zwischenwände und Dämmstoffe ein, die vielen Arten der Verkleidungs- und Trennwände und der Isolierstoffe. Alle Arten von modernen Füllmaterialien sind vertreten, vom Leichtbeton und der zersägbaren Giphohlplatte des deutschen Gips-Vereins, Berlin W 15, als Vertreter zahlreicher Gipswerke, und anderen leichten Formsteinen, z. B. aus Bims Kies, Kohlen- schlacke, Kieselgur, bis zum Torf, Asbest, Kork, Stroh, Papier, sowie deren verschiedenartigsten Kombinationen untereinander und mit Holz. Man erkennt, welche Bedeutung für das „Neue Bauen“ die Bauplatte hat, die innerhalb des tragenden Stahlgerüsts nur noch trennt, schützt und isoliert, aber nicht mehr trägt, wie der Ziegel- stein, und an die entsprechend andere Anforderungen ge- stellt werden. Die nagelbare und feuerhemmende Lignaf- platte der Christoph & Unmack-A.-G., Niesky, O.-S., ist bereits erwähnt worden. Sie ist der Typus der modernen inneren oder äußeren Verkleidungsbauplatte, läßt sich sägen, hobeln, feilen, bohren, nageln, furnieren, tapezieren und streichen. Ein ähnliches Erzeugnis ist die Ensoplatte der Enso-Platten-Import- G. m. b. H., Berlin W 9, Schellingstr. 9, die man an vielen Stellen der Bauausstellung antrifft, ja, die sogar neuerdings, wie man hier sehen kann, für Bänke und Sitze verwandt wird. Ähnlichen Zwecken dient die Xylo- tektplatte der Firma Erich Ruyter, Berlin, der man auch in vielen Teilen der Ausstellung begegnet. Sie ist die Verbindung einer Asbestschiefer- und einer Sperr- holzplatte, teilweise durch eine dazwischenliegende Iso- lierung in ihrer Verwendungsmöglichkeit erweitert. Man sieht auch die noch besser isolierende Iso-Xylo tektplatte, die aus zwei Xylo tektplatten und einer dazwischenliegenden Dämmplatte aus Holzfaser besteht, wie ja überhaupt die Holzfaser der Ausgangswerkstoff einer ganzen Reihe von Bauplatten ist. Auch Bänke, ja sogar ganze Kabinen, aus Xylo tekt hergestellt, trifft man auf der Ausstellung. Unter den Bauplatten aus Kunstharz sind neben denen der Rö m m l e r - A . - G . , Berlin - Spre m b e r g , denen man in einer der modernen Wohnungen begegnet, die Bakeliteplatten der Bakelite-Gesellschaft, Ber- lin, zu erwähnen, die sogar ein besonderes Gebäude auf dem Freigelände errichtet hat, in dem nicht nur die Bauplatten, sondern auch viele andere Erzeugnisse, vor allem aus der Elektrotechnik, gezeigt werden, die aus diesem vor- züglichen Isolierstoff hergestellt sind. Ferner begegnet man noch der Tentestbauplatte der Ham b u r g e r H o l z - p l a t t e n - G e s e l l s c h a f t m . b . H . , Ham b u r g , und der Treetexplatte der Treetex-G. m. b. H., Ham- burg, deren Ausgangsstoff in beiden Fällen ebenfalls die Holzfaser ist, ebenso wie bei der vielfach vertretenen Insolitplatte der Insolit-General-Vertrieb, I. F.

Müller & Sohn, A.-G., Hamburg. Am meisten an- gewandt findet man auf der Bauausstellung, vor allem beim Bau zahlreicher Gebäude der landwirtschaftlichen Sonderschau, die in der Praxis schon sehr verbreitete Heraklithplatte der Deutschen Heraklith-A.-G. in Simbach am Inn. Der Grundstoff dieser Platte ist durch Imprägnierung unentflammbar gemachte Holzwolle, die durch den bindenden Spezialmörtel gewissermaßen ver- steinert ist, eine in der Tat ideale Leichtbauplatte mit vorzüglicher Isolierwirkung, die sich vielleicht unter dem Eindruck der Bauausstellung gerade in der Landwirtschaft in der nächsten Zeit durchsetzen wird. — Schließlich seien noch die Tektonleichtdiele und Torfotekplatte sowie die Torfoleumplatte für Bedachungszwecke der Torfo- leum-Werke, Poppenhagen, erwähnt, sowie die hauptsächlich aus Preßstroh hergestellte Bauplatte der So- lomit-G. m. b. H., Berlin. Das alles sind nur wenige Beispiele aus einer großen Zahl von gezeigten Möglich- keiten.

Eng verwandt mit diesem Gebiet ist das der Isolierung gegen Wärme, Kälte, Lärm und Erschütterungen, der in gewissen Grenzen natürlich alle diese Materialien auch dienen. Der Fachausschuß für Lärminderung, Berlin, bringt eine anschauliche Zusammenstellung der Ursachen des Großstadtlärms und der Möglichkeiten seiner Minde- rung, eine sehr wichtige Aufgabe; vermindert doch nach Sachsenberg der Lärm die Arbeitsfähigkeit bis zu 30 Pro- zent. An einem einfachen Modell kann man sich selbst veranschaulichen, wie das Geräusch einer Glocke in ver- schiedener Weise durch drei verschiedene Materialien ab- sorbiert wird, nämlich durch Glas, Filz und Absorbit, ein Erzeugnis der A.-G. Emil Zorn, Berlin-Hei- n e r s d o r f . Diese Firma zeigt überhaupt eine ganze Reihe verschiedener Platten, Matten, Bänder und anderer Dämpfer, die Boden und Wände gegen ungewollte Ab- oder Zuleitung des Lärmes oder Schalles und andere Er- schütterungen schützt. Entsprechende Erzeugnisse zeigen die Gesellschaft für Isolierung gegen Erschüt- terungen und Geräusche, Berlin-Charlottenburg, sowie die Vereinigte Kork-Industrie-A.-G., Berlin-Wil- m e r s d o r f , Badensche Straße 24. Diese Gesellschaft ist die Vertreterin einer Reihe von Korksteinwerken, unter denen die C. und E. Mahla-Korksteinfabrik G. m. b. H., Nürnberg, als Erzeugerin von Korksteiniso- lierwerkstoff zu nennen ist. Bekanntlich ist die Kork- platte auch immer noch das beste Wärmeisoliermittel von Kühlanlagen aller Arten.

Die Aufgabe des Tragens, die beim Ziegelbau nicht von der des Wetterschutzes und der Isolierung zu trennen ist, wird im modernen Bauwesen, wie gesagt, der Bauplatte abgenommen und dem Baugerüst zugewiesen, das in den meisten Fällen aus Stahl, seltener aus Holz besteht. Die Beratungsstelle für Stahlverwendung, Düsseldorf, und der Deutsche Stahlbau-Ver-



Sigel's Granit-Glasur weiß

unverwüstliche Lackemaille; säure-, laugen-, sodabeständig, daher hervorragend geeignet für Kran- kenhäuser, Badeanstalten, Laboratorien, Molkereien, Waschanstalten, Akkumulatoren- u. Kühlräume

J. SIGEL & SOHN Lack- und Farbenfabrik Heilbronn a. N.

Telephon 603

band, Berlin NW 7, als Träger der deutschen Bau-
stahlindustrie, zeigen in unzähligen Bildern und Beispielen,
welch schwierige Bauaufgaben mit dem Baustoff Stahl
heute lösbar sind. Der Stahlbau-Verband zeigt unter an-
derem riesige Walzprofile von 100 cm sowie geschweißte
Träger von 125 cm Höhe. Interessant sind auch die
hier vorgeführten zahlreichen Prüfmaschinen, vor allem
die Dauerprüfmaschinen für wechselnde dynamische Be-
anspruchungen, wie z. B. die Schwingungsmaschine der
Losenhausen-Werke, A.-G., Düsseldorf, die
den zu prüfenden Träger in ähnlicher Weise beansprucht
und bis zum Bruch überanstrengt, wie ein über die Brücke
fahrender Eisenbahnzug. Eine Reihe von Stahlfirmen zeig-
en ihre besonderen Erzeugnisse auf dem Gebiet des Bau-
wesens, wie genormte Stahlfenster („Fenestra“, Fenestra-
Crittall Aktiengesellschaft, Düsseldorf, Rotherstr.), Türen,
Dacheindeckungen usw. So sieht man z. B. einen großen
dreistöckigen Sprungturm für Schwimmbäder aus einer
geschweißten Stahlkonstruktion. Die Firma Klöckner,
A.-G., Rauxeli. W. (Werke Troisdorf und Osnabrück)
zeigt in erster Linie ihre Spundwandisen für
Baugruben, ein Gebiet, auf dem diese Firma seit langen
Jahren führend ist. Auch die Friedrich-Krupp-
A.-G., Rheinhausen, zeigt eine neue Spundwand-
isenbauart. Einen bedeutenden Vorsprung hat der mo-
derne Stahlbau gewonnen, seitdem er gelernt hat, das
Nieten und Verschrauben durch elektrisches oder auto-
genes Schweißen zu ersetzen. Auf der Bauausstellung sieht
man 2 m lange und $\frac{1}{2}$ m breite Zerreißstäbe aus starken
Stahlblechen, die sämtlich nicht in der Schweißnaht, son-
dern an anderen Stellen gerissen sind. Ein einfaches
Prüfgerät für die Güte von Schweißnähten führt die
Arcos-Gesellschaft für Lichtbogenschweißung m. b. H.,
Aachen, vor, einen Apparat, der
kleine Kegel in die Schweißnaht fräst und so auf ein-
fache Weise Einblick in die Struktur der Naht erlaubt,
so daß man mit bloßen Auge oder mit Hilfe eines kleinen
Taschenmikroskops Fehler, Schlackeneinschlüsse, Risse
usw. erkennen kann, soweit man nicht durch Ätzung oder
Kugeldruckproben weitere Prüfungen anstellt. Breest
& Co., Berlin N 20, Wollankstr. 54—56, zeigen eine
neue Schweißtafel „Trifix“, die die werkstattmäßige Vor-
bereitung der einzelnen Teile der geschweißten Konstruk-
tion erleichtert: Ein kräftiges Stahluntergestell trägt die
eigentliche Schweißtafel aus Spezial-Rinnenprofilen und
dazwischenliegenden starken Eichenböhlen. In den Rinnen
sind Anschläge verschiebbar und feststellbar angeordnet,
mit deren Hilfe die Gurtstäbe und übrigen Bauteile auf
der Tafel festgelegt werden, während die Füllstäbe durch
je drei gehärtete Stahlstifte in einer vorher auf dem
Tisch mit Kreide angezeichneten Lage ebenfalls festgelegt
werden. Die so zusammengebaute Konstruktion wird dann
auf der Tafel zusammengeschweißt, ein Verfahren, durch
das bis zu 50 Prozent an Löhnen gespart werden soll.

Das Stahlblech als Außenhaut des Hauses hat sich nicht

in dem vor Jahren in England und Deutschland erwarteten
Umfang eingebürgert. Übrig geblieben ist nur, vereinzelt,
das Wochenendhaus im Lamellenbau aus Bauplatten (Stahl-
blech + Torfoleum-Isolierung + Holztafelung, Firma
Gustav Künze jun., Berlin-Tempelhof, Ober-
landstr. 54—56, und die zerlegbare und versetzbare Garage
aus Wellblech oder glatten, gestrichenem Stahlblech, in
beiden Fällen durch eine Eisenrahmenkonstruktion ge-
stützt, wie sie z. B. von der Wolf Netter & Jacoby-
Werke, K. a. A., Berlin W. 15, und Gebr. Achen-
bach-G. m. b. H., Weidenau (Sieg) im Rahmen der
„Internationalen Garagenausstellung“, einer Sonderabtei-
lung der Deutschen Bauausstellung gezeigt wird. Erwähnt
sei in diesem Zusammenhang eine ganz neue Bauweise
des Hirsch, Kupfer- und Messingwerke-
A.-G., Berlin-Charlottenburg 2, die den alten
Stahlplattenbauweisen im wesentlichen entspricht, nur daß
die großen Bauplatten dieser Häuser eine Kupferaußen-
haut haben, eine plastisch gestanzte Eisenblechinnenhaut
und eine dazwischenliegende Isolierschicht. Ein solches
Haus soll wesentlich billiger als ein Ziegelbau und abge-
sehen von mancherlei anderen Vorteilen, in wenigen
Tagen erstellbar sein.

Eisenbeton und Beton gewinnen an Bedeutung mit der
Ausbreitung des Stahlskelettbbaus. Das spricht auch diese
Schau aus, auf der, nicht zuletzt unter Führung des
Deutschen Zementbundes, G. m. b. H., Ber-
lin, alle Möglichkeiten der Zementverwendung an prak-
tischen Beispielen und in Bildern gezeigt werden. Als
eigenartiges Beispiel für die statischen Möglichkeiten des
Eisenbetons zeigt die Beton- und Monierbau-
A.G., Berlin W 9, eine spiralgig ansteigende Wendel-
treppe, die, bei sparsamster Materialverwendung, freistehend
auf einer Grundfläche von nur 5 m Durchmesser, sich
verbreitert bis zum Durchmesser von 12 m. Neben den
vielen, von Menschenhand erzeugten Materialien hat es
der Naturstein natürlich schwer, sich heute im Bauwesen
noch durchzusetzen. Daß er nach wie vor nicht entbehrt
werden kann, wenn es sich darum handelt, eigenartige
Wirkungen zu erzielen, und daß man Besonderes mit ihm
schaffen kann, zeigt unter vielen anderen Ständen der der
Ad. Lauster & Co., Travertin-Werke, Stutt-
gart-Cannstatt.

Verhältnismäßig neu ist noch das Glas als architektoni-
scher Werkstoff. Langsam setzt es sich, vor allem dank
dem Wirken von Gropius, durch und erlaubt besonders im
Stahlgerüstbau ungewöhnliche innenarchitektonische Wir-
kungen bei vollkommenem Lichtzutritt. Glas als Bau-
stoff zeigt z. B. die Deutsche Luxfer Prismen-
G. m. b. H., Berlin-Weißensee, während eine
Reihe von Glasfabriken sehr schöne farbige Glasplatten
ausstellt. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang der Stand
von Puhl-Wagner-Heinersdorff, Berlin-
Treptow, Kiehlholzstr. 72—75, dessen Glasfenster und
Glasmosaiken vielleicht einen Gipfelpunkt der Bauaus-

Metall-Buchstaben Franz

für Denkmale, Fassaden, Innenausbau

Mietzsch

Schrifttafeln in Guß, Treibarbeit und Kupferniederschlag

Dresden-A.1, Kl. Plauensche Gasse 20

stellung darstellen und die Bedeutung des Künstlers im Bauwesen neben dem künstlerisch schaffenden Architekten vielleicht besser veranschaulichen als die ebenfalls angegliederte Sonderschau von Malerei und Plastik, die eine Reihe moderner Künstler in den verschiedensten Techniken zu Worte kommen läßt.

Eingehend gewürdigt wird auch das Dach und seine Deckungsarten mit Ziegel, Schiefer, Asbestzement, Kupfer, Eisen und Zink. Die Ziegelwerke Ludwigsburg A.-G., Ludwigsburg (Württemberg), zeigen eine Reihe verschiedener Ausführungsformen von Falzziegeln für Dächer sowie First- und Gratziegel, und beweisen damit, daß das Ziegeldach keineswegs überwunden ist und sich immer noch durch hohe Lebensdauer und gute Wasserundurchlässigkeit auszeichnet. Die Wasserundurchlässigkeit des Asbestzements wird an einem Eternitdach der Deutschen Asbestzement-Akt.-Ges., Berlin-Rudow, gezeigt, das dauernd unter fließendem Wasser steht, während die ableitenden Regenrinnen, Abflußrohre usw. aus demselben Material sind. Eigenartig ist eine neue, von Erdmann Kircheis, Aue (Sa.), gezeigte Bördelmaschine für breite Zinkdächer zu Bedachungen und Wandverkleidungen, die bei Bedachungsarbeiten eine Arbeitersparnis von 140—150 auf 55—65 Minuten je Quadratmeter ermöglicht und auf diese Weise die Zinkverlegung wesentlich verbilligen soll. Die Maschine wird auf dem Stand des Zinkwalzwerksverbandes m. b. H., Berlin NW 6, Albrechtstr. 11, gezeigt, auf dem man eine Reihe interessanter Ausführungen von Zinkdächern und Wandbekleidungen sieht.

Zur technischen Inneneinrichtung der Wohnung und des öffentlichen Gebäudes gehört die Installation, in erster Linie die der Be- und Entwässerung, der Elektrizität, der Heizung, dann aber auch die des Gases, der Lüftung, des Fernsprechs und vielfach des Rundfunks. Die Wichtigkeit der modernen Installation und die Vermeidung der hier möglichen Fehler und Schäden wird durch eine wissenschaftliche Sonderschau des Vereins Deutscher Ingenieure hervorgehoben, in der an einer Reihe von Beispielen gezeigt wird, was der Ingenieur gemeinsam mit Bauherren, Architekten und Handwerkern einerseits, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk andererseits tun kann, um technisch einwandfreie und wirtschaftlich fortleitende und auch geräuschlose Installationen zu schaffen. Der Todfeind jeglicher Installation ist die Korrosion, die langsame Zerstörung durch Flüssigkeiten, Gase und vagabundierende elektrische Ströme. Als Schutz gegen vorzeitige Rostzerstörung dient ein besonderes reines Material, das von der Armco-Eisen-G. m. b. H., Köln (Vertrieb für Süddeutschland Wolf Netter, Ludwigshafen) hergestellte und in verschiedenen Anwendungsbeispielen auf der Ausstellung zeigte Armco-Eisen für Leitungsrohre, Gasbehälter, Dächer, Rinnen, Boiler, Rohrschlangen, geschweißte Radiatoren, Luftbefeuchter usw. Mit diesem Gebiet verwandt ist das der Öfen, eine Industrie, die auf der Ausstellung in erster Linie vertreten ist durch die Vereinigung Deutscher Eisenofen-Fabrikanten, e. V., Kassel, Parkstr. 36. Einige Firmen, vor allem das Heinsteinwerk, Heidelberg, zeigen außerdem auf der landwirtschaftlichen Sonderausstellung sehr schöne, den Räumen in Größe und Ausführung angepaßte Kachelöfen und Kachelofenzentralheizungen.

DEUTSCHE BAU AUSSTELLUNG



9. MAI - 2. AUGUST

ABTEILUNGEN:

Internat. Ausstellung f. Städtebau u. Wohnungswesen

Das Bauwerk unserer Zeit

Die Wohnung unserer Zeit

Das neue Bauen

Bildende und Baukunst

Der ländliche Siedlungsbau

Garagen-Ausstellung

Auskünfte, Prospekte u. Gutscheine für d. verbill. Berlin-Aufenthalt d. d. Geschäftsstelle Berlin-Chbg. 9, König.-Elisab.-Str. 22 u. d. Reisebüros



WURZNER TEPPICHE

WURZNER
TEPPICHFABRIK A.G.
WURZEN i. SA.



Farben und Anstrichmittel sind im Bauwesen unentbehrlich. Alle großen Firmen stellen deshalb auf der Bauausstellung ihre Erzeugnisse zur Schau. Hier hat sich in den letzten Jahren manches gewandelt. Den Gegensatz zwischen alter und neuer Raumgestaltung kann man ermessen, wenn man etwa die kleine Ausstellung der „Meisterschule für das deutsche Maler- und Lackierer-Handwerk“ in München vergleicht mit den, von H. Schaper, Dessau, entworfenen Tafeln für farbige Raumgestaltung, Hausfarbplänen, die modernen Konstruktivismus mit der Helligkeit neuzeitlicher Innengestaltung vereinen. Auch auf diesem Gebiet hat man die Möglichkeit, abgesehen von dem, auf den einzelnen Ständen Gezeigten, die Wirkung und die Güte der Anstriche auf dem Freigelände an ausgeführten Gebäuden zu prüfen, wie z. B. die der Farben der Industriewerke Lohwald A.-G., Lohwald-Augsburg (Fabrik Keimscher Mineralfarben) oder der Titan-Gesellschaft m. b. H., Leverkusen a. Rh.; ebenfalls die des Karbolineums der R. Avenarius & Co., Berlin-Stuttgart. Bekanntlich ist Karbolineum keine Deckfarbe, sondern ein Schutzmittel für Holz gegen Fäulnis. In der Ausstellung „Ländlicher Siedlungsbau“ sind eine ganze Reihe von Gebäuden und Scheunen mit Karbolineum behandelt, das heute nicht nur in der üblichen kastanienbraunen Lackfarbe geliefert wird, sondern auch in Gelb, Orange, Grün und Rot, wodurch sehr eigenartige Wirkungen erzielt werden. Die großen Farbenfirmen demonstrieren auf ihren Ständen nicht nur die eigenartige Wirkung ihrer Farbe, vor allem des blendenden Weiß, sondern sie geben auch einen kurzen Überblick über ihre Rohmaterialien und die Herstellung ihrer Erzeugnisse. Außer den bereits erwähnten Firmen, der Titan-Gesellschaft Leverkusen a. Rh., die Kronos-Titanweiß in Pulver- und Pastenform liefert, und den Industriewerken Lohwald A.-G., die die Anwendungsmög-

lichkeiten ihrer wetterfesten, lichtechten und waschbaren Mineralfarben zeigen, ist, neben der Vereinigung Deutscher Zinkweißfabriken, vor allem das Lithopone-Kontor, G. m. b. H., Köln, zu erwähnen, das die bekannten lichtechten Deckweißfarben aus Zinksulfid und Bariumsulfat ausstellt. Die Silin-Werke van Baerle & Co., G. m. b. H., Gernsheim a. Rh., zeigt neben ihren Silin-Mineralfarben auch aus Steinmehl hergestellten Edelputz. Eine reiche Auswahl von Malerbindemitteln und ferner von ausgezeichneten Wachsen und anderen Reinigungsmitteln für Parkett und Linoleum zeigen schließlich die Cirine-Werke Böhme & Lorenz, Chemnitz. In diesem Zusammenhang ist auch das, auf photomechanischer Reproduktion beruhende Verfahren der Masa-G. m. b. H., Berlin NW, Alexanderufer 4, zu erwähnen, das künstliche Oberflächen nach natürlichen Vorlagen (Edelhölzern, Marmor usw.) auf unedlem Material schafft.

Als ein verhältnismäßig neues Problem taucht das der Hochhauswohnung auf, ein vielleicht guter Ausweg aus der ungesunden Bauform des Mietskasernenblocks. Zehn- bis zwölfgeschossige Wohnhäuser können mehr Licht, Luft, Sonne und Wohnruhe bieten, als drei- bis viergeschossige Bauten und erlauben gleichzeitig die Freimachung größerer, zusammenhängender Freiflächen für Erholung, Spiel und Sport. Außerdem kann am besten das vielgeschossige Wohnhaus seinen Bewohnern wirtschaftliche Erleichterungen bieten in Form von Zentralheizungs- und Warmwasseranlagen, Zentralwäschereien, Staubsaugeranlagen, Zentralküchen und gemeinschaftlichen Unterhaltungsräumen, ja sogar Kindergärten. Auf der Ausstellung werden einige solcher Gemeinschaftsräume, ein Sportraum mit Schwimmbad, ein Leseraum usw. gezeigt. Manche Architekten glauben das Gefühl des Alleinwohnens dadurch zu verstärken, daß in solchen Hochhäusern doppelgeschossige Etagenwohnungen eingerichtet werden, also

**SCHIEBEFENSTER
HORIZONTAL
SYSTEM MENGES**

1, 2, 3, 4, 5, 6 und mehrflügelige Fenster
Detailzeichnungen stehen kostenlos zur Verfügung

VEREINIGTE BAUBESCHLAGFABRIKEN

GRETSCH & CO., G.M.B.H., FEUERBACH

(WURTTB.) FABRIKGRUNDUNG 1863

Zur Deutschen Bau-Ausstellung Berlin: Halle III, Stand 309, Abteilung Holz

Wohnungen mit einem Wohngeschoß und einem darüberliegenden Schlafgeschoß. Eigenartig ist eine in einer solchen Wohnung gezeigte Einbauküche mit Durchreiche zum Speisezimmer.

Überhaupt wird in vielen der gezeigten Wohnungen die Wand gut ausgenutzt durch eingebaute Schränke. Vielfach findet man „begehbare Schränke“ für Kleider und Wäsche, etwa zwischen den Schlafzimmern. Im Gegensatz zu diesen eingebauten Möbeln findet man aber auch vielfach leicht transportable Möbel, die jederzeit Umstellungen möglich machen, um denselben Raum für verschiedene Zwecke benutzen zu können. Dieser Gedanke der Variabilität des Wohnraumes geht sogar soweit, daß zum Teil die Raumtrennung verschiedener Räume durch Schiebe- oder Harmonikawände erfolgt, die je nach dem täglichen oder nächtlichen Zweck des Raumes verschoben oder gar zusammengelegt werden können.

In der Ausgestaltung dieser Sonderschau sind eine große Anzahl von Firmen aller Branchen beteiligt, die zum großen Teil schon in anderem Zusammenhang erwähnt worden sind. Unter den Möbeln für einfachere Verhältnisse sind die Aufbaumöbel von Professor Schuster zu erwähnen, die aus gleichen Einzelteilen bestehen. Vorzüglich wirken manche Kombinationen zwischen dem hellen Stahl und dem modernen Baustoff, dem Glas. Der Bauhausdirektor Mies van der Rohe hat sehr schöne Stahlsessel geschaffen, ausgeführt vom Berliner Metallgewerbe, nicht aus Stahlrohr, sondern aus Stahlbändern, Gummibändern und Schweinslederkissen. Sonst herrscht Stahlrohr vor, unter Führung der Dessauer Schule.

Auch das Stahlblech als Möbelbaustoff hat die Bedeu-

tung behalten, die ihm seit einer Reihe von Jahren zukommt. In erster Linie sind die Stahlmöbel der Mauserwerke Waldeck, G. m. b. H., zu nennen, vor allem die Stahlschränke dieser Firma, denen man in einigen der auf der Ausstellung zusammengestellten Wohnungen begegnet. Man hat bei diesen Möbeln schon längst nicht mehr den Eindruck, daß sie nur in die Fabrik, das Büro oder die Bibliothek gehören, sondern empfindet sie als vollkommen der modernen Wohnung angepaßt, gerade wegen der Einfachheit, zu der die Verwendung dieses Baustoffes zwingt. Sie wirken, mit gutem Anstrich versehen, keineswegs kalt und sind sogar so gebaut, daß sie nicht einmal geräuschvoller sind als Holzmöbel. Unter den Türen sei auf die Donartüren der Donar-Türen G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, hingewiesen, besonders gut ausgeführt gedübelte Zimmertüren, die nicht nur auf dem Stand dieser Firma, sondern auch in der Wohnungsausstellung vielfach anzutreffen sind.

Die moderne Geschmacksrichtung: hell, einfach, geradlinig, zweckangepaßt, herrscht in dieser Sonderschau vor, jene Geschmacksrichtung, in der nicht zuletzt die Deutschen Werkstätten, Dresden, von jeher führend gewesen sind, die natürlich auch mit ihren kunstgewerblichen Erzeugnissen und Textilien auf der Ausstellung entsprechend vertreten sind. Unter den Firmen, die Bodenbelag aller Art zeigen, sei die Anker-Teppichfabrik Gebrüder Schoeller, Düren, Rhld., erwähnt, die nicht nur geschmackvolle moderne Teppiche vorweist, sondern auch für besondere Zwecke Veloursbelag oder sog. Wollgranit. Ebenfalls sind die bekannten Fabrikate der Wurzner Teppichfabrik A.-G.,

bauhaustapeten
nationaler als anstrich

In seiner schrift „zum problem des wohnungsbaus“ führt architekt haesler-celle aus, daß die von ihm durchgeführte rothenberg-siedlung in kassel 25% billiger geworden ist, als die bisher verwendete baumethode es ermöglichte. in dieser siedlung sind statt anstrich ausschließlich bauhaustapeten verwendet worden. ein weiterer beweis dafür, daß die tapete trotz ihrer überlegenen eigenschaften — sie gibt der wand eine einheitliche oberfläche, sie schützt sie vor beschädigungen durch druck oder stoß, sie gewährt eine gewisse isolierung gegen kälte, ohne die atmung der wand zu hindern — den siedlungsbau nicht verteuert. verlangen sie das blaue und gelbe bauhausbuch mit zusammen 250 farbtönen. — zu beziehen durch jede bessere tapetenhandlung.

tapetenfabrik rasch & co., bramsche



Wurzen (Sachsen), verschiedentlich auf der Ausstellung zu finden. Dem modernen Geschmack angepaßt sind auch die Tapeten für die einzelnen Räume der zahlreichen Wohnungen. Sie sind meist hell, sehr dezent, durch schwache Streifung oder Punktung gemustert. Außer den Salubra-Werken A.-G., Grenzach, Baden, sei vor allem die Hannoverische Tapetenfabrik Gebr. Rasch & Co., Bramsche-Osnabrück, erwähnt zwei Firmen, die auf der Schau in jeder Beziehung vorherrschen, die letzte vor allem durch ihre sog. Bauhaustapeten.

Sehr schöne Uhren zeigen die bekannten großen deutschen Uhrenkonzerne, Wand-, Stand- und Schreibtischuhren, zum Teil mit elektrischem Antrieb, die ebenfalls durch ihre graden Formen und die Bevorzugung des Silbers als Werkstoff der modernen Geschmacksrichtung entsprechen. Das gilt auch von den Beleuchtungskörpern, sowohl den hängenden leichten, als auch den Sofitten für Nachttischbeleuchtung und andere Zwecke. Auch hier sind einzelne Firmen auf der Ausstellung führend, wie die P. H. Lampe G. m. b. H., Berlin W 35, Schöneberger Ufer 23, Architekturbedarf G. m. b. H., Dresden A, Walpurgisstr., und Bunte & Remmler, Frankfurt

a. M., Lahnstr. 60, drei Spezialfirmen, die sehr eigenartige Leuchten für die verschiedenartigsten Räume und Ansprüche zeigen (Material hauptsächlich Glas und helle Metalle, auch Papier). Ebenfalls sind in diesem Zusammenhang die Firmen zu erwähnen, die Vorhangschienen und entsprechende Garnituren zeigen, ein kleines Sondergebiet, auf dem ebenfalls in den letzten Jahren viel Neues geschaffen ist. Auch hier wird jede Einzelheit ihrem Zweck angepaßt und doch werden diese Schienen und Beschläge möglichst so gebaut, daß sie einmal ihre, mit Hilfe sinnreicher Mechanismen ins Innere verlegten Funktionen nicht zeigen, um den Gesamteindruck des Raumes nicht zu stören und außerdem möglichst wenig Staub fangen. Es seien nur die geschmackvollen Rilogagarnituren der Firma Jul. Schmidt, Remscheid-Dorf mühle, erwähnt. Eigenartige Konstruktionen gibt es auch für die Mechanismen für Schiebefenster, Klapptüren und dergleichen, überhaupt für Türbeschläge, zum Teil ganz komplizierte Konstruktionen, die mit Hilfe von sinnreichen Hebelanordnungen und Kugellagerungen die schwierigsten Arbeiten lautlos leisten, wie z. B. die von der Firma Vereinigte Baubeschlagfabriken Gretsch & Co., G. m. b. H., Feuerbach, Wittbg., gezeigten. Unter den Baubeschlägen sei ferner noch das Rostnitband für Türen und Fenster erwähnt, gezeigt auf dem Stand der Wilhelm Hegenscheidt A.-G., Baubeschlagfabrik, Ratibor, O.-S., das, rostgeschützt, eine Grundierung an Türen und Fenstern überflüssig macht.

Die in den Sonderausstellungen auf dem Freigelände gezeigten Einzelheiten sind zum großen Teil bereits in anderem Zusammenhang erwähnt worden. Die Sonderchau „Der ländliche Siedlungsbau“ umfaßt etwa 20 Bauwerke für die verschiedenen bauerlichen und gärtnerischen Ansprüche.

Die „Internationale Garagenausstellung“ zeigt vor allem eine große Zahl von Plänen für zukünftige Großgaragen, sowohl Kellergaragen als auch Hochhausgaragen vom Aufzug- wie vom Rampentyp.

Den Abschluß der ganzen Schau bildet eine kleine Ausstellung von Baumaschinen, wie Löffelbaggern, Mischern, Preßluftgeräten, Gurtförderern usw. Erwähnt seien hier nur die interessante Baukraft-Einschienenbahn für den Bauplatz der Firma Jul. u. Edm. Kronenberg A.-G., Leichlingen, Rhld., ferner die beiden 42 m hohen Baukrane der Pützer-Defries G. m. b. H., Düsseldorf, Bruchstraße 75a, und der Maschinenfabrik Otto Kaiser, St. Ingbert, Saar.

MAUSER

Stahl-Küchen und Medizin-Schränke

auf der Deutschen Bau-Ausstellung Berlin, Abteilung C, Halle II

RAUM:

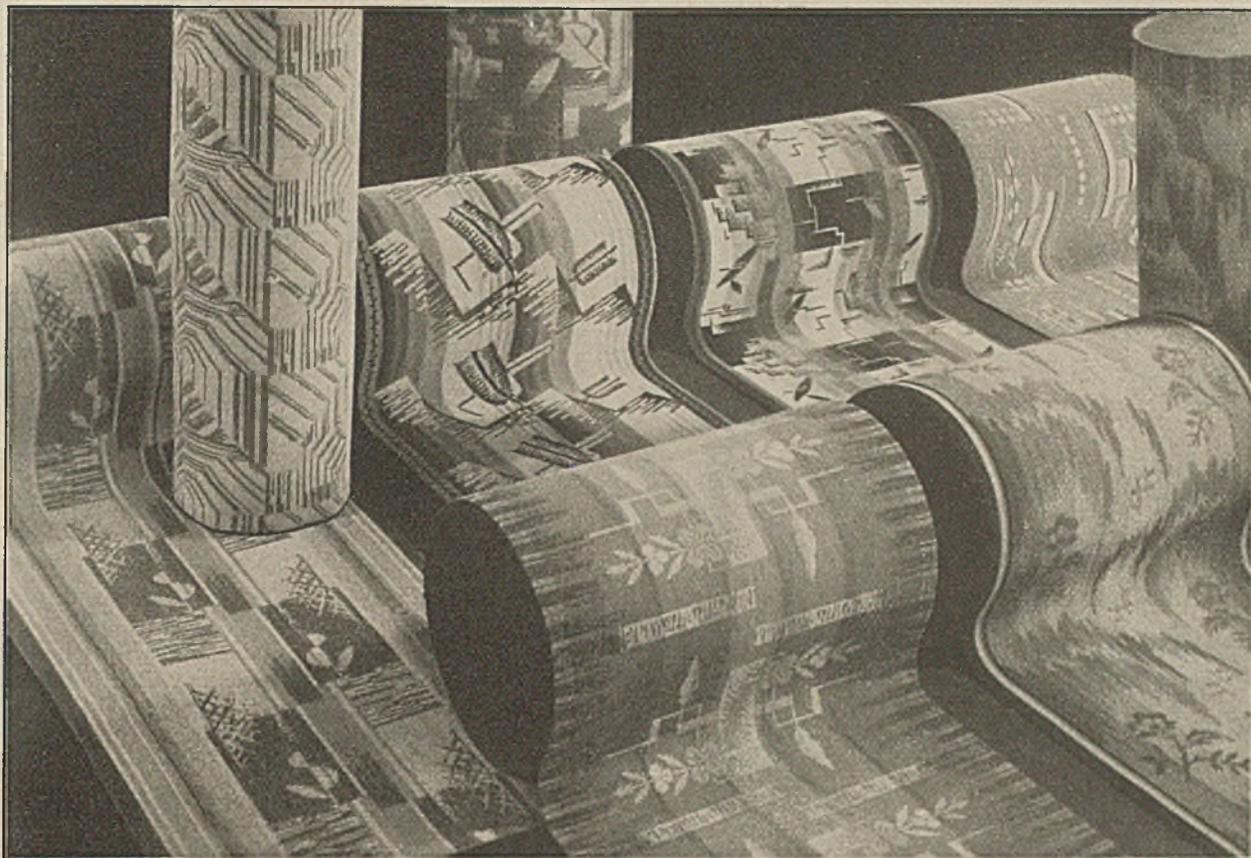
- Nr. 25b Sportraum
- Nr. 28 Boardinghaus
- Nr. 29 Zweiraum
- Nr. 30 Vierraum
- Nr. 31 Erdgeschoß



GESTALTER:

- Prof. W. Gropius
- Arch. Lilli Reich
- Bauhaus Dessau
- Dr. E. Gutkind
- Arch. Lilli Reich

Mauser-Werke Waldeck GmbH, Waldeck Bez. Kassel



Teppichmuster der Krefelder Teppichfabrik Aktiengesellschaft

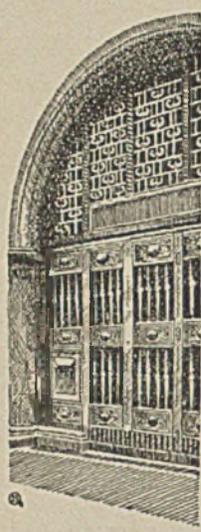
Vom Teppich

Die Geschichte des Teppichs reicht zurück in das graue Altertum, wie denn auch Hinweise auf sein Vorhandensein bereits in den frühesten Aufzeichnungen und Bildern zu finden sind. Seine Entstehung verdankt der Teppich nicht einem Luxusbedürfnis, sondern der Notwendigkeit, daß die Menschen sich gegen Kälte und Nässe des Erdreichs in ihren Erdhöhlen, Zelten und Hütten schützen mußten. Sie flochten deshalb Matten aus Gräsern und Bast, die als Vorläufer des Teppichs angesehen werden müssen. Mit dem Fortschreiten der Kultur, mit den Errungenschaften, die der Mensch auf technischem Gebiete machte und die es ihm ermöglichten, Pflanzenfasern und Tierhaare zu verspinnen, wurde bald die geflochtene Matte durch gewebte Stoffe abgelöst. Die ältesten ägyptischen Mumienfunde überraschen durch die außerordentliche Feinheit der verwebten Byssusfäden und die ältesten Berichte über Teppiche, aus Zeiten, die Jahrhunderte vor dem Beginn der christlichen Zeitrechnung liegen, geben Kunde von einer erstaunlichen künstlerischen und technischen Vollkommenheit auf diesem Gebiete.

Auch unsere Zeit hat eine Vorliebe für schöne Teppiche. Die Zahl der verschiedenen Techniken, die in der deutschen Teppichindustrie Anwendung finden, ist groß, infolgedessen auch die Verschiedenartigkeit der zur Auswahl gestellten Erzeugnisse. Der Erfindergeist hat eine Fülle verschiedenartiger Webereimaschinen gebaut, die alle

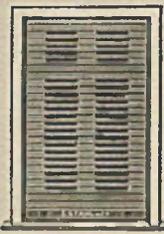
darauf ausgehen, eine möglichst dauerhafte und sich geschmackvoll darbietende Ware für möglichst geringen Preis herzustellen. Bei der Lebenshaltung unserer Zeit hat der Teppich längst aufgehört, ein Luxusgegenstand zu sein. Das Bedürfnis nach einem wärmenden, schalldämpfenden, das Auge durch Farbe und Zeichnung erfreuenden Fußbodenbelag ist heute so allgemein geworden, daß er in wenig Häuslichkeiten gänzlich fehlt und die Industrie ist eben durch die verschiedenen Websysteme in die Lage versetzt worden, auch den Wünschen des weniger bemittelten Teils der Bevölkerung nachzukommen.

Eine Fabrik, die sowohl künstlerische Gipfelleistungen wie auch eine ausgezeichnete Marktware liefert, ist die Krefelder Teppichfabrik A.-G. in Krefeld, die es vortrefflich versteht, in ihren Artikeln den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden. Ihre feinen Erzeugnisse, die sie nach Entwürfen namhafter Künstler für die verschiedensten Zwecke herstellen läßt, sind bekannt und haben der Fabrik die verdiente Anerkennung in Form von Preisen und goldenen Medaillen auf so mancher Weltausstellung gebracht. Die in obiger Abbildung gezeigten Dessins, denen auch durch eine überaus geschickte Komposition der Farben ein besonderer Reiz gegeben ist, liefern den Beweis dafür, daß die Krefelder Teppichfabrik A.-G. in ihren Mustergebungen den Zeichen der Zeit in jeder Hinsicht Rechnung trägt.



27 Jahre
steht dieses Tor aus
DURANA
METALL
27 Jahre
Schmuck · Fierde
Werbung · Schutz
DÜRENER METALLWERKE A.G.
DÜREN - RHEINLAND

Spezialfabrik für Zug-Jalousien



Holz - Rolladen
Fensterläden
Saalabschlüsse
Verdunkelungs-
anlagen



S. STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegründet 1887
Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350



Wollen auch Sie ein Eigenheim

erwerben oder teure Hypotheken umschulden, so schließen Sie mit uns unter den denkbar günstigsten Bedingungen und Sicherheiten einen **Bausparvertrag** ab. — Auskunft erteilt kostenlos u. unverbindlich

„PATRIA“ Bauspargesellsch. m. b. H. Leipzig C1
Gemeinnützig. Unternehmen ohne Profitinteresse
Seriöse Mitarbeiter gesucht!

AUS DER INDUSTRIE

„Patria Bauspar-Gesellschaft m. b. H.“, Leipzig C 1, Nikolaistr. 10/I Schweizerhaus). Stammkapital 100 000 M. Gemeinnütziges Unternehmen ohne jedes Profitinteresse. Gesellschafter sind die Bausparer, die sich in allen Teilen Deutschlands zu „Patria Bausparer-Gemeinschaften e. V.“ zusammengeschlossen haben. Die Organe der Gesellschaft sind: Aufsichtsrat: Regierungs- und Baurat a. D., Stadtbaurat Franz Stern, Köln-Braunsfeld, Eilendorferstr. 14, Architekt B.D.A. Arnold Bruhn-Kiel, Holstenstr. 64, Prokurist Albert Stute-Minden/Westf., Heidestr. 5. Kontrollkommission: Großkaufmann Emil Janssen, Hannover, Sedanstr. 59, Fritz Pollmann, Beamter des Finanzamtes Hörter/Westf., Ottbergen Kreis Hörter. Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Herrn Karl Ostermann, Leipzig S 36, Bürgerstr. 5.

Aluminium-Bronzepulver —
ein neuer Schutzanstrich

Farbe muß, neben anderen Eigenschaften, vor allem auch Schutz sein gegen unerwünschte und schädliche Strahlen. Aber: Es ist oft so, daß die traditionell gewählten Farben (für Fensterläden und Sonnenjalousien, Schutzdächer, Rostschutz usw.), von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, im Gegensatz zu dem gedachten Zweck stehen.

Der wirksamste Schutzanstrich sollte hell sein wie weiß, lichtundurchlässig wie schwarz und blank wie ein Spiegel.

Hell, lichtdicht und glänzend sind Anstriche mit Aluminiumpulver. In 20 jähriger, praktischer Erprobung auf den verschiedensten Gebieten hat sich ihre Überlegenheit gezeigt. Aluminium-Anstrichfarben sind keine chemischen Metallverbindungen, wie die bisher üblichen Blei-, Zink- und Eisenfarbkörper, sondern reines Metall. Durch besondere Verfahren wird es zu ganz feinen Schuppen zerstampft und durch feinmaschigste Seidengaze gesichtet. Die Oberflächen der Schuppen sind hochglanzpoliert.

In der Verarbeitung ist das Aluminiumpulver viel billiger, als allgemein angenommen wird.

Als witterungsbeständige und vor Korrosion schützende Deckfarbe ist Aluminium ideal. Die glatte, metalldurchsetzte Schicht nimmt keine Feuchtigkeit auf, läßt Licht- und Wärmestrahlen nicht durch und bleibt unverändert im Farbton.

Die Herstellerin des Aluminiumbronzepulvers, das Aluminiumwerk Tschulin G. m. b. H., Teningen, Baden, hat eine ausführliche Broschüre ausgearbeitet über Aluminiumbronzepulver, sein Wesen und seine Verwendung. Wir können unseren Lesern sehr empfehlen, sich diese Druckschrift kostenlos kommen zu lassen.

Moderne Beschläge für Türen

Das von der in Fachkreisen bestens bekannten Firma Stanley-Werke G. m. b. H., Velbert, herausgebrachte Einheits-Tür-Band, erfüllt alle Wünsche nach einem wirklich modernen Türbeschlag. Mit Recht wird gesagt, daß es sich um das erste Erzeugnis wirtschaftlicher Normung in der Serienfabrikation handelt. Zierlich im Aussehen und doch stabil, ist es nicht nur die gefälligste, sondern auch die stabilste Art der Türbefestigung. Die Tür dreht sich völlig geräuschlos und verändert nie ihre Lage. Die Anbringungsart ist genau dieselbe wie bei Fitschen, rationeller durch Verwendung eines Spezial-Segment-Fräasers. Das Stanley-Einheits-

Band eignet sich für alle Falztüren und ist rechts und links verwendbar. Dadurch werden die Läger vereinfacht und Verwechslungen vermieden. Trotz des größeren Materialverbrauchs sind die Stanley-Einheits-Bänder nicht teurer als Fitschen. Beide Scharnierlappen sind mit Löchern zum Schrauben und auch zum Stiften versehen, stehen sich direkt gegenüber und verteilen das Gewicht der Tür auf mehrere Reibungsflächen; infolgedessen kein Durchhängen der Türen mehr bei Verwendung der Stanley-Einheitsbänder. Stanley-Einheitsbänder sind zum Einlassen im Futter wie auch zum Hinterschrauben geeignet. Der herausziehbare Stift ist mit einer Federnasensicherung versehen, um ein selbsttätiges Hochgleiten desselben zu verhüten und seine Einführung in jede Lage zu gestatten. Stanley-Einheitsbänder werden auf Wunsch mit festsitzendem Kugellager, das bei Herausziehen des Stiftes nicht verloren gehen kann, geliefert. Prominente Bauten sind mit den Einheitsbändern, die restlose Anerkennung gefunden haben, ausgerüstet und die Kreise, welche einmal die Einheitsbänder verwendet haben, bleiben bei ihnen. Man fordere Spezialangebot durch die Stanley-Werke G. m. b. H., Velbert an, die auch gerne Muster zur Verfügung stellen. Das Stanley-Einheitsband verbindet die Vorteile eines Scharnieres mit der Anschlagart einer Fitsche, mit einem Wort gesagt, es handelt sich um das vollkommenste Band auf dem Markte. — Wir verweisen auf die Anzeige der Firma (B Seite 111).

Wurzner Teppiche

sind auf der Deutschen Bau-Ausstellung Berlin 1931 in einer ganzen Reihe von Ständen ausgelegt. Die Herstellerin, Wurzner Teppichfabrik A.-G. ist seit Jahrzehnten als Lieferant von Qualitätsware bekannt. Ihre Erzeugnisse genügen höchsten Anforderungen. Wurzner Teppiche fanden bei der Innenausstattung von großen Hotels, Überseedampfern, Mode-, Kauf- und Warenhäusern, Theatern, Lichtspiel- und Kleinkunsthäusern, sowie in Räumen vornehmer Wohn- und Gaststätten Verwendung, darunter im Einzelfall bis zu vielen tausend Metern. Viele Anerkennungen aus dem In- und Auslande sind der Firma zugegangen und bestätigen den hohen Wert ihrer Qualitäten und die Farbenschönheit ihrer Muster. Die Wurzner Teppichfabrik steht bei vorliegendem Bedarf gern mit einer Musterkollektion zur Verfügung, welche durch Vermittlung der einschlägigen Fachgeschäfte erhältlich ist. Dagegen sendet die Firma ausführliche Druckschriften, Referenzlisten usw. auf Anfordern gern direkt zu. Wir empfehlen unseren Lesern, von diesem Anerbieten unter Bezugnahme auf unsere Zeitschrift Gebrauch zu machen.

Welche Heizungsart soll man wählen?

In der Presse und in den Fachzeitschriften wird lebhaft die Frage „Ofen oder Zentralheizung in Klein- und Kleinstwohnungen“ erörtert. Diese Frage ist heute keine technische mehr, sondern eine rein wirtschaftliche. Alle Heizungsarten stehen heute technisch auf gleich hoher Stufe. Diejenige Heizungsart wird heute bevorzugt werden müssen, die in der Anschaffung und im Gebrauch durch Anpassung an die Bedürfnisse und an die Gewohnheiten der Bewohner von Kleinstwohnungen die billigste und beste ist. Zweifellos steht hierbei der Eiserne Ofen an erster Stelle, wenn er in richtiger Größe gewählt und



"CASTELL"
A.W. FABER



In Zukunft nichts anderes mehr

„U. ser bauleitender Architekt ist von der architektonischen Wirkung des ‚Bitumitekt‘ ganz entzückt und will in Zukunft nichts anderes mehr verwenden.“ Diese Worte sind aus dem Brief eines Ziegeleibesitzers an mich. — Wenn Sie für Ihre Bauten eine an Gewicht leichte und preiswerte Bedachung suchen, die dauerhaft sein und Sie ästhetisch befriedigen soll, dann denken Sie zuerst an **Bitumitekt**. Damit Sie es tun, verlangen Sie schon jetzt Muster und Druckschriften.

Zwei Gratis-Broschüren: „Die konstruktive Lösung des Flachdaches“
„Das Pappdach in zehn Ausführungen“



J.A. BRAUN Bitumitekt-Werk
Stuttgart-Cannstatt A7

nach richtigen technischen Gesichtspunkten ausgesucht ist. Welcher Beliebtheit sich der Eisernen Ofen erfreut, zeigt die große zunehmende Verbreitung der Eisernen Öfen in allen Teilen Deutschlands.

BEILAGENHINWEIS

Der Gesamtauflage unserer Zeitschrift liegt ein Prospekt der Firma Carl Schleicher & Schüll, Papierwarenfabrik, über ihre Detailzeichenpapiere bei. Die Firma Schleicher & Schüll liefert seit 75 Jahren technische Papiere als

Sonderheit. Ihre Detailzeichenpapiere sind hervorragend für Blei- und Tuschzeichnungen und bieten Gewähr für beste Lichtpausen. Die Firma liefert zu sehr vorteilhaften Preisen sowohl in Rollen von 50 m Länge vor allem auch Bogen in Din-Formaten, außerdem Entwurfsblocks, ebenfalls in Din-Größen zu je 100 Blatt. Wir bitten, bei Bestellungen auf den Baumeister Bezug zu nehmen.

Außerdem legt die Vereinigung deutscher Eisenofenfabrikanten e. V. [VEDEO] ein interessantes Flugblatt über Eisenöfen bei (siehe vorigen Artikel).

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Ingenieurschule **Strelitz** Technikum (Meckl.)

Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flugzeug-, Maschinen- und Autobau, Elektro- und Heizungstechnik. Semesterbeginn April und Oktober. Eigenes Kasino. Programm frei

Ingenieur-Akademie der Stadt Wismar a.d. Ostsee

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieurwesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau
Illustriertes Programm kostenlos

KLEINE ANZEIGEN

Hochbautechniker

25 J. alt, Absolvent der Staatl. Baugewerkschule Beuthen (gut), sicherer Statiker
sucht sofort geeigneten Wirkungskreis
W. Angeb. u. M. F. 1910 a. d. Anz.-Abt. d. Bl. erb.

Architekt

30 J., ledig (Bestelmeyer- u. Fischer-Schüler), 6 Sem. Hochschule München, Absolv. der Staatl. Baugewerksch. Königshausberg, gute Zeugnisse u. Empfehlungen, ca. 8 J. Praxis, besonders bei großstädt. Behörden, u. a. i. Entwurf, Bauberatung, Städtebau, Siedl.-Wesen, Bebauungs- u. Fluchtlinien-Pläne, Stadterweiterung und künstl. Erfolge.
sucht ausbaufähiges Arbeitsfeld in pass. Wirkungskreis.
Gef. Angeb. unt. **Bm. 67** a. d. Anzeigen-Abt. d. Bl. erb.

Baureifes Gelände

geschl. zirka 11 000 qm, Ecke Milberthofener und Knorrstraße, qm 4.50 M.,
zu verkaufen
Platz wird event. auch als Lagerplatz verpachtet
Bes. **A. Hauelsen Nachf., Horb a.N.**

 **Avenarius**
Carbolineum
seit 50 Jahren
im Gebrauch
R. AVENARIUS & CO
Stuttgart-Hamburg-Berlin-Köln

Spezialbaugeschäft im Elsaß sucht moderne Holzbauweise in Lizenz zu nehmen. Offert. u. statische Unterlagen erbeten unt. Chiffre **50.007/29** an **Agence Havas, Mülhausen** (Ob.-Elsaß)

Junger

Hochbau- techniker

Absolvent d. Staatlich. Bauschule München (mit Note 1)

möchte sich gerne verändern

Gef. Angebote erbeten unter **Bm. 93** an die Anzeigen-Abteil. d. Bl.



Bester Schutz-Anstrich
20 Jahre bewährt,
jeder Farbton lieferbar
Alleinhersteller:
Fink & Co. Asperg O.Wbg.
Eingef. Vertr. ges.

BAUBERATUNG für Hoch- und Eisenbetonbauten

Grundstücks-Parzellierung, technische Gutachten und Schätzungen durch
BERNHARD KAPFFHAMMER Architekt
allgem. beid. Sachverständiger f. Grundstücke u. Hochbauten
PASSAU Oberer Sand 7 Telefon 2921

Rationeller Baubetrieb u. Kalkulation

42.50 Kc. Frankopreis = 5.32 RM. bei Voreinsendung
Verlag R. Liebisch, Langenau ^{BNB.} _{CSR.}
Es wählt zum steten Helfer im Betriebe
nur dieses Buch der kluge Fachmann

Die Erziehung des Diplom-Ingenieurs und Architekten

Vorwort der Schriftleitung: Nachstehende Zuschrift erhielten wir schon vor längerer Zeit. Wir glauben zu wissen, daß nicht auf allen Hochschulen so bedauerliche Verhältnisse sind, wie sie hier geschildert werden. Es würde uns aber freuen, hiermit möglichst viele technische Hochschulen zu veranlassen, unwiderlegliche Beweise ihrer Leistungsfähigkeit und Daseinsberechtigung zu geben — wie es Stuttgart (Bonatz) kürzlich getan und Wien (Behrens) versucht hat.

Heutzutage ist es wieder eine Lust, Architekt zu sein, und trotz der schweren wirtschaftlichen Lage verlockend für einen jungen Menschen, Architekt zu werden. Der Architektenberuf ist heute einer der lebendigsten, die es gibt. Die Architektur steht mitten in einer Umwandlung und Neuschöpfung. Sie gibt dem Architekten dauernd neue Probleme auf: die Wohnform, die rationelle Ausnutzung des Raumes, den Kampf mit dem Quadratmeter, die Erprobung der verschiedensten Bauweisen. Fast täglich gibt ihm die Industrie neue Materialien in die Hand und damit neue Möglichkeiten. Der Architekt hat wieder Aufgaben, er ist wieder Organisator geworden und Bewältiger der Materie. Das muß ja einen jungen Menschen von heute begeistern, und mit Elan und Mut geht er an seine Ausbildung, um so bald wie möglich in der Praxis mit Hand anlegen zu können.

Um Architekt zu werden, gibt es im wesentlichen heute drei Wege: Büro, Baugewerkschule und Hochschule. Mancher von denen, die da mit Lust und Begeisterung losstürmen, wählt die Hochschule, um dort seinen Dipl.-Ing. oder Regierungsbaumeister zu machen und — erkennt nach ein paar Wochen enttäuscht und resigniert, daß er in ein Märchenland geraten ist. An einem großen Teil unserer Technischen Hochschulen lebt die Architektur heute noch im Jahre 1870 oder noch früher. Nehmen wir einmal einen Studienplan und die Prüfungsordnung zur Hand, z. B. von Darmstadt. Da sind die zur Vorprüfung einzureichenden Übungsergebnisse aufgezählt: Zeichnungen aus der darstellenden Geometrie, aus der Statik und ein Lagen- und ein Höhenplan nach eigenen Aufnahmen. Diese drei Fächer haben für den Studierenden tatsächlich praktischen Wert. Sodann Entwürfe von Baukonstruktionen, dazu gehören 1. Balkenlage, 2. Fachwerkhäuser, 3. Dachstuhl (Kehlbalkenstuhl), 4. Kelleranlage in 3 Ausführungen: a) Tonnengewölbe mit Bruchsteinmauerwerk, b) Preuß. Kappen zwischen Gurtbögen, c) Preuß. Kappen zwischen eisernen Trägern. Und als Bekrönung, Entwurf eines einfachen Bauwerks. Das ist meist ein braves Villenhäuschen, das in 20 Ausführungen bei demselben Lehrstuhl 20mal gleich aussieht, in dem man seine bisher erworbenen Kenntnisse anzulegen hat. Weiter Zeichnungen aus der antiken Baukunst: Dorische Ordnung, jonische Ordnung, Konstruktion eines Tempels, Anwendung der erworbenen Kenntnisse im Entwurf eines Denkmals oder ähnlichem. Sodann maßstäbliche Aufnahmen von Bau-

werken (Kirchen und Monumentalbauten) und schließlich Freihandzeichnungen, insbesondere von Ornamenten. So an der Technischen Hochschule zu Darmstadt im Jahre 1930! In den Vorlesungen lernt man dann entsprechend gute alte Zimmermannskonstruktionen, Einschubdecken, Kreuzgewölbe, Klostersgewölbe, Säulenformen usw. So hat der zukünftige Architekt nach 3—5 Semestern zur Vorprüfung viel gelernt, hat allerdings keine Ahnung von Eisen, Metall, Glas, Leichtsteinen, Platten, kennt weder eine Betondecke noch eine Betontreppe, weiß nichts von Heizung, Installation und Beleuchtung, von Kalkulation ganz zu schweigen, kurzum, er hat nach zweijährigem Studium noch keine Ahnung von dem, was heute in einem Büro jeder Zeichner wissen muß. Das ist, an den ersten Semestern gezeigt, ungefähr ein Bild des herrschenden Geistes, im weiteren Verlauf ist es entsprechend. Hier alles aufzuzählen, würde zu weit führen.

Wir Studenten sind ja nicht so einseitig „modern“, zu verkennen, daß es auch zur Bildung eines Architekten gehört, eine Säule zu kennen, aber es gehört heute nicht mehr zu seinem Handwerkszeug. Wir verstehen auch die älteren Professoren, daß sie nicht aus ihrer Haut herauskönnen und mit dem heutigen Geist mitgehen. Aber wir vermissen schmerzlich bei ihnen die Objektivität allem Neuen gegenüber und die Einsicht, daß sie den jungen Menschen, die heute oft unter großen Opfern an Zeit und Geld zu ihnen kommen, dasjenige Handwerkszeug mitgeben müssen, das sie heute draußen im Leben, im Beruf als Architekten brauchen. Fühlen sie denn keine Verantwortung, wenn sie einer Generation von heute, die vertrauensvoll zu ihnen kommt, die Methoden von gestern beibringen? Wenn ein Student trotzdem nach ein paar Semestern schon einiges über die gegenwärtig gebräuchlichen Baumethoden weiß, dann verdankt er das nur dem Selbststudium oder praktischer Arbeit in den Ferien auf der Baustelle oder im Büro.

Wenn nun die berechtigte Frage kommt: Warum ging er da, um Architekt zu werden, nicht gleich auf ein Büro oder eine Baugewerkschule?, so ist die Antwort: Alle staatlichen, städtischen und zum großen Teil auch privaten Anstellungen setzen heute den Dipl.-Ing. oder Regierungsbaumeister voraus. Ja, das ist das Widersinnige dabei: Alle die staatlichen, städtischen und privaten Instanzen, die doch zum großen Teil wissen müssen, wie es heute um die Architektur an den Hochschulen steht, die wissen müssen, wie lückenhaft zumindest die Vorbildung der jungen Architekten ist, die von dort kommen, verlangen trotzdem unentwegt weiter Hochschulbildung. Dem Studenten bleibt nichts weiter übrig, als auf seinen Dipl.-Ing. loszuschaffen. Wenn er sich auch immer wieder sagen muß, daß das, was er auf der Hochschule lernt, zum großen Teil für ihn völlig nutzlos ist, er muß es durchkauen, muß seine Zeichnungen abliefern, um das Diplom zu bekommen.

So wird der Studierende, um möglichst rasch sein Examen zu machen, tun, was man von ihm verlangt, um so bereits die erste Epoche seiner Berufstätigkeit mit einem Kompromiß zu beginnen. Man sollte aber einmal darüber nachdenken, ob es, abgesehen von einer sachlich falschen

Vorbildung, ethisch richtig ist, gerade heute in einer Zeit des absolut sachgemäßen und ehrlichen Bauens den jungen Architekten von vorneherein zur Unwahrhaftigkeit zu zwingen?

Über die Rechte des Angestelltenerfinders

Von Pat.-Ing. E. Pallas-Berlin-Britz

Die Frage, wie die Rechtsverhältnisse der Erfindungen von Angestellten in Industriebetrieben zu gestalten sind, ist von der deutschen Gesetzgebung bisher noch nicht gelöst worden; bei den widerstreitenden Interessen der Angestellten und ihrer Arbeitgeber gelang es nicht, die mittlere Linie herauszuarbeiten, die allgemeine Zustimmung hätte finden können. Bisher bestehen lediglich zwischen den Arbeitgebern und -nehmern vereinbarte Bestimmungen, nach welchen die Rechte des Angestelltenerfinders einigermaßen gedeckt sein sollen.

Die Bestimmungen unterscheiden die Erfindungen der Angestellten in Betriebserfindungen, Diensterfindungen und freie Erfindungen und geben für sie folgende Begriffsmerkmale:

Betriebserfindungen

Eine Erfindung, die in einem Betriebe zustandekommt, ist „Betriebserfindung“, wenn sie so stark durch Erfahrungen, Hilfsmittel, Anregungen oder Vorarbeiten des Betriebes beeinflusst ist, daß nicht eine oder mehrere Personen in einer über die fachmännische Berufstätigkeit hinausgehende Weise als Erfinder hervorgetreten sind.

Diensterfindungen

1. Eine Erfindung, die nicht Betriebserfindung ist, ist die „Diensterfindung“ eines oder mehrerer Angestellten, wenn die Tätigkeit, die zu der Erfindung geführt hat, zu den dienstlichen Obliegenheiten dieser Angestellten gehört, ferner dann, wenn die Erfindung zwar nicht unmittelbar auf die dienstliche Tätigkeit eines oder mehrerer Angestellten zurückzuführen ist, aber durch die Anregungen, Erfahrungen, Vorarbeiten oder Hilfsmittel des Betriebes wesentlich bedingt ist.

2. Was zu den dienstlichen Obliegenheiten gehört, ist nach der Art der tatsächlichen dienstlichen Beschäftigung des Angestellten zu entscheiden. Zu den Obliegenheiten des Angestellten gehört es, über den engeren Rahmen seiner unmittelbaren dienstlichen Beschäftigung hinaus das Interesse des Betriebes zu wahren und auf Mängel und mögliche Verbesserungen aufmerksam zu machen.

Freie Erfindungen

Erfindungen, die nicht Betriebserfindungen oder Diensterfindungen sind, sind freie Erfindungen.

Die Rechtsverhältnisse dieser verschiedenen Erfindungsarten sind dahin geregelt, daß die Betriebserfindungen und die Diensterfindungen dem Arbeitgeber zustehen, wäh-

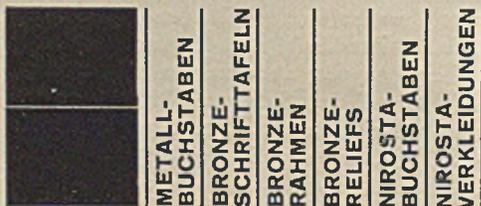
rend die freien Erfindungen im Eigentum des Angestellten verbleiben sollen.

Dem Arbeitgeber ist das Recht zugesprochen worden, für Betriebserfindungen im In- und Auslande Schutzrechte anzumelden und diese beliebig zu verwerten. Er hat das Recht, zu beantragen, daß in der Patentschrift die Erfindung als Betriebserfindung bezeichnet wird. Ein Anspruch des Angestellten auf Vergütung besteht in diesem Falle nicht.

Dem Recht des Arbeitgebers, die Diensterfindungen für sich in Anspruch zu nehmen, steht eine Reihe von Pflichten gegenüber. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, binnen einer angemessenen Frist zu erklären, ob er das Patent für sich in Anspruch nehmen will; gibt er diese Erklärung ab, so ist er gehalten, ein Patent in Deutschland und, auf Verlangen des Arbeitnehmers, auch Auslandspatente zu nehmen und den Namen des Angestellten in den gedruckten Patentschriften als Erfinder nennen zu lassen. Verzichtet der Arbeitgeber auf die Anmeldung von Schutzrechten, so gibt er damit dem Angestellten das Recht, für die Erfindung im In- und Auslande Patente anzumelden und sie zu verwerten. Nun liegt es manchmal im Interesse eines Fabrikbetriebes, daß neue, patentfähige Gedanken bei der Fabrikation verwendet werden, ohne daß man sie durch Patentierung der Allgemeinheit offenbart; in solchen Fällen soll dem Arbeitgeber als besonderes Recht noch freigestellt sein, einzelne patentfähige Diensterfindungen geheimzuhalten, also keine Schutzrechte für sie auszubringen und auch dem Angestellten die Anmeldung von Schutzrechten nicht freizugeben.

Hat sich der Arbeitgeber dahin entschieden, die Erfindung des Angestellten für sich patentieren zu lassen, so hat der Angestellte Anspruch auf angemessene Sondervergütung, wenn der Gewinn aus der Erfindung oder sonstiger errechenbarer Nutzen, der dem Arbeitgeber aus dem Besitz des Schutzrechtes zufällt, in auffälligem Mißverhältnis zu dem Einkommen steht, das der Angestellte aus seiner dienstlichen Tätigkeit bezieht.

Der gleiche Anspruch auf Vergütung steht dem Angestellten auch zu, wenn der Arbeitgeber die patentfähige Erfindung geheimhalten und sie als Geheimerfindung verwerten will; die Vergütung des Angestellten soll in diesem Falle nach denselben Grundsätzen bemessen werden, als wenn für die geheim gehaltene Erfindung ein Patent bestünde.



FRANZ MIETZSCH / DRESDEN-A1 ● TEL.12643

KLEINE PLAUENSCHEGASSE 20

Will der Arbeitgeber ein Schutzrecht für eine Dienst-erfindung nicht länger aufrecht erhalten, so hat er dem Erfinder rechtzeitig davon Mitteilung zu machen und ihm auf sein Verlangen das Schutzrecht zu beliebiger weiterer Verwertung zu übertragen. In diesem Falle wird der Arbeitgeber von jeder weiteren Verpflichtung zur Zahlung einer Vergütung befreit.

Die freien Erfindungen stehen, wie bereits erwähnt, dem Angestellten zu, doch hat der Arbeitgeber das Vorkaufsrecht. Er hat sich innerhalb einer angemessenen Frist darüber zu entscheiden, ob er von diesem Vorkaufsrecht Gebrauch machen will oder nicht. Übt er sein Vorkaufsrecht nicht aus, so kann der Angestellte die Erfindung für sich verwerten, aber nur insoweit es sich mit den Dienstpflichten seiner Stellung verträgt. Der Angestellte darf insbesondere nicht seine Dienstzeit und Material des Arbeitgebers für seine Verwertungstätigkeit

ohne die ausdrückliche Genehmigung des Arbeitgebers benutzen.

In welcher Weise sich diese Vereinbarungen auswirken werden, wird die Praxis zeigen müssen; hier wird sich insbesondere erweisen, ob die Bestimmungen, nach denen der Umfang der dem Angestellten zuzubilligenden Vergütung zu bemessen ist, sich in befriedigender Weise anwenden lassen.

Für die Streitfragen sind nach dem Arbeitsgerichtsgesetz vom 23. Dezember 1926 (Reichsgesetzblatt 1926, Seite 507) die Arbeitsgerichte insoweit zuständig, als es sich um Ansprüche des Angestellten auf eine Vergütung oder Entschädigung für die Erfindung handelt; sonstige Streitigkeiten, deren Gegenstand die Erfindung selbst betrifft, bleiben wie bisher den ordentlichen Gerichten vorbehalten (§ 2, Ziffer 2 des genannten Gesetzes).

Etagenwohnhaus und Flachhausbau

Nachfolgend geben wir einen Beschluß des Reichsausschusses für Bevölkerungsfragen wieder, dem wir voll beistimmen, unter Hinweis auf die grundsätzlichen Ausführungen des Herausgebers in seinem Buch „Das Kleinhaus“.

Die Schriftleitung.

Der vom Reichsministerium des Innern berufene Reichsausschuß für Bevölkerungsfragen behandelte in seiner letzten Sitzung unter Vorsitz von Prof. Dr. Grotjahn das Thema „Familie und Wohnung“ auf Grund von Berichten des Obermedizinalrats Prof. Dr. Tjaden (Bremen) und Prof. Dr. Mebes (Berlin). Die eingehende Aussprache gipfelte in der folgenden Entschliebung:

Das Familienheim darf nicht nur eine Schlaf- und Abfütterungsstelle sein, sondern muß die Möglichkeit bieten, eine mindestens zur Bestandhaltung der Bevölkerung ausreichende Zahl gesunder Kinder aufzuziehen und die körperlichen und seelischen Kräfte der Familienmitglieder zu entwickeln und zu schützen. Hierzu ist das Heim nur imstande, wenn es hinreichenden Raum bietet, den hygienischen Forderungen genügt, wenn Erdnähe vorhanden ist und die Aufwendung für die Benutzung in richtigem Verhältnis zum Gesamteinkommen der Familie steht. Hochbauten und Zusammendrängen einer größeren Zahl von Familien in einem Bau erschweren oder verhindern

die Erfüllung dieser Aufgaben; Flachbauten mit dem Ziel des Eigenheims fördern sie. Die Erstellung von Kleinwohnungen sollte unter Berücksichtigung der Möglichkeit der späteren Vergrößerung — Zusammenlegung — vorgenommen werden. Die Gemeinden müssen das Wohnungsbauprogramm nach der Zahl der ungesunden Wohnungen und dem Bedarf für kinderreiche Familien und Schwerkriegsbeschädigte aufstellen. So wichtig und bequem beim Hochbau der städtische Komfort vor allem für die Hausfrau ist, so wiegt er doch nicht entfernt die ideellen und physischen Werte einer Flachwohnung auf. Vom bevölkerungspolitischen Gesichtspunkt aus ist die mit der Flachwohnung verbundene Erdnähe unersetzlich. Auch in Großstädten soll, soweit es die Verkehrsmittel nur immer gestatten, der Flachbau bevorzugt werden. Mietshochhäuser inmitten von Parks eignen sich wohl für Ledigenheime oder aber als eine Art Luxuswohnungen für Anspruchsvollere. Preisliche Vorzüge bieten Hochhäuser für Mietwohnungen keinesfalls; ihr Vorzug beschränkt sich auf den großstädtischen Komfort. Für Familien mit Kindern müssen solche Hochhäuser vom bevölkerungspolitischen Standpunkte aus abgelehnt werden.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Paul Bonatz und seine Schüler. Herausgegeben von Regierungsbaumeister Gerhard Graubner, Stuttgart, Assistent von Prof. Paul Bonatz an der Technischen Hochschule Stuttgart. — Graubner hat in diesem Buche sowohl das Wertvolle der „Schule“ wie das Bedeutende an der „Persönlichkeit“ des Lehrers herauszuarbeiten verstanden. Diese Lehrerpersönlichkeit, deren eigenes Können und deren Bildung auch schon bisher durchaus bekannt und anerkannt war, tritt hier in das neue Licht des Organisators, in der Arbeit und im Schulaufbau. Auf seine Anregung hin hat die Technische Hochschule Stuttgart wohl als erste jene Reformen durchgeführt, die eine Hochschulkrisis“ abwenden bzw. wieder beseitigen konnten: 1. Einführung der praktischen Arbeitszeit als sechsmonatige Baustellenpraxis vor dem Stu-

dium und zwölfmonatige Büroarbeit zwischen dem 2. und 3. Studienjahre. 2. Aufhebung des Prüfungszwanges in Nebenfächern (Höhere Mathematik, Chemie, Physik usw., nicht in Statik!), dafür sofortige Einführung in alle berufswichtigen Fächer mit dem Ziele der Heranbildung einer vollwertigen Bürokraft schon nach den ersten zwei Jahren. 3. Seminaristisch eingerichtete Gruppenarbeit unter enger Führungnahme mit Spezialingenieuren (Statik, Wärmetechnik) und Sonderfachleuten (Finanzierung, Rechtsfragen usw.) an jeweils neuen Aufgaben, deren Lösungen auch dem Lehrer noch nicht bekannt sind. Die von den verschiedenen an einer Arbeit zusammenwirkenden Schülern gemachten Vorschläge werden durchgesprochen. Mögliche Verbesserungen werden hierbei noch gedanklich angedeutet, nicht vorgezeichnet, im Sinne einer Erziehung zu selbständigem fachlich-wissenschaftlichem Arbeiten. (Im Sinne meines „B“programmes vom Juni

1927: Der Arbeits„weg“. Die vorliegende Veröffentlichung kann nun wohl durchaus als gelungener Beleg für die Richtigkeit der neuen Lehrmethode, der schon Theodor Fischer-München sehr nahestand, betrachtet werden. So können etwa „die Bebauung des Geländes am Hegelplatz“ als städtebauliche Studie, das „Berghotel Arosa“ als Gebäudeeinfügung in die Landschaft und die „Moschee in Stambul“ als architektonisch organisierte Baueinheit — nur als Beispiele inter pares willkürlich herausgegriffen — als Ausweis für selbständiges Schaffen neuer Werte, für schöpferisches Arbeiten gelten.

Harbers.

Der Entdecker von Pergamon, Carl Humann, ein Lebensbild. Herausgegeben von Carl Schuchhardt und Theodor Wiegand. 2., verb. Auflage. Kart. 3.20, gebd. 5 Mk. G. Grote, Verlag, Berlin 1931. — Abgesehen von dem sachlich Interessanten, das in diesem liebevoll zusammengestellten und gut gebilderten Lebensabriß gegeben wird, tritt uns sowohl in der Person Humanns wie auch im übrigen oft wechselnden Gelehrtenkreise eine Fülle jener echt deutscher Charaktereigenschaften zutage, welche unsere Arbeit erfolgreich zu machen imstande ist und dem Deutschen früher Achtung und Liebe im Ausland erworben hat. Conze, Bohn, Schuchhardt, der liebenswürdige Wolters (zzt. Direktor der Glyptothek, München), Fabrizious u. a. lernen wir so von der menschlichen Seite kennen. Am ergreifendsten kommt deutsche Liebe zur Pflichttreue einer einmal gestellten Aufgabe gegenüber zum Ausdruck in einer kleinen Episode, welche vom Empfang des greisen Kiepert durch den Lehrer einer kleinen Dorfschule berichtet wird. Der Lehrer sagt zu seinen Kindern: „Ihr kennt alle die große Karte unserer Insel hier an der Wand. Die hat dieser alte Herr gemacht, als er 23 Jahre alt war. Sie hat immer allerhand Lücken gehabt, aber niemand hat sich die ganze Zeit her bei uns darum gekümmert, sie auszufüllen. Nun kommt, nach 45 Jahren, dieser alte Herr hierher, um selbst sein Werk fertig zu machen. Seht, Kinder, das ist Treue, das ist Liebe zur Arbeit! So sind die Deutschen! Das solltet ihr euch alle zum Muster nehmen.“

Harbers.

Neues Bauen in der Welt. Einzeldarstellungen. Herausgegeben von Joseph Gantner. Band IV. Adolf Loos. Das Werk des Architekten. Herausgegeben von Heinrich Kulka. Quart. Mit 270 Abbildungen. Preis brosch. M. 20.—, in Leinen geb. M. 22.50. 1931. Verlag A. Schroll-Wien. — Motto: „Der beste Zeichner kann ein schlechter Architekt, der beste Architekt kann ein schlechter Zeichner sein.“ Es ist für unsere Architektengeneration schon ein gutes Zeichen, daß das logische Denken und das grade und unerschrockene Wort eines Architekten gewürdigt und, wie diese ausgezeichnete Veröffentlichung beweist, sogar hoch geehrt wird und daß dieser Verehrung durch sie Dauer verliehen werden soll.

„Hüte dich vor dem originell sein! Das Zeichnen verleitet dazu!“ sagt Loos einmal. Er haßt die „schmissige“ und „noble“ Linie. Er ist aber auch ein Gegner absoluter Neuerungssucht, des Modischen bis zur Modernität. „Genug der Originalgenies!“ — „Denn die Wahrheit, und sei sie Hunderte von Jahren alt, hat mit uns mehr inneren Zusammenhang als die Lüge, die neben uns schreitet.“ — Das kommt uns aus dem Herzen. Die wahren Kunstleistungen werden davon ja nicht berührt. Loos' bauliche Leistung liegt in erster Linie im Bahnbrechenden. Als wohl eine der besten Villenbauten der neuen Zeit darf sicher Haus Moller, Wien, 1928 (Abb. 224) gelten. Selten ist es sonst Bahnbrechern und Anregern vergönnt gewesen, über einen Zeitraum von 30 bis 40 Jahren hinweg mit der Jugend den Kontakt auf diese Weise zu halten. gh.

Die Gartengestaltung im Dienste der Volksgesundheit. Von H. Gerlach. Berlin 1929. Carl Heymanns Verlag. Eine sehr vielseitige und von Verantwortunggefühl getragene Betrachtung über Kleinsiedler-Dauergärten, Grünparkanlagen auf ca. 20 S. gh.

Eine deutsche Siedlung. Abschlußbericht des Gemeinnützigen Siedlungs- und Sparvereins, e. G. m. b. H., Mühlhausen i. Thür. Von Konrektor Herkner, Siedlungsleiter. Motto: „Das Vaterland soll jedem, der von ehrlicher Arbeit leben will, dazu helfen, ein vor Wucherhänden geschütztes Heim zu gewinnen, indem deutsches Familienleben und der Aufwuchs an Leib und Seele gesunder Kinder möglich ist.“ Hindenburg 1915 an Adolf Damaschke. — Hier ist ein Bericht vorgelegt über im Sinne des Mottos von allen Beteiligten schlicht und hingebungsvoll getane Arbeit. 77 Einfamilienhäuser wurden in 5½ Jahren errichtet. 3½ Jahre dauerte die anschließende Abrechnungs- und Auflösungsarbeit. Organisatorisch scheint wesentlich der Übergang von reiner Selbsthilfe zum gemischten System. Die Sparleistungen konnten durch ein System des Nachsparens (langfristige Lieferungs- und Zahlungsverträge) gesteigert werden. Das Gelände stellte die Stadt in Erbbaurecht zur Verfügung.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

BERLIN. Die diesjährige Preisaufgabe der Technischen Hochschule, an der sich alle ordentlichen Studierenden der Hochschule beteiligen können, verlangt in der Architekturabteilung den Entwurf eines Ausstellungsgebäudes, in der Bauingenieurabteilung den eines Eisenbahntunnels. Einlieferungstermin ist der 1. Mai 1932.

BERN. Die Baudirektion II der Stadt Bern veranstaltet einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Stadthauses (Verwaltungsgebäude) unter den im Kanton Bern seit mindestens einem Jahr wohnhaften und im Kanton Bern heimatberechtigten auswärtigen Architekten. Preise zusammen 28 000 Fr. Die Unterlagen können gegen 50 Frcs. von der Kanzlei der



Für Ihren Neubau
benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma
Prinz & Keller, München
Adelheidstraße 8 / Teleph. 370 853 u. 370 881

städt. Baudirektion II Bern, Bundesgasse 40, bezogen werden.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

AROSA (Schweiz). Im Wettbewerb um ein Kinderhaus der Bündner Heilstätte erhielten den 1. Preis Dipl.-Arch. M. Jenny-Zürich; den 2. Preis Arch. H. Zindel-Maienfeld; den 3. Preis Arch. O. Hanz-Chur; den 4. Preis Arch. H. Winkler-St. Moritz; den 5. Preis Arch. Schäfer und Risch-Chur; den 6. Preis Arch. J. Licht-Arosa.

MÜNCHEN. In einem beschränkten Wettbewerb um eine kathol. Kirche mit Kuratenhaus in Engelschalking-Denning, den die Kathol. Gesamtkirchenverwaltung München ausgeschrieben hatte, wurde als beste Lösung der Entwurf des Reg.-Bmstr. Fr. Lochbrunner und als zweitbeste Lösung die des Arch. H. Döllgast-München bezeichnet.

OLDENBURG. Im Wettbewerb Umbau des Uniongebäudes erhielt den 1. Preis Arch. Sandeck, den 2. Arch. Schelling jr., den 3. Arch. Boschen, sämtlich in Oldenburg.

PARIS. Im internationalen Wettbewerb für Dachterrassen erhielten unter den deutschen Bewerbern Arch. A. Gärtner und Erich Krebs-Essen je einen Preis von 500 Fr.

SITTEN (Schweiz). Im Wettbewerb um ein Knabenschulhaus erhielten den 1. Preis Arch. F. Moser-Biel; den 2. Preis Arch. H. Groß-Lausanne; den 3. Preis Arch. W. Sommer-Biel; den 4. Preis Arch. Ch. Steiger-Lausanne; den 5. Preis Arch. J. Hugli-Yverdon.

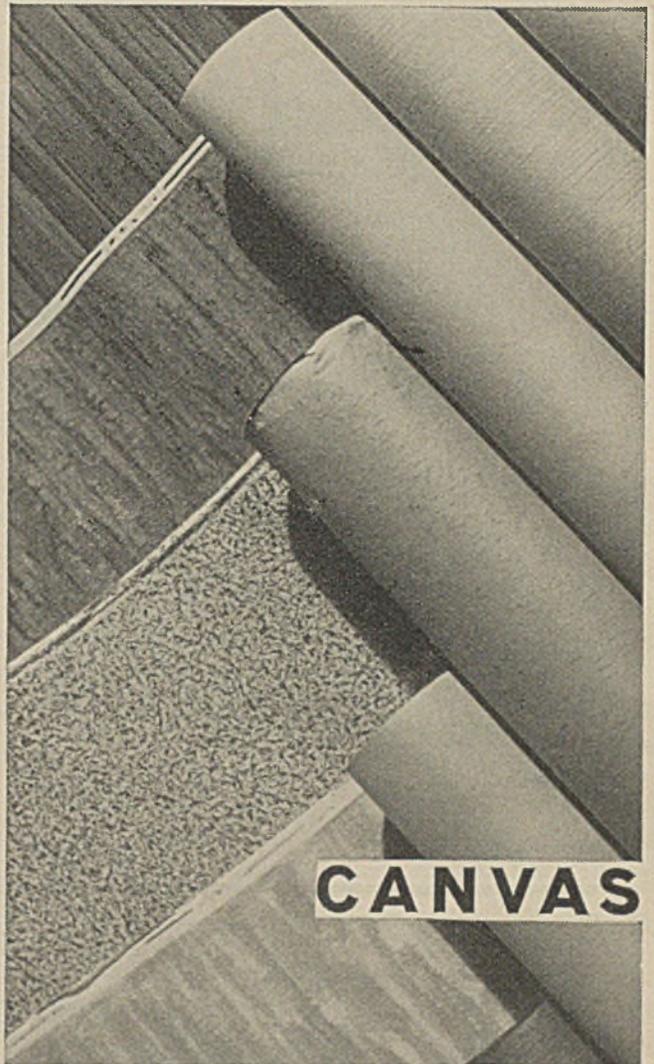
ZAGREB. Im internationalen Wettbewerb um ein Krankenhaus erhielten drei erste Preise Arch. Dipl.-Ing. Stein und Zorn-Altona, G. Paul und Cermak-Prag und E. Weißmann-Zagreb; angekauft wurden die Entwürfe von Arch. Scholer-Wien, Reg.-Bmstr. B. Schachner-München, Prof. W. Dunkel-Zürich, Mitarbeiter Arch. H. Lipp-Zürich, Arch. Tietmann und Haake-Düsseldorf, Arch. Dobryznska, Arch. Zygmunt Loboda-Warschau.

ZÜRICH-WOLLISHOFEN. Im Wettbewerb protest. Kirche mit Pfarrhaus erhielten den 1. Preis Henauer & Witschi-Zürich; den 2. Preis W. Meier-Zürich; den 3. Preis A. Baumgartner-Zürich; den 4. Preis Vogel-sanger & Maurer-Rüschlikon; den 5. Preis E. Keim-Zürich; den 6. Preis Arm. Winkelmann-Zürich. Angekauft wurde der Entwurf der Gebr. Bräm-Zürich.

VERSCHIEDENES

Wir erhalten folgende Zuschrift von der „Deutschen Gesellschaft für Bauwesen E. V.“:

Die Deutsche Bauausstellung hat in einer Abteilung „Das Bauwerk unserer Zeit“ den Versuch gemacht, einen „Querschnitt vom Schaffen deutscher Baukünstler“ etwa in den letzten zehn Jahren zu geben. Verschiedene Umstände haben es leider unmöglich gemacht, diesen Überblick so vollständig zu gestalten, wie es wünschenswert wäre. Es fehlen in ihm alle die deutschen Baukünstler, die in kommunaler oder staatlicher Stelle tätig sind, mit Ausnahme von Berlin und der Preußischen Staatsbauverwaltung. Es erscheint nötig, hervorzuheben, daß hierin keine Absicht liegt, sondern daß diese Einschränkung in den schwierigen wirtschaftlichen Ver-



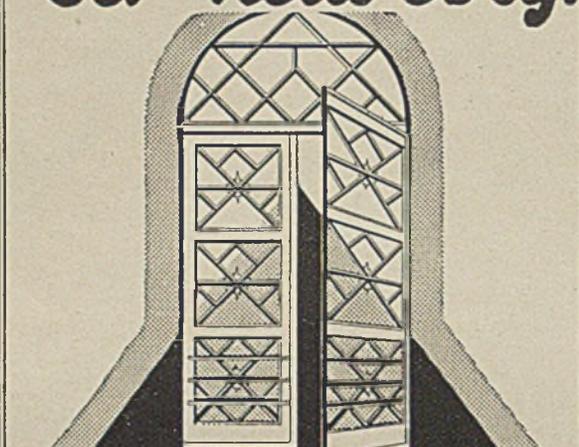
NORTA-
CANVAS

DIE TAPETE FÜR DIE
HEUTIGE GESTALTUNG

ERHÄLTlich IN TAPETEN-SPEZIALGESCHÄFTEN

NORDDEUTSCHE TAPETEN-FABRIK
HÖLSCHER & BREIMER
LANGENHAGEN (HANN.)

Der neue Weg.



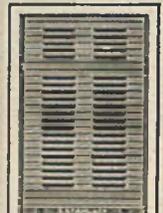
Effektvolle Fassaden und Räumwirkungen.

DURANA-METALL & DURANA-SILBER.

DÜRENER METALLWERKE AKT. GES.
DÜREN - RHEINLAND

Spezialfabrik für Zug-Jalousien

Holz - Rolläden
Fensterläden
Saalabschlüsse
Verdunkelungsanlagen




S. STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegründet 1887
Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350



Wollen auch Sie ein Eigenheim

erwerben oder teure Hypotheken umschulden, so schließen Sie mit uns unter den denkbar günstigsten Bedingungen und Sicherheiten einen **Bausparvertrag** ab. — Auskunft erteilt kostenlos u. unverbindlich

„PATRIA“ Bauspargesellsch. m. b. H. Leipzig C1
Gemeinnützig. Unternehmen ohne Profitinteresse

Seriöse Mitarbeiter gesucht!

hältnissen begründet ist. Es ist selbstverständlich, daß die Tätigkeit dieser Männer im Gesamtbild des lebendigen baukünstlerischen Schaffens unserer Zeit unentbehrlich ist. Man braucht nur auf die Kapitel: Krankenhäuser, Schulen, Wohlfahrtsbauten, Verwaltungsgebäude, Brücken usw. hinzuweisen, wo sie Werke geschaffen haben, die in solchem Querschnitt nicht fehlen dürften. Es muß einer anderen Gelegenheit vorbehalten bleiben, diese Lücke der Ausstellung gebührend auszufüllen.

BERICHTIGUNG

Die in Heft 6/1931 auf S. 260 wiedergegebene Innenperspektive ist nicht, wie dort irrtümlich bezeichnet, von Architekt Karl entworfen worden, sondern von den Architekten Jean Ginsberg und Berthold Lubetkin, und stellt einen Innenraum eines in der Avenue de Versailles Nr. 25 in Paris befindlichen Baues dar.

Die Schriftleitung.

AUS DER INDUSTRIE

Die Armco Eisen G. m. b. H.

ist vom VDI. aufgefordert worden, an der wissenschaftlichen Sonderschau für Installationstechnik teilzunehmen und dort zu zeigen, wo, wie und warum durch Verwendung eines besseren, d. h. eines reineren und gleichmäßigeren Eisens Korrosionszerstörungen vorgebeugt werden kann.

Im Vordergrund des Interesses, speziell in Berlin und einigen anderen deutschen Großstädten, stehen Boiler. Diese großen Behälter, die zur Warmwasserbereitung in Industrie und Haushalt dienen, sind jedoch zu groß gewesen für diese Ausstellung. Infolgedessen haben wir uns darauf beschränkt, lediglich eine Heizschlange, aus nahtlosem Armcoeisenrohr geschweißt, auszustellen, wie sie in diesen Boilern Verwendung findet, und außerdem einen Luftbefeuchter, wie er schon seit mehreren Jahren in Deutschland aus Armcoeisenblechen hergestellt wird.

Außer diesen beiden typischen Gegenständen, an denen für das Auge nichts Besonderes wahrzunehmen ist, werden durch Plakate das Wesen des Armcoeisens und seine wichtigsten Anwendungsgebiete erklärt.

Eisenfunde aus allen Zeitaltern, die bis heute überliefert sind und eine sehr viel geringere Rostneigung zeigen als der moderne Flußstahl, zeigen übereinstimmend, daß sie aus wesentlich reinerem Metall bestehen, als es in den modernen Stahlwerken erschmolzen wird. Auf dieser Erkenntnis fußend, begann die Armcogesellschaft vor etwa 25 Jahren, auf großtechnischem Wege ein möglichst reines Eisen zu erzeugen, und dieses enthält weniger als ein Zehntel von den Fremdbestandteilen, die im gewöhnlichen Flußeisen vorhanden sind. Dieses Eisen hat ein rein ferritisches Gefüge und ist in allen seinen physikalischen und chemischen Eigenschaften dem Element Ferrum sehr ähnlich.

Soweit es sich um Korrosion handelt, sind seine Hauptanwendungsgebiete Behälter und Rohrleitungen für Wasser, Gas, Öl, Benzin und Chemikalien sowie in verzinktem Zustande für Dächer, Zäune, Entlüftungsanlagen u. dgl. Sein Hauptmerkmal ist längere Lebensdauer unter fast allen Korrosionseinflüssen bei nur wenig erhöhtem Preis, also ein praktisches Mittel zur Verminderung der Rost- und Korrosionsverluste.

Etwas über Karbolineum-Anstriche

Von jeher trachtet man darnach, und in heutiger Zeit, wo Sparsamkeit not tut, ist es erst recht Erfordernis, daß man sein Eigentum, wie Holzbauten, Schuppen, Hausgiebel, Verschindlungen und Gartenzäune vor Verwitterung durch Karbolineumanstriche schützt. Derartige Anstriche, die der Billigkeit wegen der Ölfarbe vorgezogen wurden, wirken ihres schwarzen Aussehens wegen nicht gerade freundlich, weshalb seit Jahren darnach getrachtet wird, farbig wirkende Anstrichmittel gleicher Eigenschaft zu verwenden. Ein farbiges Karbolineum unter dem Namen „Colopp“ wird von der Firma Chemisch-techn. Werke Fink & Co.; G. m. b. H., in Asperg, schon seit Jahrzehnten hergestellt, das allen Anforderungen entspricht, das auch zum Innenanstrich von Ställen verwendet werden kann, weil es giftfrei und sehr ammoniak- und alkalibeständig ist und nicht abblättert. „Colopp“, von ersten Autoritäten begutachtet und empfohlen, deckt ausgezeichnet, so daß fast überall ein einmaliger Anstrich genügt, wodurch Ersparnis an Arbeitslohn und Material erzielt wird, sodann ist dieser gutdeckende Anstrich ein wirksamer Schutz gegen jede Witterungseinflüsse von sehr nachhaltiger Dauer, weit besser als Ölfarbe, die, wie bekannt, schroffem Witterungswechsel nicht standhält. Wir können das Erzeugnis der Firma Fink & Co. jedermann bestens empfehlen.

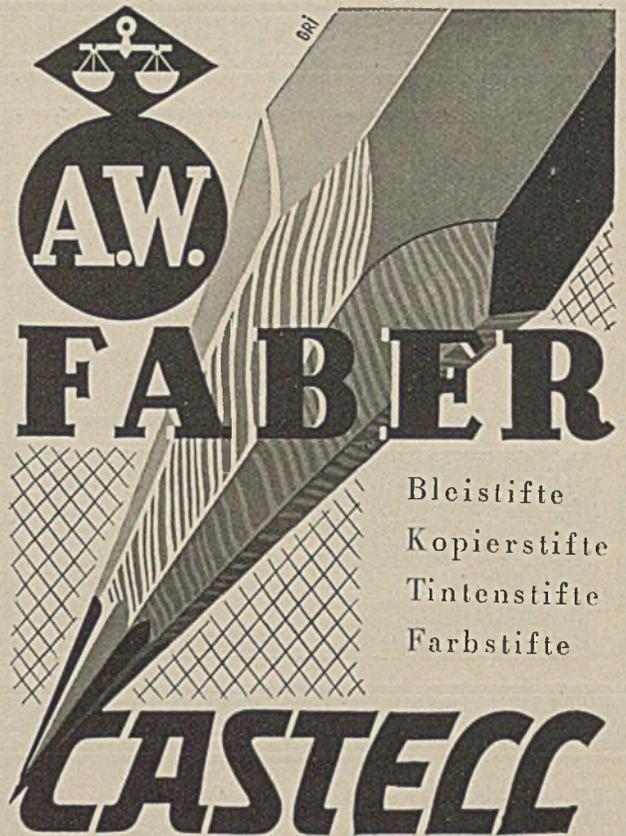
Neues aus der Baustoffbranche

Behörden, Bauherrn, Architekten und Baumeister, Bauunternehmer aller Art, die Putz- und Steinputzindustrie, Kunststeinfabrikanten, Bildhauer und Steinmetze werden gern davon Notiz nehmen, daß es der 1864 gegründeten, bekannten Portland-Zementfabrik Dyckerhoff & Söhne, Amöneburg, Post Wiesbaden-Biebrich, nach langjährigen Versuchen gelungen ist, einen reinen, weißen Portland-Zement herzustellen, den sie unter dem Namen „Dyckerhoff Weiß“ auf den Markt gebracht hat. Der Ruf dieses immer noch größten Portland-Zementwerkes Europas bürgt für eine Qualität dieses Produktes, die allen ausländischen Fabrikaten ebenbürtig ist. Auch der Preis dieses deutschen weißen Portland-Zementes liegt so vorteilhaft, daß die deutschen Verbraucher zukünftig von dem Bezugswange ausländischer Fabrikate befreit sind. Bei der gegenwärtig ersten Wirtschaftslage ein weiterer Vorteil für den deutschen Baumarkt. (Vergleiche auch Prospekt der Portland-Zementfabrik Dyckerhoff & Söhne, welcher dieser Ausgabe beiliegt.)

BEILAGENHINWEIS

Der Gesamtauflage unserer Zeitschrift liegt wiederum ein Prospekt der Fa. Carl Schleicher & Schüll, Papierwarenfabrik, über ihre Detailzeichenpapiere bei. Die Fa. Schleicher & Schüll liefert seit 75 Jahren technische Papiere als Sonderheit. Ihre Detailzeichenpapiere sind hervorragend für Blei- und Tuschezeichnungen und bieten Gewähr für beste Lichtpausen. Die Firma liefert zu sehr vorteilhaften Preisen sowohl in Rollen von 50 m Länge vor allem auch Bogen in Din-Formaten, außerdem Entwurfsblocks, ebenfalls in Din-Größen, zu je 100 Blatt. Wir bitten, bei Bestellungen auf den Baumeister Bezug zu nehmen.

Außerdem legt die Vereinigung deutscher Eisenofenfabrikanten e. V. [VEDEO] ein interessantes Flugblatt über Eisenöfen bei (siehe vorigen Artikel).



Bleistifte
Kopierstifte
Tintenstifte
Farbstifte



**Nach Abbruch
wieder verwendet**

„Nach Niederlegen der Gebäude soll ‚Bitumitekt‘ noch einmal für andere Bauten verwendet werden, obwohl das Material bereits vor 10 Jahren verlegt wurde.“ So schrieb mir vor einiger Zeit ein Reichsamt.

Ist das nicht ein klarer Beweis für die besondere Güte von **Bitumitekt**? Diese Dauer-Dachpappe müssen Sie kennen lernen. Sie bekommen Muster von ‚Bitumitekt‘ und das Heft „Das Pappdach in zehn Ausführungen“ kostenlos.



J.A. BRAUN Bitumitekt-Werk
Stuttgart-Cannstatt A7

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt m. d. preußischen
staatlichen Baugewerkschulen

Abteilungen für

**Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz-
Techniker**

Programm durch die Direktion

GRANIT- BILDHAUER-FACHSCHULE WUNSIEDEL

Einzigste Spezialschule Deutsch-
lands für Hartgestein

Werbe- u. Lehrplan wird
auf Wunsch übersandt

Ingenieurschule **Strelitz** Technikum

(Meckl.)

Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flug-
zeug-, Maschinen- und Autobau, Elektro-
und Heizungstechnik. Semesterbeginn April
und Oktober. Eigenes Kasino. Programm frei

Ingenieur-Akademie der Stadt Wismar a. d. Ostsee

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieur-
wesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau
Illustriertes Programm kostenlos

KLEINE ANZEIGEN

Hochbautechniker

25 J. alt. Absolvent der Staatl. Baugewerkschule
Beuthen (gut), sicherer Statiker

sucht sofort geeigneten Wirkungskreis

W. Angeb. u. M. F. 1910 a. d. Anz.-Abt. d. Bl. erb.

Architekt

30 J., ledig (Bestelmeyer- u. Fischer-Schüler), 6 Sem. Hoch-
schule München. Absolv. der Staatl. Baugewerksch. Königs-
berg, gute Zeugnisse u. Empfehlungen, ca. 8 J. Praxis, beson-
ders bei großstädt. Behörden, u. a. i. Entwurf, Bauberatung,
Städtebau, Siedl.-Wesen, Bebauungs- u. Fluchtlinien-Pläne,
Stadterweiterung und künstl. Erfolge,

sucht ausbaufähiges Arbeitsfeld in pass. Wirkungskreis.

Gef. Angeb. unt. **Bm. 67** a. d. Anzeigen-Abt. d. Bl. erb.

Baureifes Gelände

geschl. zirka 11 000 qm, Ecke Milberts-
hofener und Knorrstraße, qm 4.50 M.,

zu verkaufen

Platz wird event. auch als Lagerplatz verpachtet

Bes. **A. Hauelsen Nachf., Horb a.N.**



R. AVENARIUS & CO
Stuttgart-Hamburg-Berlin-Köln

**Spezialbaugeschäft im
Elsaß sucht moderne
Holzbauweise in Lizenz**
zu nehmen. Offert. u. statische
Unterlagen erbeten unt. Chiffre
50.007/29 an Agence Ha-
vas, Mülhausen (Ob.-Elsaß)

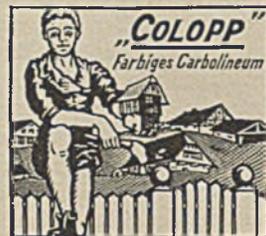
Junger

Hochbau- techniker

Absolvent d. Staatlich.
Bauschule München
(mit Note 1)

**möchte sich gerne
verändern**

Gef. Angebote erbeten
unter **Bm. 93** an die
Anzeigen-Abteil. d. Bl.



Beste Schutz-Anstrich
20 Jahre bewährt,
jeder Farbton lieferbar
Alleinhersteller:
Fink & Co. Asperg O.Wbg.
Eingef. Vertr. ges.

BAUBERATUNG für Hoch- und Eisenbetonbauten

Grundstücks-Parzellierung, technische
Gutachten und Schätzungen durch

BERNHARD KAPFHAMMER Architekt
allgem. beeid. Sachverständiger f. Grundstücke u. Hochbauten

PASSAU Oberer Sand 7 Telefon 2921

Rationeller Baubetrieb u. Kalkulation

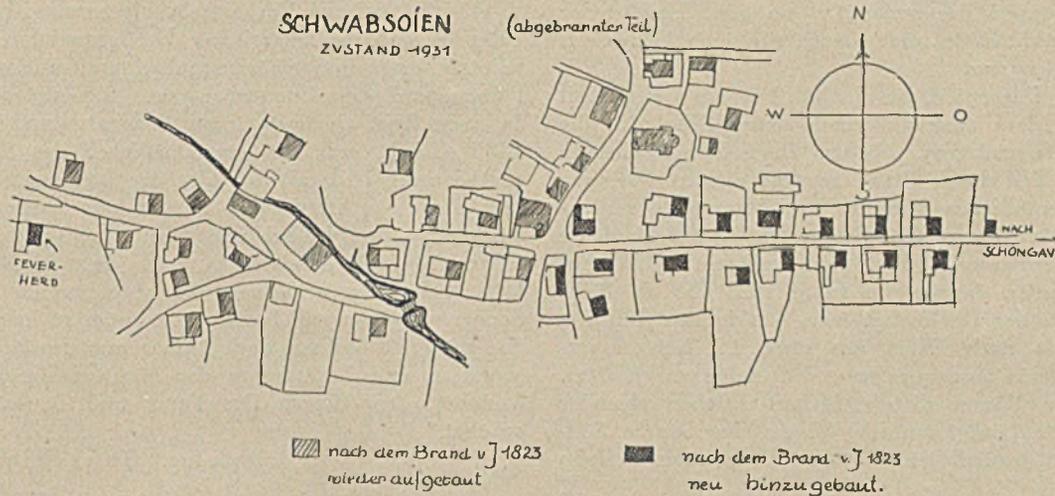
42.50 Kc. Frankopreis = 5.32 R.M. bei Voreinsendung

Verlag R. Liebisch, Langenau ^{BNB.} _{CSR.}

Es wählt zum steten Helfer im Betriebe
nur dieses Buch der kluge Fachmann

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

SEPT. 1931 • MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 9



AUS DER GESCHICHTE DES SONNENBAUS

Es dürfte nur wenigen bekannt sein, daß das Bauen nach Luft, Licht und Sonne eine Bewegung ist, die bereits vor 100 Jahren einmal starke Impulse erhielt durch die Arbeit von zwei Männern, deren sich zu erinnern heute eine Art Ehrenpflicht ist. Dr. med. B. C. Faust aus Bückeburg und der königl. bayerische Baurat Dr. Gustav Vorherr aus München haben sich damals, etwa seit 1821, bemüht, Grundsätze einer hygienischen Bauweise auszuarbeiten und zu verbreiten, den sogenannten Sonnenbau. Sie beriefen sich dabei auf Andeutungen des Sokrates und die alten Bauhütten des Mittelalters und gerade die Arbeit des Baurat Vorherr war von großer praktischer Bedeutung, da er der Leiter der damals gegründeten Münchener Baugewerkschule war, die Schüler aus ganz Europa in ihren Mauern gesehen hat. Im folgenden sei versucht, kurz darzustellen, was man sich damals unter „Sonnenbau“ vorstellte.

„Allenthalben, wo gebaut wird, sollen die vier Haupthimmelsgegenden astronomisch richtig bezeichnet werden und alle Wohnhäuser sollen mit ihrer vorderen Hauptseite winkelrecht nach Mittag gerichtet sein.“

„Die Wohnhäuser sollen mit ihrer hinteren und vorderen Seite frei stehen, in gerader Linie, mehr lang als tief, jedoch ein Fünftel bis ein Sechstel tiefer, als bei Gebäuden, die nicht nach den Grundsätzen des Sonnenbaus angelegt sind, auf zwei bis drei Fuß hohen Sockeln über hellen, luftigen Kellern.“

„Als Grundsatz bei der Aufteilung der Grundrisse soll gelten, daß auf der Sonnenseite die meisten Hausbewohner, besonders Kinder, bei Tag und Nacht leben können, oder daß der nach Süden gelegene Teil des Hauses aus Wohn-, Arbeits- und Schlafzimmern bestehe, während auf der Rückseite die Gänge, Treppen, Küchen, Vorratskammern, Gesindestuben, Werkstätten und jene Gemächer liegen sollen, die nicht eigentlich Wohnzimmer sind.“

„Sollen größere Dörfer, Märkte oder Städte nach dem Sonnenbausystem angelegt werden, so ist darauf zu sehen,

daß die Anlage im ganzen regelmäßig sei, und die Hauptstraßen in gerader Linie von Osten nach Westen laufen, wo die hauptsächlichsten, zum Teil aneinander gebauten und durch Feuermauern geschiedenen Häuser mit ihren Vorgärtchen sich anschließen, während die Gebäude, welche in den die Hauptstraße winkelrecht durchschneidenden Straßen liegen, nach Norden und Süden frei stehen, und von anderen, gegenüberstehenden Gebäuden so weit entfernt sein müssen, daß der Schatten eines Hauses keinem anderen die Sonne entzieht; woher denn auch Bäume nur da anzulegen sind, wo sie keinen Schatten auf Wohngebäude werfen können und nicht das Austrocknen der Straßen und jener Orte verhindern, die nahe an Gebäuden liegen.“

Vorherr propagierte also ganz bewußt den Zeilenbau in West-Oststraßen und die offene Bauweise in Nord-Südstraßen und steht damit im Gegensatz zu der heute fast modisch anmutenden Bevorzugung der Nord-Südzeilen. Für die damalige Zeit bezeichnend ist auch die Art, wie man sich Zeugen aus der Antike für seine Anschauung sichern zu müssen glaubt:

„Die Grundursachen zu diesem Sonnenbausystem liegen wohl schon in einer langen Erfahrung, und die Idee, zur Sonne zu bauen, ist auf eine unbegreifliche Weise erst durch unsere letzten Voreltern vernachlässigt worden. Sokrates (nach Xenophons Memorabilien lib. 3 cap. 8) lehrte schon: „Bei den gegen Mittag gerichteten Gebäuden scheint die Sonne des Winters in die Hallen hinein, des Sommers aber ist sie über uns und läßt uns, während sie auf die Dächer scheint, im Schatten.“ Milizia führt in seinen Grundsätzen der bürgerlichen Baukunst an, daß die Lage der Häuser gegen Ost und West zumeist unbequem ist, weil die Sonne im Sommer den halben Tag über auf den Fenstern liegt, und man fast verbrennt. Nach Norden sei es zu kalt und oft feucht. Die beste Lage schein nach Süden zu sein, weil die niedrigstehende Wintersonne die Zimmer erwärme und bei hohem Stande

der Sonne im Sommer daran vorbeistreiche, ohne so viel Hitze zu verursachen.“

Vorherr beruft sich des weiteren auf die Ansichten des Astronomen Freiherrn von Zach, der sich im wesentlichen die Anschauungen der genannten antiken Schriftsteller zu eigen gemacht hatte, und so auch für seine Anlage von West-Oststraßen war.

Besonders interessant ist es, daß Vorherr Gelegenheit hatte, seine Ideen auch außerhalb seiner Schule in die Wirklichkeit umzusetzen. Als das Dorf Schwabsoien in Bayern zum Teil durch Brand zerstört worden war, war es dem unermüdlichen Streben dieses Mannes zu verdanken, daß es nach den Grundsätzen der Sonnenbaulehre wiederaufgebaut wurde. Von den insgesamt 76 Wohnhäusern brannten damals (im Jahre 1823) 53 ab. Beim Wiederaufbau des Dorfes hat man den kurzen Teil der West-Oststraße nach Osten um etwa 16 Häuser verlängert, um eine ausgesprochene W-O-Achse zu erhalten. Die einzelnen Häuser dieses Abschnitts stehen einander gegenüber auf Lücke, um im Winter eine bessere Südbelichtung zu ermöglichen. Wie mir Bürgermeister Heim

von Schwabsoien schreibt, ist es für ihren Bau charakteristisch, daß sie alle mit ihrer Giebelseite nach Osten weisen und bei allen ist die südöstliche Hausecke eine Ecke der Wohnstube.

Wie das Beispiel Vorherr's Schule machte, beweist die Tatsache, daß ein ungarischer Großgrundbesitzer, Baron Palotsay, einen ihm gehörigen, abgebrannten Marktflecken, Palotsa, nach dem Sonnenbausystem wiederaufbauen ließ. In einem Brief an die Bayrische Nationalzeitung vom Jahre 1835 schreibt er: „Die Zweckmäßigkeit des Sonnenbaus anerkennend, und mit der Idee der Landesverschönerung seit jeher sympathisierend, war es mir darum zu tun, das anerkannte Gute bei Gelegenheit auch praktisch auszuführen; deshalb befolgte ich, nach dem Brande in Palotsa, beim Wiederaufbaue des abgebrannten Teils das Sonnenbausystem und hoffe, etwas getan zu haben, wovon das größere Verdienst doch immer nur den neueren Begründern und Beförderern der höchstwichtigen Sonnenbaulehre, den Herren Dr. Faust und Baurat Vorherr gebührt.“

Dipl.-Ing. Hans Plessner

Kein Bebauungsverbot nach PStGB. Art. 101 Abs. III; keine Genehmigungspflicht für Badehütten

PStGB. Art. 101 Bau O. §§ 1, 2, 6.

(Entscheidung des Bayer. Obersten Landesgerichtes.)

Nr. II § 13 der bezirkspoliz. Vorschr. des Bezirksamtes L. über Heimatschutz und heimische Bauweise vom 22. 4. 29 enthält ein Bebauungsverbot, das sich auch auf jenes Gelände erstreckt, auf dem der Angekl. die hier fragliche Badehütte errichtet hat. Das Verbot will sich auf Art. 101 Abs. III des PStGB. stützen, findet aber in dieser Bestimmung keine Begründung, weil Art. 101 Abs. III des PStGB. keine rechtliche Unterlage für die Erlassung von Bebauungsverboten bietet (vgl. ObLGSt. 13, 7). Art. 101 Abs. II des PStGB. kommt nicht in Betracht, weil zum Schutz der hier angeführten Belange bezirkspol. Vorschr. nicht erlassen werden können.

Das vom Bezirksamt L. erlassene Bebauungsverbot soll der Durchführung des bei diesem Bezirksamt vorliegenden Seeuferplanweges dienen.

Daß der Angekl. den § 1 der Bau O. nicht verletzt haben kann, bedarf keiner Erörterung, da eine Baulinie da, wo er die Badehütte errichtet hat, noch nicht festgesetzt

ist. Soweit aber § 1 Abs. III der Bau O. vorsieht, daß vor Beginn einer Bauführung, falls eine Baulinie noch nicht gegeben ist, die Baulinie festzusetzen sei, so gilt das — vgl. auch Englert, Bau O., Bem. 8a und 15 zu § 1 — nur für genehmigungspflichtige Bauten. Die hier fragliche Badehütte stellt aber ein Bauwerk i. S. des § 6 Abs. II Buchstabe b, Ziff. 1 der Bau O. dar, das infolgedessen zu seiner Herstellung einer baupolizeilichen Genehmigung nach den Vorschriften der Bau O. nicht bedurfte.

Allerdings sieht nun Nr. II § 10 der bezirkspoliz. Vorschr. vom 22. 4. 29 das Erfordernis der baupolizeilichen Genehmigung für Badehütten schlechthin, also auch für solche vor, die nach der Bau O. ohne baupolizeiliche Genehmigung hergestellt werden dürfen. Insoweit sind aber die bezirkspoliz. Vorschriften ebenfalls rechtsunwirksam.

(N a c h w o r t: Das Oberste Landesgericht verpflichtet die Öffentlichkeit in hohem Maße unsers Erachtens dadurch, daß es die Unzulänglichkeit der geltenden Bauvorschriften zur Wahrung der öffentlichen Belange durch solche Urteile evident macht. Die Schriftleitung.)

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Richard Döcker, Terrassentyp. Krankenhaus, Erholungsheim, Hotel, Bürohaus, Einfamilienhaus, Siedlungshaus, Miethaus und die Stadt. Format Großquart, 140 Seiten, 207 Abbildungen, Grundrisse und Schnitte. Ganzleinen M. 15.—. Akademischer Verlag Dr. Fritz Wedekind & Co., Stuttgart. 1929. Motto: „Unsere Zeit stellt gebieterisch die Forderung nach hygienischer Gestaltung des Lebens aller Schichten der menschlichen Gesellschaft.“ (R. Döcker.) — Ausgangs- und Höhepunkt des Buches, das die Einbeziehung von Licht, Sonne und Luft in den Wohnraum als Hauptbestandteil modernen Bauschaffens an den verschiedensten Bauaufgaben vieler

Länder nachweist, ist das vom Verfasser in den Jahren 1926—28 errichtete Bezirkskrankenhaus in Waiblingen. Diesem sowohl bezüglich der Anordnung im Aufbau und Grundriß wie in der landschaftlichen Situierung einen grundlegenden neuen Typ darstellenden Bau läßt der Verfasser seine Erweiterung des Bezirkskrankenhauses Urach 1925 als Vorläufer, jedoch mit schon ähnlichen Zielen, weiterhin die Projekte für terrasierte Krankenhausanlagen in D. (1926) und Maulbronn 1927/29 folgen. Byvoet und Duikers vorbildliches Sanatorium „Sonnenstrahl“ in Hilversum, Holland (1927), die Kinderklinik des Rittbergshauses Berlin, von Prof. O.

Bartning, das Sanatorium Kinderweide, Bachem, von Prof. Soeder, Kassel, sowie die Tuberkulose und Kinderheilstätte in Harzgerode (1928) mit schematischen Schnittzusammenstellungen bilden den Schluß. — Außer im Krankenhausbau wird die Terrassierung auch im Erholungsheim, Hotel, Bürohaus verfolgt. Sehr interessant ist hier der Entwurf zu einem Hotel 1923. Auch hier eine dreiseitige Staffelung der Geschosse. Den Schweizer Sanatorien stimmt Döcker wegen zu starker Verschattung der Zimmer selbst nicht restlos zu. Indessen sind doch einige ausgezeichnete Beispiele auch hier zusammengestellt (Volksheilstätte Davos 1927, Arch. Pflughard und Haefeli, Umbau eines Sanatoriums von Arch. Gaberel, Davos, Hotel Alpina und Edelweiß, Mürren 1927, Arch. A. Itten, Thun, Erholungsheim Macest, Südrußland, Arch. Schuessow). Im Warenhaus- und Verwaltungsbau (Entwürfe von R. Döcker) und im Hotelbau (Wien) ist das gleiche Prinzip wiederum durchgeführt. Es kehrt wieder im amerikanischen Hochhaus (Staffelung) und im Schulbau (Gesamtschule Berlin-Neukölln, Arch. Br. Taut). Sehr eingehend, treffend und zahlreich sind die Beispiele im Einfamilienhausbau und kollektiven Kleinwohnungsbau. Als überzeugende künstlerische Synthese mögen die städtebaulichen Betrachtungen über richtige und falsche Hangbebauung in Stuttgart gelten. Döcker ist mit dem Buch die Darstellung eines für die Entwicklung unserer Baukunst wesentlichen Themas gelungen: Die baukulturelle Durchdringung des Bauprogramms und die Rückwirkung eines auf neuer, menschenfreundlicherer (hygienischer statt repräsentativer) Gesinnung aufgebauten Bauprogramms auf die künstlerische Gestaltung. Harbers.

Neues Bauen in der Welt. Herausgegeben von J. Gantner bei A. Schroll & Co., Wien I. Motto: „Die Grundlage der Sammlung aber bildet unter allen Umständen das rückhaltlose Bekenntnis zu den künstlerischen Formen und sozialen Voraussetzungen des neuen Stils.“ J. Gantner. — In „Rußland“, dem ersten von El Lissitzky bearbeiteten Bande, gehören die „Grundelemente der neuen Architektur einer sozialen, nicht der technischen Revolution an“, wie etwa in Westeuropa und Amerika — wenn sich dies auch — nach unserer Meinung (die Schriftlgt.) — so ziemlich auf den „sozialen Auftrag“ beschränkt, der nun im neuen Rußland die Stelle des privaten Auftraggebers übernommen hat. Was an dieser konstruierten, wenn auch manchmal witzhaften und nicht ungefälligen Spielerei mit technischen Formen, mit Spiralen, Geraden und Kreisen, mit Würfeln und Kegeln „sozial“ sein soll, bleibt dem unbefangenen Leser völlig unklar; was endlich an den Massenasylen, Massensälen, Massenstadien, Massenbüros in Nachfolge Corbusierscher oder Miesscher eleganterer Grundformen, was daran dem Vorsprung und dem Sinne nach oder in der Auswirkung „sozial“ oder gar „Neues Bauen“ sein soll, bleibt uns schleierhaft. Bestenfalls ist es Romantik. Der zweite Band „Amerika“ von J. Neutra ist schon wesentlich

ernsthafter und gehaltvoller — weil von politischen Assoziationen relativ frei.

Kleinsiedlungen aus Friderizianischer Zeit. Von Dr.-Ing. Waldemar Kuhn. 142 Seiten mit 114 Abbildungen. Preis gebunden 8 Mark. Verlag Georg D. W. Callwey, München. — Inhalt: Die Siedlungsformen, Förderung des Kleinsiedlungswesens durch den Staat, Beschreibung der Bauweisen. — Ein Grund mit für die Bauanarchie auf dem Lande, die Verwilderung und Richtungslosigkeit in der äußeren Erscheinung des Baukörpers, in der Konstruktion und in der Situierung des Gebäudes ist ohne Zweifel der Standpunkt mancher Baupolizeibehörden, beim Bauen kleiner Häuser könne amtlicherseits lediglich die Festigkeit und Feuer-sicherheit, nicht jedoch der Grundriß, die Konstruktion und das Schönheitliche sorglich überwacht und nötigenfalls beeinflußt werden. Das vorliegende Buch, das in jedem Lande und fast für jede Epoche, entsprechend herausgegeben werden könnte (siehe die anderen Werke im gleichen Verlage) zeigt, daß die gesamte Baukultur in den Ostprovinzen durch Friedrich den Großen entscheidend begründet und entwickelt wurde.

Was bringt das Augustheft (Nr. 5) der Mapp?

1. An Aufsätzen: Die Beziehungen der Farbe zum Formwillen der Zeit, von Gewerbeoberlehrer Gustav Behre; Kunstbolschewismus, von Prof. Alfred Pellon-Berlin; Zum Thema Raum und Farbe, von Prof. Karl Rupflin; Die Farbe in der neuen Baukunst, von Dr. Meier Oberist-Hamburg; Die Berufsausbildung der Malerlehrlinge in den Niederlanden, von Willi Aretz-Dinslaken; Die bunte Mapp mit einem Bericht über fliegenfeindliche Farben.

2. An Abbildungen: 5 farbige Tafeln: Innenräume eines modernen Landhauses, von Georg Rancke-Altona; Fresken von Prof. Ebertz-München aus der Rupertuskirche in Freilassing (mit Text); Wandbilder von Theo Erb und Gustl Kröner-Traunstein; Malereien aus der Ostmarkenausstellung in München, von Max Saft und Wilhelm Dechert-München.

BÜCHERSCHAU

An dieser Stelle erfolgt eine einfache Aufzählung der dem „Baumeister“ zur Besprechung zugehenden Neuerscheinungen, ohne daß damit ein Werturteil ausgesprochen sein soll. Eine spätere besondere Besprechung eines Teiles der Veröffentlichungen behält sich die Schriftleitung vor, ohne eine Verpflichtung dazu anzuerkennen, soweit es sich um unverlangte Zusendungen handelt.

Die billige, gute Wohnung. 80 Seiten. 3 M. Verlag Die Baugilde, Berlin.

Brüder Luckhardt. Zur neuen Wohnform. Bauwelt-Verlag, Berlin SW 68.

Deutscher Sportbau. Verlag Generalsekretariat des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Berlin W 35.

Eckstein, H. Die schöne Wohnung. 120 Seiten mit über 170 Abbildungen, kart. 5,50 M. Verlag Bruckmann A.-G., München.

Metall-Buchstaben Franz
für Denkmale, Fassaden, Innenausbau **Mietzsch**
Schrifttafeln in Guß, Treibarbeit und Kupferniederschlag Dresden-A. 1, Kl. Plauensche Gasse 20

Gescheit, Herm. Neuzeitliche Hotels und Krankenhäuser. 2. Aufl. Ernst Pollak Verlag, Berlin-Charlottenburg.

Grimme, K. Peter Behrens und seine Wiener Akad. Meisterschule. Verlag Adolf Luser, Wien.

Halfeld, Amerika und der Amerikanismus. 5 M., gebunden 7,50 M. Verlag Eugen Diederichs, Jena.

Kalender für Heizungs-, Lüftungs- und Badetechniker 1931. Geb. 4,60 M. Verlag C. Marhold, Halle.

Kalender für den süddeutschen Baumeister 1931. In Leinen geb. 3 M. Verlag Bauzeitung G. m. b. H., Stuttgart.

Lenz, L. Die Mietkaserne in Köln. 12 M. Verlag K. Schröder, Bonn.

Liebisch, Rationeller Baubetrieb und Kalkulation. Verlag R. Liebisch, Langenau b. böhm. Leipa.

Most, Otto. Die deutsche Stadt und ihre Verwaltung. Sammlung Göschen Bd. 617, 662/63, jeder Band 1,80 M. Verlag Walter de Gruyter, Berlin.

Mössel, Ernst. Urformen des Raumes als Grundlagen der Formgestaltung. Mit 274 Abbildungen im Text und 135 Tafeln, geh. 24 M., geb. 28 M. C. H. Beck'scher Verlag, München.

Reiff, Fr. Entartung des Familienhauses im Rheinland. 4 M. Verlag K. Schröder, Bonn.

Schuchhardt, Karl. Die Burg im Wandel der Weltgeschichte. 350 Seiten mit 15 Tafeln und 358 Textbildern, geb. 27 M. Akad. Verlagsgesellschaft Athenaeon m. b. H., Potsdam.

Stegemann, R. Vom wirtschaftlichen Bauen. 4 M. Verlag Oskar Laube, Dresden.

Stern, O. Neue Grundlagen der Betonzusammensetzungen. 2 M. Verlag d. österr. Arch. u. Ingenieur-Vereins, Wien.

Die Straßen der Stadt Stuttgart, herausgegeben vom städt. Tiefbauamt. Verlag Werbehilfe G. m. b. H., Stuttgart.

Vetter, Fr. Die Farbe. 5 M., geb. 6,50 M. Verlag Jul. Beltz, Langensalza.

Wagner, Martin. Das Reichsgericht als Scherbengericht gegen den deutschen Städtebau. 4 M. Verlag Deutsche Bauzeitung, Berlin.

Wissing, J. Boden- und Wohnverhältnisse in Kiel. 8,80 M. Verlag K. Schröder, Bonn.

Zahn, Leop. Moderne Pariser Bauten. Verlag der Reihe, Berlin.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

BERLIN. Die Akademie der Künste schreibt den großen Staatspreis für Bildhauer u. Architekten aus, die die preußische Staatsangehörigkeit besitzen und am Tage der Einlieferung der Wettbewerbsarbeiten als Bildhauer das 32. Lebensjahr, als Architekten das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben. Es sind einzureichen von Bildhauern Figuren und Reliefs; auch zeichnerische Entwürfe und Photographien ausgeführter Werke sind zur Einsendung zugelassen, frische Tonmodelle ausgeschlossen. Von Architekten: Selbständig durchgeführte Entwürfe von größeren Bauten, ausgeführt oder geplant, ferner sind zulässig Photographien des Inneren und des Äußeren derartiger Gebäude, die durch Grundrisse und Schnitte erläutert sind, von den Bildhauern dürfen nicht mehr als fünf Arbeiten eingereicht werden, für die Architekten fällt diese Bedingung weg. Der Staatspreis beträgt für Bildhauer und Architekten je 3300 Mk. Einlieferungstermin ist der 7. November d. J. Die Ausschreibungsbedingungen sind von der Akademie der Künste Berlin W 8, Pariser Platz 4 zu erhalten.

MÄHRISCH-OSTRAU. Der Bezirksausschuß der Sozialversicherungsanstalt schreibt einen Wettbewerb für ein neues Verwaltungsgebäude aus. Für Preise sind 42 000 Kc. ausgeworfen. Einlieferungstermin ist der 31. Oktober d. J. Unterlagen sind von der „Technischen Abteilung“, Neues Rathaus, Mährisch-Ostrau, Zimmer 80 zu erhalten.

ENTSCHIEDENE PREISAUSSCHREIBEN

ACHIERN (Baden). Im Wettbewerb um ein Kriegerdenkmal erhielten je einen 1. Preis Dipl.-Ing. Prestel-Achern und Bildhauer Seckinger-Karlsruhe, ferner Arch. Alfr. Kraemer-Hindenburg; den 2. Preis Arch. Schnurr-Achern und Bildhauer Stößlein-Grünsfeld. Der Entwurf Prestels wurde zur Ausführung bestimmt.

BERLIN. Im Preisausschreiben der Techn. Hochschule unter den Studierenden der T. H. Charlottenburg um Entwürfe für ein Altersheim erhielten Preise von je 400 Mk. cand. arch. K. Menzel, Fr. Winter und Ad. Bloch, von je 100 Mk. cand. arch. E. Pacher, K. H. Bayerling, K. Prügel und E. Kallmeyer. Außerdem erhielten die Preisträger die Hochschulplakette.

BLANKENBURG (Thür. Wald). Im Wettbewerb für Ausgestaltung eines Sportplatzes erhielt der Entwurf des Arch. Dipl.-Ing. Ludw. Thiele, Hannover, den 1. Preis und die Ausführung.

BRATISLAVA. Im internationalen Wettbewerb für einen Generalbebauungsplan wurde ein Entwurf von Arch. Reg.-Bmstr. Thilo Schneider-München angekauft.

CHIARKOW. Im Wettbewerb Ukrainisches Staatstheater wurde ein erster Preis nicht zugesprochen. Drei



Telephon 603

Sigel's Granit-Glasur weiß

unverwüstliche Lackemaille; säure-, laugen-, sodabeständig, daher hervorragend geeignet für Krankenhäuser, Badeanstalten, Laboratorien, Molkereien, Waschanstalten, Akkumulatoren- u. Kühlräume

J. SIGEL & SOHN Lack- und Farbenfabrik Heilbronn a. N.

Preise (je 8000 Rubel) erhielten Arch. Alfr. Kastner, Dr.-Ing. E. K. Hengerer und Ing. K. W. Meyer und Dipl.-Ing. Sdenko Strizic und Dipl.-Ing. K. Ebbecke-Berlin-Dahlem, einen Preis von 5000 Rubel Arch. Renschitschiro Kavakita-Tokio; einen Preis von 4000 Rubel Arch. Olenen-Leningrad, von 3000 Rubel Arch. Bosiger und Storonow-Karlsruhe, von 2000 Rubel Arch. S. M. Krawetz und W. A. Gerasimow-Charkow, Prof. W. Gropius-Berlin, Arch. N. W. Likin und S. W. Panin-Moskau. Einen Preis von 1500 Rubel erhielten Arch. J. Kurmann, L. Hirtz, S. Lindström und G. Petersen-Stockholm, Arch. Normann-New York, Arch. G. I. Wolfensohn-Waldenburg und S. Meerson-Moskau.

CHICAGO. Im internationalen Wettbewerb für einen Wasserhochbehälter in Stahl wurde der Entwurf des Arch. O. Klarwein-Hamburg, Mitarbeiter Fr. Höger, angekauft.

ELBERFELD. Im Wettbewerb der Allgem. Ortskrankenkasse Wuppertal-Elberfeld um ein neues Verwaltungshaus erhielten den 1. Preis Arch. H. Schagen-Düsseldorf mit Dipl.-Ing. Baumann-M. Gladbach, je einen Preis von 1500 Mk. Arch. E. Scharf-Elberfeld und Arch. C. J. Mangner-Wuppertal-Barmen.

EMMERICH. Im Lyzeums-Wettbewerb erhielt den 1. Preis Arch. G. J. Schütt; den 2. Preis Dipl.-Ing. E. Kreytenberg; den 3. Preis Arch. H. Hölscher, sämtlich in Emmerich.

ERLENBACH (SCHWEIZ). Im Wettbewerb Kindergartenschulhaus erhielt den 1. Preis Arch. Rud. Hanhart, den 2. Preis Arch. E. Largiader, den 3. Preis Arch. R. Bickel, sämtlich in Erlenbach. Angekauft

für je 250 Fr. wurden die Entwürfe von Arch. P. Schumacher, Arch. W. Wehrli in Erlenbach und Arch. E. Jaeggi-Zürich.

ESSEN. In einem engeren Wettbewerb für eine Clemens-Maria-Hofbauer-Kirche wurde Arch. K. Wasse mit der weiteren Bearbeitung des Ausführungsentwurfs beauftragt. An 2. Stelle stand der Entwurf von Reg.-Bmstr. Wahl, an 3. Stelle der Entwurf von Prof. Cl. Holzmeister-Düsseldorf.

HEIDELBERG. In dem von der Stadt veranstalteten Wettbewerb um einen Bauplan erhielten den 1. Preis Arch. K. Kühner-Heidelberg-Schlierbach; den 2. Preis Dipl.-Ing. O. Luckenbach-Heidelberg; den 3. Preis Arch. K. Kühner-Heidelberg-Schlierbach.

HEILBRONN. Im Wettbewerb Wohn- und Geschäftshaus des Deutschen Werkbundes und der Württemberg. Wohnungskreditanstalt erhielten den 1. Preis (800 M.) Dr.-Ing. K. Witzel-Ludwigsburg; den 2. Preis (600 M.) Arch. Herm. Wahl-Heilbronn; den 3. Preis (400 M.) Baurat Prof. Körte-Stuttgart. Angekauft für je 200 M. wurden die Entwürfe von Reg.-Bmstr. A. Kicherer-Stuttgart, Reg.-Bmstr. H. Herkommer-Stuttgart, Arch. Alb. Volz, Mitarbeiter K. Bechler-Heilbronn, Arch. H. Zimmermann-Stuttgart, Dipl.-Ing. P. Kern-Heilbronn und Prof. E. Wagner-Stuttgart.

KORNWESTHEIM. Im Wettbewerb Friedhofskapelle erhielt den 1. Preis Prof. L. Schmohl, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Schmohl-Stuttgart, je einen 2. Preis Prof. Schmitthenner-Stuttgart, Arch. W. Schneider-Kornwestheim, Mitarbeiter Arch. Brockebusch; den 3. Preis Arch. Eichert-Ludwigsburg.

bauhaustapeten
rationeller als anstrich

In seiner schrift „zum problem des wohnungsbaus“ führt architekt haesler-celle aus, daß die von ihm durchgeführte rothenberg-siedlung in kassel 25% billiger geworden ist, als die bisher verwendete baumethode es ermöglichte. In dieser siedlung sind statt anstrich ausschließlich bauhaustapeten verwendet worden. ein weiterer beweis dafür, daß die tapete trotz ihrer überlegenen eigenschaften — sie gibt der wand eine einheitliche oberfläche, sie schützt sie vor beschädigungen durch druck oder stoß, sie gewährt eine gewisse isolierung gegen kälte, ohne die atmung der wand zu hindern — den siedlungsbau nicht verteuert. verlangen sie das blaue und gelbe bauhausbuch mit zusammen 250 farbtönen. — zu beziehen durch jede bessere tapetenhandlung.

tapetenfabrik rasch & co., bramsche



FÜR
FEINSTE FORMUNG

aller Metallkonstruktionen
zur Außen- und Innen-Aus-
stattung neuzeitlicher Bauten

Durana-Metall
und
Durana-Silber



DÜRENER METALLWERKE A.G.
DÜREN - RHEINLAND

AUS DER INDUSTRIE

Preisgekrönte Beleuchtungskörper

Auf der Deutschen Bauausstellung Berlin 1931 waren zahlreiche Ausstellungsobjekte wie Häuser und Innenräume mit Beleuchtungskörpern aus der Liste „Das neue Frankfurt“ ausgestattet. Die Herausgeber, die Firma Bunte & Remmler, Frankfurt a. M., erhielten soeben in Anerkennung ihrer im modernen Sinne schönen Beleuchtungskörper den Ehrenpreis der Stadt Berlin. Die rührige Fabrik, deren Erzeugnisse sich in der ganzen Welt bei den Architekten und den geschmacklich anspruchsvollen Beleuchtungsfachleuten immer mehr einführen, beglückwünschen wir zu ihrem neuerlichen Erfolg.

Preis des Preußischen Landwirtschaftsministers „Heraklith“ zuerkannt

Wie wir hören, ist der Preis des preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der Deutschen Heraklith A.-G. in Simbach a. Inn, Bayern, für ihre Beteiligung an der „Deutschen Bauausstellung Berlin 1931“ von dem Preisgericht zuerkannt worden. Diese hohe Auszeichnung ist ein erneuter Ausdruck der Wertschätzung, die der hochisolierenden Heraklith-Leichtbauplatte als neuzeitlichem Baustoff von weiten Kreisen entgegengebracht wird.

Vollkommen dichte Dächer

sind bekanntlich die Pappdächer, wenigstens solange sie neu sind. Sie erfordern aber regelmäßige Erhaltungsarbeiten, damit sie dauernd dicht bleiben. Bei den sogenannten teerfreien Dachpappen ist dies weniger der Fall, da sie frei sind von leicht flüchtigen und leicht verwitterbaren Stoffen. Auch wird eine gute teerfreie Dachpappe bekanntlich nach erfolgter Tränkung in der Fabrik noch mit einem besonderen wetterfesten Überzug versehen. Im allgemeinen geschah dies bisher dadurch, daß die betreffende Pappe nach erfolgter Tränkung noch durch eine schwerer schmelzbare Überzugsmasse durch ein System von Walzen hindurchgezogen wurde, wobei dann die beiden Flächen der Pappe sich mit diesem Überzug bedeckten. Je dicker dieser besondere wetterschützende Überzug ist, um so länger ist natürlich die Lebensdauer der Pappe. Der Überzug auf der unteren Seite hat für die Wetterbeständigkeit fast gar keine Bedeutung, ebensowenig auch der übliche Talkumüberzug. Die bekannte Firma A. W. Andernach G. m. b. H., Beuel am Rhein, hat nun eine teerfreie Dachpappe herausgebracht, bei der der wetterschützende Überzug sich nur auf der dem Wetter ausgesetzten Fläche befindet. Sie hat also das Material, das sonst für beide Flächen verwendet wurde, nur allein auf der einen Oberfläche angebracht, so daß dieser Überzug also ganz besonders stark ist. Die untere Seite wird überhaupt nicht mit dem Überzugsmaterial versehen und hat dadurch den Vorteil, daß die Fläche bituminös ist, sich also leicht auf andere Flächen aufkleben läßt, namentlich auch auf Betonflächen oder auf anderen Pappdächern. Trotzdem bleibt das übliche Gewicht pro Rolle von je 20 qm für die einzelnen Sorten dasselbe wie bisher, woraus am besten hervorgeht, wie sehr stark der eigentlich wetterschützende Überzug auf der Wetterseite ist. Die genannte Firma bringt dieses Erzeugnis unter der Bezeichnung „Gummitekt“, die durch deutsches Reichswarenzeichen geschützt ist, in den Handel. Sie hat sich bereit erklärt, an Leser unserer Zeitschrift ausführliche Drucksachen sowie

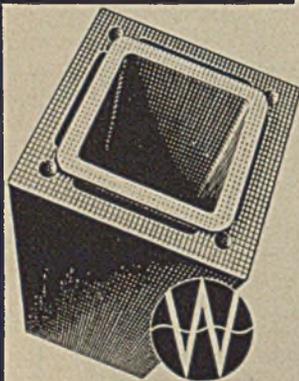
Spezialfabrik für Zug-Jalousien



Holz - Rolläden
Fensterläden
Saalabschlüsse
Verdunkelungs-
anlagen



S. STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegründet 1887
Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350



Der neue

Wurm-Kamin

ist doppelwandig
leicht im Gewicht
hochwertig i. d. Ausführung
nieder im Preis

Verlangen Sie Prospekt u.
Angebot vom Hersteller

Betonwerk Ravensburg
Heinrich Wurm

auch Muster von Gummitekt postfrei und umsonst zu übersenden.

Moderne Baubeschläge auf der Deutschen Bauausstellung in Berlin

Zur Seele des Baubedarfes gehören Baubeschläge und was auf diesem Gebiet an Neuheiten gezeigt werden kann, war auf dem Stand der Firma Vereinigte Baubeschlagfabriken Gretsch & Co., G. m. b. H., Feuerbach (Württ.), zu sehen. Die Firma gehört zu den ältesten Baubeschlagfabriken Deutschlands und ist stets bestrebt, in jeder Hinsicht praktische Neuerungen zu schaffen. Der Stand zeigte z. B. folgende Neukonstruktionen:

Den Patent-Kugelschiebetürbeschlag „Perkeo“ in seinen verschiedenen Typen für alle Türarten und verschiedene Schiebe- und Schalterfenstersysteme, ferner den Röhrenschiebetürbeschlag „Neverfailing neu“ sowie „Apoll“. (Letzterer als Garagenschiebetürbeschlag.) Außerdem den neuen schwenkbaren Schrankschiebetürbeschlag „Polar“, Haus- und Pendeltürbeschlag „Stop“, Pendeltürschließer V.B.F. mit seiner wesentlichen Verbesserung. Unter den Oberlichtöffnern verdient die Neukonstruktion „Bella“, Konstr. B, C und D, eine besondere Note; sie darf mit Recht als der Universal-Oberlichtöffner angesprochen werden, da sie für sämtliche Flügelarten, wie Kippflügel, Drehflügel usw., verwendbar ist.

Besonderes Interesse erweckten die Schiebefenster „Horizontal System Menges“ in der Anwendung eines 2-, 3- und 4flügeligen Fensters mit dem Patent-Kugelschiebetürbeschlag „Perkeo“ für horizontal verschiebbare Fensterflügel. Die Vorteile dieses Fensters liegen in Folgendem: Kein Gegengewicht mehr, kein Klemmen der Flügel beim Verschieben. Die Perkeo-Beschläge sind vollständig geschützt gegen Regen- und Spritzwasser, geringster Holzaufwand, kein Kämpfer im Augenlicht, kinderleichte Handhabung beim Öffnen und Schließen, auch beim vollgestellten Fensterbrett. Weiterhin zeigt die Ausstellerin das vertikal zu verschiebende Schiebefenster „Norma“ mit Zungenführung, welches sich durch seine in allen Teilen durchgedachte tadellose Konstruktion allgemeiner Beliebtheit erfreut. Eine interessante, gute Lösung ist der beim einflügeligen Schiebefenster „Norma“ angebrachte Oberlichtöffner für den oberen feststehenden Fensterflügel. Desgleichen kann als gute technische Lösung gelten die Anordnung einer Andruck- und Entriegelungsvorrichtung für ganz besonders breite Fensterflügel an dem unteren Flügel, durch welchen dieser mittels eines Handgriffs aus seiner Verschlusslage gehoben und nach innen geklappt werden kann.

Alle vorgenannten Beschläge werden an Originaltüren und Fenstern sowie Modellrahmen vorgeführt.

Die ausstellende Firma zeigt weiterhin einen neuen geschlossenen Schiebetürbeschlag, und zwar „Perkeo“-Spezial. Ebenso den neuen Oberlichtöffner „Hermetus“, der konstruktiv und qualitativ das Beste darstellt, was bis jetzt in Oberlichtöffnern geliefert wird.

Als ganz besonders nennenswerte Neuerung für Flügel-fenster wird von der Ausstellerin das sogenannte „Kolumbus“-Fenster gezeigt. Mit diesem Fenster wird durch die ausgereifte einfache Konstruktion mit seinem selbsttätigen Anpreßdruck eine unübertreffliche Dichtung gegen Zugluft, Eindringen von Schlagregen, Staub usw. erzielt. Es bietet eine Sicherheit gegen unbewußtes Aushängen, spielend leichtes Öffnen bzw. Schließen. Keine Baucules, keine Riegel.

AW
FABER
CASTELLA

Bleistifte
Kopierstifte
Tintenstifte
Farbstifte

SO VON OBEN BETRACHTET



nimmt sich farbig besteinte „Bitumitekt“-Dauerdachpappe auch auf Flachdächern besonders gut aus. Wer Bitumitekt schon für Steildächer verwendet hat, der weiß, welche befriedigende Wirkung mit dem schiefergrünen oder silbergrauen Material erzielt werden kann.

Kennen Sie das erprobte Material noch nicht, dann unterrichten Sie sich bitte an Hand von kostenlosen Mustern und Druckschriften näher darüber.

J. A. BRAUN, Bitumitektwerk
Stuttgart-Cannstatt A 7

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt m. d. preußischen
staatlichen Baugewerkschulen

Abteilungen für

Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz- Techniker

Programm durch die Direktion

GRANIT- BILDHAUER-FACHSCHULE WUNSIEDEL

Einzigste Spezialschule Deutsch-
lands für Hartgestein

Werbe- u. Lehrplan wird
auf Wunsch übersandt

Ingenieurschule **Strelitz**

Meckl.-Strel. Staatlich anerkannt

Hochbau, Tiefbau, Stahlbau, Eisenbetonbau, Flugzeug-,
Maschinen- und Autobau, Elektro- und Heizungstechnik,
Semesterbeginn Oktober u. April, Spelse-Kasino Progr. frel.

Ingenieur-Akademie der Stadt Wismara d. Ostsee

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieur-
wesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau
Illustriertes Programm kostenlos

KLEINE ANZEIGEN

Hochbautechniker

25 J. alt, Absolvent der Staatl. Baugewerkschule
Beuthen (gut), sicherer Statiker
sucht sofort geeigneten Wirkungskreis
W. Angeb. u. M. F. 1910 a. d. Anz.-Abt. d. Bl. erb.

Architekt

30 J., ledig (Bestelmeyer- u. Fischer-Schüler), 6 Sem. Hoch-
schule München, Absolvent der Staatl. Baugewerksch. Königs-
berg, gute Zeugnisse u. Empfehlungen, ca. 8 J. Praxis, beson-
ders bei großstädt. Behörden, u. a. i. Entwurf, Bauberatung,
Städtebau, Siedl.-Wesen, Bebauungs- u. Fluchtlinien-Pläne,
Stadterweiterung und künstl. Erfolge,
sucht ausbaufähiges Arbeitsfeld in pass. Wirkungskreis.
Gef. Angeb. unt. **Bm. 67** a. d. Anzeigen-Abt. d. Bl. erb.

Baureifes Gelände

geschl. zirka 11000 qm, Ecke Milberts-
hofener und Knorrstraße, qm 4.50 M.,
zu verkaufen
Platz wird event. auch als Lagerplatz verpachtet
Bes. **A. Hauelsen Nachf., Horb a.N.**



Spezialbaugeschäft im
Eisaß sucht moderne
Holzbauweise in Lizenz
zu nehmen. Offert. u. statische
Unterlagen erbeten unt. Chiffre
50.007/29 an **Agence Ha-
vas, Mülhausen** (Ob.-Elsaß)

Junger

Hochbau- techniker

Absolvent d. Staatlich.
Bauschule München
(mit Note 1)

möchte sich gerne
verändern

Gef. Angebote erbeten
unter **Bm. 93** an die
Anzeigen-Abteil. d. Bl.



Bester Schutz-Anstrich
20 Jahre bewährt,
jeder Farbton lieferbar
Alleinhersteller:
Fink & Co. Asperg O. Wbg.
Eingef. Vertr. ges.

BAUBERATUNG

für Hoch- und Eisenbetonbauten

Grundstücks-Parzellierung, technische
Gutachten und Schätzungen durch
BERNHARD KAPFHAMMER Architekt
allgem. beeid. Sachverständiger f. Grundstücke u. Hochbauten
PASSAU Oberer Sand 7 Telefon 2921

Rationeller Baubetrieb u. Kalkulation

42.50 Kc. Frankopreis = 5.32 RM. bei Voreinsendung

Verlag R. Liebisch, Langenau ^{BNB.} ^{CSR.}

Es wählt zum steten Helfer im Betriebe
nur dieses Buch der kluge Fachmann

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

OKT. 1931 • MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 10

Die Erziehung des Diplom-Ingenieurs und Architekten

Vorwort der Schriftleitung: Neben mehreren Zuschriften von Anhängern des jetzigen Systems welche für die Art des an der Technischen Hochschule in Darmstadt gepflogenen Unterrichts eintreten, ohne allerdings mit greifbaren Tatsachen dienen zu können, haben wir u. a. folgende mehr ins Konkrete gehende dankenswerte Äußerungen erhalten:

In Heft 8 des „Baumeisters“ ist unter „Die Erziehung des Diplom-Ingenieurs und Architekten“ ein Artikel veröffentlicht, der traurige Zustände von der Technischen Hochschule in Darmstadt schildert. Zwei Seiten weiter erhält man unter der Bücherbesprechung „Paul Bonatz und seine Schüler“ einen Einblick in den vorbildlichen Studiengang an der Technischen Hochschule in Stuttgart. Man sieht daraus, daß die vielen Diskussionen über die Erziehung der Architekten nicht an allen Hochschulen zu fruchtbaren Reformen geführt haben.

Von 1919 bis 1922 hatte ich in Darmstadt studiert und ging nach dem Vorexamen bis zum Diplom nach Stuttgart. Ich kenne also beide Hochschulen und kann nur bestätigen, daß es ein Unterschied war wie Tag und Nacht.

Den wesentlichsten Mangel an der Technischen Hochschule in Darmstadt hat jedoch der Verfasser gar nicht angeführt. Er liegt in der Zerrissenheit des Studiums von Anfang an, und neben der Überfülle an Material, von dem der junge Studierende erdrückt wird, in der vollkommen historisch theoretischen, beinahe papierenen Art der Ausbildung, was schon im Fehlen einer Werkstattpraxis vor Beginn des Studiums zum Ausdruck kommt. Der Artikel hat nur davon gesprochen, was in Darmstadt im Studienplan verlangt wird, ohne darauf einzugehen, wie das Studium vor sich geht. Da das „wie“ immer entscheidender als das „was“ ist, soll kurz darüber berichtet werden, besonders deshalb, weil die Art und Weise des Unterrichts weder der Forderung der Praxis, noch der Psychologie der Studierenden gerecht wird. Also ein Versagen nach beiden Seiten hin.

Die Zerrissenheit des Studiums geht am besten hervor aus der Art und Weise, wie das wichtigste Fach, nämlich Baukonstruktionen gelehrt wird. Da gibt es ein Semester Hochbau in Holz, das zweite Semester Hochbau in Stein. In der Praxis handelt es sich stets darum, verschiedene Materialien zu einem Haus zusammenzufügen. Hier wird lehrplanmäßig das Haus in verschiedene Materialien zerlegt, d. h. von einem Haus ist gar nicht die Rede, auch nicht davon, daß beim Bau alles zu einem einheitlichen Organismus gestaltet werden muß; man kommt nicht zur Synthese, sondern fängt mit der Analyse an. Die Studierenden erleben in Vorlesungen und Übungen nicht, wie aus Fundament, Kellermauerwerk, Decken, Wänden und Dach schließlich ein Haus entsteht, in dem alles sinnvoll ist, sondern man lernt zunächst nur Hochbau in Holz, dafür aber auch gleich alles Komplizierte mit.

Wie eine solche Vorlesung aussieht? Ein Professor zeichnet an die Wandtafel stumm, ohne ein Wort zu sprechen, mit blitzartiger Geschwindigkeit eine Figur, eine zweite, dritte, vierte, dann hört er auf, erklärt eine Balkenlage, Fachwerkgebund usw. und bewegt sich in technischen Ausdrücken, ohne diese hinreichend zu erläutern. Kaum ist er mit seiner Erklärung fertig, so wischt er alles wieder fort. Jedemal entrüstetes Scharren, weil die Studierenden noch nicht fertig geworden sind. Nach Schluß der Vorlesung leiht man sich Kolleghefte von Älteren, die schneller zeichnen können und wird auf diese Weise notgedrungen zum „Kupferstecher“. So geht es von Woche zu Woche. In einer Vorlesung des ersten Semesters 4, 5 oder 6 Dachstühle, stehende, liegende Mansarddachstühle, Dachstühle vom Dom zu Frankfurt, Frauenkirche in München, Stephansdom in Wien usw. und das vor Studierenden, die noch keine Baustelle betreten haben, die keine technischen Ausdrücke kennen, die sie bestenfalls zu Hause auswendig lernen, wie früher ihre lateinischen Vokabeln.

Das zweite Semester heißt Hochbau in Stein, da wird einem auf einmal die ganze Steinmetzkunst der letzten 500 Jahre an den Kopf geworfen.

In den Übungen dieselbe Zusammenhanglosigkeit wie in den Vorlesungen. Als erste Aufgabe ist eine Balkenlage, aber gleich eine komplizierte (bitte, Sie sind Akademiker!), über einem dermaßen verwickelten Grundriß zu zeichnen, daß ein vernünftiger Architekt erst einmal den Grundriß abändern würde, um eine vernünftige Balkenlage darüber zu legen. Für die zweite Aufgabe bekommt man die Photographie eines alten hessischen Fachwerkhauses des 14. oder 15. Jahrhunderts. Das soll in der Fassade rekonstruiert werden. Der Studierende, der das Handwerk noch nicht kennt, sondern erst lernen will, „rekonstruiert“ gleich! Die ganze Geschichte wird in der Fassade 1:20 und im Fassadenschnitt aufgetragen. Man lernt dabei, daß es so etwas wie „Andreaskreuz“, „Wilde Männer“ usw. gibt und daß ein alter Eckpfeiler 40×40 cm stark ist. Als dritte Aufgabe ist ein Dachstuhl zu zeichnen, der aber beileibe nicht denselben Grundriß wie die Balkenlage hat, sondern eine Aufgabe für sich ist. Dasselbe gilt für die Kelleraufgabe aus „Hochbau im Stein“. Mit der Zeit hat man so allerhand Blätter gezeichnet, nur ergeben sie zusammen noch lange kein Haus. So fängt man an! Zum Entwurf des Villenhäuschens bekommt man eine Zeichnung, Grundriß und Ansicht. Da heißt es entweder, der Eingang soll auf die andere Seite verlegt werden, oder die Verbindung von Eingang, Windfang, Diele, Treppe ist noch nicht „gelöst“. Das ist der konstruktive „Entwurf“. Entwerfen heißt hier nicht etwa, aus einem Raumprogramm ein Haus zustande zu bringen, sondern bestehende schlechte Vorlagen „verbessern“. Das erste Entwerfen fängt also mit „Verbessern“ an. Günstigenfalls könnte es als „Umbau“ bewertet werden.

Antike Baukunst bestand daraus, in den Übungen aus alten englischen Schwarten die Dorische, Jonische und Korinthische Ordnung zu vergrößern und aus englischem Fuß ins deutsche Meter umzurechnen. Dabei sollte einem die Antike aufgehen! War der „Pausanias“ der Törichtste, der einfach ein fertiges Blatt eines Kommilitonen abpauste und sich die Umrechnung ersparte?

Was war diese Hochschule? Die Fortsetzung des alten Gymnasiums, ein akademischer „Pennalbetrieb“! Wie einem früher Goethe und Schiller ungenießbar gemacht wurden, so hier die Antike und vieles andere. Man gab uns wieder Steine statt Brot. Das „Leben“, in das wir nach dem Abitur hinaus oder hineingetreten waren, war wiederum nicht da. Man fühlte: „hier ist etwas faul im Staate Dänemark“. Sich dagegen auflehnen? Zwecklos! Man war ja auch als stud. arch. im ersten Semester zu unwissend. Viele paßten sich an, manche suchten Auswege — ich hospitierte in der Baugewerkschule und lernte dort meine Baukonstruktion. Woher das alles kam? Weil diese ganze Schule mit „Erziehung zum Architekten“ auch nicht das geringste zu tun hatte. Es kam ja nur auf die Vermittlung historischen Wissens vom Bauen an, und nicht darauf, die nach Gestaltung drängenden Kräfte der Schüler richtig zu leiten, ihnen die vorhandene Begeisterung zu erhalten, und in ihnen eine richtige Baugesinnung zu wecken, neben der Beherrschung des Handwerks, welches die Praxis verlangt.

Ich war der Meinung, nachdem in den letzten Jahren soviel von Hochschulreform geschrieben wurde — Theodor Fischer hat erst im Juni ds. Js. in Berlin wieder

einen Vortrag gehalten über die „einjährige Büropraxis zwischen Unter- und Oberstufe“ —, daß auch die Zustände in Darmstadt sich wesentlich geändert hätten. Es wäre wünschenswert, wenn die Darmstädter Hochschule sich an dieser Stelle dazu äußern würde, welche Gründe sie immer noch hindern, Reformen nachzuholen, die Stuttgart und München schon vor zehn Jahren durchgeführt haben und die sich bewährt haben. Es genügt nicht zu sagen, wem unser Lehrplan nicht paßt, kann ja nach Stuttgart gehen. Viele sind aus wirtschaftlichen und anderen Gründen gezwungen, in Darmstadt zu studieren. Viele Anfänger wissen ja auch nicht, welches die fortschrittlichsten Hochschulen sind. Außerdem ist es uns auch um die Einheitlichkeit der Berufsausbildung an allen deutschen Hochschulen zu tun im Interesse des ganzen Berufsstandes.

Ein nicht zu unterschätzender Faktor in der Ausbildung der Architekten ist und bleibt die lebendige Persönlichkeit des Lehrers und seiner Ausstrahlung auf den Schüler. Weil man aber nicht allorts für die richtige Lehrerpersönlichkeit garantieren kann, muß der Studienplan und die Prüfungsordnung einen Studienweg vorschreiben, der unter den heutigen wirtschaftlichen, technischen und künstlerischen Gegebenheiten den Studierenden so ausbildet, daß er nach Ablauf seines Studiums ohne weiteres für das Berufsleben nutzbringend tätig sein kann, und nicht durch die schiefe Haltung, die er infolge einer verkehrten Berufsausbildung im Berufsleben einnimmt, die Hochschule und den Akademiker kompromittiert. Regierungsbaumeister E. Petzold, Mainz.

Wander - Ausstellung „Der billige Gegenstand“

In der Zeit vom 20. September bis 6. Dezember 1931 wird die Ausstellung „Der billige Gegenstand“ der unter Leitung von Professor von Wersin stehenden „Neuen Sammlung“ am Bayerischen Nationalmuseum in München als Wanderausstellung in den Städten Altona, Heide, Schleswig, Flensburg, Hamburg und Bremen gezeigt werden. 20. bis 27. September in Altona, 8. bis 11. Oktober in Heide, 17. bis 26. Oktober in Schleswig, 1. bis 8. November in Flensburg, 15. bis 22. November in Hamburg, 28. November bis 6. Dezember in Bremen. — Wir wei-

sen deshalb besonders auf diese Veranstaltungen hin, weil darin auch das heute in den Brennpunkt des Interesses rückende Kleinhaus in systematischem Aufbau gezeigt wird, wie es vom Herausgeber dieser Zeitschrift 1929 zum ersten Male im Rahmen des „billigen Gegenstandes“ entwickelt und dann in Buchform in Voraussicht der jetzt einsetzenden Kleinhausbautätigkeit behandelt worden ist. Die Wanderausstellung wird gegebenenfalls jeweils um Arbeiten ortsansässiger Architekten vermehrt werden.

MÜNCHENER CHRONIK

Unter diesem Titel beabsichtigt die Schriftleitung in loser Folge die auch für den auswärtigen Leser beachtenswerten bayerischen und besonders Münchener neusten Bauten zu nennen und zusammenzufassen, um dadurch mit der Zeit eine Art Nachschlagewerk zu schaffen.

Wir stehen heute in Deutschland im Zeichen des Abbaues im Rahmen der eingegangenen Verpflichtungen und so beschäftigt sich auch die Bauwirtschaft mit einem Zuendeführen der großzügig begonnenen Bauaufgaben der letzten Jahre. Da ist hier in erster Linie die Gemeinnützige Wohnungsfürsorge A.G. zu nennen, die in den letzten Jahren nach einheitlichen Gesichtspunkten die Hälfte aller mit Zuschußmitteln gebauten Häuser errichtete. Im letzten Jahre baute sie noch in den beiden Siedlungen Neuhausen und Neuramersdorf

zusammen über 800 Wohnungen, wodurch die Zahl der von ihr erbauten Wohnungen auf 5400 steigt. Die Wohnungen sind alle vermietet. Die zugehörigen Läden jedoch konnten nicht alle vermietet werden und wurden teils in Wohnungen umgebaut, teils baute man Apotheken, Sparkassen, Kindergärten, Kinderleshallen, ein Postamt usw. ein. Zurzeit werden noch die Straßen und Grünflächen der Siedlungen fertiggestellt. In der Siedlung Neuharlachung baut zurzeit Arch. Steidle und in Neuramersdorf Geheimrat Berndl eine katholische Kirche mit Pfarrhaus.

Auch sonst ist die Kirchenbautätigkeit, mit der der Schulbau sehr bedauerlicherweise nicht Schritt hält, noch sehr rege.

An katholischen Kirchen entstanden im letzten Jahre:

1. die Christ-König-Kirche in München-Nymphenburg von Oberbaurat Blößner in den Formen eines vereinfachten und modernisierten Barock;

2. die Pfarrkirche in Tutzing von Arch. Steidle, ebenfalls in barockem Geiste;

3. Pfarrhaus mit Notkirche in Trudering. Architekt nicht bekannt;

4. Die Kirche „Zur Heiligen Familie“ in Neuharlaching, München, in frühchristlicher Art von Arch. Steidle.

An evangelischen Kirchen:

1. ein Kirchlein von Arch. Reutter-Murnau in Tutzing;

2. die St.-Johannis-Kirche in Augsburg von Prof. Bieber-München, Ziegelrohbau, 900 Sitzplätze;

3. in Trudering vor München ein Kirchlein mit 200 Sitzplätzen von den Architekten Stengel und Hofer in München, Glasfenster von van Treec-München;

4. in Ebenhausen bei München ein Kirchlein von Arch. Landesbaurat Dr. Paul Wenz. Max Schoen, BDA.

Münchner Künstler

Der Verband Deutscher Kunstvereine veranstaltet eine Wanderausstellung von Werken der Plastik, Malerei, Handzeichnung und Graphik junger Münchner Künstler. Von Werkbundmitgliedern sind vertreten: Karl Knappe, Erwin von Kreibitz, Ernst Andreas Rauch. Die Ausstellung wird in Barmen, anschließend in Bochum, Leipzig, Stuttgart und anderen Städten gezeigt.

MAX LITTMANN †

Kurz vor dem Eintritt in das siebente Jahrzehnt ist Max Littmann am 21. September gestorben. Ein glückliches Leben voller Arbeit und wachsender Erfolge war ihm beschieden. In Chemnitz geboren, in Dresden an der Technischen Hochschule gebildet, wandte sich der junge Architekt nach München, wo er im Jahre 1892 mit seinem Schwiegervater Jakob Heilmann die bekannte Bau-firma gründete, deren künstlerischer Mitarbeiter Littmann auch dann noch blieb, als er selbständig geworden war. Er entfaltete eine außerordentlich produktive Arbeitskraft. Die glückliche Zeit eines langen wirtschaftlichen Aufschwunges trug ihm die verschiedensten Aufgaben zu, vor allem in München. Eine stattliche Zahl Geschäfts- und Kaufhäuser, wissenschaftliche Institute, darunter die heute noch vorbildlich disponierte Anatomie, das Hofbräuhaus, die Schackgalerie, viele Privathäuser entstanden vor dem Kriege. Mit dem Prinzregententheater (1900), mehr noch mit dem reizenden Künstlertheater (1907) begründete Littmann seinen Ruf als Theaterspezialist. Er wurde Preisträger in zahlreichen Wettbewerben und erbaute die Theater in Weimar, Charlottenburg, Hildesheim, Posen, Bad Kissingen, Bozen und Neu-Strelitz. Seine beste Schöpfung wurde der Doppelbau des Stuttgarter Hoftheaters. Ausgedehnte Kurhausbauten in Kissingen und Reichenhall

gingen nebenher. Mit diesen repräsentativen Bauten gab Littmann seiner Zeit den Ausdruck, den die anspruchsvolleren Zeitgenossen wünschten, er mutete ihnen keine gewaltsamen Neuerungen zu, er blieb innerhalb der Grenzen des guten neuen Geschmacks und formte die Stilelemente demgemäß. Er hatte aber von Hause aus schöpferische Raumphantasie, und wo er sie frei walten lassen konnte wie in der Münchener Anatomie, da schuf er in die Zukunft hinein. Die Krönung seines Lebenswerkes: ein großes Musikhaus mit Konservatorium für Athen, in panthelischem Marmor, hat Littmann nicht mehr vollenden dürfen.

E. Kalkschmidt.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Kommentar zur Bauordnung für Berlin. Von P. Clouth, Dir. der Baupolizei Berlin. Zweite Auflage 1931. Bauwelt-Verlag, Berlin. — Neben der sehr übersichtlichen Inhalts- und Textanordnung erfreut vor allem die klare begriffliche Fassung und ein Eingehen auf die wirklich in der Praxis auftauchenden Zweifel der Auslegung. Aus dem Inhalt der B.O. selbst möchten wir in Kürze lediglich auf folgende den in Zukunft so wichtigen, den Kleinhäusbau behandelnden Bestimmungen hinweisen. § 71 schreibt für die Außengebiete Bauklasse I mit zwei Vollgeschossen und $\frac{1}{10}$ Bauplatzüberbaubarkeit vor, bei 500 qm Mindestplatzgröße je Wohnung. Für Kleinhäuser wird dieses Maß jedoch auf 200 qm vermindert, eine außerordentlich kluge Maßnahme! Die Bauklassen I bis V, in a) und b) unterteilt, je nach der Ausnutzungsziffer (z. B. 4 bei zwei Vollgeschossen und $\frac{2}{10}$ Überbaubarkeit), sind bei I und II in offener Bauweise, bei den übrigen geschlossen vorgesehen, damit sind die sogenannten „Zahn-lücken“ bei höherer Bebauung vermieden (§ 8). § 17, Abs. 6, bestimmt, daß in Kleinhäusern, die nur von einer Familie benutzt werden, die Geschoßtreppen beliebig schmal oder steil angeordnet werden dürfen. § 28, besagt, daß in Kleinhäusern ausnahmsweise auch über dem Kehlgebälk Wohnräume zugelassen werden.

g. h.

VERSCHIEDENES

Wahl von Stadtbauräten. Zum Stadtbaurat von Meiningen wurde Reg.-Bmstr. Walter Hagen aus Petershagen bei Berlin gewählt. Durch diese Wahl wurde die Frage der Verwaltungsreform beim Magistrat von Meiningen wieder aufgerollt, da dort die außerordentlich lobens- und nachahmenswerte Absicht besteht, den im nächsten Jahr freierwerbenden Posten des Oberbürgermeisters mit dem Amt des Stadtbaurats zu vereinigen.

Berichtigung: Die Einzelheiten zum Stahlwochenendhaus auf Tafel 100—102 sind von Architekt J. Neumann-Berlin.

Metall-Buchstaben

Franz

für Denkmale, Fassaden, Innenausbau

Mietzsch

Schrifttafeln in Guß, Treibarbeit und Kupferniederschlag

Dresden-A. 1, Kl. Plauensche Gasse 20

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

BERLIN. Die Geschäftsstelle der Stiftung für ein Reichsehrenmal schreibt einen Wettbewerb um Vorschläge für die Ausgestaltung desselben in Form eines Ehrenhains in Bad Berka (Thüringen) aus. Nähere Unterlagen sind ab 1. September d. J. gegen Einsendung von 2 M. auf das Postscheckkonto der Stiftung Reichsehrenmal Berlin 162 000 zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Stiftung, Reichsministerium des Innern, Berlin NW 40, Platz der Republik 6. Führung an Ort und Stelle vermittelt der Landrat des Landkreises Weimar in Weimar. Der Vorschlag muß dem Gedanken des Ehrenhains und dem Waldgelände angepaßt sein und sich im Rahmen der durch die Not der Zeit und der inneren Würde der Aufgabe gebotenen Einfachheit halten. Die Beteiligung steht jedem künstlerisch tätigen Deutschen frei. Einreichung bis zum 31. Dezember d. J. bei der Geschäftsstelle. Das Preisrichterkollegium wählt die 20 besterscheinenden Arbeiten aus und erhalten ihre Urheber dann eine Vergütung von je 1000 M. Für den engeren Wettbewerb werden mindestens drei Preise ausgesetzt im Gesamtbetrage von 10 000 M.

PRAG. Das tschechoslowakische Ministerium für öffentliche Arbeiten schreibt einen Wettbewerb für den Bau des neuen Prager Flugplatzes in Rusin aus. Preise: 40 000, 30 000 und 10 000 Kronen und ein Ankauf zu 10 000 Kronen. Termin 15. Dezember 1931. Unterlagen sind gegen 100 Kronen in der Abteilung IIIB des tschechoslowakischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten in Prag-Smichow, Preslova 3, zu erhalten.

ENTSCHIEDENE PREISAUSSCHREIBEN

BERLIN. Im Scherlschen Musterhauspreisausschreiben (Scherlsches Magazin) erhielten je einen 1. Preis Arch. Horst Meyerl-Zittau, Roßplatz 5; Arch. Hartwig Lensch-Recklinghausen, Mühlenstraße 2; Arch. Andreas Feiner-Wien II, Adamsberggasse 31/7; je einen zweiten Preis Dr. Salzmann, Stadtbaurat, Freiburg i. S., Hornstr. 27/II; Arch. Herbert Linke-Dresden A., Hindenburgstr. 8/III; je einen dritten Preis Arch. Carlos Kuebstler-Buenos Aires; Arch. Herbert Lindner-Düsseldorf-Oberkassel; Arch. Antonie Lensch-Recklinghausen, Mühlenstr. 2; Arch. Maria Schiffer-Bad Honnef a. Rh.; Arch. W. J. Scholtes-Köln-Mauenheim; Arch. Walter Jahr-Berlin-Grunewald; Arch. Wolfgang Mörschel-Siegburg a. d. Sieg; Arch. Dipl.-Ing. Tuiskon Neuhaus in Essen. Außerdem wurden 40 vierte Preise verteilt und eine sehr reichliche Anzahl von Trostpreisen.

BRÜNN. Gebäude des Obersten Gerichtshofes. Der 2. Wettbewerb war für geladene Architekten und außerdem noch offen. Es hat sich jedoch außer den Geladenen niemand beteiligt. Die Jury hat keines der eingelaufenen Projekte für ausführungsfähig erklärt, die

Entscheidung liegt deshalb beim Ministerium für öffentliche Arbeiten, das sich die letzte Entscheidung vorbehalten hatte. Der Wettbewerb, der auf Grund verschiedener Vorgänge bereits zu einem Politikum wurde, dürfte nun auch eine politische Entscheidung für die ausführenden Architekten zum Abschluß bekommen.

LUZERN. Im Wettbewerb Erweiterungsbauten der kant. Krankenanstalt fällt das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (5500 Fr.) Erich Rupp, Arch., Zürich; 2. Preis (4700 Fr.) Möri & Krebs, Arch. B.S.A., Luzern; 3. Preis (4100 Fr.) Arnold Berger, Arch. B.S.A., Luzern; 4. Preis (3500 Fr.) Josef Schütz, Arch. B.S.A., Zürich; 5. Preis (3200 Fr.) Albert Zeyer, Arch. B.S.A., Luzern, in Verbindung mit Otto Dreyer, Arch., Luzern. Ankauf (je 1500 Fr.) Armin Meili, Arch. B.S.A., Luzern; Theiler & Helber, Architekten, Luzern.

MAINZ. Im Wettbewerb zur Umgestaltung der Brückenköpfe und Rampen der Straßenbrücke über den Rhein erhielt den 1. Preis (2500 Mk.) Arch. H. Hochgesand-Berlin; den 2. Preis (2000 Mk.) Arch. Dipl.-Ing. M. Scheible u. Ludw. Zimmermann-Stuttgart; den 3. Preis (1500 Mk.) Arch. W. Weygandt-Berlin-Schöneberg. Angekauft wurden die Entwürfe der Architekten H. Pinand mit Dipl.-Ing. Handstein-Darmstadt; E. Balsler-Frankfurt a. M.; Fr. Siedler-Leipzig; H. Zulehner-Hamburg; C. Moser mit A. Pfeifer-Mainz.

NIEDERFINOW. Im Wettbewerb Schiffshebewerk, den der Architekten- und Ingenieur-Verein unter seinen Mitgliedern ausgeschrieben hatte, erhielten den 1. Preis Reg.-Bmstr. A. Züchner mit Reg.-Bauführer F. Harst-Charlottenburg, den 2. Preis Reg.-Bauführer H. Köhler-Berlin, den 3. Preis Dipl.-Ing. E. Praetorius-Berlin-Zehlendorf. Angekauft wurden die Entwürfe von Reg.-Bauführer A. Kurp-Niederfinow und Reg.-Bmstr. W. Bruck-Breslau, Arch. W. Höhne-Berlin-Lichterfelde und Arch. Prof. Reinhardt und Süssenguth-Charlottenburg.

AUS DER INDUSTRIE

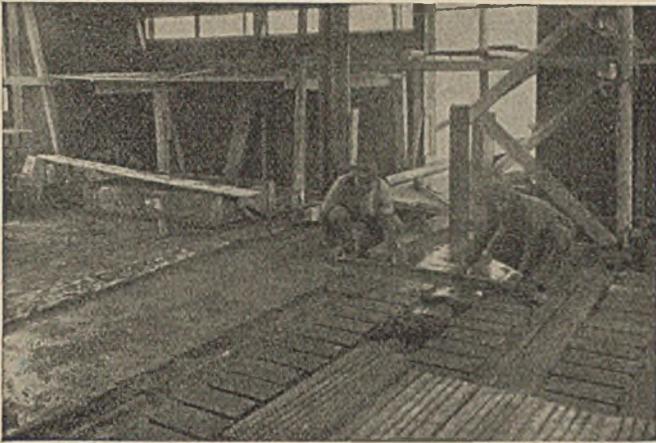
EINE NEUE STAHLROHR - BETONDECKE

Diese neue Deckenkonstruktion, die sich in ihrem Aufbau im wesentlichen an die Eigenart der Holzbalkendecke anlehnt, soll in erster Linie dazu dienen, ein Ersatz für die Holzbalkendecke in Massivbauten zu werden, ferner für den Stahlskelettbau eine leichte Massivdecke zu schaffen, die den schnellen Aufbau des Stahlskeletts fördert.

Die Stahlrohrbetondecke besteht aus fabrikmäßig hergestellten Hohlstegstahlblechen, die in Verbindung mit Betondielen den Stahlrohrbetonbalken bilden, und den aus Leichtbeton ebenfalls fabrikmäßig hergestellten Bogenträgerhohlkörpern. Diese Deckenbestandteile, die 83% der Deckenkonstruktion betragen, werden fertig und trocken auf den Bau geliefert und daselbst in einfachster Weise



Für Ihren Neubau
benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma
Prinz & Keller, München
Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881



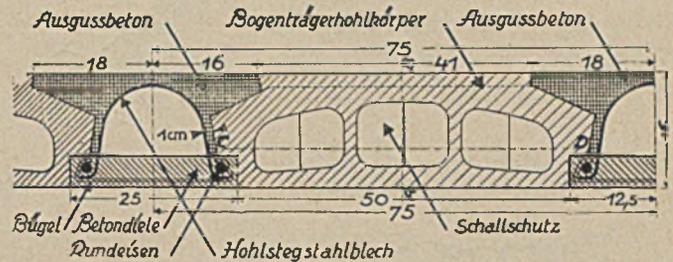
Stahlrohrbetondecke im Bau

und in kürzester Zeit verlegt. Nach erfolgtem bauseitigen Einbringen des Ausgußbetons ist die Deckenkonstruktion fertiggestellt ohne Behinderung der Bauarbeiten.

Gegenüber den bisherigen hauptsächlich verwendeten Massivdecken hat die Stahlrohrbetondecke den Vorteil, daß bis zu einer Spannweite von 7,50 m keine Schalung, keine Abstützung, beim Verlegen kein Überbeton und keine Ausschaltfrist notwendig ist. Bei Verwendung von Schnellbinderzement für den Ausgußbeton kann die Decke schon nach drei Tagen mit der

vollen Nutzlast belastet werden. Rißbildungen können nicht entstehen, weil erstens das Material sowohl der Bondiele des Stahlrohrbetonbalkons wie des Betonträgerhohlkörpers gleichartig ist; zweitens weil bei den letzteren infolge der keilförmigen Einspannung eine außerordentlich hohe Auflagerung entsteht, wodurch eine vorteilhafte Druckübertragung auf die seitlichen Stahlrohrbetonbalken erfolgt. Die Schubspannungen werden also vom Stahlrohrbeton aufgenommen; außerdem ist die Decke nach Fertigstellung eine starre Scheibe.

Die Vorzüge der Stahlrohrbetondecke in statischer Hinsicht kennzeichnet ein Sachverständiger des Betonvereins für Statik und Eisenbeton wie folgt: „Als wichtigsten Vorteil in statischer Hinsicht betrachte ich die Auf-



Querschnitt durch ein Balkenfeld der Stahlrohrbetondecke

nahmefähigkeit aller Schubspannungen durch die Stahlrohrträger, womit die sonst bei anderen Deckenarbeiten



*Er wird nie rechtzeitig
mit seiner Arbeit fertig*

weil er alle Konstruktions-Zeichnungen immer noch mit Tusche auszieht. Würde er, wie seine Kollegen, den "CASTELL" verwenden, hätte er glatt **einen Arbeitsgang gespart**. Alle Praktiker wissen, daß der "CASTELL", insbesondere in den Härten F-2H das seit 25 Jahren bewährte Zeichenmaterial für Lichtpausoriginale ist. Eine "CASTELL"-Zeichnung ergibt klare, scharfe Lichtpausen, wie sie von Tuschezeichnungen kaum besser sein können. Das "CASTELL"-Original ist außerdem sehr dauerhaft und läßt doch noch nachträgliche Änderungen ohne Beschädigung des Zeichenpapiers zu.

Sparen Sie sich das Nachziehen mit Tusche durch ständige Verwendung des "CASTELL" Bleistiftes.

Auch „Neuheiten“ mit noch so vielversprechenden Namen reichen nicht an seine Güte heran.



A.W. FABER CASTELL - BLEISTIFTFABRIK A.-G., STEIN
gegründet 1761 bei Nürnberg



FÜR FEINSTE FORMUNG

aller Metallkonstruktionen zur Außen- und Innen-Ausstattung neuzeitlicher Bauten

Durana-Metall
und
Durana-Silber



DÜRENER METALLWERKE A.G.
DÜREN-RHEINLAND



Perspektivische Darstellung der Stahlrohrbetondecken-Konstruktion

zu treffenden Vorkehrungen zur Aufnahme dieser Kräfte entbehrlich werden. Als weiteren Vorteil betrachte ich die konstruktive Ausbildung der Rohrträger, welche 30% an Deckenhohlkörpern entbehrlich macht. Alles in allem läßt sich sagen, daß die Stahlrohrbetondecke in statischer und konstruktiver Hinsicht allen zu stellenden Anforderungen genügt. Die einfache, übersichtliche Ausführungsart, das geringe Gewicht und die niedrige Konstruktionshöhe bedingen voraussichtlich eine große Wirtschaftlichkeit. Ich zweifle nicht daran, daß diese neue Konstruktion in der Fachwelt Beachtung finden und sich rasch einführen wird."

Die Stahlrohrbetondecke hat bei größter Spannweite die denkbar niedrigste Konstruktionshöhe bei kleinstem Eigengewicht. Ein Rosten der Stahlrohre ist ausgeschlossen, da diese an den Enden fabriksseitig zubetoniert werden. Die Herstellungskosten sind auffallend niedrig. Was die Wärmehaltung anbelangt, ist sie nach dem Gutachten des Instituts für Schall- und Wärmeforschung der Technischen Hochschule Stuttgart, der eines vollwandigen Ziegelmauerwerks von annähernd der doppelten Stärke gleich; die schallschutztechnischen Eigenschaften sind nach demselben Gutachten jenen einer guten schalldämpfenden Massivdecke ebenbürtig. Weitere Auskünfte erteilt Regierungsbaumeister Fritz Bauer, Stuttgart, Traubenstraße 61.

Spezialfabrik für Zug-Jalousien
Holz-Rolläden
Fensterläden
Saalabschlüsse
Verdunkelungsanlagen

S. STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegründet 1887
Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350

Silexfarben, das Neueste für Spritzpistole und Pinsel!

In Anbetracht dessen, daß in unserer geldarmen Zeit häufig die Mittel zur Schaffung von Dauerwerten nicht vorhanden sind, haben die Industriewerke Lohwald A.G. in Lohwald bei Augsburg, alleinige Hersteller der bewährten Keimschen Mineralfarben, unter dem Namen Silexfarben einen billigen, aber doch guten Werkstoff für lichtechte, wetterfeste und waschfeste Innen- und Außenanstriche auf den Markt gebracht.

Uns liegt der Prospekt mit Gebrauchsanweisung und Farbenkarte vor. Letztere zeigt zwanzig dezente, sehr vornehm wirkende Töne, für welche ein sehr niedriger Einheitspreis festgesetzt ist. Die Silexfarben sind auch in wasserabweisender Qualität erhältlich.

In allen Fällen, in denen man aus finanziellen Gründen den besseren Keimfarbenanstrich nicht anwenden kann, greift man zu den Silexfarben.

Der neue
Wurm-Kamin
ist doppelwandig
leicht im Gewicht
hochwertig i. d. Ausführung
nieder im Preis

Verlangen Sie Prospekt u. Angebot vom Hersteller

Betonwerk Ravensburg
Heinrich Wurm

Die konstruktive Lösung des Flachdaches.

Noch immer ist die unter dem Titel „Die konstruktive Lösung des Flachdaches“ vor etwa zwei Jahren von dem bekannten Bitumitektwerk J. A. Braun, Stuttgart-Cannstatt, herausgegebene Broschüre die einzige umfassende Darstellung aller beim flachen Dach auftretenden Fragen.

Soeben ist die zweite Auflage des kleinen Werkes mit 30 technischen Skizzen und einer zusammenhängenden

textlichen Abhandlung über die wesentlichen Faktoren des Flachdachbaues erschienen. Wer die für die Konstruktion flacher Bedachungen wegweisende Schrift noch nicht kennt, hat jetzt wieder Gelegenheit, sie sich von der herausgebenden Firma J. A. Braun kostenlos schicken zu lassen.

Ebenso wichtig ist es für jeden Fachmann, die teerfreie Dauerdachpappe Bitumitekt selbst kennen zu lernen, die sich zur Eindeckung von Flach- und Steildächern, sowie zur Abdichtung jeder Art an Zehntausenden von Objekten bewährt hat. Die Firma J. A. Braun versendet Muster auf Anfrage kostenlos.

Beleuchtungskörper-Typen „Das neue Frankfurt“.

Für die künstliche Beleuchtung — ein wesentlicher Faktor bei der neuzeitlichen Raumbildung — ist der Architekt vielfach angewiesen auf die von den Fabrikanten serienmäßig hergestellten Leuchten. Trotz des Überangebots gerade im Beleuchtungsfach sind jedoch die berechtigten Ansprüche des modernen Architekten befriedigenden Erzeugnisse nicht allzu häufig zu finden. Insbesondere ist es ein Mißstand, daß der Architekt bei jedem Fabrikanten nur wenige geeignete Stücke findet und die Beschaffenheit einer ganzen Einrichtung von mehreren Erzeugungsstätten umständlich und verteuert wirkt.

Diesem Übel wird nunmehr abgeholfen durch den neuen Katalog Nr. 293, den die auch in Architektenkreisen bestens bekannte Firma Bunte & Remmler, Frankfurt a. M., über Leuchten im Sinne der neuen Sachlichkeit ihren Freunden vorlegt. Er enthält für zahlreiche an den Architekten herantretende Beleuchtungsaufgaben praktische und elegante Lösungen.

Diese in etwa 200 Abbildungen dargestellten 235 Beleuchtungskörper-Typen „Das neue Frankfurt“ zeigen eine Auswahl von glatten und einfachen Qualitäts-Lichtträgern, die ohne Zierrat durch Klarheit der Linie, ruhig-edle Form, künstlerisch-einwandfreie Proportionen, sorgfältig gewählte Rohstoffe wirken. Je nach dem Verwendungszweck ist poliertes, vernickeltes oder verchromtes Messing, Aluminium, Majolika oder Porzellan vorgesehen; der Abschirmung der Lichtquellen selbst zur Vermeidung von Blendung ist besondere Aufmerksamkeit auf Grund langjähriger Erfahrungen und zahlloser Laboratoriumsversuche gewidmet.

Der neue, gegen früher stark erweiterte und vor allem ergänzte Katalog kann als eine Spitzenleistung der deutschen Beleuchtungsindustrie angesprochen werden. Er ist ein Dokument der fortschrittlichen Gesinnung und der beleuchtungstechnischen Einsicht ihrer Herausgeber. Er ist eine Fundgrube für jeden, der sich über moderne und elegante Lösungen zahlreicher Beleuchtungsaufgaben in Innen- und Wohnräumen unterrichten will.

Letzte Auszeichnung der Erzeugnisse der Firma: Deutsche Bauausstellung Berlin 1931, „Ehrenpreis der Stadt Berlin“.

Die Fabrik stellt den Katalog allen an Beleuchtungsfragen interessierten Architekten gern zur Verfügung oder weist im In- und Auslande Elektroinstallationsfirmen nach, bei denen der Katalog einzusehen ist und die Modelle bezogen werden können.

WUNNERSCHE BITUMENWERKE G.M.B.H. - UNNR. I.W.	CERESIT	MÖRTELZUSATZ	MACHT NASSE KELLER FEUCHTE WÖHNUNGEN STAUBTROCKEN
	CERESIT-SCHNELL	ZUM VERSTOPFEN VON WASSER- DURCHBRUCHSTELLEN	
	CERESITOL	NICHT SICHTBARER AUSSENANSTRICH GEGEN SCHLAGGEGEN	
	FIXIF	KALT STREICHBARER ASPHALT-SCHUTZANSTRICH FÜR BETON, EISEN, HOLZ ETC.	



Wollen auch Sie ein Eigenheim

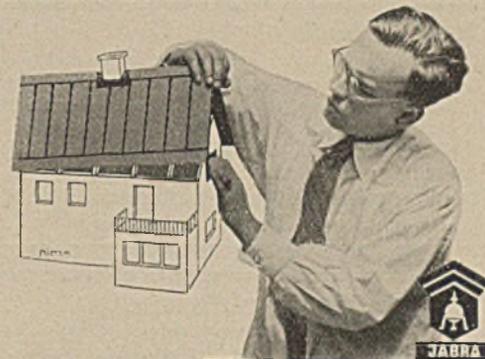
erwerben oder teure Hypotheken umschulden, so schließen Sie mit uns unter den denkbar günstigsten Bedingungen und Sicherheiten einen **Bausparvertrag** ab. — Auskunft erteilt kostenlos u. unverbindlich

„PATRIA“ Bauspargesellsch. m. b. H. Leipzig C1

Gemeinnützig. Unternehmen ohne Profitinteresse

Seriöse Mitarbeiter gesucht!

Wie kann die Welt erfahren, daß Sie etwas Gutes zu verkaufen haben, wenn Sie es ihr nicht durch **Anzeigen** mitteilen



WER TIEFER BLICKT

erkennt die Gründe, weshalb die teerfreie **Dauerdachpappe „Bitumitekt“** für Flach- und Steildächer vorgezogen und vorgeschrieben wird. Der Bedachungsstoff besteht aus sachkundig ausgewählten und erprobten Rohstoffen, und seine Güte hat sich seit 25 Jahren bewährt. Ist das nicht Grund genug?

Über die Vorteile im einzelnen unterrichten Sie meine Druckschriften, die Sie mit Mustern kostenlos bekommen.

**J. A. BRAUN, Bitumitektwerk
Stuttgart-Cannstatt A 7**

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt m. d. preußischen
staatlichen Baugewerkschulen

Abteilungen für

**Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz-
Techniker**

Programm durch die Direktion

GRANIT- BILDHAUER-FACHSCHULE WUNSIEDEL

Einzige Spezialschule Deutsch-
lands für Hartgestein

Werbe- u. Lehrplan wird
auf Wunsch übersandt

Ingenieurschule **Strelitz**

Mechl.-Strel. Staatlich anerkannt

Hochbau, Tiefbau, Stahlbau, Eisenbetonbau, Flugzeug-,
Maschinen- und Autobau, Elektro- und Heizungslehre.
Semesterbeginn Oktober u. April. Speise-Kasino. Progr. frel

Ingenieur-Akademie der Stadt Wismar a. d. Ostsee

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieur-
wesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau
Illustriertes Programm kostenlos

KLEINE ANZEIGEN

Hochbautechniker

25 J. alt, Absolvent der Staatl. Baugewerkschule
Beuthen (gut), sicherer Statiker

sucht sofort geeigneten Wirkungskreis

W. Angeb. u. M. F. 1910 a. d. Anz - Abt. d. Bl. erb.

Architekt

30 J., ledig (Bestelmeyer- u. Fischer-Schüler), 6 Sem. Hoch-
schule München. Absolv. der Staatl. Baugewerksch. Königs-
berg, gute Zeugnisse u. Empfehlungen, ca. 8 J. Praxis, beson-
ders bei großstädt. Behörden, u. a. i. Entwurf, Bauberatung,
Städtebau, Siedl.-Wesen, Bebauungs- u. Fluchtlinien-Pläne,
Städterweiterung und künstl. Erfolge.

sucht ausbaufähiges Arbeitsfeld in pass. Wirkungskreis.
Gef. Angeb. unt. **Bm. 67** a. d. Anzeigen-Abt. d. Bl. erb.

Baureifes Gelände

geschl. zirka 11 000 qm, Ecke Milberts-
hofener und Knorrstraße, qm 4.50 M.,

zu verkaufen

Platz wird event. auch als Lagerplatz verpachtet

Bes. **A. Hauelsen Nachf., Horb a.N.**

Avenarius
Carbolineum
seit 50 Jahren
im Gebrauch
R. AVENARIUS & CO
Stuttgart-Hamburg-Berlin-Köln



Auflöse wertvolle
**Briefmarken-
Sammlung**

u. mache billige Aus-
wahlen f. Fortgeschrittene und
Anfänger ohne Kaufzwang.

E. RAPPOLDI, Rahlstedt
bei Hamburg, Am Gehölz 13

Junger

Hochbau- techniker

Absolvent d. Staatlich.
Bauschule München
(mit Note I)

**möchte sich gerne
verändern**

Gef. Angebote erbeten
unter **Bm. 93** an die
Anzeigen-Abteil. d. Bl.



Bester Schutz-Anstrich
20 Jahre bewährt,
jeder Farbton lieferbar
Alleinhersteller:
Fink & Co. Asperg O. Wbg.
Eingef. Vertr. ges.

BAUBERATUNG für Hoch- und Eisenbetonbauten

Grundstücks-Parzellierung, technische
Gutachten und Schätzungen durch

BERNHARD KAPFHAMMER Architekt

allgem. beeid. Sachverständiger f. Grundstücke u. Hochbauten
PA⁵ SAU Oberer Sand 7 Telefon 2921

Rationeller Baubetrieb u. Kalkulation

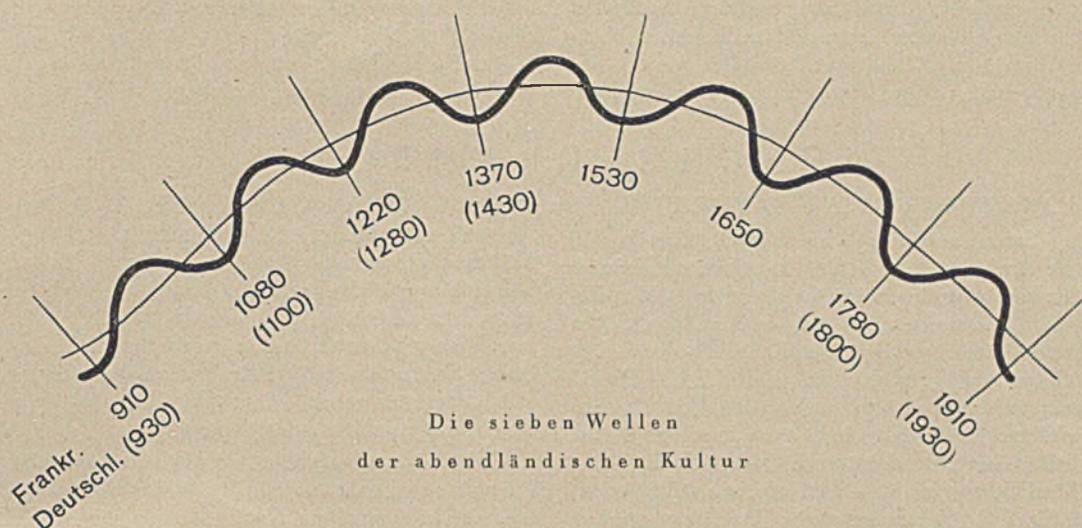
42.50 Kc. Frankopreis = 5.32 RM. bei Voreinsendung

Verlag R. Liebisch, Langenau **BNB. CSR.**

Es wählt zum steten Helfer im Betriebe
nur dieses Buch der kluge Fachmann

BEILAGE ZUM BAUMEISTER

NOV. 1931 • MONATSFESTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 11



PAUL LIGETI: „DER WEG AUS DEM CHAOS“

Vorwort der Schriftleitung: Der nachstehenden Äußerung eines Kunsthistorikers, dem vom fachlichen Standpunkt zunächst die Würdigung dieses Werkes zusteht, möchten wir lediglich einen Hinweis auf die Bedeutung vorausschicken, welche das Buch sowohl als kunsthistorische Informationsquelle als auch als vielfältiger Anreger für den Architekten hat, worüber noch eingehend im Dezemberheft zu berichten sein wird.

Das geistige Verlangen, in der ungeheueren Mannigfaltigkeit des geschichtlichen Lebens eine verborgene Gesetzmäßigkeit zu erkennen, hat in der Gegenwart ohne Zweifel eine neue starke Wirksamkeit zu entfalten begonnen, so sehr freilich auf der anderen Seite nicht verkannt werden darf, daß namentlich bei der jungen Generation das Gefühl für die Rätselhaftigkeit und Unerklärbarkeit des historischen Geschehens in entschiedenem Zunehmen begriffen ist. Allenthalben — nächst Deutschland vor allem in Rußland — mehren sich die Versuche, den Sinn der Geschichte zu begreifen und ihre geheime Struktur sichtbar vor Augen zu stellen.

Es ist die entscheidende Tat der am sinnfälligsten Material aller Kulturäußerungen arbeitenden Kunstwissenschaft, besonders ihrer bedeutendsten Vertreter wie Alois Riegl, Heinrich Wölfflin, Max Dvorak und Wilhelm Pinder, daß sie mit ihren grundlegenden Stil- und Strukturanalysen eine Norm für die übrigen Geisteswissenschaften aufgestellt hat und damit erst eigentlich die Möglichkeit gegeben hat, die innere Struktur des geschichtlichen Lebens überhaupt zu sehen. Denn die Gesetzmäßigkeiten, die sie aus dem Ablauf von Stilen, aus dem „Alter“ der verschiedenen Künste und schließlich aus der Gesamtentwicklung der bildenden Künste erschlossen hat, sind allgemeingültiger Natur und lassen sich an allen übrigen Kulturerscheinungen mit mehr oder weniger großer Deutlichkeit nachweisen. Daß bei breitester Anwendung der neuen kunstgeschichtlichen Verfahren auch eine neue vertiefte Auffassung von der inneren Logik der gesamten Kulturphänomene möglich ist, findet sich in der einschlägigen Literatur schon des öfteren ausgesprochen, das Verdienst aber, diese Erkenntnis zum System verfestigt, eine Deutung

des Weltgeschehens aus dem Rhythmus der Kunstentwicklung konsequent durchgeführt zu haben, gebührt dem ungarischen Architekten Paul Ligeti, dessen geistvoller und kühn zugreifender Versuch in dem vor kurzem im Callwey-Verlag, München, erschienenen Werk: Der Weg aus dem Chaos niedergelegt ist. Ligetis Theorie fußt auf der von ihm in eindringender Weise zum dauernd gültigen Beweis erhobenen Grundtatsache, daß das Leben aller Kulturen in einem wellenartigen Rhythmus verläuft, dessen innere Struktur von „Ordnung“ über „Harmonie zwischen Ordnung und Freiheit“ zu dem Endstadium: „völlige Freiheit bis zum Chaos“ gesetzmäßig wechselt und dem in der Ebene der Anschauung stets die dreifach gegliederte Welle der architektonischen, plastischen und malerischen Entwicklung korrespondiert. Ligeti untersucht mit einer bewunderungswürdigen Detailkenntnis die gesamte Weltkunstgeschichte auf die Anwendbarkeit dieses Grundgesetzes hin durch, wobei er seine Ergebnisse in sehr instruktiven und vielfach sehr überzeugenden schematischen Zeichnungen dem Leser vor Augen führt. Die Wirksamkeit der gleichen Grundtatsachen sieht Ligeti aber auch in der Musik und Literatur, in der Wirtschaft und Politik, in allen anderen Geisteswissenschaften, wengleich es hier nicht immer ohne scharfen Zwang, ohne Schnitt und Pressung der Tatsachen abzugehen scheint. Man mag diesem in der Konzeption sicher grandiosen Versuch gegenüber einwenden, daß die unendliche Mannigfaltigkeit des geschichtlichen Lebens sich nicht in die starren Wände einer Systematik sperren läßt, man mag besonders bei den Untersuchungen über die ostasiatische Kunst Bedenken haben, ob sich wirklich eine innere Gemeinsamkeit mit der europäischen Kunstentwicklung aufzeigen läßt, die Fruchtbarkeit, die hohe

Anregungsfähigkeit der Gedankengänge Ligetis werden sicher auch die Gegner anerkennen müssen. In zwei Punkten aber dürfte ein besonderes Verdienst des übrigens musterergütlich ausgestatteten Buches liegen. Zunächst: Auf Grund der Erkenntnis des Ablaufs aller Kulturen in Wellen läßt sich tatsächlich eine organische und vollkommen übersichtliche Geschichte schreiben, was besonders vom pädagogischen Standpunkt aus zu begrüßen ist. Zweitens: die

Grundhaltung des Buches ist eine durchaus optimistische im Gegensatz zu Spenglers Untergang des Abendlandes, den er häufig mit entscheidenden Gründen zu widerlegen versteht. So erfüllt das klug durchdachte und sein geschichtliches Theorem mit strengster Folgerichtigkeit durchführende Werk im gegenwärtigen Augenblick zugleich eine kulturelle Mission, indem es „der stolzen Skepsis“ die Zuversicht auf einen neuen Aufstieg entgegenstellt. Morper.

MÜNCHENER CHRONIK

MÜNCHNER ARBEIT FÜR HAUS UND WOHNUNG

Die „Neue Sammlung“ zeigt ab 13. Oktober „Münchener Arbeit für Haus und Wohnung“ unter dem Grundsatz preiswerter Qualitätsarbeit. Mit dieser kleinen, aber außerordentlich gut vorbereiteten Schau Münchner Qualitätsarbeit wird es deutlich, daß der Leiter der Neuen Sammlung oftmals eine „glückliche Hand“ zeigt, und zwar nicht nur bezüglich der gewählten Themen („Der billige Gegenstand“ hatte in Altona in einer Woche über 20 000 Besucher), sondern auch bezüglich der Auswahl der Mitarbeiter und in seinen eigenen Entwürfen, die wohl den Kern der Arbeiten, welche der Allgemeine Gewerbeverein München hier ausstellt, bilden. Es sind gezeigt: Mehrere Zimmereinrichtungen, Einzelgegenstände, wie Teewagen, Leuchten, Tapeten, Stoffe. Dann vor allem schöne Bucheinbände vom Elmke-Kreis und diesem nahestehenden Künstlern. Als allgemeineres künstlerisches Fazit möchten wir buchen, daß hier ein Weg eingeschlagen wird, welcher die „Neue Form“ aus stereotyp-repräsentativen, intellektuell-kühlen Bezirken ohne retrospektive Kompromisse, zu innerer Beseelung und Erwärmung — man könnte sagen: Durchblutung — führt. gh.

EVANGELISCHE KIRCHE

Im Münchner Westend steht die evangelische Auferstehungskirche, eine Arbeit Geheimrat Bestelmeyers, vor der Einweihung. Unterhaltend ist für den Fachmann die Motivierung des Schrägdaches in einer großen Münchner Tageszeitung. „Die Sparvorschrift zwang, das Dach des Schiffes niedrig zu halten. Es bestand deshalb Gefahr, daß die klobigen Häuserblocks auf allen Seiten die Kirche erdrücken. Daran hätte auch der 45 Meter hohe Turm nichts ändern können. Professor Bestelmeyer fand aber auch hier die richtige Lösung: Das Dach wird nach dem Haupteingang zu durch einen Portalquerbau abgeschlossen, der in seiner Höhe der des Ledigenheims gleichkommt. Den hinteren Abschluß der Kirche bildet ein turmhähnlicher Chorbau, der das Dach weit überragt.“

Es will nicht recht einleuchten, warum ausgerechnet nur beim Dach, nicht aber bei Turm-, Portalbau und turmhähnlichem Chorbau, „der das Dach weit überragt“, gespart wurde.

BISMARCKDENKMAL

Auf der Ludwigsbrücke ist von privater Seite als Stiftung an das „Deutsche Museum“ ein Bismarckdenkmal erstellt worden. Leider stehen die künstlerische Haltung des Denkmals und der gewählte Platz nicht in Einklang.

Ist der angeführte Grund, Bismarck gehöre, sachlich gesehen, nicht in den Ehrenhof des Deutschen Museums

wirklich stichhaltig? Wir sagen: nein! Das Deutsche Museum ist wohl das einzige unter Mithilfe ganz Deutschlands in München geschaffene deutsche Werk. Es ist ein Symbol nicht nur deutscher Technik, sondern auch einiger deutscher Zusammenarbeit, deren formeller Begründer Bismarck war. Wie will man irgendeinem großen Techniker die erste Stelle einräumen? Für die großen Männer der Technik gilt: „par inter pares.“ Aber ohne Bismarck kein Deutsches Reich und kein Deutsches Museum.

Sowohl der Gegenstand selbst also wie auch die Form des Denkmals als Roland-Freiheitssymbol ist in doppeltem Sinne für Aufstellung im schönen Ehrenhof des Deutschen Museums mit dem Neubau als Hintergrund geeignet. Der Name Roland bezeichnet ursprünglich das Niedersächsische Rotland, die Rote Erde Westfalens, den Gerichtplatz, später den Platz überhaupt. Einen besseren, ruhigeren und neutraleren Platz mit einem würdigeren Hintergrunde, als ihn der Neubau des Deutschen Museums darstellt, wird man in München wohl schwerlich finden. Am.

GROSSE SIEDLUNG

DER REICHSBAHNGESELLSCHAFT IM NORDEN DER STADT

Die aus einem preisgekrönten Entwurfe von Reichsbahnbaurath Georg Gsänger hervorgegangene und unter dessen künstlerischer Oberleitung erbaute mustergültige „Eisenbahnerstadt“ liegt zwischen Freimann und dem Reichsbahn-Ausbesserungswerk, beiderseits der großen Ausfallstraße nach Landshut—Regensburg. Bis heute wurden errichtet ca. 270 Wohnungen. gh.

SIEDLUNG FÜR ARBEITSLÖSE IN MÜNCHEN

Der Hauptverband der Siedler-Heimstätten und Interessenten-Vereinigungen München hatten am 9. Oktober eine öffentliche Versammlung einberufen, zu dem Zwecke, die Behörden zu schnellem Handeln anzuregen. Besser als Garantieleistungen für neue Massenquartiere mit Kleinwohnungen erscheint heute die planmäßige Ausbildung und systematische Ansiedlung geeigneter Erwerbsloser in kulturfähigem Öd- oder Moorland mit relativ guter Verkehrsverbindung zur Stadt, wie z. B. in Nähe der verlängerten Dachauer Straße, der Freisinger Landstraße oder der Ismaninger Straße. Die Parzellierung hochwertigen Gemeindegrundes in größerer Stadtnähe wäre wohl abwegig. Im nächsten Heft werden wir generelle technische Vorschläge für Anordnung solcher Siedlungen bringen. Eine baldige Heranziehung der Münchner Architektenschaft (Wettbewerb usw.) zur Lösung der technischen und künstlerischen Fragen dürfte sich empfehlen. gh.

Zur Reichsaufsicht über die Bausparkassen ab 1. Oktober 1931

von Bankdirektor a. D. Helmut Frickenhaus, München,
Leiter der Bausparkasse Germania A.-G., Landesgeschäftsstelle Bayern

Die Lösung der Wohnungsfrage durch die Bausparkassen ist vom Standpunkt der Volkswirtschaft und der Politik, der Volksgesundheit und der Volksmoral gleich wichtig. Die Bewegung, die beachtliche Erfolge gehabt hat, muß anerkannt und unterstützt werden, mag sie nach ihrer wahren Bedeutung für einen starken, gefestigten Staat oder als geschicktes Mittel zur Bereicherung des Einzelnen gewertet werden. Diese Erkenntnis hat dahin geführt, daß das Bausparwesen in England seit 150 Jahren und in Amerika seit 100 Jahren floriert, wohnen doch in diesen Ländern fast dreiviertel aller Familien vorzüglich dank der Tätigkeit dieser Institute im eigenen Hause. Ein wirkliches Bedürfnis zu dieser Selbsthilfebewegung setzte in Deutschland erst in der Nachkriegszeit ein, da die in den Jahren vor dem Kriege dem Baumarkt reichlich zur Verfügung stehenden Geldmittel immer knapper oder aber nur so teuer zu haben waren, daß eine Rentabilität der damit zu belastenden Anwesen nicht mehr zu erzielen war.

So entstanden, nachdem die durch die den Kriegsjahren folgenden Inflationsjahre ruinierte Währung stabilisiert war, in Deutschland seit 1924 die ersten Bausparkassen auf gemeinnütziger Basis aus dem Bedürfnis heraus, auf dem Wege der Selbsthilfe die zur Belebung des Baumarktes und zur Entschuldung des hochverzinslich belasteten Grundbesitzes erforderlichen billigen Mittel aufzubringen. In diesen schlossen sich Tausende und aber Tausende gleichgesinnter Leute zusammen, um, in eine gemeinsame Kasse sparend, nach anfänglich verhältnismäßig geringen Sparleistungen bald in den Besitz billiger Hypothekendarlehen zu gelangen.

Die Bewegung hat Gebilde verschiedenster Art hervorgebracht, sowohl bezüglich der Gesellschaftsform als auch der Tarife. Was aber allen Bausparkassen gemeinsam ist, das ist die Idee, viele Sparer in ein großes Sammelbecken in bestimmten, der beantragten Darlehenshöhe entsprechenden monatlichen Raten sparen zu lassen und die jeweils zur Verfügung stehenden Beträge in regelmäßigen

Zeitabständen an die Zuteilungsberechtigten zu verteilen. Die eine Sparkasse ermittelt diese letzteren im Wege regelrechter Lotterie, die andere nach einem gerechter erscheinenden Schlüsselzahlensystem. Diese Bausparkasse vergütet den Sparern Zinsen und verlangt solche von den Darlehensnehmern, während jene auf zinsfreier Basis arbeitet und zur Bestreitung ihres Apparates lediglich geringe Verwaltungskosten erhebt, in denen häufig noch die Prämien für eine Lebensversicherung enthalten sind.

Das Gesetz zur Beaufsichtigung der Bausparkassen (Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 213 v. 3. 4. 30), welches am 1. Oktober in Kraft getreten ist, läßt in Zukunft nur noch die Form der Aktiengesellschaft, der Kommanditgesellschaft auf Aktien und der Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu, da ein gewisses verantwortliches Kapital von Anfang an zur Verfügung stehen soll, was bei der in dieser Branche vielfach gewählten Form der Genossenschaft bzw. des Vereins nicht unbedingt gewährleistet ist; sodann sollen die Sparer von der bei der Genossenschaft gesetzlich vorgesehenen Haftung für den Fall eines Fallissements entbunden werden.

Die Reichsaufsicht erscheint besonders begrüßenswert, da die in Deutschland noch junge Bewegung bereits Hunderttausende von Anhängern zählt, die vermöge ihres Sparsinns die Bausparkassen in die Lage versetzt haben, seit 1924 mehr als eine Viertelmilliarde Reichsmark zur Erbauung von Eigenheimen bzw. zur Entschuldung des Hausbesitzes zur Verfügung zu stellen. Noch brennender ist die von den guten Kassen stets herbeigesehnte Aufsicht aber von dem Gesichtspunkt aus, daß die finanzielle Lage des Reiches, das im vergangenen Jahre noch ca. 900 Millionen Reichsmark und in diesem Jahre nur noch ca. 250 Millionen Reichsmark zur Errichtung von Wohnungsbauten aus Hauszinssteuermitteln bereitstellte, die Bausparkassen als Träger der Selbsthilfebewegung zu weit maßgebenderen Faktoren stempeln wird, als diese bereits in den ersten Jahren ihrer Existenz fungierten.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

La Science des plans de Villes. Par A. Augustin Rey, Justin Pidoux, Charles Barde. Suisse, Pagot & Cie., Lausanne; France, Dunod, Paris. — Das Werk geht zurück auf eine im Jahre 1906 dem zweiten Kongreß für internationale Wohnhygiene vorgelegte Arbeit über Orientierung und Besonnung von Wohnräumen. Als Mitarbeiter werden weiterhin genannt: Prof. M. Ch. A. Meyer, der viele Zeichnungen des Buches lieferte, und M. Guillaume Fatio, von welchem eine Reihe von

Lichtbildchen stammen. Es werden behandelt im ersten Teil: „Die wissenschaftlichen Grundlagen der Städtehygiene und die astronomischen Grundlagen für die Besonnung“. Im zweiten Teil die „Elemente der Städtebauwissenschaft“. Im dritten Teil: „Stadtpläne und ihre Erweiterung“. Wenn das Buch auch nicht mit der schönen Entwicklung des Städtebaues innerhalb der letzten zehn Jahre, insbesondere in Deutschland bekannt macht, so halten wir doch sein Studium für sehr nützlich, weil es gerade die

Metall-Buchstaben Franz
für Denkmale, Fassaden, Innenausbau **Mietzsch**
Schrifttafeln in Guß, Treiarbeit und Kupferniederschlag Dresden-A. 1, K1. Plauensche Gasse 20

technischen Grundlagen des Städtebaues, das sind Beson-
nung, Verkehr, Umlegung u. a., sehr ausführlich behan-
delt. Der ästhetische Teil ist wohl umfangreich, muß
aber als zum Teil veraltet angesehen werden. gh.

Albert Bosslet. Querschnitt durch sein Schaffen.
Herausgegeben von Monsignore Prof. Dr. Richard Hoff-
mann und Landesbaurat Dr.-Ing. Steinlein. Süd-
deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart. Inhalt: 1. Kir-
chenbauten. 2. Profanbauten. 3. Mitarbeiter und Lie-
ferfirmenverzeichnis. Monsignore Hoffmann weiß mit
gewandter Feder die umfangreichen Arbeiten Bosslets
auf dem Gebiete des Kirchenbaues gedanklich vorzubere-
iten und packend an Hand der zahlreichen und aus-
gezeichnet wiedergegebenen Abbildungen zu erläutern. Wir
erwähnen besonders die Herz-Jesu-Kirche in Würzburg,
die Kirche in Oberottach sowie die Kirche in Bechhofen.
Die Profanbauten behandelt in analoger Weise Lan-
desbaurat Dr.-Ing. Steinlein, indem er zwei Probleme her-
aushebt: „Das technisch-wirtschaftliche und das ästhe-
tisch-künstlerische.“ An größeren Bauten sind zu nen-
nen: das Pius-Seminar für Priester in Würzburg, das
Institut der Englischen Fräulein in Würzburg, das Klo-
ster der Dominikanerinnen in Ludwigshafen und das
große Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regens-
burg.

Großstadtsanierung. Gewinnung von Spiel-,
Sand- und Grünflächen in Neben- und Seitenstraßen mit
Rentabilitätsnachweis. Von Dipl.-Ing. J. Goldmer-
stein und Prof. K. Stodieck. 1931. 2 Mk. Verlag
der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., Berlin. — Ein
sehr beachtlicher zunächst naturgemäß nur durchaus ge-
nereller Vorschlag zur Fernhaltung des Durchgangsver-
kehrs und Schaffung von Aufenthaltsraum für Kinder
und Erwachsene im Freien auch bei der Wohnung der
Innenstadt. Harbers.

Klein- und Hallengaragen, Großgaragen.
Von Hans Conradi. Mit 152 Abbildungen. Kart. 6 Mk.
J. M. Gebhardt Verlag, Leipzig 1931. (Handbuch der Ar-
chitektur.) Motto: „Es ist sinnlos, Automobile zu bauen,
wenn man nicht gleichzeitig gute Verkehrsstraßen und
geeignete Garagen schafft.“ — Der Verfasser hat selbst
schon Garagen entworfen und zur Ausführung gebracht,
die beste davon die Lindwurmgarage in München; unsere
Leser werden sich an den Aufsatz über modernen Garagen-
bau des gleichen Verfassers in Heft 4/31 erinnern. Eine
besondere lobende Einführung der vom Gebhardt-Verlag
in sauberer Aufmachung dargebotenen zwei preiswerten
Bändchen ist daher wohl nicht notwendig. Es sei ledig-
lich erwähnt, daß hier das ganze Sachgebiet in sehr
übersichtlicher Weise umrissen und eingehend behandelt ist,
nicht nur für den Großgaragenbesitzer, den Geldgeber
und Architekten, sondern auch für den Privatmann und
einzelnen Autobesitzer (s. auch Aufsatz in diesem Heft). gh.

Die Baukunst der Renaissance in Italien.
Von Dr.-Ing. H. Willich und Dr. P. Zucker. Hand-
buch der Kunstwissenschaft. Akad. Verlagsanstalt Athe-
naion m. b. H., Wildpark-Potsdam. — Ein bautechnisch
vorgebildeter Kunsthistoriker und ein Architekt haben
den Mut gezeigt, dieses ganz ausgezeichnete und sehr
aktuelle Buch zu schreiben in einer Zeit, wo kaum
jemand, und sei er selbst auch noch so impotent oder
indolent gegenüber einer wirklich fortschreitenden neuen
Bau- und Formentwicklung, nur um nicht als rückschrit-
tlich zu gelten, es wagt, auf vergangenes Schöne als
auch heute noch beispielgebend hinzuweisen.

Wir möchten auf die Gefahr hin, mißverstanden zu
werden, dieses Buch nicht nur dem Bildungsbeflissenen
und Kunstgeschichtler, sondern in erster Linie dem schaf-
fenden Architekten zu angelegentlichem Studium empfehlen.

Als eigentliches Ziel scheinen sich die Verfasser die
Entwicklung der Verhältnislehre im Zeitlich-
geschichtlichen und in der räumlichen Größen-
anordnung gesteckt zu haben, wenn die äußere Ein-
teilung des Buches auch eine andere ist. Seitdem
man mit dem frühen Gropius (1914), mit Corbu-
sier, Mies van der Rohe, Welzenbacher u. a. auch
in der sog. „traditionslosen“ neuen Richtung wieder Ge-
fühl und Verständnis für die Werte reiner Maßverhält-
nisse und ihre konsequente Durchführung am Bauwerk
gewann, muß ein derart gesiebtes Material, wie es hier
nach Gegenstand und Abbildungsauswahl geboten wird,
seine Wirkung tun, wenn auch nicht in grob-direktem
Sinne als Vorlagenwerk, wie in verflossenen Jahrzehnten,
sondern in übertragener Bedeutung als Anregung auf die
schöpferische Entwurfsarbeit. Entsprechend der geschicht-
lichen Entwicklung wird der auch psychologisch sehr
gangbare Weg vom Edelen einfachen, Herben zur reicheren,
zusammengesetzten Form beschritten. Wir nennen in die-
ser Entwicklungsreihe einige Beispiele. Als Vorstufen des
Zentralraumes: Kachrije Djamè und Ebul Wefa Mesd-
schid, beides Moscheen in Konstantinopel, als verwandt
hierzu die Pazzikapelle, Florenz, S. Sebastiano in Man-
tua, Chiesa di Villa Castiglione d'Olonza, S. Giov.
Chrisostomo in Venedig, weiter (als Rundbau) Tempel
der S. Minerva medica in Rom und der Kirchen S. M. d.
angeli und St. Annunziata, beide in Florenz, weiterhin
S. Maria presso S. Satiro in Mailand, S. Maria Incoronata
in Lodi, Madonna di Piazza in Busto Arsizio, Santuario
della Madonna in Crema, „Tempietto“ des Bramante
in Rom, Madonna delle Carceri in Rom, Capella Pellegrini
in Verona, letztere schon für die Betrachtung im Grundriß
sozusagen ein musikalischer Genuß (S. 250). Wie bei
den Elementen der Raumformen läßt sich auch Entwick-
lung der Kompositionselemente der Fläche, der Fassade,
verfolgen:

Die Vorstufen: Baptisterium, Florenz, außen und innen
(S. 4), S. Miniato al monte in Florenz, Capella dei



Telephon 603

Sigel's Granit-Glasur weiß

unverwüstliche Lackemalle; säure-, laugen-, sodabeständig, daher hervorragend geeignet für Kran-
kenhäuser, Badeanstalten, Laboratorien, Molkereien, Waschanstalten, Akkumulatoren- u. Kühlräume

J. SIGEL & SOHN Lack- und Farbenfabrik Heilbronn a.N.

Pazzi, Florenz (in ausgezeichneter Frontaufnahme, Taf. II), die maßstäblich außerordentlich interessante Seitenaufnahme der Domkuppel, Florenz (S. 33), Chiesa di Villa Castiglione d'Olona — in Verbindung mit großfigurlicher Wandplastik —, Oratorio di S. Bernardino Perugia, S. M. Novella, Florenz, Villa reale in Poggio a Caiano, Palazzo Campana in Colle di Val d'Elsa und endlich ein Festungswerk, die Porta Stupa in Verona.

Als letztes seien einfache Beispiele für die Entwicklung des Bogenrhythmus erwähnt: Vorhalle des Findelhauses Florenz (Tafel I, S. 21), Klosterhof der Badia Fiesole, Villa Careggi bei Florenz, Hof im Kloster S. Marco, Florenz, Certosa, Pavia, Villa Bondi, Florenz, Fassade des Pal. Lenzi, Florenz, Vorhalle, Arezzo (S. 76), S. Francesco in Rimini, Pal. Pitti, Florenz, — Fenster Rusticabogen —, Vorhalle St. Apostoli, Rom, Pesaro, Palazzo Prefettizio, Palazzo ducale, Urbino, Certosa Ferrara u. a. Es wäre lohnend, im Sinne dieser Beispiele die einfachen Formen noch weitergehend zu sammeln und herauszuarbeiten. Wie wir schon früher, etwa vor Jahresfrist, erwähnten, ist gerade dieser Teil der Kunstschätze von der zünftigen Kunstgeschichte übersehen oder unterschätzt worden, obwohl gerade er oft das künstlerisch Edlere und bleibend Wertvollere gegenüber dem bewußt repräsentativen Schaffen darstellt.

„Das Deutsche Lichtbild“ 1931. Verlag Robert und Bruno Schultz, Berlin. Ln. 15.— M. — Es ist zweifellos höchst verdienstvoll und der schönen Sache förderlich, das Beste, was die deutsche Lichtbildnerei schafft, alljährlich zusammenzufassen und zu veröffentlichen. Wenn im Rückblick zur Jahresschau 1931 gesagt wird,

daß man aus 42 000 Arbeiten die Auswahl zu treffen hatte, so wird leicht erkenntlich, welch ungeheure Arbeit des Sichtens, Wägens und Urteilens geleistet wurde. „Das Deutsche Lichtbild“ gibt den reinsten und vielseitigsten Querschnitt durch die gesamte deutsche Lichtbildnerei, und nichts vermöchte klarer und endgültiger zu beweisen, welche, allzu lang verkannten, künstlerischen und schöpferischen Möglichkeiten in der Photographie beschlossen liegen, und welchen Grad von Leistungsfähigkeit, technischen Könnens und künstlerischen Einfühlungsvermögens die deutsche Lichtbildnerei erreicht hat. Gerade für den Architekten birgt jeder neue Jahresband eine schier unerschöpfliche Fülle wertvollster Eindrücke. Photographieren lernen heißt ja, richtig verstehen, sehen lernen. Und so vermag der neue Jahresband wiederum viel mehr zu sein als ein Jahresbericht, viel mehr als ein nie ermüdendes Bilderbuch; er wird ein Lehrbuch des Schauens. Eine Anzahl technischer Aufsätze und Übersichten über die Lichtbildnerei außerdeutscher Länder runden den erfreulichen Band. K. B.

Die Farbe, ihre Erscheinung, ihr Wesen und ihre Wirkung. Von Gew.-Oberlehrer Franz Vetter. Brosch. M. 5.—, geb. M. 6.50. Verlag Julius Beltz, Langensalza-Berlin-Leipzig. — Eine ausgezeichnete, in erster Linie für Maler bestimmte Einführung in Wesen, Technik und Anwendungsgebiete der Farbe. Für den Architekten sind vor allem jene Kapitel wichtig, welche sich mit dem Innen- und Außenanstrich von Häusern befassen. Am besten ist das Buch wohl doch, wo keine ästhetischen Rezepte vermittelt, sondern das Verständnis für allgemeine Wirkungsgesetze und Zusammenhänge geweckt wird. gh.



Sparen!

Eine sehr einfache Sache ohne umwälzende Maßnahmen, wenn Sie alle Lichtpausoriginals mit den seit 25 Jahren bewährten „CASTELL“-Bleistiften zeichnen lassen.

Sie sparen einen Arbeitsgang!

da eine „CASTELL“-Zeichnung klare, scharfe Lichtpausen ergibt, wie sie von Tuschzeichnungen kaum besser sein können und auch von keinem anderen Stift erreicht werden.

Außerdem haben sie noch den großen Vorzug, daß das „CASTELL“-Original trotz seiner Dauerhaftigkeit nachträgliche Änderungen ohne Beschädigung des Zeichenpapiers zuläßt. Also:

Für Lichtpauszeichnungen den „CASTELL“ verwenden!

 **AW. FABER CASTELL** - BLEISTIFTFABRIK A.-G., STEIN
gegründet 1761 bei Nürnberg



aller Metallkonstruktionen zur Außen- und Innen-Ausstattung neuzeitlicher Bauten

Durana-Metall
und
Durana-Silber



DÜRENER METALLWERKE A.G.
DÜREN - RHEINLAND

Spezialfabrik für Zug-Jalousien
Holz - Rolläden
Fensterläden
Saalabschlüsse
Verdunkelungsanlagen

S. STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegründet 1887
Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350

Der neue
Wurm-Kamin
ist doppelwandig
leicht im Gewicht
hochwertig i.d. Ausführung
nieder im Preis

Verlangen Sie Prospekt u. Angebot vom Hersteller

Betonwerk Ravensburg
Heinrich Wurm

Was bringt das Oktoberheft der „Mappe“?

1. Farbgebung für einen kleinen Bahnhof. 5 farbige Tafeln von Wilhelm Dechert, Text von H. Häger. 2. Ein Hotelzimmer von Otto Rückert mit 2 Abb. 3. Die Ausmalung der Innenräume alter Kultstätten. Von Dr. M. Schütz, Rothenburg o. Tbr. 4 Abb. 4. Sechs Bilder von Fresken der Wohnungsfürsorge München, Siedlung Friedenheim. 5. Vom Wesen des Ornaments, von H. Häger, Schluß. 6. Ideen zum Bau einer neuen Malerschule von Max Schoen, mit zwei Grundrissen. 7. Bunte Mappe.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

Wettbewerb für das „Wachsende Haus“

Wir machen unsere Leser auf den vom Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für das „Wachsende Haus“ besonders aufmerksam. (Die entsprechende Ankündigung steht auf der ersten Seite dieses Heftes, B 181.)

Der Wettbewerb behandelt eine Aufgabe, welche in den nächsten Jahren stark im Vordergrund des Interesses stehen wird: das billige, freistehende Einfamilienhaus. Weil aber selbst für die gegenwärtig billigsten Häuser heute der Erstellungspreis für weiteste Kreise unerschwinglich ist, soll von dem Haus zunächst nur eine Grundzelle oder der Hauskern gebaut werden, an welchen sich später nach Bedarf andere Wohneinheiten anschließen. Das Haus darf aber keinen Not- oder Behelfscharakter haben, sondern muß in Material wie Konstruktion den massiven und beleihbaren Häusern mindestens gleichstehen oder sie sogar überbieten. Andererseits ist der Baupreis für einen aus 25 qm Wohnfläche bestehenden und mit Kochgelegenheit und W.C. ausgestatteten schlüsselfertigen Hauskern einschließlich Keller auf höchstens 2500 M. begrenzt.

Die Entwürfe werden in der vom 14. Mai bis 7. August 1932 in Berlin stattfindenden Ausstellung „Sonne, Luft und Haus für Alle“ gezeigt werden.

Wir empfehlen unseren Lesern, die genauen Ausschreibungsunterlagen (gegen Einzahlung von 50 Pfg.) vom Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt, Berlin-Charlottenburg 9, Königin-Elisabeth-Straße 22/II, einzufordern und sich dabei auf den Baumeister zu beziehen.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

In einem unter einer Reihe deutscher und österreichischer Architekten ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für den Neubau einer katholischen Kirche in Bludenz (Vorarlberg) wurde der erste Preis dem Münchner Architekten Professor Georg Buchner zugesprochen.

AUS DER INDUSTRIE

Mehr Sorgfalt!

Wenn man durch Deutschlands Gauen fährt und unsere großen und kleinen Städte besucht, so kann man mit Freude wahrnehmen, daß die Belebung der alten und neuen Bauten durch freundliche Farbgestaltung sich immer mehr Bahn bricht.

Wie oft muß man aber die betrübende Tatsache feststellen, daß die buntfarbigen Häuser, welche anfangs so

freundlich und nett aussahen, binnen kurzen einen verwahrlosten Eindruck machen. Wenn man der Sache auf den Grund geht, so stellt es sich heraus, daß die Farbe oder der farbige Putz vollständig verblaßt und verwittert ist. Man legt sich dann unwillkürlich die Frage vor: „Worauf ist die vorzeitige Verwitterung zurückzuführen?, gibt es bei dem heutigen Stand der Technik keine Mittel, diesem Zerstörungsprozeß wirksam zu begegnen?“

Wir wissen aus langjähriger Erfahrung, daß uns in den bekannten Keimschen Mineralfarben ein zuverlässiges Mittel gegeben ist. Worauf ist es nun zurückzuführen, daß unzählige, mit diesem erstklassigen Material gestrichene Gebäude noch nach Jahrzehnten in ihrer ursprünglichen Farbenpracht dastehen, völlig unberührt von den Einflüssen der Witterungsverhältnisse und der schwefeligen Rauchgase, während andere, mit dem gleichen Werkstoff behandelte Objekte vorzeitig verwittern?

Es ist grundfalsch, die Ursache im Material zu suchen. Ein edles Produkt verlangt eine gewissenhafte, sorgfältige und vorschriftsmäßige Verarbeitung.

Der erste Fehler wird gewöhnlich schon vom Maurer beim Anbringen des Verputzes gemacht.

Weshalb soviel Zement im Mörtel, wo man doch weiß, daß der Kalkputz sich seit Jahrtausenden bewährt hat und daß der Zement zu Riß- und Fleckenbildungen führt?

Weshalb nimmt man unreinen Sand, trotzdem man weiß, daß dieser die Ursache von Ausschlägen und nie völlig zu beseitigenden Flecken bildet?

Weshalb diese dichten, steinharten, glatten Zementverputze, während man durch Zusatz von Wasserdichtungsmitteln zum Unterputzmörtel das Mauerwerk vor Schlagregen und eindringender Feuchtigkeit schützen kann.

Weshalb wird der Verputz ungleichmäßig in verschiedenartiger Struktur und häufig so angebracht, daß jeder Quadratmeter sich abzeichnet und man genau die Absätze der Gerüste sieht?

Weshalb das alles, wo man doch weiß, daß der nachfolgende Anstrich diese Fehler nicht bedecken kann?

Der Maler soll nun alle Fehler seines Vorgängers ausmerzen. Häufig erkennt er diese gar nicht. Ohne gründliche Kenntnis der Technik und ohne richtige Beurteilung der nun einmal vorliegenden Untergrundverhältnisse wird einfach drauflos gestrichen und wenn es dann zwangsläufig zu Mißerfolgen kommt, wenn trotz des hochwertigen Materials der Anstrich vorzeitig verwittert, sind alle Beteiligten aufs höchste enttäuscht, und beim Publikum setzt sich die Meinung fest, es gäbe keine wirklich wetterfesten und lichtechten Farben.

Sachwerterhaltung ist besonders in der heutigen Zeit eine unbedingte Notwendigkeit. Was nützt es aber, wenn man zur Erreichung dieses Zieles billige, völlig unzulängliche Mittel anwendet? Das Geld ist zum Fenster hinausgeworfen, denn der Zerstörungsprozeß wird dadurch nicht aufgehalten und nach kurzer Zeit muß man den Anstrich wieder erneuern.

Was nützt es aber auch, wenn man sich für ein Edelprodukt wie die Keimschen Mineralfarben entschließt und diese werden nicht sorgfältig verarbeitet?

Darum rufen wir unseren Lesern zu: „Mehr Sorgfalt!“ Mehr Sorgfalt bei der Zusammensetzung des Verputzes, mehr Sorgfalt aber auch bei der Wahl und der Verarbeitung des Anstrichmaterials. Dann werden wir jahrzehntelang Freude an unseren farbenfrohen Bauten erleben.

WÜNNERSCHE BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA I.W.	CERESIT	MÖRTELZUSATZ MACHT NASSE KELLER FEUCHE WOHNUMGEN STAUBTROCKEN
	CERESIT <small>SCHEIN</small>	ZUM VERSTOPFEN VON WASSER- DURCHBRUCHSTELLEN
	CERESITOL	NICHT SICHTBARER AUSSENANSTRICH GEGEN SCHLAGREGEN
	FIXIF	KALT STREICHBARER ASPHALT-SCHUTZANSTRICH FÜR BETON, EISEN, HOLZ etc.



Wollen auch Sie ein Eigenheim

erwerben oder teure Hypotheken umschulden, so schließen Sie mit uns unter den denkbar günstigsten Bedingungen und Sicherheiten einen **Bausparvertrag** ab. — Auskunft erteilt kostenlos u. unverbindlich

„PATRIA“ Bauspargesellsch. m. b. H. Leipzig C1

Gemeinnützig. Unternehmen ohne Profitinteresse

Seriöse Mitarbeiter gesucht!

Dachprobleme?



Das einzige Problem bietet eigentlich die Überlegung: Welche Dachform ist für meinen Bau am zweckmäßigsten?

Wenn diese Frage entschieden ist, bleibt keine Schwierigkeit mehr. Denn in „Bitumitekt“ haben Sie ein Material, das einwandfrei, ästhetisch befriedigende und preiswerte Dachbeläge auf steilen, gewölbten und flachen Dächern gewährleistet.

Die teerfreie Dauerdachpappe „Bitumitekt“ müssen Sie kennen lernen. Nur eine Postkarte, und Sie bekommen kostenlos Muster und Druckschriften.

Für Ausbesserungen aller Art Dachsäden ist „Bituplast“ Dachschutz- und Dichtungsmasse, ein wertvoller Helfer.

J.A. BRAUN Bitumitektwerk **Stuttgart-Cannstatt A7**

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Anhaltische Bauschule Zerbst
 Gleichberechtigt m. d. preußischen staatlichen Baugewerkschulen
 Abteilungen für
Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz-Techniker
 Programm durch die Direktion

GRANIT-BILDHAUER-FACHSCHULE WUNSIEDEL
 Einzige Spezialschule Deutschlands für Hartgestein
 Werbe- u. Lehrplan wird auf Wunsch übersandt

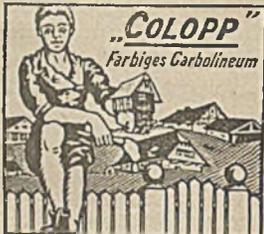
Ingenieurschule **Strelitz**
 Meckl.-Strel. Staatlich anerkannt
 Hochbau, Tiefbau, Stahlbau, Eisenbetonbau Flugzeug-, Maschinen- und Autobau, Elektro- und Heizungstechnik. Semesterbeginn Oktober u. April Speise Kasino. Progr. frei

Ingenieur-Akademie der Stadt Wismar a. d. Ostsee
 Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieurwesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau. Illustriertes Programm kostenlos

KLEINE ANZEIGEN

Hochbautechniker
 25 J. alt. Absolvent der Staatl. Baugewerkschule Beuthen (gut), sicherer Statiker
sucht sofort geeigneten Wirkungskreis
 W. Angeb. u. M. F. 1910 a. d. Anz.-Abt. d. Bl. erb.

Junger
Hochbau-techniker
 Absolvent d. Staatlich. Bauschule München (mit Note I)
möchte sich gerne verändern
 Gef. Angebote erbeten unter **Bm. 93** an die Anzeigen-Abteil. d. Bl.



„COLOPP“
 Farbiges Carbolineum
Bester Schutz-Anstrich
 20 Jahre bewährt, jeder Farbton lieferbar
 Alleinhersteller:
Fink & Co. Asperg O. Wbg.
 Eingef. Vertr. ges.

Architekt
 30 J., ledig (Bestelmeyer- u. Fischer-Schüler), 6 Sem. Hochschule München, Absolv. der Staatl. Baugewerksch. Königshaus, gute Zeugnisse u. Empfehlungen, ca. 8 J. Praxis, besonders bei großstädt. Behörden. u. a. i. Entwurf, Bauberatung, Städtebau, Siedl.-Wesen, Bebauungs- u. Fluchtlinien-Pläne, Stadterweiterung und künstl. Erfolge,
sucht ausbaufähiges Arbeitsfeld in pass. Wirkungskreis. Gef. Angeb. unt. **Bm. 67** a. d. Anzeigen-Abt. d. Bl. erb.

Baureifes Gelände
 geschl. zirka 11 000 qm, Ecke Milberthofener und Knorrstraße, qm 4.50 M.,
zu verkaufen
 Platz wird event. auch als Lagerplatz verpachtet
 Bes. **A. Hauelsen Nachf., Horb a. N.**

BAUBERATUNG
für Hoch- und Eisenbetonbauten
 Grundstücks-Parzellierung, technische Gutachten und Schätzungen durch
BERNHARD KAPFFHAMMER Architekt
 allgem. beid. Sachverständiger f. Grundstücke u. Hochbauten
PASSAU Oberer Sand 7 Telefon 2921



Avenarius Carbolineum
 seit 50 Jahren im Gebrauch
R. AVENARIUS & CO
 Stuttgart-Hamburg-Berlin-Köln



Auflöse wertvolle **Briefmarken-Sammlung**
 u. mache billige Auswahl f. Fortgeschrittene und Anfänger ohne Kaufzwang.
E. RAPPODI, Rahlstedt
 bei Hamburg, Am Gehölz 13

Rationeller Baubetrieb u. Kalkulation
 42.50 Kc. Frankopreis = 5.32 RM. bei Voreinsendung
Verlag R. Liebisch, Langenau BNB. CSR.
 Es wählt zum steten Helfer im Betriebe **nur dieses Buch** der kluge Fachmann



Pokrov-Kirche am Njerljfluß bei Wladimir

RUSSISCHE BAUKUNST DES 12. UND 13. JAHRHUNDERTS

Die Geschichte der russischen Kunst kennt keine Epoche von ähnlich originaler Prägung des stilistischen Charakters wie jene, die man nach den ehemals politisch führenden Städten die Epoche Wladimir-Ssusdal nennt. In ihrem chronologischen Ausmaß den Zeitraum von 1152 bis 1234 erfüllend und jede der nach den regierenden Fürsten zu unterscheidenden Bauperioden in heute noch erhaltenen Hauptwerken repräsentierend, stellt sie ein geradezu ideal ergiebiges Feld für baugeschichtliche Untersuchungen dar. Um so verwunderlicher ist es, daß bei solcher Qualität des Stoffes eine umfassende, den heutigen Forderungen unserer Wissenschaft entsprechende, stilgeschichtliche Analyse dieser Kunst — sieht man ab von Kondakovs eher allgemein gehaltenen und heute doch wohl schon in manchen Punkten veralteten Ausführungen in: Russische Altertümer, Band 6, Petersburg 1899 — von russischer Seite bisher nicht erfolgt ist. Wohl hat sich die neuerdings mächtig aufstrebende russische Forschung auch wieder mehr den Problemen der Kunst Wladimir-Ssusdals zugewandt, wohl haben besonders Grabar, Mazulewitsch, Malizkij, Nekrassow, Anissimov, Brunov, Alpatov und Lasarev in vorzüglichen Einzeluntersuchungen fruchtbare

Erkenntnisse ihres Wesens gegeben, aber zur großen Synthese, die vielleicht in dem angekündigten, mit großer Spannung erwarteten Werke Brunov-Alpatovs, Geschichte der russischen Kunst (Dr. Benno Filser-Verlag, Augsburg), erwartet werden darf, sind die Russen nicht geschritten. Diesen Rang hat ihr inzwischen die erfreulicherweise immer mehr für die russischen Dinge aufgeschlossene deutsche Forschung abgelaufen, die in dem neuen, übrigens von Adolf Goldschmidt (Berlin) angeregten Buche Fannina W. Halles: Die Bauplastik von Wladimir-Ssusdal, Russische Romantik, Ernst Wasmuth-Verlag, Berlin 1929, die erste wirklich ausgereifte Zusammenfassung dieser Kunst gegeben hat. Es ist wohl nicht zufällig, daß gerade die deutsche Forschung zu dieser Kunst ein inniges Verhältnis gewinnen konnte. Schon der flüchtige Augenschein lehrt eine solche Verwandtschaft mit unserer romanischen Kunst, daß wir, auch wenn wir nicht bei dem Historiker Tatischtschev (gest. 1750) die Nachricht lesen würden, Kaiser Friedrich Barbarossa habe dem Fürsten Andrej Bogoljubskij deutsche Baumeister gesandt, deutsche Mitarbeit als durchaus wahrscheinlich annehmen müßten. Trotz aller Ähnlichkeit aber bleibt der Eindruck ein so

durchaus russischer und zeigt er sich in manchen Punkten so allem Westeuropäischen entgegengesetzt, daß man schon die Bestrebungen neuerer russischer Forscher wie Th. Schmitt (Leningrad) begreiflich findet, die die an der westlichen Kunst ausgebildete Stilterminologie für die russische Stilgeschichte als nicht zutreffend ablehnen möchten. Indessen wird man auf deutscher Seite den Terminus: Russische Romanik um so weniger verschmähen, als es außer Zweifel steht, daß gerade die Kunst Wladimir-Ssusdals aus denselben kleinasiatischen Quellen wie im allgemeinen die westeuropäische Romanik überhaupt gespeist ist, und daher für die synthetische Betrachtung nur eine nationale Sonderart des umfassenderen Stilbegriffes Romanik darstellt. Man kann sich übrigens zur Unterstützung dieser These auf einen vorzüglichen Aufsatz des ausgezeichneten Architekturhistorikers N. Brunovs „Über den Stil der altrussischen Baukunst“ berufen, der den reichen Jahrgang 1929 des Wiener Jahrbuches für Kunstgeschichte (Dr. Benno Filser-Verlag, Augsburg) so verheißungsvoll eingeleitet hat.

Die Kunst Wladimir-Ssusdals nimmt ihren Anfang 1152, als der Großfürst Jurij Dolgorukij nach der Rückkehr vom Tschernigover Zuge in sein Großfürstentum Susdal daselbst fünf Kirchen auf einmal bauen ließ. Von diesen sind zwei noch auf uns gekommen, die besser erhaltene ist die allerdings im 19. Jahrhundert nicht sehr glücklich restaurierte Verklärungskathedrale in Perejasslawl-Salesskij, mit der für uns die Wladimir-Ssusdaler Architektur einsetzt. Ungleich bedeutender und für die Folgezeit unendlich wichtiger ist die Bautätigkeit des Fürsten Andrej Bogoljubskij (1157—1160). Das Hauptwerk dieser Periode ist die Mariä-Himmelfahrtskathedrale in Wladimir (1158—1160), eine der gefeiertsten russischen Kathedralen überhaupt, die noch 1473 vom Zaren Iwan III. dem Bolognesen Fioraventi als Vorbild für den Bau der gleichnamigen Krönungskathedrale der russischen Zaren im Moskauer Kreml vorgeschrieben wurde. Auch sie ist leider in der ursprünglichen Form nicht mehr rein erhalten. Nach dem großen Stadtbrande von 1183 wurde sie von Wsewolod III. erneuert und mit einem Erweiterungsbau dergestalt ummantelt, daß die ursprüngliche Anlage jetzt wie ein Kern von seiner Schale umhüllt ist. Als ein um so größeres Glück darf es daher betrachtet werden, daß von den Bauten Bogoljubskijs wenigstens noch beinahe unversehrt die herrlich schöne Pokrov-Kirche erhalten ist, von der nicht mit Unrecht gesagt wurde, sie müßte als Juwel unter einen Glassturz gesetzt werden. Der Erbe Bogoljubskijs, Großfürst Wsewolod III. (1176 bis 1212), dessen Name die dritte Periode bezeichnet, ist der Erbauer der durch reichen bildhauerischen Schmuck und kostbare Malereien ausgezeichneten Demetriuskathedrale in Wladimir (um 1195), die unsere Vorstellung von der Wladimir-Ssusdalschen Kunst von jeher bestimmt hat. In ihr vollendet sich zugleich der sogenannte „erste Stil“ der Wladimir-Ssusdalschen Architektur, der ein rein konstruktiver, tektonischer ist und der Skulptur nur dienende Funktion einräumt. Der sog. „Zweite Stil“, der seiner Tendenz nach zum reinen Verkleidungsbau führt, wird repräsentiert durch die Periode der Söhne des Großfürsten Wsewolod III. (1213—1234). Ihre bedeutendsten Bauwerke sind die Mariä-Geburt-Kathedrale in Susdal (errichtet 1222) und die leider sehr verwahrloste Georgskathedrale in Jurjev-Polskij, in der die Dekoration

den Bau vollständig überwuchert und lianenartig eingeschneuert hat.

Die interessantesten und zugleich schwierigsten Probleme der Wladimir-Ssusdaler Architektur haben von jeher die Entwicklungsfragen gebildet. Daß wir hier mit einem Durcheinanderspielen aller möglichen Einflüsse zu rechnen haben, kann schon eine Stelle aus der Laurentius-Chronik deutlich machen, wo es 1160 heißt, dem Fürsten Andrej seien wegen seiner Frömmigkeit aus aller Herren Ländern Baumeister zugeführt worden. Doch lassen sich heute im wesentlichen drei große Quellgebiete dieser Kunst aufzeigen: der christliche und islamische Osten, der romanische Westen und die bodenständige Überlieferung. Schon Strzygowski hat zur Herleitung der Wladimir-Ssusdalschen Kunst auf die vom König Gagik Artzruni 915—921 erbaute Kreuzkirche der Insel Achthamar (in Wansee, Türkisch-Armenien) verwiesen und damit eine Richtung aufgezeigt, in der nach möglichen Vorbildern gesucht werden muß. Noch enger aber dürfte die Verbindung mit den erst in jüngster Zeit in unseren Gesichtskreis getretenen Kirchen Georgiens sein, wo seit dem frühen 7. Jahrhundert die Gepflogenheit, Skulpturen ohne feste architektonische Bindung über die Fläche zu streuen, durch die epochemachenden Untersuchungen Georg Tschubinschwilis nachgewiesen ist (vgl. jetzt G. Tschubinschwilis, Die Kirchen des Dschuari-Typs, Dr. Benno Filser-Verlag, 1931). Mit diesem Kunststrom vereinigt sich ein ebenfalls aus dem Osten dringender, der islamische, der vor allem als Träger iranischer Elemente Bedeutung gewinnt und in der noch ungenügend erforschten Kunst der Kama-Bolgaren den wichtigsten Zwischenträger gefunden haben dürfte. Nach Tatischtschew soll der Bau der Georgskathedrale in Susdal (1233) sogar von einem „bolgarischen Meister“ sein, was übrigens der stilistische Befund, soweit er noch erkennbar ist, zu erhärten scheint. Schlagender aber noch sind die Beziehungen zum romanischen Westen, die schon ziemlich früh, zuerst von dem Grafen Stroganov und Uvarov, dann von Kondakov untersucht worden sind. Sie erstrecken sich nicht nur auf dekorative Einzelheiten, sondern ebensowohl auch auf rein strukturelle Dinge, besonders die Portalbildung zeigt eine so verwandte Formgebung mit deutschromanischen Lösungen, daß über ihre Herkunft nicht der geringste Zweifel bestehen kann. Ja, zur romanischen Kunst Bayerns, Niederösterreichs (Schöngrabern bei Wien vor allem wäre als erstaunlichste Parallele anzuführen!) und Böhmens führen so zahlreiche Fäden, daß man versucht sein könnte, die in Wladimir tätige deutsche Baumannschaft aus diesen Gegenden stammend zu denken. Allerdings könnten die romanischen Elemente auch durch italienische Wanderturps vermittelt sein, denn das Wort „Njemez“ = der Deutsche, wird in allen Urkunden gerne auch vom Westeuropäer überhaupt gebraucht. Bei solcher Auslegung der Quellen bekämen wir einen frühen Parallelfall zur russischen Barockkunst, die bekanntlich, im 17. Jahrhundert vor allem, sehr viele italienische Arbeitskräfte absorbiert hat. Für die Expansion des oberitalienischen Maurerhandwerks im Mittelalter wäre dies sogar ein hochinteressantes Zeugnis. Die Vermittlerrolle zwischen dem oberitalienischen-südostdeutschen einerseits und der Wladimir-Ssusdaler Kunst andererseits dürfte aber den Halitscher Kirchen in Galizien zufallen, die nach beiden Richtungen hin zahlreiche Analogien aufweisen, was auch der geogra-

phisch-wirtschaftlichen Lage des Fürstentums ausgezeichnet entspricht. Nicht umsonst sagt man im Osten, daß die Kunst die Handelswege zieht.

Wenn für die Kunst Wladimir-Ssusdals die stärkste Beeinflussung durch Byzanz im weitesten Sinne und das Abendland aufgezeigt werden kann, so genügt dies freilich noch nicht, um das Phänomen dieser Kunst, die trotz allen östlichen und westlichen Schattierungen eine durchaus russische ist, voll und ganz zu erklären. Man wird in verstärktem Maße auf die bodenständige Überlieferung als wesentlich bestimmenden Faktor hinweisen müssen, dem sich auch die fremden Künstler nicht entziehen konnten. Inwieweit der Holzbau, der in Rußland eine uralte Tradition hat, mitbestimmend bei der Auswahl der von auswärts importierten künstlerischen Formen war, kann heute um so weniger sicher entschieden werden, als alle alten Denkmäler untergegangen sind. Für die Ornamentik geben wenigstens archäologische Kleinfunde, wie Waffen, Armspangen, Fibeln, Ringe, Trinkschalen, Trinkhörner, Miniaturen, Steinreliefs eine deutliche Vorstellung von der Kunstübung der ältesten russischen Städte, so daß sich damit zum mindesten von der volkskundlichen Seite her ein Unterbau für die reichen Entwicklungsmöglichkeiten der Wladimir-Ssusdaler Kunst wahrscheinlich machen läßt.

Alle diese hier nur ganz kurz berührten Fragen sind in dem Buch F. Halles an Hand eines ausgezeichneten Abbildungsmaterials in mustergültiger Weise dargelegt. Die wissenschaftliche Genauigkeit, der Sinn für das Wesentliche, die sorgfältige Benützung der gesamten Literatur und nicht zuletzt die Kunst der Darstellung, die in ihrer schlichten Schönheit zugleich von wärmster Liebe zu ihrem Gegenstande strahlt, machen die Lektüre zu einem wirklichen Genuß, dem die verdient herrliche Ausstattung des Werkes ein höhender Reiz ist. Vielleicht hätte man gerne gesehen, daß die Quellenauszüge, die glücklicherweise sehr reichlich gegeben sind, auch russisch zitiert worden wären, nicht nur, um sich noch tiefer in die russische Welt hineingebannt zu fühlen, sondern auch, weil manche russische Ausdrücke sich nicht übertragen lassen. Auch hätte man gerne von den Kirchen Schnitte zu sehen gewünscht. Im allgemeinen aber darf gesagt werden, daß das Buch, das über sein Thema hinaus zu einer weit ausgreifenden Untersuchung der altrussischen Kunst überhaupt ausgewachsen ist und besonders auch ihre kulturellen Voraussetzungen trefflich zu schildern weiß, zur Zeit als die beste deutsche Einführung in die altrussische Kunst gelten darf. Es ist das ausgezeichnetste Lob, das dem Werk gespendet werden darf.

Johann Josef Morper

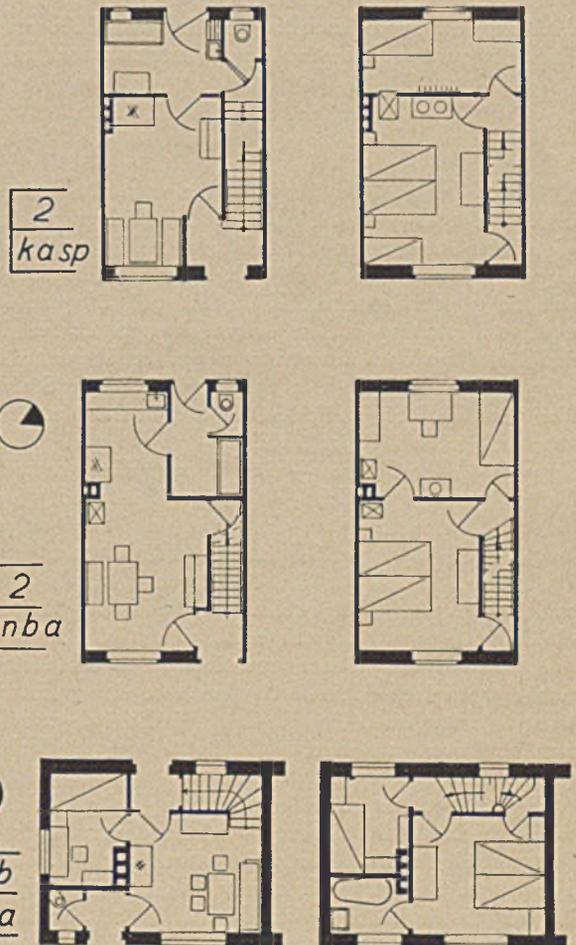
DIE GRUNDRISS - STAFFEL

Eine Sammlung von Kleinwohnungs-Grundrissen der Nachkriegszeit mit einem Vorschlag folgerichtiger Ordnung und Kurzbezeichnung von Professor Gustav Wolf als Beitrag zu einer Grundrißwissenschaft (Verlag Georg D. W. Callwey, München).

Motto: „Wer an der organischen Weiterbildung der Wohnformen für die breiten Massen mitarbeiten will, muß Verständnis und Achtung vor den lebendig entwickelten Übereinkünften haben, die unsere Wohnsitten bestimmen.“

Die wichtigste Grundlage für eine wirkliche, im Sinne anderer exakter technischer Disziplinen (Statik, Ingenieurbau usw.) ernstzunehmender Wohnungs-Wissenschaft bedeutet zunächst eine möglichst reichhaltige Sammlung erprobter Grundrisse, die logisch nach klar umrissenen wohnungsbildenden Faktoren unter Zuhilfenahme einer einfachen, leicht einprägsamen jedoch genau umschreibenden Kurzbezeichnung geordnet sind. Professor Gustav Wolf unternimmt es nun, der Architektenschaft und allen beteiligten Wirtschaftskreisen und Behörden mit vorliegender „Grundrißstaffel“ eine solche Arbeitsunterlage zu geben, als eine sorgfältig ausgewählte, kommentierte und geordnete Grundrißsammlung für das kleinere Einfamilienhaus als städtischen, halbländlichen und ländlichen Typ, für größere Einfamilienhäuser, die zweigeschossige und eingeschossige Wohnung als Ein-, Zwei-, Drei- und Mehrspanner sowie das Außenganghaus in etwa 300 Beispielen.

Er geht, volkswirtschaftlich gesehen, von den so wichtigen und erheblichen Einsparungsmöglichkeiten (S. 30 bis 57) aus, welche die Type sowohl bezüglich der Organisation und Verwaltung (Planherstellung, Bauleitung) wie der Bauherstellung (Serienbetriebe, Normung usw.) bedeutet, in der Auffassung — als echter Ingenieur und Techni-



ker —, daß der Weg zum Typus von der sachlichen Leistung her kommt. Die Formgebung sei Schlussszene des letzten Aktes. Bei der Kleinwohnung hätten aufgebläsen Ansprüche der „individuellen Leistung“ keinen Platz. Hiermit ist natürlich nicht verurteilt die der gesamten Entwurfsarbeit stets als Voraussetzung und Bestandteil zugehörige künstlerische Befähigung.

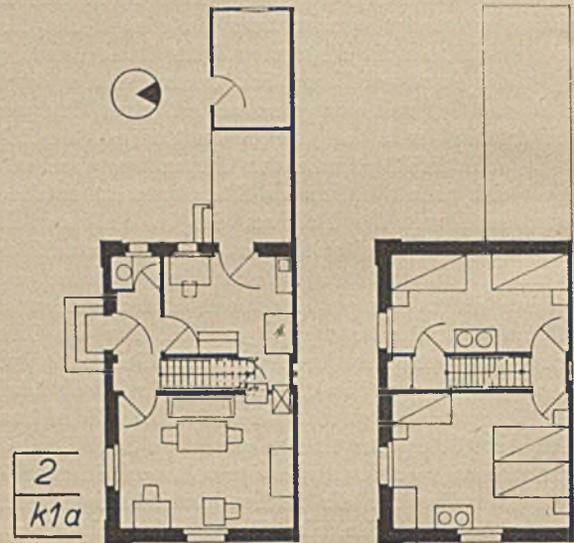
Wenn der Aufbau und die äußere Formgebung vernachlässigt wird zugunsten einer reinen Konzentration auf die Fläche, den Grundriß im wesentlichen unter Beschränkung auf die Kleinwohnung, so geschieht dies um die „leicht entflammaren Reibungsflächen“ der künstlerischen Formgebung zu vermeiden und ein klares Erkennen des technisch, wirtschaftlich und soziologisch wesentlichen Faktors, eben des Grundrisses leichter zu machen. Das Buch soll die Entscheidung bezüglich der jeweils geeigneten Grundrißform, also ein Bewerten erleichtern. Bewerten aber heißt: vergleichen. Und vergleichen kann man nur klar Geordnetes, auf einen Nenner gebrachtes. Dem dient neben der logisch aufgebauten Beschreibung und Begriffsbestimmung der Raumzahl und -größe vor allem die Kennzeichnung.

Die Kurzbezeichnung für ein Einfamilien- und Reihenhäuser von 60 m² Wohnfläche mit 2 Vollgeschossen, von denen das Erdgeschoß Küche mit besonderer Spüle und Abort, das Obergeschoß jedoch zwei Schlafzimmer für je 2 Betten enthält (siehe Abb. 1), lautet:

2 g R E 60 m², K a sp, 2.

Ein schwarzer Nordsektor in kleinem Kreis gibt die Richtungen an, von denen her der Grundriß bzw. das Haus die geringste Sonnenbestrahlung verträgt. Besonders wert-

voll erscheint uns die Unterscheidung nach sonnveränderlichem „Roh“- und unveränderlichem „Organ“-raum (technisch), nach Jung-, Voll- und Alt-Familie (soziologisch), nach Wohnungshaltung (Koch- oder Wohnküche) und nach



unentbehrlichen oder kulturell nur wünschenswerten Raumgruppen.

Wir werden uns in Zukunft bei Behandlung von Grundrißfragen auf die Ergebnisse dieser Grundrißstaffel beziehen und, soweit dies ratsam erscheint, die hier empfohlenen Kurzbezeichnungen anwenden. Harbers

PAUL LIGETI UND DIE MODERNE ARCHITEKTUR*

Vorwort: Im Auditorium Maximum der Universität in München faßte auf Einladung des Euckenbundes Paul Ligeti in überzeugendem und sehr eindringendem Vortrage mit Lichtbildern das Wesentliche über „Das Entwicklungsgesetz der menschlichen Kultur“ zusammen. Daß es Ligeti gelungen ist, an einem einzigen kurzen Abend den Kern des doch immerhin neuen Problems trotz der sehr großen Menge allein des geschichtlichen Stoffes so klar für die Hörer zu fassen, kann man nur damit erklären, daß seinem Gedankenbild — es ist mehr als eine Hypothese oder Theorie — für das natürliche menschliche Gefühl sehr zugängliche Folgerungen psychologischer Natur entsprechen. Mit dieser Geschichtspsychologie, die Spengler begann und Ligeti nun in sehr fruchtbarer Weise für die Kunstgeschichte als Sinnbild und Ansager der Weltgeschichte neu aufbaut, wird wieder ein Schritt vorwärts getan sein, wesentliche Zweige der Wissenschaft aus einem quantitativen materialistischen nur einer relativ kleinen Gruppe von eingeweihten Potenzen zugänglichen Bereich der Wirklichkeit und Wirklichkeit näher zu stellen. Harbers.

Ligetis Versuch einer Deutung des Weltgeschehens aus dem Rhythmus der Kunstentwicklung mündet in einer Prognose der unmittelbaren Gegenwart und nächsten Zukunft aus. Wenn nach einem Wort Dmitri Mereschkowskis das Gericht der Nachkommen, der Lebenden über die Toten gerecht sein kann, das Gericht der Lebenden

aber über die Lebenden immer ungerecht ist, so könnte selbstverständlich dem Unternehmen Ligetis von vornherein mit jenem „ätzenden“ Skeptizismus begegnet werden, den Prognosen im Bereiche des geschichtlichen Werdens nur allzu leicht auszulösen in der Lage sind. Indessen ist man heute nach mannigfachen Erfahrungen mehr denn je geneigt, zeitgenössische Urteile, wenn sie von wesentlichem Belange sind, als die unentbehrlichsten und zuverlässigsten Erkenntnishelfer einzuschätzen, weil ihre Aussagen letzten Endes von dem gleichen Zeitgeist bestimmt sind, der ihre Gegenstände trägt. Die Beschreibung, die beispielsweise Paulus Silentiarios von der Hagia Sophia in Konstantinopel gibt, wird als zeitgenössische ästhetische Aussage über den Bau auch dann noch das Beste sein, wenn die moderne Strukturanalyse zu einer letzten Verfeinerung ihrer Mittel, solcher Gebilde habhaft zu werden, gelangt sein wird. Was Pater Msg. Virgilio Spada im „Opus architectonicum Equitis Francisci Borromini“ über den Bau des Oratorio di San Filippo Neri in Rom im Namen Borrominis schreibt, kann in seinem unmittelbaren Zeugniswert durch nichts übertroffen werden. Und so darf man auch vermuten, daß bestimmte Aussagen Ligetis, soweit sie die Gegenwart betreffen eben darum, weil in seinem Buch: Der Weg aus dem Chaos eine besondere Phase synthetischen Denkens zu einem

* Paul Ligeti, Der Weg aus dem Chaos. Verlag Georg D. W. Callwey, München.

gewissen Höhepunkt und Abschluß gekommen zu sein scheint, für die Erkenntnis dieser Gegenwart symptomatischen Wert erlangen werden. In diesem Sinne soll denn auch das, was er über moderne Architektur und ihre innere Bewegung sagt, hier ganz kurz skizziert werden, ohne die Frage der Richtigkeit oder Schiefheit seiner Ausführungen im einzelnen zu diskutieren.

Wenn eine Tatsache heute eine unbestrittene ist, wenn sie sich gegen alles Gekeife der Ewig-Gestrigen endgültig durchgesetzt hat, so ist es der Sieg der neuen Architektur. Ob wir die neuen Bücher von Bonatz oder Gropius in Shanghai oder Detroit ins Auge fassen, die Einheit der formalen Lösungen werden nur Stilblinde leugnen wollen, mag nun dieser „neue Stil“ von europäischer Seite „amerikanischer“ oder von amerikanischer Seite „deutscher Stil“ genannt werden. Dieser Durchbruch des Architektonischen, diese Absorbierung aller bildenden Künste durch die Architektur ist das Kennzeichen der gegenwärtigen Lage auf dem Gebiete der Kunst, in ihm drückt sich zugleich eine bestimmte Phase der geschichtlichen Entwicklung aus, die in den letzten dreißig Jahren nach Ligeti den Weg vom Malerischen über das Abstrakte zum Architektonischen genommen hat. Es erscheint heute, nachdem die feste architektonische Basis gewonnen ist, leicht, über die Merkwürdigkeiten, Krampfhafigkeiten und Abstrusitäten sich zu wundern, die der Weg dieser Entwicklung allenthalben gezeigt hat, aber man darf nicht vergessen, wie ungeheuer schwer dieser Weg überhaupt war. „Denn es hat sich nicht nur darum gehandelt, das malerische Ende einer Kultur (den Impressionismus) in den architektonischen Beginn der nächsten hinüberzuführen, sondern überdies und hauptsächlich war es die Aufgabe dieser Tage, aus dem malerischen Ende der Bauernkulturenfolge, aus der gänzlichen Zerrüttung aller bisherigen Architektur — welcher Zustand am Ende des neunzehnten Jahrhunderts bewußt geworden war — die Umrisse einer Architektur der nächsten Kulturenfolge entstehen zu lassen.“ Diese Entstehung der neuen Architektur, die die älteren von uns in allen ihren Phasen erlebt haben, ist vielleicht eines der interessantesten Kapitel der allgemeinen Baugeschichte und sollte, solange wir noch die Möglichkeit haben, die Träger der Bewegung in der unmittelbaren Lebendigkeit ihres Schaffens erkenntnistäufig zu fassen, mehr und mehr Untersuchungsgegenstand der modernen Bauforschung werden. Mögen fürs erste die Urteile und Wertungen im einzelnen noch labil erscheinen, als zeitgenössische Urkunden sind sie in dem Augenblick bedeutsam, wo die Qualität ihres Autors als verbindlich angesehen wird. Ligeti, der ungarischer Architekt ist und als solcher gegenüber der entscheidenden Mitarbeit Deutschlands am Werden der neuen Architektur den Vorzug einer gewissen Objektivität des Urteils hat, sieht die entscheidende Tat am Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts von jenen vollzogen, die Rückgrat genug hatten, sich trotz der Abkehr vom Malerisch-Bewegten der Sezession, trotz der Erkenntnis, daß das naturalistische Ornament kein Weg zu einem neuen Baustil sei, nicht in traditionelle Formen zurückdrängen zu lassen. Während die vorherrschende Richtung in einen neuen allerdings reichlich matt geratenen romantischen Klassizismus einzubiegen schien, haben sich diese „Traditionsverächter“ bewußt zu einer Primitivität des architektonischen Gestaltens zurückgebil-

det, die zum Teil auch durch die Anwendung neuer Materialien, wie Eisenbeton, Eisen, Glas und die dadurch bedingte Änderung der Konstruktionsverfahren logisch gefordert war. Ligeti nennt als Repräsentanten dieses Entwicklungsstadiums Bruno Tauts Glaspavillon auf der Leipziger Bauausstellung 1913, die Fabrikbauten von Gropius und vor allem die wegweisenden Schriften von Adolf Loos, dessen Aufsatz: Ornament als Verbrechen ungewöhnlich früh die Forderungen der Zeit formulierte. Der Krieg und seine unmittelbare Folgezeit schien zunächst den gesunden Sinn der neuen Bewegung in den Fiebergluten des Expressionismus, der in Berlin und Wien Skurrilitäten ärgster Art hervorbrachte, zur Auflösung gebracht zu haben. Aber als die Erregung des Expressionismus abgeebbt war, konnten im Anschluß an die in Holland noch während des Krieges herangewachene sehr revolutionäre Architektur der Amsterdamer, Hilversumer und Rotterdamer Schule und zum Teil unter amerikanischer Einwirkung die früheren Gedanken der Bewegung wieder aufgenommen werden. Die Bewegung vollzog sich nun, obwohl von Anfang an sich radikal gebärdend, in Deutschland unter Führung des „Bauhauses“, in Frankreich unter Führung Le Corbusiers' mit geradezu elementarer Gewalt. Bereits 1927 konnte die Werkbundausstellung in Stuttgart als Probe darauf genommen werden, in wie weit die neue Bauweise die Länder erfaßt hatte. Es kann natürlich nicht der Sinn dieses in aller Kürze gegebenen Referates sein, die oft geistvollen Begründungen, die Ligeti gibt, im einzelnen zu entwickeln. Herausgenommen aus einem mit strengster Folgerichtigkeit durchdachten System können sie leicht der Kraft des festen Ortes verlustig gehen, den ihnen dieses System zugewiesen hat. Wir möchten daher wünschen, daß alle, denen geistige Klärung noch Bedürfnis ist, sich mit Ligetis Theorien auseinandersetzen. Es gibt wenig Bücher, die sich in so begründeter Weise für die innere Lebenskraft der neuen Architektur einsetzen und so optimistisch in Bezug auf ihre Zukunft eingestellt sind. Dies auch zu belegen, sei am Ende noch eine schöne Textstelle aus dem Buch selbst hier wiedergegeben.

„Man liebt es heute, zu behaupten, sie wäre „kommunistisch“. Dieser Meinung muß widersprochen werden. Die moderne Architektur ist nicht kommunistisch, denn sehr wichtige Anregungen zu ihr kommen aus hochkapitalistischen Ländern (Amerika) — sehr viele ihrer Vertreter gehören dem Kreis der großkapitalistischen Organisation an.

Hingegen wäre es richtig, in dieser neuen Architektur eine Kunstrichtung zu erblicken, die ungefähr der Resultante jener beiden ersten Komponenten: der internationalen marxistischen und der internationalen kapitalistischen Organisation, entspricht. Sie ist Synthese dieser beiden, und ist: Kunst.

Letzteres wird von ihren Anhängern leidenschaftlich negiert, was jedoch den Betrachter nicht irre machen darf. Diese Bauten sind Kunstwerke, denn auf Schritt und Tritt werden die so oft als alleinherrschend ausposaunten praktischen Gesichtspunkte der Schönheit geopfert. Und sie sind Kunstwerke, denn es spiegelt sich in ihnen das Bild einer zukünftigen, auf der segensreichen Ausnutzung der Maschinen aufgebauten, wohlrationalisierten, wohlgeordneten Gesellschaft und Wirtschaft. Man behauptete, sie wären billig. Heute weiß man es bereits: sie sind teuer.

Teuer als heutiges Produkt. Aber Vorbilder einer rationalisierten und letzten Endes unbedingt billigen, zukünftigen Produktion. Man behauptete, sie wären praktisch, würden sich dem Gebrauch, dem Zweck unterordnen. Gar oft aber klappt ein Abstand zwischen den wirklichen

Bedürfnissen der Bewohner dieser Bauten und den Bedürfnissen jener Menschen, an die der Erbauer gedacht. Für zukünftige Menschen, die in einer zukünftigen Wirtschaft leben, sind diese Bauten ersonnen. Utopische Bilder einer besseren Welt. Kunst.“
J. J. Morper.

Die neue Notverordnung und die Bauwirtschaft

Die Tendenz der Notverordnungen ist für die Bauwirtschaft nicht günstig. Von den drei Notverordnungen, die bis jetzt herausgekommen sind, hat bereits die erste eine weitgehende Benachteiligung des Bauwesens gebracht, die dritte und neueste Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 6. 10. 1931 (RGBl. I, 537) zerschlägt in ihren Auswirkungen die Bauwirtschaft bis auf einige kümmerliche Reste vollständig. Die einschlägigen Bestimmungen, die im Gesetzestext so verstreut sind, daß sie der Laie kaum finden kann, berühren teils unmittelbar das Bauwesen, teils beziehen sie sich auf den Wohnungsbau, teils auf das Siedlungswesen.

In Bezug auf das öffentliche Bauwesen enthält die neue Notverordnung die lapidare Vorschrift, daß bis zum 31. 3. 1934 Neubauten von Verwaltungsgebäuden für Zwecke der öffentlichen Verwaltung nicht in Angriff genommen werden dürfen (Dritter Teil, Kap. III, § 1). Ausnahmen sind nur in besonderen Fällen zulässig und bedürfen der vorherigen Zustimmung der Reichsregierung bzw. der Landesregierung.

Der Umfang des Wohnungsneubaus ist abhängig von dem Umfang der öffentlichen Mittel, die hierfür aus der Mietzinssteuer oder Gebäudeentschuldungssteuer, wie sie im Gesetz heißt, für Wohnungsbaudarlehen, Zinszuschüsse, Bürgschaftsübernahmen u. dgl. zur Verfügung stehen. Die Mietzinssteuer diente bisher schon mit dem größten Teil ihres Aufkommens zur Deckung allgemeiner Finanzbedürfnisse und nur der sogenannte Wohnungsbauanteil (ursprünglich 15—20 Prozent der Friedensmiete) der Förderung des Wohnungsneubaus. Der Wohnungsbauanteil hatte bereits durch die erste Notverordnung vom 10. 12. 1930 (RGBl. I, S. 517) eine wesentliche Kürzung erfahren durch die Bestimmung, daß die Hälfte, mindestens jedoch ein Drittel zur Senkung von Realsteuern zu verwenden sei (Vierter Teil, Kap. I, Ziff. I, § 6). Die neue Notverordnung geht auf diesem Wege weiter. Sie bestimmt, daß über die etwa noch vorhandenen Mittel des Wohnungsbauanteils für das Rechnungsjahr 1931 restlos für Zwecke des allgemeinen Finanzbedarfs verfügt werden kann (Erster Teil, Kap. II, Art. 3). Die Mietzinssteuer selbst wird durch die neue Notverordnung vom 1. April 1932 ab um 20 Prozent zugunsten des Hausbesitzes zum Ausgleich für die ab 1932 eintretenden Mehraufwendungen, die durch die reichsgesetzliche Erhöhung des Zinssatzes für eigenes und fremdes Kapital auf den Althäusern von 5 auf 7,5 Prozent erwachsen, gesenkt (Vierter Teil, Kap. I, § 1). Ferner sind in den Rechnungsjahren 1932 bis 1935 je 12 Prozent des Gesamtaufkommens für die Umschuldung der Gemeinden zu verwenden (Dritter Teil, Kap. II, § 4 und Vierter Teil, Kap. I, § 5). Erst aus den Ausführungsbestimmungen der Länder wird zu ersehen sein, ob diese 32 Prozent zu Lasten des Wohnungsbauanteils oder des Finanzanteils der Mietzinssteuer gehen werden. Zu diesen

durch die Notverordnung festgelegten Schmälerungen des Aufkommens der Hauszinssteuer kommt der durch die steigende Erwerbslosigkeit ständig wachsende Ausfall, der auf die Gewährung des Mietzinssteuernachlasses an leistungsschwache Mieter zurückzuführen ist.

Was nun das Siedlungswesen anbelangt, so sieht die neue Notverordnung „zur Förderung der Selbstmachung der Bevölkerung auf dem Lande, zur Verminderung der Erwerbslosigkeit und zur Erleichterung des Lebensunterhaltes der Erwerbslosen“ eine landwirtschaftliche Siedlung, ferner eine Kleinsiedlung in der Umgebung von Städten und größeren Industriegemeinden (vorstädtische Kleinsiedlung) und eine Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose vor (Vierter Teil, Kap. II). Zur Finanzierung dieses sogenannten „Erwerbslosensiedlungsprogramms“ soll wiederum die Mietzinssteuer herangezogen werden, und zwar haben die Länder aus dem Wohnungsbauanteil der Mietzinssteuer vom Rechnungsjahr 1932 ab einen bestimmten Teilbetrag an das Reich abzuführen. Die Höhe des Betrages wird alljährlich von der Reichsregierung bestimmt.

Welches werden nun die Auswirkungen dieser verschiedenen Bestimmungen der Notverordnung auf die Bauwirtschaft sein? Zunächst steht einwandfrei fest, daß für das Rechnungsjahr 1931 kein Pfennig mehr aus der Mietzinssteuer für Wohnungsbauzwecke zur Verfügung stehen wird. Für das Rechnungsjahr 1932 — und zum Teil über dieses hinaus für die folgenden Jahre — ist über das stark verringerte Aufkommen aus der Mietzinssteuer und insbesondere aus dem Wohnungsbauanteil bereits in so weitgehender Weise durch die Notverordnungen verfügt — und zwar zum größten Teil für Aufgaben, die mit der ursprünglichen Zweckbestimmung des Wohnungsbauanteils gar nichts zu tun haben —, daß man sagen kann, daß mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit auch für 1932 für den städtischen Wohnungsbau keinerlei Mittel mehr aus der bisher wichtigsten Finanzierungsquelle des Wohnungsneubaus zur Verfügung stehen werden. Da auch die Gemeinden nicht in der Lage sind, anderweitige Mittel für diesen Zweck flüssig zu machen, aber ohne öffentliche Mittel Wohnungsbauten weder durch die Gemeinden, noch durch gemeinnützige Baugesellschaften, noch durch private Bauunternehmer finanziert werden können, muß mit einer völligen Lahmlegung des städtischen Wohnungsneubaus zum mindesten für 1932 gerechnet werden. Die Bauaufgaben, die im Zusammenhang mit der vorstädtischen Kleinsiedlung anfallen werden, sind voraussichtlich von verhältnismäßig unbedeutender Art und von verhältnismäßig geringem Umfang. Jedenfalls werden sie keinen Ersatz für den ausfallenden Wohnungsbau in den Städten bieten. Am ehesten wird noch im Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Siedlung mit einer begrenzten Beschäftigung des Baugewerbes gerechnet werden können. . G.

Entgegnung auf „Die Erziehung des Diplom-Ingenieurs und Architekten“

im »Baumeister« (August und Oktober 1931)

Vorwort des Herausgebers:

Der nachstehenden Entgegnung des Fachausschusses der Darmstädter Architekturstudierenden können wir — abgesehen von der Sache — insoweit nicht folgen, als sie die „bona fides“ der Verfasser der vorhergehenden Aufsätze in Zweifel zieht. Im übrigen freuen wir uns über das entschlossene Eintreten der Studenten für ihre Schule, an der jetzt vieles anders und besser zu sein scheint, als es die früheren Aufsätze geschildert haben. Harbers.

Im Baumeister erschienen im August und Oktober zwei Aufsätze, die gegen die Architekturausbildung an der Technischen Hochschule Darmstadt polemisieren, und von denen der erste bereits vor einem halben Jahr in der Zeitschrift „Stein — Holz — Eisen“ wörtlich abgedruckt war. Die Darmstädter Verhältnisse sind von beiden Verfassern derart gefärbt und den Tatsachen widersprechend dargestellt worden, daß die Darmstädter Architekturstudierenden gegen derartige Darlegungen entschieden Stellung nehmen müssen. Wir Studierenden von Darmstadt verschließen uns niemals gegen Diskussionen über Studienreform und dergleichen, wenn solche Erörterungen sachlich und in einer in akademischen Kreisen üblichen Form vor sich gehen. Die Verfasser der beiden Aufsätze haben jedoch bei der Formulierung ihrer Ansichten diese Grenzen derart überschritten, daß wir eine Diskussion über Studienreform und Architekturausbildung mit diesen beiden Herren ablehnen müssen. Wir betrachten lediglich als unsere Pflicht, und auch als unser Recht, im Interesse einer sachgemäßen und tendenzlosen Unterrichtung der Öffentlichkeit, die Unrichtigkeiten in der Darstellung der Darmstädter Verhältnisse als solche zu kennzeichnen.

Der anonyme Verfasser des ersten Aufsatzes — Herr X — hat am Studiengang der Technischen Hochschule Darmstadt nur einen wesentlichen Punkt auszusetzen. Nach seiner Meinung lerne der Darmstädter Architekturstudent in den ersten vier Semestern zwar gute Maurer- und Zimmermannskonstruktionen, jedoch nichts von Eisen, Metall, Glas, Leichtsteinen, Platten und Betondecken. Das ist nicht richtig! Denn über Betondecken, Leichtsteine, Eisen, Glas, Platten und Metalle bieten die Vorlesungen über Baukonstruktionen und Baustoffe schon in den ersten zwei Semestern so viel als der Studierende zur Durchführung seiner ersten Entwurfsarbeit braucht. Die Statik des Eisenbetons und des Stahlskelettbaues, die man in Darmstadt erst nach dem Vorexamen lehrt, wird in keinem Büro von einem Vorexamenskandidaten verlangt werden, ebensowenig wie die Spezialbearbeitung eines Installationsplans oder einer Beleuchtungsanlage. Folgerichtig wird auch über Heizung, Lüftung, Beleuchtung usw. erst nach dem vierten Semester gelesen. Die grundlegenden Maurer-, Zimmermanns- und Schreinerkonstruktionen müssen aber dem Studierenden nach vier Semestern geläufig sein. Wie es bei jeder wissenschaftlichen Ausbildung besonders darauf ankommt, daß der Stu-

dierende denken lerne, nicht nur eine Unmasse von „Gedanken“, so ist es auch bei der Architekturausbildung das Wichtigste, daß der Student aus bewährten Konstruktionen konstruktives Denken lerne, nicht aber sich ein Rezeptbuch aller möglichen mehr oder weniger bewährten neuesten Konstruktionen aneigne. Hat er dieses konstruktive Denken gelernt, so wird er sich in der Praxis ohne Schwierigkeit in jede neue konstruktive Aufgabe einarbeiten können. Der Satz des Herrn X., wonach auch in Darmstadt die „Architektur heute noch im Jahre 1870“ sei, erklärt sich entweder aus des Verfassers Unkenntnis der Architektur von 1870 oder aus seiner Unkenntnis der auf der Technischen Hochschule Darmstadt angefertigten Entwürfe.

Zu dem Satz des Herrn Regierungsbaumeisters Petzold-Mainz, daß zwischen den Hochschulen Stuttgart und Darmstadt ein Unterschied sei wie Tag und Nacht, erlauben wir uns zu bemerken, daß viele Studierende, die nach dem Vorexamen von Darmstadt nach Stuttgart gingen, mit den in Darmstadt erworbenen Kenntnissen die gleichen Erfolge bei Fortsetzung ihrer Studien erzielen konnten wie die in Stuttgart vorgebildeten Studierenden. Was die von Herrn Regierungsbaumeister Petzold beanstandete „Zerrissenheit des Studiums“ anlangt, müssen wir feststellen, daß die Methode des Unterrichts in Baukonstruktionen die für Kelleranlage, Balkenlage, Dachstuhl immer wieder andere Grundrisse wählt, von der weitaus größten Anzahl der Studierenden nicht als Zerrissenheit empfunden wird. Es wird sogar als Vorteil dieser Methode anerkannt, daß der Studierende auf diese Weise z. B. mehrere Balkenlagen bis zum Vorexamen durchzukonstruieren hat und dieses für die konstruktive Ausbildung nur nützlich ist. Die „Synthese“ wird dann mit dem konstruktiven Entwurf erreicht. Der Satz des Herrn Regierungsbaumeisters Petzold: „Man kommt nicht zur Synthese, sondern fängt mit der Analyse an“ ist kennzeichnend für seine Gedankenlosigkeit; wie soll man zu einer Synthese gelangen ohne vorherige Analyse?! Die „blitzartige Geschwindigkeit“ des Professors ist keineswegs so groß, daß ein Hochschüler mit Reifeprüfung und durchschnittlichem Auffassungsvermögen nicht folgen könne.

Was Herr Regierungsbaumeister Petzold über die „vollkommen historisch-theoretische Art“ der Ausbildung in Darmstadt schreibt, ist gleichfalls irreführend. Auch die Technische Hochschule Darmstadt verlangt zum Vorexamen den Nachweis einer praktischen Baustellentätigkeit. Über mittelalterliche Dachstühle aus München, Wien usw. wird nicht im ersten, sondern im 5. Semester gelesen. Bei der uns „an den Kopf geworfenen ganzen Steinmetzkunst der letzten 500 Jahre“ handelt es sich in Wirklichkeit um einige unentbehrliche Ausführungen über das Steinmetzenhandwerk. Von einer „Rekonstruktion“ von Fachwerkhäusern (noch dazu aus dem 14. oder 15. Jahrhundert) kann gleichfalls nicht die Rede sein. Herrn Petzolds Darlegung unseres Bildungsganges ist voll von Entstellungen und maßlosen Verzerrungen. Was die antike Baukunst anlangt, so gibt es u. W. keine Hochschule, die dieses Fach nicht auf dem Lehrplan führte. Es

wird dem Studierenden damit auch nicht „Handwerkszeug“ zum alltäglichen Gebrauch gegeben, sondern ein Mittel zur Vervollkommnung seines ästhetischen Formempfindens, seines Gefühls für Verhältnisse und Maßstabsfragen überhaupt.

Man muß sich stets dessen bewußt bleiben, daß die Architektur nicht nur Zeitausdruck ist, sondern eine Zweifelt aus Zeitbedingtem einerseits und überzeitlichen dauernden Architekturgesetzen andererseits. Dann wird man in dem Studium der alten Baukunst nicht eine Gefahr für die Zeitgemäßheit unseres Bauens sehen, sondern ein Mittel, jene Architektur-Grundgesetze zu erkennen, die über das rein Zeitgeschichtliche hinaus immer Geltung behalten werden.

Für den Fachausschuß der Darmstädter
Architektur-Studierenden
cand. arch. Gorzel.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Die Baukunst des 17. und 18. Jahrhunderts in den romanischen Ländern. Von Univ.-Prof. Dr. A. E. Brinckmann-Berlin. 5., vollständig umgearbeitete Auflage. 4^o. 16. Tausend. H.-L. 30,80 M. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam. — Spanien ist ein wenig allzu kurz weggekommen — und alles kommt scheinbar aus zweiter Hand —, dies sei vorweggenommen, weil gerade in diesem Lande sehr Wesentliches aus dem 17. und 18. Jahrhundert vorhanden und gut erhalten ist.

Im übrigen wird dieses Buch Brinckmanns auch dem gebildeten modernen Architekten immer anregend sein, dank seines lebendig-reichen Inhaltes an neuen Gedanken, zahlreichen Rissen und Lichtbildern.

Wir möchten hier — als Anreiz zum Buchkauf — lediglich auf einige besonders anregende Stoffzusammenstellungen hinweisen:

Vorläufer. Zentralbau-Grundrisse von St. Peter, Villa rotonda des Palladio, und als dessen Rechteckgegenstück Palazzo Chiergiati, Vicenza; Kapitäl, St. Peter Westansicht; ovale Kirchengrundrisse: St. Annunziata in Parma, S. Giacomo al corso in Rom, Mandovi, Santuario, welche später wieder aufleben in Berninis S. Andrea del Quirinale in Rom, Gregorinis S. Croce in Jerusalem, Chiesa parrocchiale Strambino; Raumdurchdringung: Wechsel von Konkav und Convex bei S. Agnese, Rom, S. Croce in Jerusalem daselbst, S. Andrea, S. Maria della Pace, S. Carlo alle Quattro Fontane und vor allem S. Ivo mit dem Hof der Universität von Borromini, der hier trotz des bewegten Äußeren einen fast strengen Zentralraum schafft. Auf dieses Polare des barock-Bewegten und räumlich kontinuierlich ineinander Verflochtenen gegenüber dem anderen, nach Klarheit und klassischer Ruhe Strebenden, dem, von den nordischen Ländern ausgehend, in der Malerei zuerst, dann im Laufe des 18. Jahrhunderts auch in Plastik und Baukunst der Sieg beschieden war, könnte noch stärker hingewiesen werden, ebenso vielleicht auf die Synthese, für welche der spanischen Baukunst wohl das Primat zusteht: durch eine stark bewegte reiche Mitte oder eine betonte Stelle eine große ruhige Masse oder Fläche zu binden, ihr Sinn und Halt zu geben. Die ausführliche Behandlung, welche in der vorliegenden Ausgabe die reichlich akademisch-

trockene Baukunst Turins und Piemonts erfährt, kann hierfür nicht entschädigen. Als echt barocke Raumschöpfung sei noch Borrominis herrliches Treppenhaus im Palazzo Barberini in Rom erwähnt. Es ist außer den Tafeln eines der wenigen Bilder des Buches, das nicht mit zu großem Bildwinkel aufgenommen ist. — Auf solche scheinbare Äußerlichkeiten, die jedoch für die richtige Übermittlung des ästhetischen Eindrucks sehr wichtig sind, legt der Architekt von heute Wert.

Baunormung 1931. Herausgegeben vom Deutschen Normenausschuß E. V. Dinformat A 5, 80 Seiten mit Textabbildungen. Stückpreis 1.— M. ausschließlich Versandkosten. Beuth-Verlag G. m. b. H., Berlin S 14. — Das übersichtliche Heft gibt den Stand der Baunormung im Jahre 1931. Wir möchten nur anregen, in Zukunft aus der Normung vielleicht doch ganze Bauteile, wie Treppen und Fenster, herauszulassen, weil jeder Praktiker weiß, daß das Lagern vieler solcher großen Teile Kapital festlegt, Zinsen und Platz wegnimmt und daß schließlich manches in großen Posten überhaupt unverkäuflich bleibt, wie z. B. Fenster mit überholten Konstruktionen oder Scheibenverhältnissen.

Sir E. Denison Ross, The Art of Egypt through the Ages. London W. C. 2. 1931, 44 Leicester Square. Dies im bibliophilen Sinne geschmackvoller opulent ausgestattete Werk strebt für die englisch sprechende gebildete Welt das gleiche Ziel einer einführenden Würdigung der altägyptischen Kunst an wie bei uns das schöne Buch von Georg Steinsdorff über die Kunst der Ägypter, das vor einigen Jahren im Inselverlag erschienen ist. Doch ist sein Rahmen weiter als der des deutschen Buches gespannt, indem es die Betrachtung nach unten auf das prähistorische Zeitalter, nach oben auf die christliche d. i. koptisch-byzantinische und moslemitische Periode Ägyptens ausdehnt. Die Darstellung der einzelnen Perioden ist unter die hervorragendsten Ägyptologen englischer Nationalität je nach ihrem Hauptforschungsgebiet aufgeteilt, was freilich mehr der Zuverlässigkeit der Aussagen als der Einheit des Buches zugute kommt, als Herausgeber zeichnet der berühmte Orientalist E. Denison Ross, der dem Werk eine kluge Einleitung vorangestellt hat. Die Qualität der Beiträge ist fast durchgehends von hohem Niveau. Im deutschen Sinne wäre allerdings die manchmal etwas gar zu baedekerhafte Dürftigkeit der Urteile zu rügen. Ausgezeichnet sind die Abschnitte: „The Old Kingdom“ von H. R. H. Hall, „Muslim Architecture“ von K. A. C. Creswell und „Muslim Applied Art“ von Sir T. Arnold, die nicht nur rekapitulieren, sondern auch neue Aspekte geben. Der Abschnitt: „The Coptic Period“ von Stephan Gaselee hat als einziger dem Text eine kurze Bibliographie der wichtigsten Werke über koptische Kunst beigelegt, merkwürdigerweise fehlt in der Liste das Buch des ehemaligen Direktors des Kais.-Russischen Archäologischen Instituts in Rom, Wladimir de Grüneisen, Les caractéristiques de l'art copte, Florence 1922, das die umfassendste und am tiefsten schürfende Würdigung dieser eigenartigen Volkskunst darstellt. Die Aussagen der einzelnen Bearbeiter sind durch ein wundervolles Bildmaterial, das besonders von der moslemitischen Architektur vieles weniger Bekannte vorführt, geradezu verschwenderisch reich illustriert. Einige der schönsten Abbildungen von der in jedem Sinne grandiosen Skulptur des mittleren Reiches sind

übrigens dem ungewöhnlich geistvollen Werke von Hans Gerhard Evers: Staat aus dem Stein (Bruckmann Verlag, München) entnommen. Als Gesamteindruck nach Lektüre und Bilderbetrachtung bleibt die Überzeugung, daß mit diesem Buch die glänzendste Einführung gelungen ist, die von englischer Seite der ägyptischen Kunst bisher zuteil geworden ist. Das Buch ist König Fuad gewidmet.

Morper.

Die schöne Wohnung. Beispiele neuzeitlicher deutscher Innenräume. Mit einleitendem Text von Dr. Hans Eckstein. Kartoniert 5.50 M. Verlag F. Bruckmann AG., München. — Der Verlag bietet mit diesem billigen Volksbuch eine abwechslungsreiche Bildersammlung neuzeitlicher Einrichtungen mit einer textlichen Einleitung von Dr. Eckstein. Eine Reihe der gezeigten Bilder sind unseren Lesern bereits bekannt. Wir heben besonders hervor: Hans Elsässer, Arbeiten von B. Hermkes, vom Schweizer Werkbund, von H. Lauterbach, Josef Frank, L. Welzenbacher, L. Hilberseimer, A. Schneck, K. Schneider, M. Hoene, u. a. m.

Die deutsche Stadt und ihre Verwaltung. Eine Einführung in die Kommunalpolitik der Gegenwart. Herausgegeben von Dr. O. Most. Sammlung Götschen. Bd. 617, 662, 663. Preis je 1,80 M. Inhalt: Band I: Verfassung und Verwaltung im allgemeinen. Finanzen, Steuern; Bildungs- und Kunstpflege, Gesundheitspflege. 160 Seiten. Band II: Wirtschafts- und Sozialpolitik. 160 Seiten. Band III: Technik: Städtebau, Tief- und Hochbau. 120 Seiten. Für jeden Städtebauer ist ein kurzgefaßtes Handbuch über alle Teilgebiete der Kommunalpolitik und -technik wertvoll, um den nötigen Überblick zu gewinnen. Es liegt in der Natur der Sache, daß ein solch großes und vielseitiges Arbeitsgebiet auf ein paar hundert Seiten weder erschöpfend, noch auch immer nach dem neuesten Stande der Wissenschaft oder der Praxis behandelt ist. Gerade auf dem Gebiet der Städtebautechnik möchten wir in diesem Sinne für spätere Auflagen in vorstehendem Sinne eine Neubearbeitung empfehlen.

Der Baustoffführer. Technisches Auskunftsbuch über die natürlichen und künstlichen Baumaterialien. Zweite Auflage. Herausgegeben von Erich Probst, Ing. 1931. Carl Marhold Verlag, Halle a. d. S. Das alphabetisch geordnete Handwörterbuch gibt ohne Zeitverlust erschöpfende Auskunft. Abbildungen sind nicht enthalten.

The Works in Architecture of Robert and James Adam. Volume I. London, John Tiranti & Co. 1931. 7 sh 6 d. — Mustergültiger, dabei gar nicht teurer Neudruck der erstmals 1773 ff. in großer Prachtpublikation veröffentlichten Bauten und Entwürfe der Gebrüder Adam, wohl der wichtigsten und einflußreichsten Vertreter des englischen Klassizismus. Im Augenblick über alles rein historische Interesse hinaus vielleicht deswegen

erwünscht, weil gewisse Tendenzen der gegenwärtigen englischen Architektur in einen neuen Klassizismus einzumünden scheinen, dem die Werke der Brüder Adam Vorbild und Richtschnur sind. Vorliegender 1. Band zeigt das Sion House, die Villa des Lord Mansfield in Kenwood, das Earl of Butes House in Luton Park in Bedfordshire, öffentliche Gebäude in Whitehall, Adelphi und Edinburgh, sowie Zeichnungen für den König und die Königin, alles Werke von kultiviertester Architektur und unnachahmlicher Grazie in der zeichnerischen Wiedergabe. Wer sich tiefer mit diesen Meistern befassen will, dem sei das grundlegende Werk des ausgezeichneten Architekturhistorikers Arthur T. Bolton, The Architecture of Robert and James Adam, London, empfohlen.

Morper.

Wie baut man billiger? Der wirtschaftliche Baubetrieb. Band IV. Von Dr.-Ing. E. Hotz mit Dipl.-Ing. A. Schauer. Bauwelt Verlag, Berlin. — Ein außerordentlich lesenswertes Büchlein über bauwissenschaftliche von der weiland R. F. C. gestützte Untersuchungen in Gronau. Es wurden errichtet: Typ I mit 50,50 m² bebauter Fläche und 68,25 m² Wohnfläche sowie 276 m³ umbautem Raume kostet (reine Baukosten) 6241,20 M., somit für 1 m³ = 21,60 M. Bei Typ II (72 m² Wohnfläche) 1 m³ = 25,— M.

Junk-Herzka, „Der Bauratgeber“, Handbuch für das gesamte Baugewerbe und seine Grenzgebiete. Neunte, vollständig neubearbeitete und wesentlich ergänzte Auflage. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute aus der Praxis von Ing. Leopold Herzka, Wien. Mit zahlreichen Tabellen und 724 Abbildungen im Text. XVI, 785 Seiten. Gr.-8°. In Ganzleinen gebunden M. 38.50. — Die Umarbeitung erstreckt sich auf einen zeitgemäßen Ausbau des gesamten Stoffgebietes und auf die Eingliederung neuer Abschnitte. Durchaus neuzeitliche Fassung erhielten die Beiträge über die Kostenermittlung von Beton und Eisenbetonbauten und über Straßenbau. Es wurde wieder an dem bewährten Prinzip der Preiszergliederung als der durchsichtigsten, von Ort und Zeit unabhängigen Rechnungsgrundlage für eine einwandfreie und vor allem sichere Kostenaufstellung festgehalten. Der Herausgeber hat eine Anzahl neuer Arbeiten — durchwegs von anerkannten Männern der Praxis in vorbildlicher Weise verfaßt — in sein Buch aufgenommen. Sie betreffen unter anderem die wissenschaftlichen Arbeitsverfahren im Bauwesen, die Untersuchung und Belastung des Baugrundes, Vermessung, und Absteckung im Hochbau, Probelastungen von Eisenbetontragwerken im Hochbau usw.

Der Gigant an der Ruhr. Herausgegeben von M. P. Block. Albertusverlag, Berlin. — Als Illustrierung zu unserem Aufsatz über das „Ruhrländ“ im Aprilheft 1931 möchten wir dieses sorgfältig zusammengestellte

Metall-Buchstaben

für Denkmale, Fassaden, Innenausbau

Schrifttafeln in Guß, Treibarbeit und Kupferniederschlag

Franz

Mietzsch

Dresden-A. 1, K1. Plauensche Gasse 20

Bildwerk empfehlen. Neben ernst und eindrucksvollen Stätten deutscher Arbeit zeigt dieses Buch auch die reiche und liebliche Landschaft, die zuweilen in nächster Nähe der großen Industriezentren den Bewohnern Erholung bietet. Wir weisen auf folgende Abbildungen besonders hin: Seite 49, Schloß Homberg; 50, St. Reinoldi, Dortmund; 69, Dorf Querenberg bei Bottrop; 68, Grabstätte der Familie Harkort; 94, alte Eichen im Emschertal, Ruhrtal bei Kettwig; 103, Ruhrtal (Blick auf Schloß Oefte); 135, Ruhrhöhen bei Werden; 171, Wattenscheid; 245—46, Mülheim a. d. Ruhr; 256, Sport-Stadionanlagen Duisburg. Das Buch gibt ein ergreifendes Bild von der noch vor sich gehenden Wandlung eines alten, friedvollen Ackerbau und Viehzucht treibenden Kulturlandes in das gewaltige Industrie- und Wirtschaftszentrum Mitteleuropas.

Bilder zur Kunst- und Kulturgeschichte. Verlag und Druck von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1930. Gebunden M. 12.60. Inhalt: Heft 1, Das Altertum, von Prof. Andreas Rumpf. Heft 2, Das Mittelalter, von Dr. G. Schönberger. Heft 3, Renaissance und Barock, von Dr. G. Schönberger. Heft 4, Vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, von Prof. Dr. R. Graul. Das durch die Zeit geschichtete, das durch die Kunst sublimierte Leben aller Zeiten lebendig zu machen — ist wohl das letzte und höchste Ziel aller Kunstgeschichte. Der Teubnerverlag hat seine Hilfe einem wohlgelungenen Versuch mit der Herausgabe dieses reichhaltigen Bilderbuches geliehen. Besonders schwierig erscheint bei einer großen Stofffülle die Bild- und Textverteilung innerhalb einer Seite zu wahrhaft gesteigerter und mitreißender Architektur. Immerhin scheinen einige Seiten in diesem Sinne besonders geglückt: So Seite V mit Sitzstatue Nofretete u. a., Seite VII mit archaischen Plastiken, Seite XIII mit Vollplastiken und der Athena, Seite XIV mit Hochreliefs (Dionysos usw.), Seite XXXI mit Cäsarenköpfen (nach Charakteristik wie Kunst). Von Heft 2: Seite VII (Hagia Sofia usw.), Seite XII und XIII mit Burgen, Städten und Dörfern, Seite XVII mit normannischen und sarazenischen Stickerien, Seite XXI gotische Kirchenräume, Seite XXXIII mit dem Hochaltar des Münsters in Breisach u. a. m. Sublimierung des Lebens durch die Kunst! Eine Physiognomik der Kunstepochen und Rassen im Augen- und Lippenchnitt und der Körperhaltung, Gesinnungsstudien (Colleoni-Gattamelata, David des Michelangelo und Donatello, — alles kann eine gute Bilderfolge gedrängt vermitteln. Nur der Sinn der heutigen Baukunst blieb dieser Auflage des Buches wieder versagt.

Reklame und Heimatbild. Von Theda Behme. Verlag J. Neumann, Neudamm 1931. — Inhalt: Geschichtliches, Das Chaos im Straßenbilde, Die neue Gestaltung der Reklame im Straßenbilde, Lichtreklame, Gelegenheitsreklame, Streckenreklame, Grünfläche und freie Landschaft, Der Kurort, Abwehrmaßnahmen und Gesetzliches.

Die Verfasserin hat sich mit diesem Büchlein ein Verdienst erworben, vor allem durch liebevolles Eingehen auf gute historische Beispiele und Gebräuche (Tafel 5, Reklame eines Fleischers; 21, Freiburg u. a.), auf die maßstäbliche Wirkung bzw. Mißwirkung, z. B. von Reklametafeln in der Landschaft (Tafel 45), von Litfaßsäulen vor alten Bauten (Tafel 12), dann durch Gegenüberstellung städtebaulich schlechter und guter Beispiele (Tafel 8—11) und endlich mit der Wiedergabe recht glücklich gewählter guter moderner Reklame, sei es als Wand-, Licht- oder Augenblicks-Reklame.

Rätsel der Gobi. Von Sven Hedin. Leipzig, F. A. Brockhaus. — Aus dem Forschungsreisenden Hedin ist nun der große Organisator geworden für die planmäßige Erforschung des fernsten Ostens, hier der Mongolei und ihrer Randgebiete bei Tibet. Unter seiner Fürsorge wurde es jungen schwedischen, chinesischen und deutschen Forschern möglich, lange Zeit ohne Unterbrechung an einer Aufgabe zu arbeiten. Die Landschaft wird nach der kartographischen, geologischen, entomologischen, botanischen, ethnographischen und meteorologischen Seite hin erforscht. Besonders wichtig erscheinen die vorgeschichtlichen Forschungen. Wie die vielen schönen Aufnahmen zeigen, wäre auch eine große architektonische Ausbeute möglich, sowohl bezüglich der Wohnweise als auch der Kultbauten. Wir möchten Sven Hedin die unmaßgebliche Anregung geben, doch gerade die baulichen Dinge unbedingt durch einen Fachmann, also einen Architekten, und zwar einen besonders in städtebaulichen und siedlungshistorischen Fragen geschulten Architekten untersuchen zu lassen. Saxa (bzw. vestigia) loquuntur — aber nur derjenige hört ihre Sprache, der sie versteht. Wir nennen einige der abgebildeten und mit gutem Geschmack ausgewählten baulichen Denkmale: Eckturm der Stadtmauer in Peking, Himmels-tempel dort, Tempelpagode von Jehol, Tempel am Bogdosee. Weiterhin: alte tibetische Brücke in Süd-Kansu, schöne Landschaften (Bogdosee, Minschan-Kette, Taohotal, Wüstendünen mit Mongolenjurte u. a.). Vielleicht versuchen geeignete Kollegen ihr Glück und melden sich im vorstehenden Sinne bei Sven Hedin.

Vorgesetztenkunst. Von Dr. C. Großmann. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart und Wien. Als Motto steht auf dem Umschlag: „Bessere Mitarbeiter finden, anlernen, ausrüsten ihre Fähigkeiten, ihre Leistungen und ihren Verdienst steigern.“ — Es ist wirklich ein Genuß und ein Gewinn die unerschrockene Gerechtigkeit zu verfolgen, mit welcher der Verfasser dieses Problem behandelt. Das Buch kann nicht nur wertvolle Fingerzeige für die Auswahl guten Personals geben, sondern schärft dem verantwortlichen Leiter eines Betriebes oder Amtes auch den Blick für Unfähigkeit und Fehler der ihm unterstellten Personalvorgesetzten. rf.

Tabellen für jedermann von Arthur Wagner. Mit vielen Beispielen, Zeichnungen und Lösungen. 36.



Für Ihren Neubau
benötigen Sie **fugenlose Steinholz-Fußböden** von der Firma
Prinz & Keller, München
Adelheidstraße 8 / Teleph. 370853 u. 370881

bis 50. Tausend (4., vermehrte und verbesserte Auflage). Umfang 88 Seiten. Haltbar broschiert. Taschenformat. Preis 1 M. und 15 Pf. Porto. Verlag Gebrüder Jänecke, Hannover (Postscheckkonto 1650 Hannover). — Eine Unmenge von Angaben, Zusammenstellungen, Statistiken, Tabellen findet man hier, und zwar die, die gerade für das tägliche Leben von Wichtigkeit sind: die verschiedenen Rechenarten, Multiplikations-, Zinseszins-, Renten-, Amortisationstabellen, Algebra, Geometrie, Dinnormen, Astronomisches, Gerichtsgebühren, Rechenschieber, chemische Formeln, Steuern und die Sozialversicherungen (Unfall-, Kranken-, Invaliden-, Arbeitslosen, Angestellten-, Hinterbliebenen- usw., und dies alles auf Grund der letzten Gesetze und Notverordnungen bearbeitet) u. v. a.

Amerika, die Stilbildung des neuen Bauens in den Vereinigten Staaten. Von Richard J. Neutra. Mit 260 Abbildungen. 1930. Verlag von Anton Schroll & Co., Wien. — Neutra, bereits durch Publizistik, eigene Bauten und Vorträge in allen Ländern als Pionier neuen Bauens bekannt, unternimmt hier nichts weniger, als den für Amerika möglichen Weg zum neuen Bauen zu zeichnen, indem er über eine Analyse der historisch-stilistischen Voraussetzungen des bisherigen Bauens und des allgemeinen Entwicklungsvorganges, seine Träger und Ergebnisse zu den Bauaufgaben, und den Stoffen zu ihrem Aufbau vordringt. In einer Übersicht sind zu Beginn des Buches als wirksame Elemente eines Bau- und Wohnungsstiles angeführt: 1. ein dem Erzeuger sowohl wie dem Verbraucher angebotener funktionalistischer Formsinn. Beispiele: Landwirtschaft und Baumfruchtindustrie. Wirtschaftliche Neubildung wichtiger werdender Landesteile mit Massenerzeugung, Massenkredit und Massenmarkt. 2. Äußere Einflüsse infolge von Gewohnheiten, gesellschaftspolitischen Moden, theoretischen Überlegungen; als europäische Stileinflüsse: England: Mittelalterlich bis 1666, klassizistisch um 1800, romantisch-gotischer Eklektizismus ums 19. Jahrhundert. Als bäuerlich „unprofessionell“ (die Farmer bauen selbst, nicht durch Berufsarchitekten nationalisiert) kamen Einflüsse mit den Auswanderern von Holland, Deutschland, Skandinavien. Von Frankreich drang vor allem die klassizistische Richtung durch Akademiker-Architekten ein. Der Einfluß der mittelmeer-bodenständigen bäuerlich-volkstümlichen Bauweise ging über die

American Academies in Italien und Spanien und entwickelt sich vor allem im Süden der U.S.A. durch die Berufsarchitektenschaft im 20. Jahrhundert. Ebenso erhielten die amerikanischen Überlieferungen der alten Kulturen im 20. Jahrhundert erst ihre professionelle Beachtung. Als Träger der Einflüsse gelten Neutra bis zur Revolution die Handwerker, Baukunstliebhaber und die Ingenieure. Durch Bücher und Zeitschriften sowie die akademischen Richtungen der Berufsarchitekten wird der Stileklektizismus des 19. und 20. Jahrhunderts verbreitet. Einige wenige Außenseiter werben unter der Fahne ostasiatischer Stilrichtungen bereits bewußt für moderne Ziele: die Normbemessung typischer Grundrisse, die Veränderlichkeit und Offenheit von Innenräumen und ihre Verschränktheit mit dem Gartenraum. Sehr lehrreich und die publizistische Arbeit Werner Hegemanns auf diesem Gebiete in mancher Richtung ergänzend sind die Kapitel über die Voraussetzungen und die Entwicklung des Städtebaus. Wichtige Architekten — Daniel Burnham, Sullivan und J. W. Root — dann vor allem Fr. Lloyd Wright als der eigenwilligste und in seiner Leistung problematischste und ungleichwertigste — werden in ihren Verdiensten zu der Entwicklung des Neuen gewürdigt. Als Beispiele werden hauptsächlich organisatorische und konstruktive Neuleistungen gewürdigt. Hochhauschemata, Gleitschalung, Betonwände. Irving Gill und Frank Lloyd Wright sind wohl die fruchtbarsten und selbständigsten Vorkämpfer moderner Aufgabenlösung und Formgebung gewesen. Man muß in diesem Sinne vor allem Arbeiten Wrights vor und um 1900 bewundern. Der Verfasser selbst hat sich mit einigen eigenen Arbeiten und Vorschlägen würdig in die vorderste Reihe gestellt. Wir möchten nur vor einem immerhin möglichen Mißverständnis warnen: gerade der kühl und klar zu denken gewohnte Amerikaner wird in seinem Privatleben gerne die ganze Ratio seines Berufslebens und -kampfes vergessen wollen. Die Privatbauten drücken in diesem Sinne auch wohl durchwegs die Willensrichtung des Bauherrn aus. Ein Formfunktionalismus wird also hier — am Wohnungsbau — wohl stets seine Grenze finden.

Frankreich, die Entwicklung der neuen Ideen nach Konstruktion und Form. Von Roger Ginsburger. Mit 183 Abbildungen. Verlag von Anton Schroll & Co., Wien. 1930. — Inhalt: Überblick, Die Ingenieurarbeiten,

WTF

WURZNER TEPPICHE

SEIT 75 JAHREN BEKANNTE
QUALITÄT SERZEUGNISSE

BELIEFERUNG DURCH FACHGESCHÄFTE

Vorstufen funktionellen Bauens, Das funktionelle Bauen und seine Abarten, Ausblick, Die Westschweiz, Italien. Motto: „Wenn wir von funktioneller Baukunst sprechen, dann dürfen wir nicht Sklaven eines Schlagwortes werden, dürfen nicht das Auge und den Menschen von heute mit seinen Nerven und seiner Psychologie vergessen.“ In Frankreich ist die Kraft des sterilen Akademismus noch nicht gebrochen. Jener steht der modernen Richtung als das noch nahezu allgemeine Herrschende gegenüber. Die neuen Gedanken bejaht ein verhältnismäßig nur kleiner Kreis von jüngeren Baumeistern, die Ausbildung oder Anregungen in Deutschland, Österreich und Holland finden konnten oder die von der Seite des in Frankreich sich unverhältnismäßig rein und konstruktiv wie — als dessen Folge — formal fruchtbar entwickelnden neuen Bauens kamen. Der Verfasser zeigt eine gut zusammengestellte Reihe von Arbeiten der älteren Meister der Mittelstufe und des Neueren. Wir heben hervor: Eiffel, Brückenprojekte über den Vaïco, den Douro, den Garabitz; Galerie des machines, Innenansicht, Pont transbordeur Marseille 1905; Brücke Tunis 1927, H. Lossier; Orly, Luftschiffhalle 1916, Freyssinet-Limousin; Salle Pleyel, Arch. Lyon; Tony Garnier: Schlachthaus Lyon 1928; Perret, Miethaus, Paris 1903; Arbeiten Corbusiers, Guévrekians, Ginsburgers, Sartoris u. a. Zum Schluß zitieren wir aus dem Buche einige Aussprüche Anatole de Baudots, die er 1913 in seinem Werk „L'Architecture, le passé, le présent“ sagt: „Der Architekt benützt zweifellos alles Neue, was die Wissenschaft und Industrie ihm zur Verfügung stellen, aber er tut es nachträglich, ohne seiner bei der ersten Konzeption Rechnung getragen zu haben.“ „Die Baukunst steht heute in vollkommenem Widerspruch zum wissenschaftlichen Geist, der alles beherrscht und der uns dazu bringen sollte, bestimmte und klare Lösungen für die neuen Probleme zu suchen.“

Atlantis. Länder, Völker, Reisen. Herausgegeben von Martin Hürli mann. Schriftleitung Dr. W. Meier. Atlantisverlag Berlin-Zürich. — Die Architektur ist die Mutter der Künste und will auch dem Menschen zweckhaft dienen. Wer sich ihr, sei es als Schaffender oder als genießend Betrachtender verschreibt, übernimmt damit auch gewisse Verpflichtungen, u. a. auch die, seine Vorstellung der sichtbaren Welt und sein Verhältnis zu ihr, vor allem zu ihren vielfältigen und charakteristischen Gestaltungsformen in der Landschaft, der Siedlung, den Menschen und ihren Erzeugnissen dauernd frisch zu halten und sich vom Spießer- und Banausentum dadurch

möglichst fernzuhalten. Reisen, Schauen, eigenes Erleben sind dem deutschen Architekten in diesem Sinne von jeher Lebensbedürfnis und Voraussetzung für seine Arbeit gewesen. Durch Krieg, Inflation und wirtschaftlich schwere Zeiten kommen aber nur noch sehr wenige dazu, selbst reisen zu können. Martin Hürlimanns monatlich erscheinende „Atlantis“ bietet nun hierfür nicht nur einen sehr weitgehenden Ersatz, sondern gewährt gleichzeitig mit seinen nach Gegenstand und Qualität ganz außerordentlich guten Lichtbildern ein planvolles, sorgfältiges Studium verschiedener Probleme und Zusammenhänge. Es liegen uns der letzte Jahrgang 1930 in gebundener Form sowie die bisher erschienenen Hefte des neuen Jahres vor. Als Beispiel für die Vielseitigkeit der Veröffentlichungen führen wir einige Themen (und Abbildungen) an: Im Herzen Libyens (Eingeborenstädte, Struktur, Landschaft); In der Heiligen Stadt (wundervolle Bilder von Mekka, der Kaaba und Medina); Griechisch-indische Kunst in Afghanistan; Bolivien (alte Städte!); Gebirgsaufnahmen aus allen Ländern; Blick in die Seele Japans; Licht im dunklen Erdteil (Frobenius); Akropolis, Athen, Weimar (mit bisher bestem Bild des Goethe-Gartenhauses), Potsdam. Im Januarheft 1931 sind die seltensten Vulkanaufnahmen u. a. enthalten, das Februarheft ist China gewidmet.

Münchener Kunstschriften. Theodor Fischer, Gegenwartsfragen künstlerischer Kultur. Augsburg 1931. Dr. Benno Filser-Verlag. Zwei inhaltlich wie darstellerisch aus überlegener Erfahrung eines reichen Baumeisterlebens geformte Vorträge, wie alles aus der Feder dieses verehrungswürdigen Geistes Kommende ob des Substantiellen seiner Beurteilungen von hoher Lesewürdigkeit. „Altstadt und neue Zeit“ gibt Richtungspunkte und Zielweisungen, in denen sich die modernen städtebaulichen und verkehrstechnischen Forderungen mit dem Schutz der alten Stadtkerne harmonisch erfüllen können. Die „Erörterungen über die Grundlagen einer künstlerischen Kultur“ kreisen mit humorig ernster Spitze um das aktuelle Problem: Münchener Kunst und Kunstpolitik. Morper.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

NEUSTADT a. d. H. Die Zeitschrift für Drechsler, Bildhauer, Elfenbeingraveur usw., Neustadt a. d. Haardt, schreibt zur Förderung des Drechsler- und Bildhauerhandwerks drei Wettbewerbe aus. Verlangt werden Entwürfe für modernes Tafelgerät aus Holz, Reiseandenken aus Holz und moderne Schnitzereien und Dreharbeiten

Sie atmen gewaschene Luft!

Kristallklare Luft bringt der Wetterfertiger durch

ANEMOSTATE

zugluftfrei in alle Räume

Kühlung im Sommer / Heizung im Winter

D.R.P. und Patente in allen Kulturstaaten

Wir verweisen auf den Artikel „Neuzeitliche Raumbewetterungsanlage“

Seite 487-488 in dieser Nummer



Wassmuth, Kurth & Co., Aktiengesellschaft, Köln-Dellbrück

Telegrammadresse „Anemostat Kö n-Dellbrück“

für Möbel aller Art. Preise: drei 1. Preise je 50 M., drei 2. Preise je 30 M., drei 3. Preise je 20 M., fünfzehn 4. Preise je 10 M., sowie verschiedene Sonderpreise, Ankäufe sind vorgesehen. Die Entwürfe werden zum Zwecke der Verwertung auf der Exportmusterschau in Berlin und nach den Vorschriften der Entwerfer als Messmuster ausgeführt, auf der Leipziger Frühjahrmesse 1932 zum Zwecke der Exportförderung ausgestellt. Die Entwerfer bleiben an der gewerblichen oder industriellen Verwertung voll beteiligt. Die Bedingungen zu diesen drei Wettbewerben sind durch die Schriftleitung der Zeitschrift für Drechsler, Berlin-Reinickendorf-West, Birkenstraße 3, kostenlos zu beziehen.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

AGRAM. Im internationalen Städtebauwettbewerb, den die Stadtverwaltung ausgeschrieben hatte, erhielten einen 2. Preis Arch. E. Kotzer, Berlin, und E. Liedecke, Stuttgart-Berlin, sowie Ing. P. Koller und K. Wehrmeister, Berlin, Ing. H. Lübke und Arch. E. Reißner, Berlin, sowie Ing. W. Schön, Halle a. d. S.; den 3. Preis Ing. Arch. Zdenko v. Strizic und Ing. K. Peteln, Agram, sowie Arch. H. Holzbauer, Berlin; einen 4. Preis Ing. M. Säume, G. Hafemann und H. Grosser, Berlin; Dipl.-Arch. Ing. K. Chr. Lörcher und W. Fabrucci, Berlin. Angekauft wurden Entwürfe von Prof. Muesmann, Dresden, mit Prof. Dr.-Ing. Blum, Hannover; Stadtbaudirektor Arlt mit Prof. Dr.-Ing. Schubert, Dresden, und Ing. Stiasny, Agram; R. Haffner, Augsburg, Hannes Meyer, Brück, A. Oberweiler, Diessen, Prof. P. Bonatz, Stadt-oberbaurat O. Meffert und Ob.-Ing. Wolf, Hannover.

VERSCHIEDENES

Das Berliner Ausstellungsprogramm 1932

Den Auftakt des Jahres 1932 bildet die vom 30. Januar bis 7. Februar nunmehr zum 7. Male stattfindende „Grüne Woche Berlin“, dieser schließt sich voraussichtlich zu Ostern die „Mö“, die bekannte Publikumsschau für Möbel und Einrichtung, für die Dauer von 10 Tagen an. Dieser folgt vom 14. Mai bis 7. August die Berliner Sommerschau 1932 „Sonne, Luft und Haus für Alle!“ Die Herbstsaison in der Ausstellungsstadt am Funkturm wird dann wie alljährlich von der 9. Großen Deutschen Funkausstellung, verbunden mit der 3. Phonoschau in der Zeit vom 19. bis 28. August eingeleitet. Ende August Anfang September findet vor-

aussichtlich die traditionelle Berliner Möbelmesse statt. Der im September stattfindenden Reichs-Gastwirts-Messe wird im Oktober eine drei Wochen dauernde große Luftsportschau folgen. Ferner ist eine Automesse sowohl im Frühjahr wie im Herbst in Aussicht genommen.

PATENTBERICHT

von Pat.-Ing. E. PALLAS - Berlin-Britz, Rungiusstraße 37c
Den Lesern unserer Zeitschrift wird gegen Einsendung des Rückportos in allen Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes kostenlos Auskunft von Pat.-Ing. E. Pallas - Berlin-Britz erteilt.

Erteilte Patente

- 37a, 4. 524 658. Albert Feifel, Schwäbisch-Gmünd, Eisenfachwerkwand, bei der die Stützen zwischen einer äußeren und einer inneren Wandschale aus Platten eingeschlossen sind.
- 37b, 3. 524 659. Ewald Hoyer, Leonberg bei Stuttgart. Aus fertigen Einzelteilen zusammengesetzter Eisenbetonbinder.
- 37b, 1. 522 600. Deutsche Hourdisfabrik, G. m. b. H., Baden-Oos. Verkleidungshohlstein für Holzpfosten.
- 37b, 5. 523 059. Philipp Holzmann Akt.-Ges., Berlin W 35, Schöneberger Ufer 20. Dübelstange zum Einbauen in Betondecken.
- 37c, 3. 530 928. Joseph Francart, Liège, Belgien. Dachschalung aus Hohlsteinplatten.
- 37d, 8. 530 929. Rudolf Ruf, Karlsruhe i. B., Ruppurrer Str. 25. Doppelflügel Fenster mit in Falze des Futterrahmens eingreifenden Innen- und Außenflügeln.
- 37f, 7. 531 238. John George Stewart Murray Herzog von Atholl, Blair tholl, Perthshire, Schottland. Zerlegbares Gebäude mit T-Eisenstützen.

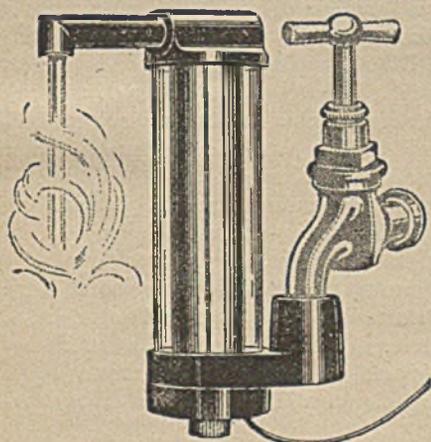
ZUR BEACHTUNG!

Das Titelbild des vorliegenden Dezemberheftes gibt den Garten der im Januarheft 1932 erscheinenden Atriumsiedlung in München wieder.

AUS DER INDUSTRIE

„Spiegellichtblätter“, — eine lichttechnische Zeitschrift.

Soeben erscheint das neunte Heft der von der Zeiß-Ikon-A.-G., Goerz-Werk, herausgegebenen Zeitschrift „Spiegellichtblätter“. Diese lichttechnische Spezialzeitschrift beschäftigt sich dankenswerterweise in immer stärkerem Umfang damit, dem Architekten und In-



Warm Wasser überall ...

Das große Weihnachtsgeschäft

Wo Sie auch sein mögen, auf Reisen, in Ihrem Heim, in der Garage ... überall spendet Ihnen unser „Kochhahn“, Modell „Transportabel“, fließend warmes Wasser in jeder gewünschten Temperatur bis 90° Celsius, wenn nur eine Wasserleitung und elektr. Strom vorhanden ist. Diese transportable Warmwasserversorgung hat das unglaubliche Gewicht von nur 375 Gramm (l). wird ohne Montage einfach auf einen Wasserhahn aufgesteckt und liefert, ohne zu warten, Heißwasser für die verschiedensten Zwecke, z. B. zum

direkten Aufbrühen von Kaffee, zum Händewaschen usw. Stets zuverlässig, sauber, bequem, billig im Betrieb und ... für einwandfreie Funktion schriftliche Garantie. — Heute sind bereits über zehntausend Apparate im Betrieb und auch Sie sollten auf diesen unentbehrlichen Komfort nicht länger verzichten, denn wir liefern Ihnen den „Kochhahn-Transportabel“ einschließlich Verpackung, Garantieschein und Gebrauchsanweisung unter Nachnahme von nur RM. 22. —.

Hans Müller Elektro-Wärmetechnik München BA 13 Schellingstr. 106



aller Metallkonstruktionen zur Außen- und Innen-Ausstattung neuzeitlicher Bauten

Durana-Metall
und
Durana-Silber



DÜRENER METALLWERKE A.G.
DÜREN-RHEINLAND

stallateur praktische Ratschläge für Verkauf und Kundenberatung zu geben. Der Aufsatz „Verkaufen Sie richtig“ gibt beachtenswerte Winke für vorteilhaften Einbau von Spiegelleuchten.

Besonders bedeutungsvoll ist, daß sich die Firma außerdem zu einer Ermäßigung der Preise für ihre Leuchten entschlossen hat.

Interessant ist festzustellen, daß die Kirchen sich in letzter Zeit immer stärker bemühen, die Mittel der modernen Technik anzuwenden. Auch die Beleuchtung spielt dabei eine maßgebende Rolle. Jedoch fehlt es den in Betracht kommenden Instanzen oft an richtiger Beratung. Hier soll der Aufsatz „Technisches über Kirchenbeleuchtung“ helfen. In sehr sinnfälligen Schaubildern wird klargemacht, welche Vorteile der Spiegelreflektor gerade in den in Kirchen meist anzutreffenden hohen Räumen gegenüber gewöhnlichen Armaturen hat.

Gleichzeitig empfiehlt die Zeiß-Ikon-A.-G. ihre neuen Leuchten für Innenräume, für Straßen- und Flutlicht-Anstrahlungen. Die modernen Formen der Innenleuchten und die technisch interessanten Konstruktionen der Straßenleuchten, die das Licht bandförmig verteilen, werden überall Beachtung finden.

Das Heft wird auf Anforderung von der Literarischen Abteilung der Zeiß-Ikon-A.-G., Goerz-Werk, Berlin-Lichterfelde, Postfach 20, kostenlos verschickt. Wir empfehlen allen Lesern sehr, es sich unter Berufung auf den „Baumeister“ sofort schicken zu lassen.

Etwas über Würzner Teppiche

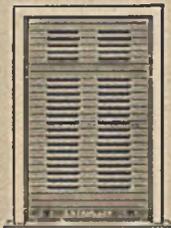
Über die „Wohnlichkeit“ eines Raumes gehen die Ansichten zwar gewaltig auseinander, aber in einem Punkt stimmen sie überein: Nichts trägt mehr zu einer freundlichen Raumstimmung bei als schöne Teppiche.

Die Erzeugnisse der Würzner Teppichfabrik sind es wert, hierbei besonders erwähnt zu werden; die bekannte Fabrik hat für jeden Geschmack und jede Preislage eine Fülle von Vorschlägen. Da wären in erster Linie die beiden mit dem Namen „Würzen“ unzertrennlich verbundenen Marken „WBH“ und „WBHN“ zu nennen, auch in sehr schönen modernen Ausmusterungen. Dann die durchgewebten Tournay-Teppiche „Hereck“ und „Herek-Extra“, nach guten orientalischen Vorbildern gearbeitet, qualitativ erklassige Teppiche in Persermusterung.

Aber auch die billigeren Qualitäten werden durchaus nicht vernachlässigt, da sind zunächst die bekannten Marken in Tournay „WSA“ und „Zara“, Patent-Axminster „WPX“ und „Siwas“, und jetzt kommen dazu noch als neue Marke die „Schiras“-Teppiche, in persischer und moderner Musterung. Diese Teppiche sind ganz besonders preiswert, werden wegen ihrer geschmackvollen Musterung aber auch von anspruchsvollerem Publikum gern gekauft.

Zu diesen abgepaßten Teppichen bringt Würzen ferner eine riesige Auswahl in Rollenware und Läufern, — allein von den bewährten einfarbigen und geflamten Velours unterhält die Fabrik ein Lager von über 70 Farben bzw. Musterungen. Es kann jedem Leser nur empfohlen werden, sich im Bedarfsfalle in den einschlägigen Geschäften über Würzner Teppiche eingehend informieren zu lassen. Die Würzner Teppichfabrik A.-G. steht hierbei sehr gern mit Werbematerial und Referenzlisten sowie Nachweis der nächstgelegenen Bezugsquellen zur Verfügung.

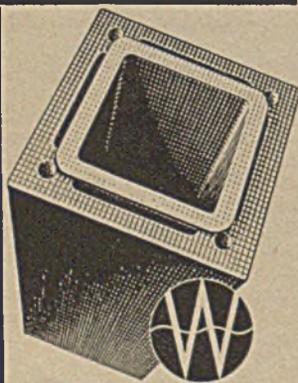
Spezialfabrik für Zug-Jalousien



Holz - Rolladen
Fensterläden
Saalabschlüsse
Verdunkelungsanlagen



S. STAHL & CO. / NÜRNBERG Gegründet 1887
Jalousien-, Rolladen- und Fensterladen-Fabrik
Parkstr. 26 u. Berckhauserstr. 20 / Tel. 51350



Der neue

Wurm-Kamin

ist doppelwandig
leicht im Gewicht
hochwertig i.d. Ausführung
nieder im Preis

Verlangen Sie Prospekt u. Angebot vom Hersteller

Betonwerk Ravensburg
Heinrich Wurm

Farbige Gestaltung der Reichssiedlungen

Der Plan der Regierung, dem Heer der Erwerbslosen Gelegenheit zu bieten, durch eigene Arbeitskraft sich selbst ein Heim zu errichten, kann nur aufs freudigste begrüßt werden. Trägt die Ausführung dieses Gedankens doch dazu bei, einen Teil der Unterstützungsgelder produktiv zu verwerten und sie in reale Werte umzuwandeln, während gleichzeitig dem katastrophalen Rückgang der Bauwirtschaft Einhalt geboten wird.

Natürlich müssen die geplanten Stadtrandsiedlungen und Landsiedlungen in einfachster Weise zu möglichst niedrigen Preisen erstellt werden. Jeder unnötige Luxus in bezug auf Material und Architektur verbietet sich von selbst. Dagegen wäre es grundfalsch, unzweckmäßige Provisorien zu schaffen, die in wenigen Jahren kaum noch bewohnbar sind. Im Gegenteil soll man zu diesen Bauten, die den Erwerbslosen zur eigenen Scholle werden sollen, zwar preiswertes, aber doch erstklassiges Material verwenden, so daß Ausbesserungen auf viele Jahre hinaus nicht zu befürchten sind. Weder der Staat noch der Bewohner dieser Siedlungsbauten verfügen über die Mittel, kostspielige Reparaturen auszuführen und deshalb sollen von vorneherein nur solche Werkstoffe Anwendung finden, von denen man weiß, daß sie sich bewährt haben.

Bei den Reichssiedlungen wird die Architektur durch Farbe ersetzt werden müssen. Man kann auch einem kleinen, architektonisch nicht gut wirkenden Bau ein gefälliges, freundliches Aussehen verleihen, wenn man ihm eine geschmackvolle, der Umgebung angepaßte Farbe gibt.

Der farbige Anstrich hat nicht nur die Aufgabe, dem Bau ein frisches, freudiges und sauberes Gepräge zu geben, sondern er ist vor allen Dingen dazu bestimmt, den Putz und das Mauerwerk vor Verwitterung zu schützen. Die Bauten auf dem Lande und an der äußersten Peripherie der Großstädte sind den Unbilden der Witterung ganz besonders ausgesetzt. Atmosphärische Einflüsse, Hitze, Kälte, Frost, Regen, Hagelschlag, Schnee und Sturm vereint mit den schwefeligen Rauchgasen der Luft üben eine zerstörende Wirkung aus. Wie man Eisen durch einen Bleimennige- und Bleiweißanstrich gegen Rost, Holz durch Ölfarbe, Lackierung oder Beize gegen Verfaulen schützt, so muß man eben auch den Putz und das Mauerwerk gegen die vorerwähnten zerstörenden Einflüsse schützen.

Das hat aber natürlich nur dann Zweck, wenn man Mittel anwendet, die diese Aufgabe restlos erfüllen. Der Staat und der Bewohner haben ein Interesse daran, daß die geschaffenen Werte erhalten bleiben. Verwendet man organische Bindemittel, so kann man schon im voraus damit rechnen, daß der Schutzanstrich nur von sehr kurzer Dauer ist, er muß binnen kurzem wieder erneuert werden, wodurch aufs neue Kosten für Material und Arbeitslohn entstehen.

Nimmt man aber die seit Jahrzehnten bewährten Keimfarben, die rein mineralischen Ursprungs sind und mit dem Untergrund zu einem unlöslichen Körper versteinern, dann weiß man, daß man viele Jahre lang seine Ruhe hat und daß ein Haus nicht nur immer freundlich und wie neu aussieht, sondern daß auch in wirtschaftlicher und hygienischer Beziehung das Höchste erreicht ist. Darum sollte man auch die Reichssiedlungen nur mit Keimfarben streichen.

WUNNERSCHE BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA i.W.	CERESIT	MORTELZUSATZ MACHT NASSE KELLER FEUCHTE WOHNNUNGEN STAUBTROCKEN
	CERESIT <small>SCHNELL</small>	ZUM VERSTOPFEN VON WASSER- DURCHBRUCHSTELLEN
	CERESITOL	NICHT SICHTBARER AUSSENANSTRICH GEGEN SCHLAGREGEN
	FIXIF	KALT STREICHBARER ASPHALT-SCHUTZANSTRICH FÜR BETON, EISEN, HOLZ ETC.



Wollen auch Sie ein Eigenheim

erwerben oder teure Hypotheken umschulden, so schließen Sie mit uns unter den denkbar günstigsten Bedingungen und Sicherheiten einen **Bausparvertrag** ab. — Auskunft erteilt kostenlos u. unverbindlich

„**PATRIA**“ Bauspargesellsch. m. b. H. Leipzig C1

Gemeinnützig. Unternehmen ohne Profitinteresse

Seriöse Mitarbeiter gesucht!

Rostnitband

D.R.G.M. D.R.P. a.



entspricht den behördlichen Vorschriften! Es ist mit eingebraun-ter Rostschutzfarbe überzogen, daher kein Grundieren erforderlich! Kein Rosten, keine Rostflecke!

— Alle Abnahmeschwierigkeiten fallen fort! Das Rostnitband ist aus warmgewaltem Bandeseisen hergestellt und deshalb biegsam!

Die vollen Nietknöpfe sind durch elektrisch aufgeschweißte Blechkappen ersetzt, infolgedessen leichteres Gewicht und billigere Fracht!

Zu beziehen durch alle Eisenhandlungen.

Wilhelm Hegenscheidt

A.-G. RATIBOR O.-S.

Abteilung Baubeschläge

TECHNISCHE LEHRANSTALTEN

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt m. d. preußischen
staatlichen Baugewerkschulen

Abteilungen für

Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz- Techniker

Programm durch die Direktion

GRANIT- BILDHAUER-FACHSCHULE WUNSIEDEL

Einzigste Spezialschule Deutsch-
lands für Hartgestein

Werbe- u. Lehrplan wird
auf Wunsch übersandt

Ingenieurschule **Strelitz**

Meckl.-Strel. Staatlich anerkannt

Hochbau, Tiefbau, Stahlbau, Eisenbetonbau Flugzeug-,
Maschinen- und Autobau, Elektro- und Heizungstechnik.
Semesterbeginn Oktober u. April. Speise-Kasino Progr. frei

Ingenieur-Akademie der Stadt Wismar a. d. Ostsee

Studien-Abteilungen für Architektur u. für Bauingenieur-
wesen. Sonderausbildung im Eisen-, Beton- und Tiefbau
Illustriertes Programm kostenlos

KLEINE ANZEIGEN



**Avenarius
Carbolineum**
seit 50 Jahren
im Gebrauch
R. AVENARIUS & CO
Stuttgart-Hamburg-Berlin-Köln

BAUBERATUNG für Hoch- und Eisenbetonbauten

Grundstücks-Parzellierung, technische
Gutachten und Schätzungen durch

BERNHARD KAPFFHAMMER Architekt
allgem. beeid. Sachverständiger f. Grundstücke u. Hochbauten
PASSAU Oberer Sand 7 Telefon 2921



Auflöse wertvolle
**Briefmarken-
Sammlung**

u. mache billige Aus-
wahlen f. Fortgeschrittene und
Anfänger ohne Kaufzwang.

E. RAPPOLDI, Rahlstedt
bei Hamburg, Am Gehölz 13



Telephon 603

Sigel's Granit-Glasur weiß

unverwüstliche Lackemaille; säure-, laugen-, sodabeständig, daher hervorragend geeignet für Kran-
kenhäuser, Badeanstalten, Laboratorien, Molkereien, Waschanstalten, Akkumulatoren- u. Kühlräume

J. SIGEL & SOHN Lack- und Farbenfabrik Heilbronn a. N.



FAMA-Asbest-Fußböden
linoleumähnlich / direkt begehbar

FAMA-Stampf-Fußböden
für Fabriken bei stärkster Beanspruchung

FAMA-Linoleum-Estriche
FAMALIT-Estrich

sind anerkannte Qualitätsbeläge

Angebot
und Muster durch

Steinholzfabrik

FAMA

MÜLLER & Co. K.-G.
Heilbronn a. N.

Schließfach 119
Tel. 961

